Die



Zugehört. Bezeichnung: Teil I vergriffen. II / III

DIE

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SPRACHGRENZE

IN DER

SCHWEIZ.

VON

DR. J. ZIMMERLI.

II. TEIL.

DIE SPRACHGRENZE IM MITTELLANDE, IN DEN FREIBURGER-, WAADTLÄNDER- UND BERNER-ALPEN.

NEBST 14 LAUTTABELLEN UND 2 KARTEN.

BASEL & GENF.
VERLAG VON H. GEORG.
1895.

DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SPRACHGRENZE IN DER SCHWEIZ.

VON

DR. J. ZIMMERLI.

II. TEIL.

DIE SPRACHGRENZE IM MITTELLANDE, IN DEN FREIBURGER-, WAADTLÄNDER- UND BERNER-ALPEN.

NEBST 14 LAUTTABELLEN UND 2 KARTEN.

BASEL & GENF.
VERLAG VON H. GEORG.
1895.

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Der vorliegende II. Teil meiner Arbeit über die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz beruht der Hauptsache nach auf Materialien, die ich in den Jahren 1892 und 1893 in den sprachlichen Grenzgebieten gesammelt habe und deren Sichtung und Ausarbeitung ich infolge längerer Krankheit und anderer äusserer Umstände bis zum vergangenen Winter hinausschieben musste. Ein III. und letzter Teil wird die Sprachverhältnisse im Wallis behandeln, die wesentlichen Momente der Geschichte der Sprachgrenze zusammenfassen und an Hand der vom eidgenössischen statistischen Bureau im Jahre 1892 publicirten Sprachenkarte der Sprachmischung, welche neuere Wanderbewegungen in der Südwestschweiz zur Folge gehabt haben, eine besondere Betrachtung widmen.

Herrn Dr. Guillaume, Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus, der mir die Benützung der Originalzähllisten und die Reproduktion der Sprachenkarte gestattet hat, sage ich schon an dieser Stelle herzlichen Dank. In besonders dankbarer Gesinnung gedenke ich auch des liberalen Entgegenkommens des Herrn Oberst Lochmann, Chef des eidgenössischen topographischen Bureaus, der mir für die graphische Darstellung der Sprachgrenze die Generalstabskarte zur Verfügung stellte, ferner der lebhaften Ermunterung und Unterstützung von Seite der Herren Professor

Dr. Adolf Socin in Basel, Pfarrer Ryser in Murten (jetzt in Bern), Schuldirektor Fetscherin in Murten, Pfarrer Landry in Merlach, Staatsarchivar Schneuwly, Oberst de Techtermann, Staatsrat Python und Professor Horner in Freiburg und Pfarrer Sapin in Arconciel.

Luzern, im Mai 1895.

D. V.

INHALT.

VERZEICHNIS

DER

ZU RATE GEZOGENEN URKUNDENSAMMLUNGEN.

Monuments et documents publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne 1837 ss.

Recueil diplomatique du canton de Fribourg. Fribourg 1839 ss.

Mémorial de Fribourg, publié par l'abbé J. Gremaud. Fribourg 1854 ss.

Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg. Fribourg 1843 ss.

Fontes rerum Bernensium. Bern 1884.

Hidber, Schweizerisches Urkundenregister. Bern 1863 und 1877.

Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern und ihres frühesten Gebietes. Bern 1853.

Matile, Monuments de l'histoire de Neuchâtel. Neuchâtel 1844 ss.

Gallia Christiana, Bd. XII—XV. Paris 1770 und 1860.

Historiae Patriae Monumenta, edita jussu regis Caroli Alberti. Bd. II. Turin 1836.

Aeg. Tschudi, Chronicon Helveticum. Basel 1724.

Solothurner Wochenblatt. Solothurn 1810—1834 und 1845—1847.

KANTON BERN.

BEZIRK ERLACH.

ERLACH,

frz. Cerlier, ist ein abseits von den grossen Verkehrswegen still und beschaulich auf einem Vorsprung des Jolimont[1] gegenüber der Petersinsel gelegenes Landstädtchen. Das Schloss, zu dem in jähem Aufstieg eine Strasse mit mittelalterlichen Arkaden sich hinanzieht, war einst der Verwaltungssitz der neuenburgischen Herrschaft Erlach, die im Jahre 1476 an Bern kam und zu der auch Ins, Gampelen, Gals, Tschugg, Vinelz, Lüscherz, Müntschemier und Treiten gehörten.

Die Ortschaft zählt 152 Haushaltungen mit 695 Personen. 19 vereinzelte Personen gehören der französischen Zunge an. Die Bevölkerung lebt fast ausschliesslich von Wein- und Ackerbau. Abgesehen von einem kleinen Steinschleifer- und Schalenmacheratelier, das gewöhnlich 30, zum Teil welsche Arbeiter beschäftigt, ist keine Industrie im Orte. Dies macht es erklärlich, dass die Zahl der Einwohner seit der Volkszählung von 1818 nur um 11 Personen zugenommen hat[2]. Der Konfession nach ist die Stadt Erlach wie der ganze Amtsbezirk fast rein protestantisch.

Die Mundart weist eine Anzahl französischer Lehnwörter auf. So sagt man in der Regel Rangscheie statt Rebenreihe, Etabli (spr. *Etäbli*) statt Werktisch, Bassine statt Bettflasche,

---

[1] Über diesen Namen vgl. unten S. 6 beim Artikel Gals.

[2] Vgl. B. Hildebrand, Beiträge zur Statistik des Kantons Bern. Bern und Zürich 1860, Bd. I, S. 58.

Schoffebie (spr. *Šöffębīę*) statt Fusswärmer, dischinieren statt frühstücken u. s. w.

Als älteste Bürgerfamilien des Ortes gelten die Krugler, Küenzi, Roseng, Bönzli, Forster, Kissling, Pfosi, Rägis, Rott und Zühli, ausgestorben sind die Bärtschi, ebenso die in den urkundlichen Belegen erscheinenden Geschlechter, von denen mehrere romanische Namen führen.

Einzelne Flurnamen mit romanischem Gepräge lassen vermuten, dass das welsche Element hier einst stärker vertreten war als heutzutage. Dahin gehören die dem Volksmunde geläufigen Bezeichnungen Tschamägerli (Champ maigre), auf der Tschampetten, Brädelen (pratellum, auf ehemals rätoromanischem Sprachboden als Pardiel, Pardella, Bardellen erhalten [1]), hinter dem Sunkert (urkundl. 1338 Sucort, 1355 Soncourt [2]), sowie vielleicht auch die Namen Felmoon (ein Stück Reben am Berge, vers le mont?), im Pavert und in den Gruessen (vgl. die Bezeichnung auf der Graus bei Liebisdorf und den nur auf romanischem und ehemals romanischem Sprachgebiete, bei Barberêche, Marly, Cossonay, Lutry, Chexbres, Galmitz u. s. w. vorkommenden Namen Craousa, statt dessen die Deutschen in Barberêche in der Grues sagen [3].)

Urkundl. Belege: Castrum de Cerlie 1093, Soloth. Wochenbl. 1830, S. 451; ecclesia de Erilacho 1185, Font. rer. Bern I, 478; Uldricus de Cerlei 1214, ibid. I, 514; in episcopatu lausannensi est una Abbatia monachorum nigrorum scilicet cella que theotonice dicitur Herlach [4] 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 26; Johannes Ribaut de Cellie 1280, Font. rer. Bern. III, 290; Nicolinus filius Uldrici dicti de Molin, burgensis de Cellie 1301, ibid. IV, 61; Rudolph de Sucort,

---

[1] Vgl. W. Götzinger, Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1891, S. 37.

[2] Gemeindearchiv Erlach No. 9 und Kaufsurkunde von 1355 ohne Bezeichnung.

[3] S. unten bei den Flurnamen von Galmitz, Barberêche, Marly und vgl. Martinier et de Crousaz, Dictionnaire historique du Canton de Vaud, p. 282.

[4] Gemeint ist die zur Reformationszeit aufgehobene Benedictinerabtei St Johannsen in der Nähe von Erlach.

burgensis de Cerlie 1338, Sibilia relicta Petri Mitanna de Cellie 1345, cellarium situm in Erliaco juxta portam oppidi vulgariter dictum unter dem Merithuse 1347, Rudinus Sefrit sculteltus Erliaci 1348, Rudolf Ubehart von Erlach 1356, Katharina Chunrad von Erlach 1358, Rodolphus Hemo, Ullinus Zadichnider, Niquelinus Knobloch, Petrus Ruedin, burgenses de Erliaco 1392, in dem Brüel ze Erlach 1396, Gemeindearch. Erlach.

VINELZ,

fz. Fénis, ist ein Pfarrdorf von 95 Haushaltungen (434 Personen), worunter eine französische Handwerkerfamilie.

Auch hier weisen z. T. heute noch lebende, z. T. urkundlich überlieferte Flur- und Familiennamen auf ausgedehntere romanische Sesshaftigkeit zurück. Die vorherrschenden Bürgergeschlechter heissen Tribolet, Trafelet, Gutmann, Hämmerli, Meuter, Knod und Klening. Romanisch oder fraglichen Ursprungs sind die Lokalnamen im Bellegarde, Jaquettymatten, im Tschäppit (caput: Brunnenhaupt, Quellursprung, oder Personenname, vgl. Tschäppat aus Chappatte in Bösingen, Sprachgr. I, 38), im Gostel (castellum?), hinter den Guttelen (wahrscheinlich identisch mit schweizerdeutschem Gudlen: Pfütze, Schweiz. Idiotikon II, 125), hinter den Buttelen (Butzle : Synonym von Gudle, Schweiz. Id. ebendas.), im Tumpit, im Glausit, Budley (Abteilung des Dorfes) und Budleyholz. (Budley ist wahrscheinlich identisch mit dem im benachbarten Lüscherz vorkommenden Budlig, dem ein deutscher Personennamen auf ing zu Grunde liegen kann; vgl. aber auch *bu* > *boscum* im Patois von Lignières und Cornaux). In einer Urkunde von 1300 heisst ein Rebberg vinea dů clos de Vinils (Font. rer. Bern IV, 35).

Das Gemeindearchiv ist im Jahre 1825 durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden.

Urk. Belege: Burchardus de Fenis 1072, Font. rer. Bern. I, 325; Cono filius Uldrici de Feni 1093, I, 352; Cono de Fynils 1225, Zeerleder, Urk. I, 177; Katherina de Winels 1317. ibid. IV, 720.

1*

LÜSCHERZ,

frz. Locras, gehört zur Pfarrei Vinelz. Die Gemeinde besteht aus 78 Haushaltungen mit 395 Personen und ist vollständig deutsch. Romanische Flurnamen finden sich keine, dagegen sollen unter den heute blühenden Bürgergeschlechtern die ursprünglich welschen Willonet die ältesten sein. In dem zugehörigen Weiler Gurzelen (corticellum?) sind 3 Familien.

Urk. Belege: vinea apud Luschiers 1271, Font. rer. Bern. III, 4; villa de Lusserat 1277, ibid. III, 213; Luserat 1288, ibid. III, 454; Heinrich Freinscher von Lüschratz 1357, Gemeindearch. Erlach.

Gurtzellon villa 1305, Jahn, Kanton Bern, antiquarisch-topogr. Beschreibung, S. 493.

MULLEN,

mit 9 Haushaltungen (49 Seelen), ist ganz deutsch. Es ist in Erlach kirchgenössig und gehörte schon früh zu den Klostergütern von St. Johannsen[1].

Die südlich vom Dorfe gelegenen Äcker waren im Umfange von etwa dreissig Jucharten eine reiche Fundstätte römischer Baureste und Münzen[2].

TSCHUGG,

am östlichen Abhang des Jolimont gelegen, besteht aus 60 deutschen Haushaltungen mit 283 Personen und gehört ebenfalls zur Pfarrei Erlach. Hier wurden im Jahre 1851 in den sogenannten Steinackerbeunden beim Umgraben einer Parzelle Landes eine grosse Anzahl römischer Kaisermünzen aus dem 3. Jahrhundert gefunden[3].

Mehrere Flurnamen sind romanischer oder unsicherer Herkunft, so Laritsch, in der Parleren, im Buditsch, in den Blingenen, im Maritzli, Allmēlireben, in den Gurlen. Das letztere mag zu Gurrle, Strassenkot (Schweiz. Id. II, 211) ge-

---

[1] Vgl. Jahn, Chronik des Kantons Bern, S. 581.
[2] Ebendas. S. 20.
[3] Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern III, 43.

hören und von ahd. *gor*, Mist, abzuleiten sein. Vgl. aber auch gor, Pfütze in den waadtländischen Patois.

Der Name des Dorfes selber ist offenbar nicht deutsch; er findet sich im St. Gallischen in ursprünglich rätoromanischer Gegend als Tschugg in der Gemeinde Pfävers, als Tschugge, Tschuggenerbach in der Gemeinde Wartau und als Tschuggerüti in der Gemeinde Quarten [1], ferner als Tschuggen bei Davos und Tschugguns bei Schruns [2].

Die ältesten Bürgerfamilien heissen Garo, Bönzli, Tribolet, Bobermann (ausgestorben), Bucher und Hämmerli. Am Ende des 15. Jahrhunderts erscheint urkundlich häufig der Name Berset.

Die Tschugger Mundart wird von den Bewohnern der benachbarten Gemeinden ihres singenden Charakters wegen persiflirt.

Ein in der Nähe des zugehörigen Hofes Entscherz befindlicher Bergvorsprung heisst Heidenkirchhof, ein Name der auf vorgermanische Ansiedelung hindeutet [3].

Urkundl. Belege: Shuc 1221, Zeerleder, Urk. I, 203; Shugg 1420, Jahn, Chronik des Kant. Bern, S. 19; Bärtschi Bremer von Entschraz 1358, Gemeindearch. Erlach; Entschers 1420, Ainssier 1476, Jahn, Kant. Bern, antiquar.-topogr. Beschr. S. 671.

GALS.

frz. Chules, in der Pfarrei Gampelen, ist ein deutsches Dorf von 98 Haushaltungen mit 602 Personen. In vier Familien stammen die Frauen aus dem benachbarten deutschen Gebiet; dazu kommen ein Dutzend vereinzelte Personen französischer Zunge, meistens Uhrenarbeiter. Die Familiensprache ist überall deutsch.

Durch die zu Anfang der siebziger Jahre von den Kantonen Bern, Neuenburg und Freiburg in dieser Gegend ausgeführten grossen Entsumpfungsarbeiten sind gegen 200

[1] Vgl. Götzinger a. a. O., S. 81 f.

[2] Bergmann, Kunde des Vorarlberg, S. 182.

[3] Vgl. ähnliche Namen bei K. Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons Solothurn, S. 3.

Jucharten Moosland im Gemeindebann von Gals fruchtbar gemacht worden, sodass gegenwärtig die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus der Gemeinde sehr beträchtlich ist. Die Galser sind für den Absatz dieser Produkte ausschliesslich auf ihre welschen Nachbarn angewiesen, sie fahren nach St. Blaise und vor allem nach Neuenburg zu Markte, und aus dieser wirtschaftlichen Abhängigkeit erklärt sich die Erscheinung, dass die jungen Leute des Dorfes fast ohne Ausnahme für einige Zeit als Knechte oder Mägde ins französische Gebiet gehen und dass kaum jemand im Dorfe ist, der nicht des Französischen einigermassen mächtig wäre.

Die ältesten und verbreitetsten der lebenden Bürgergeschlechter heissen Schreier, Wysbrot, Schwob und Neuhaus. In einer Urkunde von 1393 erscheinen Mathys Gehartz, Clewsli Wisbrot und Petrus Zassulet von Gals (Gemeindearch. Erlach.) Nach Jahn, Chron. des Kant. Bern, S. 379, stammt das angesehene, im Jahr 1488 eingebürgerte Bernergeschlecht der Tribolet aus dieser Gemeinde.

Eine Anzahl französischer Wörter sind vom hiesigen Dialekte rezipirt worden, so sagt man allgemein Lurschi (Gerste), Schurawe (Kohlrabi), Schuprüssell (Rosenkohl), Graffiung (eine Kirschenart), Tschurüdsch (eine Krautart), Schiggeree (Wegerich).

Die grosse Mehrzahl der Flurnamen ist fraglos deutsch. Romanisch sind indessen: Rotscheten, Lätscheletacker (im Grundbuch von 1806 Leschlet geschrieben), sowie der im genannten Grundbuch erscheinende, heute erloschene Name Tschampiung. Als deutsch sind wohl anzusprechen: Tschollenacker, Tschóletenacker, im Perlet, im Blattet, Rutschiacker, Chruschenbeermatte (im Grundbuch Chruschenbee), Tentschacker (alemannisch Tensch, Dänsch: Damm, auch Schleuse; vgl. Hebel, Statth. 33.) Zu dem romanisierten Namen auf den Gwaren (aus ahd. wara) vgl. die Bezeichnungen auf dem Garren in Büchslen und Gardiacker in Oberried bei Murten.

Der Berg, an dem Mullen, Tschugg, Gampelen und Gals gelegen sind, führt offiziell den Namen Jolimont. Es ist dies offenbar eine moderne Französisierung des volkstümlichen Tschulimung, das ich seinerseits für eine Übertragung

des auch heute noch etwa gehörten Namens Galserberg halte. Die unromanische Fügung des Wortes Tschulimont ist derjenigen von Delémont (Thalisberg) analog, nur dass im vorliegenden Falle ein Ortsname an Stelle des Personennamens erscheint. Der Berg hiess also ursprünglich Galserberg und hat wahrscheinlich während der langen neuenburgischen Herrschaft im Mittelalter den später falsch gedeuteten Namen Choulemont, Tschulimont erhalten. (Leu's Allgem. Helvet. Lexicon, kennt nur die Bezeichnung Tschulimont.)

Der Name Gals weist auf vorgermanische Gründung hin und dürfte zu den in ehemals rätoromanischem Gebiete erscheinenden Lokalnamen Galspert (Walenstadt) und Galstramm (Sevelen) gehören[1].

Urkundl. Belege: allodium de Galles 1185, Font. rer. Bern. I, 478; Chules 1217, Matile, Monuments de l'histoire de Neuchâtel I, No. 39; villa de Gals 1265, Font. rer. Bern. II, 630; Choules 1403, Jahn, Chron. des K. Bern, S. 379.

GAMPELEN,

frz. Champion, ein Pfarrdorf von 79 Haushaltungen (426 Personen) am nordwestlichen Ende des Grosses Mooses ist ganz deutsch. Landwirtschaftliche Produkte und Torf werden in Neuenburg zu Markte gebracht; es verstehen daher viele Leute ein wenig Französisch.

Die hauptsächlichsten Bürgerfamilien heissen Käch, Wenker, Dietrich und Tschilar.

Als Etymon zu Gampelen ist wahrscheinlich *campellonem anzusetzen. Ein einziger Flurname ist romanisch: Fofernwald, urkundlich silva Vavra 1179. (Vgl. Wavre im Bez. Neuenburg, Sprachgr. I, 52.) Von interessanteren deutschen Lokalnamen notire ich: Wahlenmatte, in den Güderen, Isleren, in den Blankenen und Järnetmatten, dem wahrscheinlich ein Personenname zu Grunde liegt.

Die Namen Gampelen, Foferen und Wahlenmatte, sowie eine Menge römischer Altertümer (Münzen, Leistenziegel

[1] Vgl. Götzinger a. a. O., S. 86.

u. s. w.), die zwischen Gampelen und Zihlbrücke zu Tage gefördert wurden, lassen auf vorgermanische Besiedelung schliessen.

Urkundlich haben wir: silva Vavra inter Anes et Champion 1179, Matile, Mon. I, 21; ecclesia de Gamplunch 1225, Font. rer. Bern. II, 65; ecclesia de Champlum 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 15; Jampluns 1235, ibid. VI, 622; curatus de Chanplon 1289, Font. rer. Bern. III, 480.

INS,

im Volksmunde Eis, frz. Anet, in einem wein- und getreidereichen Gelände, ist eines der grössten und schönsten Dörfer des Kantons Bern. Es zählt 297 Haushaltungen mit 1339 Personen. Eine Pächterfamilie und etwa 20 vereinzelten Personen gehören der welschen Zunge an. Der Name des in der Nähe gelegenen Waldes Galgenstauden erinnert uns daran, dass in Ins einst das Landgericht der alten Herrschaft Erlach seinen Sitz hatte.

Als älteste Bürgerfamilien gelten die Lausselet, Scheurer, Eicher (ausgestorben), Blank, Füri, Gatschet und Anker.

Interessante Flurnamen z. T. romanischer Provenienz sind im Clos (Fundstätte römischer Altertümer)[1], unter der Rif (sub ripa), im Greischi (zu crista, cresta: Kamm, Erdwelle?), auf der Gästleren (zu castellum? vgl. casale situm apud Anes, in loco qui dicitur Costel 1267, Font. rer. Bern. II, 697), im Looch (urkundl. zeme lo 1228, Jahn, Kt. Bern, antiquar.-topogr. Beschr., S. 493, mhd. *lôch*, Gebüsch), im Reuschelz (Runsholz), im Lüschach (spr. *Lüschi*, wie der Dorfname Lyssach zu altem lisc-ahi gehörend), in den Muhleren (in einer Urkunde von 1650, Archiv Müntschemier: Muchöhrle, auf dem Inser Katasterplan von 1776: Mucherlen geschrieben), in der Tschumen, Rötschmatte, Zbangmatte und Tschiggismöösli. Der letztere Name findet sich noch auf dem Grundplan von 1776, ist aber heute erloschen.

Urkundlich erscheint der Ort als villa Anes 851, Font.

[1] Über diese Altertümer vgl. Jahn, Kt. Bern, antiquar.-topogr. Beschr., S. 12 f.

rer. Bern. I, 231; villa Anestre 1009, ibid. I, 293; Borcardus de Anes 1179, Gall. Christ. XII, i. c. 158; Burchardus de Ins 1181, Font. rer. Bern. I, 468; Gerardus de Hyns 1182, ibid. I, 472; curia de Anesi 1182, ibid. I, 478; curia de Anesi 1185, ibid. I, 478; villa de Hanes 1265, ibid. II, 628; Yollin Brancho de Anes 1338, Gemeindearch. Erlach, No. 9.

BRÜTTELEN,

frz. Bretiège, zu Ins pfarrgenössig, besteht aus 98 deutschen Haushaltungen mit 520 Personen.

Als älteste Bürgerfamilien werden die Gutmann (kürzlich ausgestorben), Weber und Hämmerli bezeichnet. Die Flurnamen sind alle deutsch. Ich erwähne: im Geyig, auf der Greutsche, im Brantebach, in der Fägge, 's Löli, Almenmatten und Jampenmatten. Der letztere enthält wahrscheinlich einen Personennamen.

Urkundl. Belege: Curia de Briteglio 1148, Font. rer. Bern. I, 424; allodium apud Britillo 1182, ibid. I, 469; molendinum apud Bertieges 1255, Font. rer. Bern. II, 410; bona apud Briterillas 1255, ibid. II, 406; Cůno de Britello 1280, ibid. III, 282; territorium de Bretyege 1280, ibid. III, 290. Später erscheint der Ort als Brügdelen, Brigdelen, Brittelen, Brüggelen, Brüttelen (1577). Vgl. Jahn, Chron. des Kt. Bern, S. 248.

GÄSERZ,

eine kleine Gemeinde von 7 deutschen Haushaltungen, hat keinen französischen Namen. Der Ort gehört zur Pfarrei Ins und ist in Brüttelen schulgenössig. Die Bürgergeschlechter heissen Hämmerli und Schär.

Urkundl. Belege: Grangia de Kesarts 1233, Font. rer. Bern. II, 131; curtis de Gesharse 1250, ibid. II, 321; curia de Kesaz 1277, Zeerleder, Urk. II, 211.

TREITEN,

frz. Treiteron, mit 71 deutschen Haushaltungen (300 Personen), ist in Ins kirchgenössig. Die Hälfte der Häuser sind

mit Stroh gedeckte Holzbauten. Es sind nur wenige Personen im Dorfe, die etwas Französisch verstehen.

Die vorherrschenden Geschlechtsnamen sind Schumacher, Schönenberger, Niklaus, Heubi, Maurer und Löffel. Als interessantere Flurnamen verdienen erwähnt zu werden: im Gostel (Abteilung des Dorfes), Tschäppitacker (vgl. dieselben Namen unter Vinelz), Kastelacker, Groschangraben, Gräschiacker (zu cresta?), im Grammert, Krayenacker[1] und Elsenmöösli.

Das Dorfarchiv ist im Jahre 1852 mit der Gemeindeschreiberei ein Raub der Flammen geworden.

Nach der Chronik des Castulars von Lausanne würde der Name des Ortes auf traditionem oder traditores zurückgehen und an den Tod des Bischofs David von Lausanne erinnern, welcher um 850 zu Ins von seinen eigenen Leuten verraten und durch den Ritter von Tegerfelden erschlagen wurde. Der Heimatort der Verräter habe seither Treitun geheissen: quidam homines dicti episcopi ipsum prodiderunt. Unde et villa et unde ipsi erant adhuc vocatur Treitun. (1228, Font. rer. Bern. I, 231.)

Gatschet, Ortsetymolog. Forschungen I, 259, leitet, im Gegensatz zu dieser traditionellen Etymologie, den Namen von territorium ab, eine Deutung die aus lautlichen Gründen abgelehnt werden muss.

MÜNTSCHEMIER,

frz. Monsmier, in der Pfarrei Ins, zählt 96 deutsche Haushaltungen mit 476 Personen. Darunter sind nur 6 vereinzelte Personen welscher Zunge. Das Dorf bestand zum grössten Teil aus Holzbauten, als es i. J. 1827 durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört wurde. Heute sind noch 15 Strohhäuser übrig.

Als älteste Bürgergeschlechter gelten die Niklaus, Löffel, Marolf (ausgestorben), Batschelet (1530 Patschelett, aus-

[1] Zu diesem Namen vgl. J. S. Brandstetter, Geschichtsfreund, Mitteilungen des hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, Bd. 44, S. 247.

gewandert), Heubi, Laubscher und Balimann. Anno 1321 erscheint ein Peter Curbilliet de Monchimier, Gemeindearch. Erlach, No. 4 und 1332 ein H. Berotz von Muntschimir, ebendas., No. 8.

Die Flurnamen sind deutsch. Unverständlich sind mir indessen Rozerenstein und in den Blattenree (i de Blatteré, 1703 im Platten Ree.) Der Name im Grafat dürfte zu Greften, einem ehemaligen Ortsnamen bei Basel gehören. (Basler Urkundenbuch I, No. 128; vgl. die in der Gemeinde Giffers vorkommende Bezeichnung im Gräffet.)

Urkundl. Belege: Munchimur 1185, Font. rer. Bern. I, 478; villa Munchimir 1221, ibid. II, 31.

KANTON FREIBURG.

SEEBEZIRK[1].

FRÄSCHELS,

sonst auch Fräschholz, Fröschholz, Freschholz[2], frz. Frasses, hat eine Wohnbevölkerung von 60 Haushaltungen mit 311 Personen und gehört zur protestantischen Pfarrei Kerzers. Vier vereinzelte Personen sind welsch.

Die vorherrschenden Bürgergeschlechter heissen Kramer, Hurni, Laubscher, Etter und Bucher. Urkundlich finden sich H. Momagnye, Berchinus Henchen, Jaquinus Voegli, Willinus

[1] Es ist im wesentlichen die alte Herrschaft Murten, welche 1263 vom Hause Kyburg an Savoyen überging und 1476 infolge der Burgunderkriege ein bernisch-freiburgisches Mediatamt wurde. Seit 1803 gehört der Bezirk zum Kanton Freiburg. Die Herrschaft umfasste die Ortschaften Fräschels, Kerzers, Oberried, Galmitz, Murten, Büchslen, Agriswil, Gempenach, Ulmitz, Lurtigen, Jeus, Salvenach, Burg, Altavilla, Montelier, Merlach, Greng, Gurwolf, Courlevon, Coussiberlé, und jenseits des Sees: Praz, Nant, Sugiez und Chaumont. Vgl. Engelhard, Chron. der Stadt Murten, S. 28 und S. 40.

[2] Jahn, Chron. des Kt. Bern, S. 580.

Krattinger, Willinus Hentzen, Henslinus Buocher, Henslinus Guoton, Henslinus Joner, Willinus Furrer von Freschels, (Gemeindearch. Murten, Tellrodel von 1428); ferner J. Hentz du crest 1564, Heinrich Froment und Kaspar Hayen von Fräscheltz 1622. (Gemeindearch. Fräschels.)

Unter den durchaus deutschen Flurnamen verdient erwähnt zu werden: Im Salogubet (spr. *Sálẹgubẹ*[1], wahrscheinlich zu mhd. *sal*, Wohnsitz, Domäne und schweizerd. Gubel, Felsabhang, gehörend.)

Urkundlich haben wir: Engitius de Fraces 1142, Gall. Christ. XV, instr. col. 142; Frescin 1225, Zeerleder, Urk. I, 145; Frasses 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; Freschens 1276, Font. rer. Bern. III, 775; Conradus de Vreschels 1301, ibid. IV, 60; Freschols 1302, ibid. IV, 106; Berchi deis Frasses 1339, Engelhard, Chron. der Stadt Murten, S. 156.

KERZERS,

frz. Chiètres, ein protestantisches Pfarrdorf, an der alten via strata zwischen Aventicum und Petinesca gelegen, besteht aus 234 Haushaltungen mit 1184 Personen. Zwei Haushaltungen sind französisch. Der Ort ist eine reiche Fundstätte römischer Münzen, Geräte, Mosaikböden und Wasserleitungen[1] und verdankt ohne Zweifel römischem Anbau seinen Namen und seine frühe Bedeutung im Mittelalter. — Die meisten jungen Leute gehen einige Zeit ins Welschland, um dort als Knechte und Mägde zu dienen und die Sprache zu lernen.

Als älteste Bürgerfamilien gelten die Schwob, Gutknecht, Kaltenrieder, Tschachtli[2], Bula, Johner, Freytag, Quanillion (ausgestorben), Pfister, Wässen, Vogel, Krattinger, Wolf und Fürst. In einer Urkunde von 1340 (Recueil dipl. III, 35) erscheinen Heinricus Wespa und Girardus Vuella de Chiertres,

[1] Vgl. Jahn, Kanton Bern, antiquar.-topogr. Beschr., S. 8 und Chronik des Kt. Bern, S. 501.

[2] Nach Jahns Chronik, S. 194, ist dies die im Jahr 1418 von Kaiser Sigmund geadelte Familie Tschatti (du Châtel), welche noch um 1500 gemeinsam mit einigen anderen Geschlechtern die höhere und niedere Gerichtsbarkeit über Bibern besass.

burgenses de Mureto, in einer solchen von 1378 (Gemeindearchiv Kerzers) Peter Lutzet, Niklaus Trechtermann[1] und Humbert de Hussilie von Kerzerz, und der Murtener Tellrodel von 1428 verzeichnet unter Chertres 52 steuerpflichtige Einwohner, darunter einige mit ganz oder teilweise welschen Namen: Nicodus Bechoz, Cono Polyet, H. Chastella, B. Chastella, Ullinus Quisset, Katharina Adou, Hensslinus Quisset, Cuno Gracy und Henss Guiguelfe.

Bei den Flurnamen Im Grolly (Geröll?), Jóletenacker (Golatenacker?), Rüschelmatten und Räderätsch scheint mir die Provenienz unsicher. Die übrigen sind zweifellos deutsch.

Urkundl. Belege: ecclesia apud Carcerem 961, Font. rer. Bern. I, 273; curtis de Kerters 1153, ibid. I, 431; ecclesia de Chiertri 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; villa Kercerren 1282, Zeerleder, Urk. II, 277; villa de Kercers 1286, Font. rer. Bern. III, 416; Chierces 1291, Soloth. Wochenbl. 1828, S. 422; Chietru 1331, Gall. Christ., instr. c. 561; Chieztres 1453, Archives de la soc. d'hist. du cant. de Frib. I, 255.

OBERRIED

hat 114 deutsche Haushaltungen mit 557 Personen; unter den letzten sind 7 vereinzelte Welsche. Das Unterdorf und der Weiler Gürzelen sind in Murten kirchgenössig, während das kleinere Oberdorf zur Pfarrei Ferenbalm gehört.

Die heute blühenden Bürgerfamilien heissen Bielmann, Brüelhart, Etienne, Fontaine, Gremaud, Grossrieder, Marthe, Müller, Schorderet, Schorro, Thoos und Wicht. Urkundlich finde ich Ullinus Grawo de Oberried prope Kertzers 1393 (Staatsarch. Freib.) und der Murtener Rodel von 1428 bietet unter Rieddes die Namen der folgenden Steuerpflichtigen: Ullinus Nicod, Ullinus Pochar, Heninus Renner, Ullinus Renner, Berchinus Renner, Petrus Lotter, Nicodus Lotter, Cuoninus Voygrans, Henslinus Beltzer, Henslinus Bachot, Henslinus Gontzilli, Ullinus Etter, Cuoni Gutknecht und Willinus Medder.

Einige wenige Grundstücke haben romanische Bezeich-

[1] Verschrieben für Techtermann?

nungen: Champ Clos, Cornelle, Broyeriacker, Faye, Gardiacker, Montagne ('s Muntāni) und im Brollet. Das letztere ist wahrscheinlich ein auf die Flur übertragener Besitzername. (Ein Jehan de Brollet de Groley erscheint in dem von de Techtermann publizirten Beuterodel von Grandson, Archives de la soc. d' hist. du cant. de Frib. V, 312.) Unverständlich sind mir die Flurnamen Belau und Babütze.

Der Ort ist als Riedes zum ersten Mal erwähnt in einer Urkunde von 1277, Font. rer. Bern. III, 196.

AGRISWIL,

auch Agristwil[1], frz. Agrimoine, zählt 32 Haushaltungen mit 146 Personen. Das Dorf gehört zur protestantischen Pfarrei Ferenbalm.

Die vorherrschenden Bürgergeschlechter heissen Mäder und Gutknecht. Es finden sich nur deutsche Flurnamen; der interessanteste davon ist Welschmatte.

Der Ort heisst in einer Urkunde von 1275 Agersswyle (Font. rer. Bern. III, 775) und in einer solchen von 1333 Agraswyl (Jahn, Chron. des Kant. Bern, S. 60.)

BEZIRK LAUPEN (Kanton Bern.)

GOLATEN[2],

mit den Annexen Mannewil und Witenberg, zählt 64 Haushaltungen (324 Seelen) und ist vollständig deutsch. Der Ort hat keinen französischen Namen. Im Mittelalter gehörte er zu der im Jahr 1412 an Bern gekommenen Herrschaft Oltigen.

Urkundl. Belege: villa que dicitur Gulada 983, Font. rer. Bern. I, 282; Golatun 1277, ibid. III, 196; Guolathun 1287, ibid. III, 430.

[1] So schreiben Kuenlin, Dictionnaire du Canton de Fribourg, Fribourg 1832 und Leuthy, Geographisch-statistisches Handlexikon des Schweizerlandes, Zürich 1846.

[2] Über den Namen, der wohl zu collata gehört, vgl. Hidber im Archiv des hist. Vereins des Kant. Bern VIII, 510, Stalder, Schweiz. Idiotikon I, 464 und Gatschet, Ortsetymolog. Forschungen S. 89.

WILEROLTINGEN.

Die Gemeinde besteht aus 79 Haushaltungen mit 388 Personen. Sie gehört zur freiburgischen Pfarrei Kerzers, hat aber einen eigenen Kirchhof. Im Anfang dieses Jahrhunderts hat man aus einem nahe beim Dorfe gelegenen Erdhügel byzantinische Kaisermünzen und eine Anzahl Steinsarkophage aus burgundisch-fränkischer Zeit zu Tage gefördert[1].

Die vorherrschenden Bürgernamen sind Moosmann, Wasserfallen, Radelfinger, Winkelmann, Baumann und Brunner. Die Flurnamen sind deutsch.

Urkundlich erscheint der Ort als villa Wilere sita prope Oltingen 1263, Zeerleder, Urk. I, 562; Vilar in parochia de Chiertres 1277, Font. rer. Bern. III, 196; Oltingen vor der Brugge in Losner Bistum 1325, Jahn, Kant. Bern, antiquar.-topogr. Beschr., S. 10; Wyler vor Oltingen 1403, ebendas. S. 9.

GURBRÜ,

ebenfalls zur Pfarrei Kerzers gehörend, zählt 45 Haushaltungen mit 246 Personen. In einer Haushaltung im Annex Stampflishäusern ist die Frau aus der welschen Nachbarschaft eingeheiratet und die Familiensprache französisch.

Als älteste Bürgergeschlechter gelten die Hurny, Vogel und Bucher. Die Flurnamen sind durchaus deutsch.

Urkundl. Belege: Ita de Gurbru 1214, Font. rer. Bern. I, 515; Ulricus de Corbruil 1256, ibid. II, 437; Bertholdus de Gurbrui 1262, ibid. II, 548; Nicolaus dictus de Kurburu[2] 1267, ibid. II, 697; Uli Vegeli von Curbrün 1577, Eherodel im Pfarrarch. Murten.

FERENBALM,

auch Ferrenbalm (das fernere Balm?) oder Niederbalm, im Gegensatz zu Oberbalm bei Könitz, ist eine protestantische Pfarrgemeinde von 190 deutschen Haushaltungen mit 951 Personen. Der französische Name ist Baumettes. Die Ge-

[1] Vgl. Jahn, Kant. Bern, antiquar.-topogr. Beschr., S. 9.

[2] Zeerleder, Urk. I, 660, liest Kurburrie.

meinde besteht aus den Dörfern Ferenbalm (20 Haush.), Bibern (1577 Biberach, 58 Haush.), Gammen (36 Haush.), Ritzenbach (24 Haush.), Klein-Gümminen (16 Haush.), Jerisberg (13 Haush.) und den Weilern Jerisberghof (9 Haush.), Vogelbuch (9 Haush.) und Haselhof (5 Haush.)

Die vorherrschenden Bürgerfamilien heissen Hug, Ritz, Reber, Balmer, Remond, Krauch, Krummen, Tschirren und Stulz. Die Flurnamen sind deutsch.

Urkundl. Belege: cellula Balmo nuncupata 932, Hist. patr. mon. chart. II, 32, No. 17; Balmettes, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; curatus de Balmetes 1285, Font. rer. Bern. II, 291; Balme 1275, ibid. III, 158. Nicolaus Pfaffo de Boemettes 1339, Engelhard, der Stadt Murten Chronik, S. 153; die Kilchörj Balm 1435, Documentenbuch des Schlosses Laupen, Gemeindearch. Ferenbalm; Niederbalm 1525, Jahn, Chron. des Kant. Bern, S. 345. Capella de Pibirsin (Bibern) 960, Gall. Christ. XV, instr. c. 131.

DICKI.

Die Gemeinde Dicki zählt 83 deutsche Haushaltungen mit 441 Personen und ist in Laupen kirchgenössig. Sie besteht aus mehreren kleinen Ortschaften: Kriechenwil (auch Kriechwil, Greichwil, Griechenwil), Tönishaus (auch Dünishaus), Riesenau und Schönbüel.

Personen- und Flurnamen sind deutsch.

SEEBEZIRK (Kanton Freiburg).

(Fortsetzung).

GALMITZ,

frz. Charmey, in Murten kirchgenössig, zählt 85 Haushaltungen (398 Seelen) und ist vollständig deutsch. Die zu drei Vierteln romanischen Flurnamen, die Personennamen, die heute vorwiegend deutsch sind, im 15. Jahrhundert aber, soweit sich aus dem erhaltenen urkundlichen Material erschliessen lässt, durchaus romanisch waren und vor allem die bis 1722 nachweisbar französische Gemeindeschule bestätigen die Dorf-

tradition, nach welcher hier das romanische Patois einst Volkssprache gewesen ist.

Die gegenwärtig lebenden Bürgerfamilien heissen Kramer, Götschi, Wyssa, Bula, Bonogni und Simonet. Nach einem von Daniel Roder, „teütschem Predicant in Murten und Montellier“ aufgenommenen und im Gemeindearchiv erhaltenen Einwohnerverzeichnis wohnten im Jahre 1749 53 Familien im Dorfe und zwar 8 Kramer, 6 Wüssa, 6 Fögeli, 4 Götschi, 2 Dick, 2 Baumer, 1 Jannser, 1 Hadorn, 1 Gutknecht, 12 Bula, 4 Simonet, 3 Bugny (Bonogni) und 3 Benna. Weiter zurückgehend finden wir an Hand des leider sehr lückenhaften Urkundenmaterials: 1701 Marguerite Bonné, 1668 Peter Zarlj, 1664 Peter Simonet und Peter Benna, 1662 Niclaus Brischa, 1624 Bartli Bola, 1622 Lucy Simonet, 1618 Jacob Bula, 1604 Peter Mengischer, 1579 Hanns Vögelin, 1577 Anni Gochi (Eherodel im Pfarrarchiv Murten), 1481 Jean Rascaud et Pierre Weylla de Charmey (Gemeindearch. Galmitz), 1446 A. Pertoud, J. de Vaud, A. Rascaud, P. Rascaud, F. Bachellard, A. Burset, H. Curleuon, C. Marsuet de Charmey (ebendas.), 1443 Pettermannus Pertot et Petrus Merlo de Charmey (ebendas.), 1426 Uldricus et Johannes Burset fratres, Yannilinus de Vuaud, Johannes Besson, Uldricus et Anderlinus Roland fratres, Cuanodus Mayentzar, Roletus Burset, Petrus Rascaud, Henslinus Curleuon, habitatores villagii de Charmeis, burgenses de Mureto (Gemeindearch. Altavilla), 1416 Jean Vetza et Uldricus Roland de Charmey (Gemeindearch. Galmitz).

Von 1481—1577 lassen sich keine Einwohner namhaft machen, und es ist bemerkenswert und darf wohl nicht ausschliesslich dem Zufall der Überlieferung auf Rechnung gesetzt werden, dass kein einziger der vor diesem Zeitraum erwähnten 13 romanischen Familiennamen später wieder erscheint oder sich gar bis auf die Gegenwart erhalten hat. Es scheint mir dies die Vermutung zu rechtfertigen, dass der Ort infolge starker, vorwiegend deutscher Einwanderung im 16. und 17. Jahrhundert nach und nach germanisirt wurde, nachdem die alte Bevölkerung vielleicht durch Seuchen oder sonstige abnormale Ereignisse und Verhältnisse dezimirt

worden war. Der Verdeutschungsprozess musste durch den Umstand wesentlich begünstigt werden, dass die nächst benachbarten Gemeinden ganz, oder wie Montelier und Murten, vorwiegend deutsch waren.

Der Katasterplan der Gemeinde verzeichnet neben einem Dutzend deutscher etwa dreissig romanische Flurnamen, von denen die einen nach Schreibung und Aussprache mehr oder weniger rein französisch sind, während die andern die letzten Reste des erloschenen Patois repräsentiren. Die welschen Namen sind: Autruchen (*Otrüšęn*), Biolen, Botzetten, Bratzelei, Branchetten (*Brašétęn*), Carron, Champ Brachet (*Tsā Bratsĕ*), Champ devant (*Tsā devā*), Champ Gaillet (urk. 1426 Pra Gayet), Champ Mottet, Couta (*Kotę*), Dedartschen, Eschär, Fardenney (auch Fardenel), Frischeney (urk. 1704 Frichoney), Giärdu, Molliet (*Mōįę*), au Part, Praz Novi (*Prā Nęvĕ*), Pavot (urk. 1522 Pré des Pavaux), Perretten, Pochu (*Potšu*), Praz Gaillard, Praz Grasset, Prévondavaux (*Preōdavō*), Praz de Gorge, Rabaud (urk. 1734 Pré Raboz), Rotzetten, Sordi, Ursi (auch Vursi) und Verdan. Dazu kommen eine Anzahl Namen, welche im „Planbuch über die dem Kirchen Gutt zu Murten verpflichteten ewigen Lehen- und Boden-Zinss-Gütter, verfertigt in annis 1734—174." [1] unter Galmitz noch aufgeführt, heute aber erloschen sind, nämlich: Sur le Ruz, la Perche, Gros Champ, Crau de la Crausa, au Pouri oder Crojoupraz, Champ Raclé, Praz Roubli, in der Seytra, Praz Zouley, Pré Clavi, im Botschon und im Lancelin. In einer lat. Urkunde von 1484 findet sich die Bezeichnung champ es Estrobles. (Gemeindearch. Galmitz.)

Ein direktes Zeugnis für das erloschene Idiom und Volkstum ist die ehemalige französische Volksschule. Ich fand dieselbe zum ersten Mal erwähnt in einer vom 10. September 1683 datirten Verfügung des Rates von Bern, der in Kirchen und Schulsachen in der protestantischen Herrschaft Murten allein massgebend war. Die Verfügung wurde veranlasst durch verschiedene Missverständnisse zwischen dem

[1] Die letzte Ziffer ist nicht ausgesetzt. Das Planbuch liegt im Gemeindearchiv Murten.

deutschen und dem welschen Praedikanten in Murten „in Sachen Aufrichtung und Erbauwung halb Teütscher und Welscher Schulen in den nechst um Murten liegenden Dörfern“ und bestimmte u. a., dass die welsche Schule in Galmitz „noch für diessmal und obgleichenwohl das Dorf gentzlich mit Teütschen Dörfern umgeben, in ihrem Stand verbleiben soll, und das umb so viel desto mehr, weilen die in selbigem Dorf, so ihre Kinder zur Teütschen Sprach anhalten wollen, selbige teils schon jetzt in die Schule nach Oberried schicken thun“. (Kopie im Pfarrarchiv Murten.)

Was der deutsche Prediger von Murten im Jahre 1683 offenbar angestrebt, aber nicht erreicht hatte, das wurde 37 Jahre später durch eine Petition der deutsch sprechenden Einwohner von Galmitz an die bernischen Ehrengesandten in Murten zustande gebracht, indem diese Gesandten nach Anhörung der deutschen und welschen Abgeordneten des Dorfes das von den Deutschen verlangte „Etablissement eines teütschen Schulmeisters“ gestatteten, wobei indessen das Schulhaus im Besitze der welschen Schule belassen wurde. (Spruch vom 8. Oktober 1720. Kopie im Pfarrarch. Murten.)

Auf ein neues Gesuch der deutschen Abgeordneten, es möge der Gemeinde „wegen verspührender grosser Frucht und Nutzen“ die Einführung einer vollständig deutschen Schule gestattet werden, beschied der Rat von Bern anno 1722, „dass dem Teütschen Schulmeister zu Galmitz, dessen Schulkinder in grosser Anzahl, selbe auch immer stärker anwächst, das dortige Schulhaus eingeräumt werde, dann der halbe Schulgarten und die halben Schulbünten, wie auch zwey Fuder Holtz und zehen Cronen in Gelt; dem welschen Schulmeister dann, dessen Schulkinder und daher fliessende Mühe allezeit abnimmt, das übrige, als zehen Cronen, ein Fuder Holtz und die zugehörigen Aecker und Heuung gebühren und zukommen“. (Kopie im Pfarrarch. Murten.)

Wie lange die also in ihren äusseren Mitteln beschränkte und offenbar nur noch wenig frequentirte französische Schule weiterhin bestand, habe ich nicht feststellen können. Wahrscheinlich ist sie, sofern sie überhaupt die Verdrängung aus dem Schulhause überdauert hat, bald gänzlich eingegangen.

Urkundl. Belege: Allodium in Chalmitis 1242, Font. rer. Bern. II, 235; apud Charmey 1340, Recueil dipl. III, 34; Charmeis 1339, Engelhard, der Stadt Murten Chronik, S. 156.

BÜCHSLEN,

frz. Buchillon, mit 37 Haushaltungen (206 Personen) ist vollständig deutsch. Es gehört kirchlich nach Ferenbalm.

Die Bürgerfamilien heissen Spack, Hug, Mäder, Geisser und Etter. Die beiden letzteren sind ausgewandert. In einer Urkunde von 1446 sind erwähnt: J. Taverney, P. Benna, C. Benna, H. Spach et H. Rabust de Buschillion. (Gemeindearch. Galmitz.)

Die Flurnamen Zantemaling, Bruyeren (*Bruįerǫn*) und Plangemi (*Plansemi*) sind romanisch. Ein Grundstück, das im Volksmunde Bulung heisst, erscheint auf dem Katasterplane unter dem Namen Bugnon. Die Bezeichnung auf dem Garren ist wahrscheinlich mit Gwaren zusammenzustellen. (S. oben unter Gals.)

Urkundlich haben wir: Buoch 961, Zeerleder, Urk. I, 12 und Zapf, Mon. anecd. 59[1]; Nicolaus de Buschillion 1339, Engelhard, der Stadt Murten Chronik, S. 158; apud Buschillon 1340, Recueil dipl. III, 34. In einer deutschen Urkunde von 1496 heisst der Ort Butzillion. (Gemeindearch. Büchslen.)

GEMPENACH,

frz. Champagny, gehört zur Pfarrei Ferenbalm und zählt 47 Haushaltungen mit 190 Personen. Eine Haushaltung ist französisch.

Die vorherrschenden Familiennamen sind Gutknecht, Meyer und Steinmann. In einer französischen Urkunde von 1465 erscheinen Hanss Kilher, Hanss Heyneman, Petter Guetknecht, Benoist Schärrer, Hanss Cratinger, Elias Murer und Nicod Spach de Champagnie. (Gemeindearch. Gempenach.)

---

[1] Zapf bezieht den Namen ausdrücklich auf Büchslen; es könnte aber auch der Weiler Vogelbuch bei Ferenbalm gemeint sein.

Die Flurnamen sind deutsch mit Ausnahme von Bradelsacker, Gampelacker und Gobetacker. Der letztere enthält den im welschen Teil des Kantons Freiburg sehr häufigen Personennamen Gobet.

Urkundl. Belege: Chempinnacho[1] 961, Zeerleder, Urk. I, 12; Champagnie 1340, Recueil dipl. III, 36.

ALTAVILLA.

Der verdeutschte Name Altenfüllen und die französische Form Hauteville sind wenig gebräuchlich. Die Gemeinde besteht aus 36 Haushaltungen mit 170 Personen und ist vollständig deutsch. Sie gehört zur Pfarrei Murten.

Gegenwärtig blühen die Bürgergeschlechter Balsiger, Gaberel, Griva und Sommer. Im Murtener Eherodel finden wir Simonna Griva von Altenvillen 1744 und Christoffel Gabarel von Altavilla 1694; und im Murtener Tellrodel von 1428: Hensslinus Bodaleid und Petrus Johannod von Altavilla. Eine im Gemeindearchiv erhaltene Urkunde von 1426 bietet die Namen Johannes Sturni, Nicodus Fillin et Petrus Besson, habitatores villagii de Altavilla, eine andere, von 1340: Perrodus de Altavilla. (Recueil dipl. III, 36.)

Romanische Flurnamen sind Panetiren (der Katasterplan schreibt Bonatiren), Drataleiren, Grand Champ (*Grã Tsã*), Longerayen (*Lunsereien*) und Tsanalopáli (auf dem Katasterplan Sadersapeli.) Ausgestorben sind die im Murtener Planbuch von 1734 unter Altavilla noch erwähnten Bezeichnungen Champ Chatron, Grand Praz, Champ Rion, Frongiere und Placettes. Die Flur Drataleire heisst im Planbuch Tertaleyre.

LURTIGEN.

frz. Lourtens, in Murten kirchgenössig, zählt 42 Haushaltungen (203 Seelen).

Gegenwärtig blühen die Bürgerfamilien Helfer, Mäder, Herren und Sommer. Die grosse Mehrzahl der in den Murtener Tauf- und Eherödeln aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert

[1] Jahn, Chron. des Kant. Bern, S. 961, liest Chempiniaco.

erwähnten Lurtiger tragen deutsche Namen und zwar sind die Mäder weitaus am zahlreichsten vertreten. Indessen finden sich auch Michel Thomet 1674, Petter Billod 1667, Hans Gabari 1660, Nicolaus Rosey 1576. Der Murtener Tellrodel von 1428 führt unter Lurtigen folgende steuerpflichtige Einwohner auf: Renaldus Gayer,[1] Petrus Gobet, Yaninus Gayer, Ruodinus Mengler, N. Blanchar, Joh. Sturnj, Perodus Bischar und Perodus Gayer.

Auch hier gibt es einige romanische Flurnamen: Zanifeld (tsano, Eiche im freiburgischen Patois), Essertholz, Trimbleyacker (auf einem von J. Bonnet im Jahr 1699 ausgeführten Privatplan Tremblay geschrieben[2]) und im Gulet (zu Collata, Golaten, auf genanntem Plan: ès Collats.) Die Bezeichnung Bräwelenmatten gehört wahrscheinlich zu Brädelen (Erlach und Tentlingen), Bradelsacker (Gempenach) und geht auf pratellum zurück.

ULMITZ,

frz. Ormey, gehört kirchlich zum bernischen Ferenbalm. Die Gemeinde besteht aus 94 Haushaltungen mit 462 Personen und ist vollständig deutsch.

Die heute lebenden Bürgerfamilien heissen Etter, Meyer, Knopf und Krattinger. Überliefert sind: Hanns Krattiger und Peter Kilchör 1699, Hans Remundt und Moritz Meyer 1677, Hanns Byssly 1666, Moritz Meyer, Anthon Knopf und Peter Fisch 1693, Frantz Fischer, Benedicht Bissli und Rudolf Etter 1628 (Gemeindearch. Ulmitz). Christian Stolz 1573, Jacob Boumer 1559 (Murtener Eherodel), Anderlinus Keyser, Petrus et Anderlinus Morueiler, Henslinus Wilder, Heinus

---

[1] Wahrscheinlich nur eine besondere Schreibung des im Mittelalter auch in Murten vorkommenden Namens Gayet.

[2] Der im Privatbesitz befindliche und durch Herrn Pfarrer Ryser in Murten mir zugänglich gemachte Gemeindeplan wurde für G. von Diesbach, dem damals ein grosser Teil von Lurtigen zinspflichtig war, angefertigt und führt den Titel: Plan du village, district, terroir et messeillerie de Lurttens dressé sur les lieux mesmes, le 3 et 4me octobre 1699, par le commissaire J. Bonnet.

Schumacher, Henslinus von Monz,[1] Ullinus Ranzo, Henslinus Grissach, Henslinus Thomi und Ullinus Gabarel de Ullmiz 1422 (Gemeindearch. Ulmitz), Henzlinus Böso de Ormeis 1390. (Recueil dipl. V, 67.)

Die Flurnamen sind zweifellos deutsch bis auf zwei: Perleit und Anekrinen[2], deren Herkunft mir nicht klar ist.

WALLENBUCH,

eine freiburgische Enclave im bernischen Bezirk Laupen, ist heute in Gurmels kirchgenössig, gehörte aber im 15. Jahrhundert noch zur bernischen Pfarrei Ferenbalm. Die Gemeinde besteht aus 13 deutschen Haushaltungen mit 56 Personen.

Gegenwärtig blühen die Bürgergeschlechter Hayo, Gabriel und Auderset (urk. 1684 Udriset, Gemeindearch. Wallenbuch.)

Die Flurnamen sind deutsch.

In einer Urkunde von 1340 heisst der Ort Valabuch. (Recueil dipl. III, 26.)

LIEBISDORF,

im Patois der benachbarten welschen Gemeinden Libitna, hat keinen frz. Namen. Das Dorf gehört zur katholischen Pfarrei Gurmels, welche ehemals einen Teil der alten Landschaft Freiburg bildete. Mit den Annexen Schallenberg, Moos, Gurt und obere Mühle zählt es 68 deutsche Haushaltungen mit 332 Personen. Das Archiv ist im Jahre 1881 durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Die vorherrschenden Geschlechtsnamen sind Kilchör, Schorro, Bürgy, Auderset, Hayo, Meuwly und Schneuwly. Eine Freiburger Steuerliste von 1445 weist unter „Lübistorf" die Namen folgender Einwohner auf: Peter Buren, Benedicht Offener, Hanso Kilcher, Jacki sin Knecht, Elli Kilchern,

---

[1] Wahrscheinlich das benachbarte Maus im Bezirk Laupen, urk. villa Muntis 1284, villa de Monts 1319, Jahn, Kant. Bern, antiquar.-topogr. Beschr., S. 131.

[2] Im Grundplan steht Ahnetkrinnen. Vgl. den bei Ragaz vorkommenden Namen Fidekrinne. (Goetzinger a. a. O., S. 88).

Heusli, Kilchern, Clewi und Antheno Kilchern, Nico Meders, Clewi Jochsis, Uli Mursels, Agnesi Mursels, Herman Jochsis, Otti Charotton, Uli Remont, Christan Raisis, Uli Kinderli, Uli Sterren, (Staatsarch. Freiburg, Stadtsachen C. 1445), und im Benterodel von Grandson (1476) erscheinen Tschan Kronnchtal, Cristan Yochsis und Jacob von Ougstal von Lubistorf. (de Techtermann in den Arch. de la soc. d'hist. du cant. de Frib. V, 296.)

Romanisch sind die Flurnamen Pratmatte, Prataeker und wahrscheinlich auch Muretacker, auf der Graus und im Gaschi.

JEUS,

frz. Jentes, gehört kirchlich zu Murten. Es zählt 48 deutsche Haushaltungen (224 Personen.)

Die heute blühenden Bürgerfamilien heissen Benninger und Hans. Ausgewandert sind die Merlach.

Zwei Flurnamen sind romanisch: im Paki und im Gongong. Unsicherer Herkunft ist die Bezeichnung im Putzernei (auf dem Katasterplan: im Potzenei.)

Urkundl. Belege: Apud Juentes 1340, Recueil dipl. III, 35; decima de Joentes, theotonice de Juus 1423, ibid. VII, 160; Jüuss 1693, Pfarrarch. Murten.

SALVENACH.

frz. Salvagny, ein auf aussichtsreichem Plateau ob Murten gelegenes wohlhabendes Dorf von 80 Familien (324 Personen), gehört ebenfalls zur Pfarrei Murten. Es ist heute gänzlich deutsch, war aber vor dreihundert Jahren noch vorwiegend romanisch.

Gegenwärtig blühen die Bürgergeschlechter Aubert, Benninger, Gutentag, Hänny, Leicht, Trolliet und Wieland. Gutentag und Leicht sind nichts anderes als Übersetzungen der ehemaligen romanischen Namen Bonjour und Lergier, die im alten Patois Bonzor und Lerzi[1] geheissen haben sollen

[1] *leriarium* > *lardžīę*, *lerdžię* in den jurassischen, *lardzī*, *lerdzī*, *lerdžę̄* in den freiburgischen Patois.

und von denen der erstere mit der Lautung Bunser heute noch in der Volkssprache fast ausschliesslich gebräuchlich ist. Der Name Gutentag erscheint zuerst anno 1576 im Murtener Eherodel, aber noch in einer Urkunde von 1642 finden wir einen Tiebauld Bonjour de Savagnie. (Gemeindearch. Salvenach.) Auch die Namen Lergier und Leicht haben wahrscheinlich längere Zeit neben einander bestanden. Wenn der Murtener Eherodel im Jahr 1742 einen Hans Lergier und eine im Gemeindearchiv Salvenach erhaltene Urkunde von 1758 neben Samuel Lergier einen Hans Leicht erwähnt, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass wir es hier mit einer und derselben Person zu tun haben. — Der Name Wieland lautete im 18. Jahrhundert Wellan (Murtener Eherodel) und in einer Urkunde von 1564 Willan. (Gemeindearchiv.) Im Weitern sind überliefert: Ludwig Obär 1668, Uly Henny 1572, Hans Jacob Collon und Bona Burla von Salvenach (Murtener Eher.), Jaques Manin 1654, Antoine Morrier, Caspar Manod und Moritz Hänny de Savagniez. (Gemeindearch. S.)

Nicht minder charakteristisch als die Personennamen sind die vielen auf dem Katasterplan verzeichneten romanischen Flurnamen: Ballamang (ursprünglich Familienname), Brayelematte (wahrscheinlich zu pratellum gehörend), Champ Burla (*Tsam Burlȩ*), Champ de Brotze (*Tsan de Brotsi*), Champ Corboz (*Tsan Kōrbȩ*), Champ de Gogei (*Tsan de Kukei̥*), Champ de la Pierraz (*Tsan de la Pi̥ęrȩ*), Champ de Haut (*Tsan de hǭ*), Court Champ (*Kur Tsan*), Daillen (*Dăli̥e*), Eschär, Gormonde (*Gurmundi*), Gornenacker, Grozano (*Gro Tsanȩ*), im Liong (auch Löwenacker geheissen), Palen (in der *Pāli*, 1734 les Palés, Murtener Planb.), Parago, Pradeschmalz (mit deutschem Personennamen), Pranau (*Pră nāᵤ*, auch Neumatte), Rinzi, Tiosale (*Xi̥osăle*), Tsaurenmatten (*Tšaurimatten*) und im Zorsi.

Im Murtener Planbuch von 1734 finden sich unter Salvenach neben 2 deutschen folgende welsche Namen: Champ de la Goille, im Custerel, sur la grossa Rita, Pré Vuatt, im Martallez, au Ruppes und champ de la Pucelle.

Wie in Galmitz so hat auch hier eine französche Ge-

meindeschule bestanden. Dieselbe wurde im Jahr 1683 durch Dekret des Rates von Bern aufgehoben und durch eine deutsche ersetzt, „weilen unterschiedliche sowohl theologische als politische Relationes die Teütsche Sprache derenden als die mehr verständliche fordern. (Kopie im Pfarrarch. Murten.)

BURG,

frz. Châtel, eine Gemeinde von 43 Haushaltungen mit 230 Personen, gehört kirchlich nach Murten und ist vollständig deutsch. Personen- und Flurnamen zeugen auch hier für einstige romanische Sesshaftigkeit.

Die heute lebenden Bürgerfamilien heissen Bula, Merz und Zinder. Die pfarramtlichen Register von Murten erwähnen Daniel Bourla 1748, Maria Bourla 1747, Hans Peter Gendre 1698, Caspar Benna 1651, Petter Tschammo von Santemerle 1674, Peter Burla 1612, Peter Mertz 1623. Der Murtener Tellrodel von 1428 verzeichnet unter Castrum folgende Steuerpflichtige: Nicodus Stuorni, Willinus Bulla, Theobaldus Sustalliat, Roletus Johanod, Nicodus, Johannes Gauth, Johannes Bulla, Willinus Stuorni, heredes Willini de Castro und Johannes Virimel.

Eine verhältnismässig grosse Anzahl Flurnamen sind romanisch. Dieselben heissen in der Schreibung des Grundbuches: Broyere (*Broi̯ẹrẹ*), Carre de Boux (*Gar de Bŭ*), Champ de Leppe (*Tsan de Lĕp*), Champ Pacot (*Tsaw Pakŏ*), Chante Merle (*Tsantẹ Merlẹ*), Grand Champ (*Gran Tsaw*), Pierrabessy (*Biẹrẹböši*), Ponte (*Bunti*), Pourjean (*Buri̯aw*.) Die im Grundbuche mit Champ de Ruz und Morat-Savaraux bezeichneten Grundstücke heissen im Volksmunde Tsandauli und Morschibrou (*Moršibrou̯*). Zweifelhafter Provienz ist der Name Geling-Geling (*Glingling*). Im Murtener Planbuche finden sich abgesehen von den erwähnten Namen noch folgende: en Condemine, im Roussalet, im Chatelard, Paquier, Zuleyholz, es Rupieres, im Vursi, es Moillez, es Contors.

Urkundlich haben wir: Apud Chastel 1340, Recueil dipl. III, 36.

MONTELIER,

im Volksmunde Muntelier, frz. Montilier, ist ein modern gebautes, gewerbreiches Dorf von 640 Einwohnern. Die Leute gehen nach Murten zur Kirche, während bis 1763 die St. Mauritius-Kirche dahier der deutschen Bevölkerung von Murten und Umgebung als Pfarrkirche diente.[1] Im Jahre 1859 wurde die Uhrenmacherei im Orte eingeführt und dieselbe hat ähnlich wie in Welschenrohr, Grenchen, Madretsch und Biel eine beträchtliche Einwanderung welscher Arbeiter aus den Stammsitzen der Uhrenindustrie im Neuenburger und Berner Jura zur Folge gehabt.[2] Zur Zeit der Volkszählung von 1888 kamen auf 119 deutsche 18 welsche Haushaltungen, beziehungsweise 564 deutsche auf 76 welsche Personen. Auf dem Kirchhofe finden sich einige Gräber mit französischen Aufschriften.

Von 1880—89 ist die Zahl der deutschen Einwohner von 493 auf 564 Personen angewachsen, während die der welschen von 88 auf 76 gesunken ist. Dieses Zurückgehen des romanischen Elementes wird sich wahrscheinlich bei der nächsten Zählung in noch grösserem Umfange von neuem konstatiren lassen. Es erklärt sich durch eine vor ungefähr zehn Jahren vollzogene Umwälzung in der Technik der hiesigen Uhrenfabrikation, infolge deren die feinere Handarbeit fast gänzlich durch Maschinenarbeit ersetzt wurde. Seit dieser Umgestaltung hat die Anwerbung ausgebildeter Uhrenmacher aus den welschen Industriebezirken aufgehört, die Maschinen werden durch billigere Arbeitskräfte aus dem Dorfe selber und der Nachbarschaft bedient und die paar Dutzend älterer französisch sprechender Arbeiter, die übrig bleiben, haben sprachlich keine Zukunft, indem ihre Kinder unter sich deutsch sprechen und einst deutsche Familien gründen werden. Daran wird der Umstand wenig ändern, dass in den oberen Klassen

---

[1] Die Kirche wurde anno 1763 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Vgl. Engelhard a. a. O., S. 4.

[2] Vgl. Sprachgrenze I. 21, 35, 36 und 39. — Die Uhrenfabrik zu Montelier beschäftigt gegenwärtig etwa 400 Arbeiter, von denen aber mehr als die Hälfte in den umliegenden Gemeinden wohnt.

der Gemeindeschule das Französische als obligatorisches Lehrfach eingeführt ist[1].

Personen- und Flurnamen legen die Vermutung nahe, dass Montelier wie Galmitz, Altavilla, Burg und Salvenach einst ganz oder vorwiegend romanisch war und erst in bernischer Zeit deutsch wurde.

Die heute blühenden Bürgerfamilien heissen Delaprez, Ernst, Fasnacht, Haas, Merlach, Werro, Décorsé, Domon, von Büren, Kraft, Ederheimer, Herzog, Räuber und Wendel. In den pfarramtlichen Akten von Murten erscheinen: Marguerite Verrot 1727, Hans Jacob Werrot, Anna Maria de la Pré 1696, Simon Pol 1671, Daniel Meiry, Esperanze Duex 1667, Abraham Bottier, Niclaus Wärod 1663, Ulrich Mehrlach 1616, Hans Pfiffer 1577. Die im Murtener Steuerrodel von 1428 unter Montelier aufgeführten Steuerpflichtigen tragen zumeist romanische Namen: Uldricus Molliant, H. Rolachon, Joh. Molliant, Petrus Cuchat, Franciscus Wetza, Joh. Wetza, Petrus Juglar, Petermanus Hugand, Perrodus Pittet, Nicodus Golliar, Nicodus Hugand, Joh. Golion, Perrodus Ruetschi, C. Torchet, Petrus Merye, Anton Merye, Joh. Paschod.

Bemerkenswert ist die Verdeutschung des Personennamens Meiry, Merye (vom Ortsnamen Meyriez — Merlach, im Mittelalter Merrie, Meyri) zu Merlach.

Heute sind noch folgende romanische Flurnamen gebräuchlich: Nateiren, im Rafort (spr. *Rafōr*), im Marcoup (*Markū*), in der Fontana und im Pantschau.

Urkundlich finden wir: Es Montelliers 1270, Mémorial de Frib. I, 264; Girardus dou Montellier 1290, Spitalarchiv Freib. I, No. 224.

MURTEN,

frz. Morat, am Murtensee, dem Lacus Aventicensis der Römer, ist ein altertümliches Städtchen mit wohl erhaltenen Ring-

[1] Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, dass der von der Regierung ernannte Gemeindepräsident von Montelier nur französisch kann und dass aus diesem Grunde die Protokolle des im übrigen vollständig deutschen Gemeinderates vom Gemeindeschreiber, der beider Sprachen mächtig ist, französisch abgefasst werden müssen.

mauern und einer von geräumigen Arkaden umsäumten Hauptstrasse. Abgesehen von einer Cigarrenfabrik und zwei Brennereien ist keine Industrie vorhanden. Der Ort zählt 502 (1870: 475) Haushaltungen mit 2337 Personen. 77 (1870: 95) Haushaltungen, bezw. 448 Personen, die alle im Laufe dieses Jahrhunderts eingewandert sind, sprechen französisch. Darunter befinden sich etwa 60 vereinzelte Arbeiter und Schüler. Von 1880—1888 hat die deutsche Bevölkerung um 19 Personen zu-, die welsche um 40 Personen abgenommen. Bei wiederholtem Aufenthalt habe ich den Eindruck gewonnen, dass sich das französische Element hier weniger fühlbar macht als in andern deutschen Gemeinden, wo es in analoger Stärke vertreten ist. Die Kinder der hier ansässigen welschen Eltern werden deutsch und es ist sehr bemerkenswert, dass die französische Schule im nahen Merlach noch niemals von hiesigen Welschen benutzt worden ist.

Murten bildet heute mit ein paar umliegenden Gemeinden eine deutsche Pfarrei, während es noch im Anfang dieses Jahrhunderts in eine deutsche und eine französische Kirchgemeinde geschieden war. Die letztere hielt ihren Gottesdienst in der älteren, vor der Reformation der heiligen Katharina geweihten Kirche, in welcher gegenwärtig alle vierzehn Tage vom Pfarrer von Merlach französisch gepredigt wird; den Deutschen gehörte die jetzige Pfarrkirche, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an Stelle einer Marienkapelle erbaut wurde. Im Jahre 1812 war die französische Gemeinde so zusammengeschmolzen, dass ihre Reste mit der benachbarten Pfarrei Merlach sich vereinigten.

Über die kirchlichen Verhältnisse des Städtchens um die Mitte des letzten Jahrhunderts gibt Leu in seinem Helvetischen Lexikon, Bd. XIII, S. 484, folgenden Aufschluss: „In Murten sind drei Kirchen: eine Hauptkirche in der Stadt [1], die 1712 von Grund auf neu erbaut worden, darin deutsch und französisch wechselweise gepredigt wird; die kleine Kirche in der Stadt, wo nur französisch gepredigt wird und

[1] Die heutige Pfarrkirche.

eine vor der Stadt gegen Montellier[1], die nur zu dem Deutschen gebraucht wird. In der Stadt befinden sich zwei Pfarrer, ein deutscher und ein französischer, welche ehemals, da beyde Sprachen allda in Uebung gewesen, den Dienst unter sich getheilt, dermahlen aber ist die deutsche Sprach bald allein in Uebung und ist die deutsche Gemeind viel zahlreicher als die französische und gehören auch dazu die Dörfer Montillier, Galmiz, Oberried, Gurzelen, Ober- und Unterburg, Altavilla, Lurtigen, Salvenacht, Jeuss, die Herrschaften Münchenweiler und Clavaleyre und das Landgut Leuenberg."

Die Schule ist heute deutsch, indessen sind schon in der 5. Primarklasse dem Französischen wöchentlich 3 Stunden eingeräumt. Über die Schulverhältnisse in früherer Zeit habe ich in den Pfarr- und Gemeindearchiven folgende Nachweise gefunden: Nach einer im Pfarrarchiv erhaltenen Aufzeichnung vom Jahr 1756 bestanden damals eine Lateinschule, eine deutsche Knaben- und eine deutsche Mädchenschule, eine französische Knaben- und eine französische Mädchenschule. Verschiedene Umstände zeugen dafür, dass die französischen Schulen eine ziemlich untergeordnete Stellung einnahmen. So verlangt das im Jahr 1754 erlassene Prüfungsreglement der Lateinschule, dass die Knaben, welche in diese Schule einzutreten wünschen, „wohl buchstabieren und lesen können in Teutscher und Lateinischer Sprach", während des Französischen nicht Erwähnung gethan wird. Der Lehrer der deutschen Knabenschule hatte zufolge eines Ratsbeschlusses aus derselben Zeit „zu besitzen und zu bewohnen das Schulhaus in der Stadt, bestehend in einem Keller, einer weiten Schulstuben, oben darauf eine Wohnstube mit Nebenstube, Küche und Cammer, samt einem weiten Estrich." Er bezog dazu eine Barbesoldung von 60 Kronen. Der Lehrer der französischen Knabenschule hingegen bezog 44 Kronen und „hat ihm ein Ehrsamer Rath, so lang es ihm belieben wird, seine Wohnung verzeigt in der sogenanten alten Tabac Fabrique in der Stadt". Wann die französische Schule ein-

[1] Die alte deutsche Pfarrkirche zu St. Moritz.

gegangen ist, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Ich finde sie zum letzten Male erwähnt in einem Ratsprotokoll vom 4. Oktober 1808.

Personen- und Flurnamen machen es wahrscheinlich, dass das Französische, das mit der Schule seine beste Stütze verlor, einst in der Gemeinde praeponderirte. Ein kleines Verzeichnis von Einwohnern aus dem Jahre 1339 (Recueil dipl. III, 16), sowie der Steuerrodel von 1428 (Stadtarchiv) lassen eine auch der Sprache nach mehrheitlich romanische Bevölkerung vermuten.[1] — Die Namen der umliegenden Fluren sind vorwiegend romanisch. Sie heissen Beaulieu, Bellevue (beide neueren Datums), Bleiche-Matten, im Blessoney, Bockmattli, Bourille (im *Búrẹli*), Bündten, Bois Dominge (*Bodẹmünsi*), Chante-Merle (*Tsantẹ Merlẹ*), Chapelle (*Tsapẹlẹ*), Champ Olivier (*Tsã Lẹvē*) Enge, Langmatten, Long-Vérnex (*Loŋ Verni*), Mailand, Maritza, Montessalet (*Montesāli*), Pagannaz (*i der Pagānẹ*), Praz-Pury (*Prā Pūri*), Prehl, im Rugang, Tioleyre (*Tolleirẹ*), Triangel, im Wugang, Ziegerli. Das Planbuch von 1734 verzeichnet ausserdem: Champ des Raves, Montmésard, Praz Pugnioud, la Planta, ès Chavané, la Condemine, Praz Collon, sur les Bornels, Vaux Corboz und Praz du Chat. Die Strassen und Plätze der Stadt haben heute deutsche Namen mit Ausnahme der Häuserreihe, die sich längs des Seegestades hinzieht. Dieselbe heisst die Ryf, im Tellrodel von 1428 Rypa Mureti.

Ein unmittelbares Zeugnis für den wesentlich romanischen Charakter des alten Murtens liefert das Vorkommnis, durch welches die Convente der Predigermönche von Lausanne und Bern im Jahre 1273 ihre Wirkungskreise gegen einander abgrenzten und bei denen die Gebiete offenbar nach der

[1] Vgl. die beiden Listen am Ende des Artikels. Eine genaue Klassifizirung der Bevölkerung auf Grund des Rodels ist nicht möglich. Dazu war die Sprachmischung schon zu weit vorgeschritten. Immerhin ist das romanische Gepräge unverkennbar. Personen mit romanischem Geschlechts- und deutschem Vornamen können nicht ohne Weiteres als deutsch in Anspruch genommen werden, da Namen wie Uli, Willi, Petermann im 15. und 16. Jahrhundert vereinzelt auch in durchaus romanischen Gemeinden des Kantons Freiburg zu finden sind.

Vulgärsprache der Bevölkerung geschieden wurden. Nach diesem Dokumente gehörte das Land östlich der Saane mit Ausschluss von Marly, ferner Erlach, Ins und Biel zum bernischen, beziehungsweise deutschen, Murten hingegen, das St. Immertal und Péry, sowie das ganze Bistum Sitten zur lausannensischen, beziehungsweise welschen Provinz. Der obere, deutsche Teil des genannten Bistums durfte indessen zu Zeiten, in denen dem Convent zu Lausanne kein deutscher Prediger zur Verfügung stand, ebenfalls von Berner Predigern besucht werden.[1]

Im Gemeindearchiv sind die Bürgermeisterrechnungen vom Jahre 1439 an erhalten. Sie sind durchaus französisch von 1439—1480, sprachlich gemischt von 1480—1509, deutsch von 1509—1518, wieder französisch von 1518—1524 und ausschliesslich deutsch von 1524 an.

Urkundl. Belege: Curtis nuncupata Muratum 516, Mémorial de Frib. II, 338; introitus Muratensis laci 961, Font. rer. Bern. I, 276[2]; Murtena castra 1032, ibid. I, 310;

[1] Die für die Geschichte unserer Sprachgrenze überhaupt sehr wichtige Urkunde lautet in ihrem wesentlichen Teile: . . . . conventus Lausanensis dimittit dicto conventui Bernensi terram ultra Senonam, a Marlie exclusive ultra versus Ararim et a Mureto similiter exclusive ultra versus Senonam, a strata publica que ducit versus Condaminam inferius; item parrochiam de Cellie et parrochiam de Irlant et ab ecclesia Alba inferius totam terram, exceptis vallibus Sancti Himmerii et de Peril; item Biellam et totam terram inferius versus Solodurum. Reliquam terram in diocesi Lausanensi retinet sibi totam cum tota diocesi Sedunensi, de consensu et voluntate prioris et conventus fratrum Bernensium predictorum. Si vero contingeret quod predictus conventus Lausanensis careret fratre Theutonico, per quem terra theutonica Sedunensis diocesis a Leuca superius exclusive visitari non posset, tunc fratres predicatores Bernenses eandem terram visitare possunt prioris conventus Lausanensis petita licentia et obtenta, quam tam licentiam idem prior cum suo conventu revocare valeant, quandoque fratrem habuerint qui sciat Theutonicum ydioma. (Mém. et doc. XXX, 217.)

[2] Nach Leu, Helvet. Lexicon XIII, 493, Kuenlin, Dictionn. du cant. de Frib. II, 184 und F. Gingins-la-Sarraz, Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, Classe di Scienze morali, storichi e filologichi XL, 247, hätte der Murtensee im Mittelalter gewöhnlich Uchtsee oder Uechtsee geheissen. Sie stützen sich alle auf die Aussage Tchudi's, Gall. Com. p. 153, der den in einer Bündnisurkunde von

castrum Murat 1034, ibid. I, 313; Murat 1055, Hist. patr. I, 584, No. 344; officium Murten 1238, Font. rer. Bern. II, 178; burgenses de Muretum 1291, ibid. III, 519.

Verzeichnis der in einem Bundesvertrage zwischen Murten und Freiburg vom Jahre 1339 erwähnten Murtener Bürger:

Petrus Gayer[1]	Perrodus Loreta
Marmetus Gayer	Perodus Wiber
Perrodus Girardi	Heinricus Changierre
Roletus ejus filius	Hermannus Changierre
Roletus de Martrant dictus Papou[2]	Nicolaus Stouqui
	Petrus Chappuis
Nicolaus Boubo	Jonodus Bastar
Uldricus Percheta	Petrus Warner
Heinricus Goudet	Johannes Bollare.

Verzeichnis der im Tellrodel von 1428 aufgeführten Einwohner von Murten:

Heredes Johanis Carnificis	Johannes Guillaume
Henchinus Nicod	Franciscus Papon
Petermannus Rudella	Henr. Burgondus
Petermannus de Peroman	Petrus Burset
Johannes Chevrod	Franciscus Pruter
Hanss Heicher	Ludovicus Picod
Stephanus de Claron	Katharina Rossel
Villinus Fola	Bertha la Dame[3]

1333 vorkommenden Namen Ocktisee auf den Murtensee bezieht. Tschudi's Deutung ist aber durch den Zusammenhang der Urkunde keineswegs zwingend geboten und die von ihm überlieferte Schreibung des Namens darf auch nicht ohne Weiteres als authentisch angenommen werden. Schreiber, der in seinem Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. den betr. Bundesbrief ebenfalls abgedruckt hat, liest Ovtsche und in einem in Zürich erhaltenen Original der Urkunde lautet der Name nach einer gef. Mitteilung des Herrn Archivar Schweizer: Ochitsche oder Ochtische.

[1] Engelhard, Chronik S. 142, liest Guyet.

[2] Engelhard liest richtig Papon.

[3] Wahrscheinlich schon Eigenname; im Kanton Neuenburg als Ladame noch vorkommend.

J. Sliffer
Hanss Pasturel
Petrus Paradix
Johannes Coye
Petrus Garnier
Henricus de Staffels
Barth. Peranta
Ludovicus Remissa Marmetus
Petrus Barbant
Johannes Noblo
Hensslinus Camptor[1]
Uldricus Golliar
U. Bischof
Alexia Dura
Uldricus P. Jordan
C. Coye
H. Marmetus Boumer
H. Pistor[2]
H. Nicod
Jaqueta relicta Johannis Hugonis
Hanss Gobet
Willinus Ramuz
Willinus Nonas
Willinus Velga[3]
Johannes Banca
Reynaldus de Benand
Petermannus Rossel
Petrus Burger
Ruedinus Polyet
Johanneta Gobetta
Nichol Rudella
Ullinus Changiere
Anderlinus Weck
Ruoflinus Brugmer
Petrus de Altauilla
A. Troeler
Ellina Prousina
Berchinus Quisset
Cuonradus Pistor
Petrus Ruechiman
Johannes Burquar
H. Emoneti Faber
Stephanus Lathomus[4]
Petrus Lappo
Petrus Magnyn
Petrus Seth
Petrus Loys
Dominus Marpach
C. Germannus
Petrus Pistor
Ullinus Faber
Henricus Bubo
Johannes Tissot
Hennsslinus
Cuonradus Fry
Johannes Mengler
Hubertus Pavilliar
Heredes Clementiae Gans
Greda Castella
Ulricus Turilliot
Margareta Gobet

---

[1] Vielleicht verschrieben für campsor, Geldwechsler.

[2] Der Feinbäcker.

[3] Altes deutsches Freiburger Geschlecht, das eine Felge im Wappen führte und ursprünglich Tüdingen hiess. Vgl. die von A. Büchi und J. Schneuwly verfasste Schrift über die deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg, Freiburg 1893, S. 64.

[4] Der Steinbrecher.

R. Pistor
Anthonius Burla
H. Coniel
Hymerus Tegulator
Henricus Joh. Changiere
Hugo Rossel
Greda Phister
Henr. Petrus Rossel
Ellinus Bacher
Johannes Juglar
Mermodus Matuffa
Petrus Musala
Theobaldus Loys
Ludovicus Uldricus Clers
Johannes Magnyn
Petrus Genevez
Johannes Jaquye
Petrus Bischof
Henss Tschirris
Johannes de Sallin
Agnes Juglarda
Hermannus Fürst
Hensslinus Tschaho
Petrus de Juentes [1]
Hensslinus Benninger
Petermannus Sutz
B. Fürst
Johannes Guer
Agnes Barberina
Jacquinus Lovattin
Hensslin Bindo
Anthonia Borseri
Franciscus Companat
Hensslinus Pasturel
Ullinus Gratis
Johannes Minestrey

C. Swander
Henricus Bader
Walth. Bischof
Henricus Carpentator
Frenckli Sutor
C. de Merye
H. Cuanodi de Staffels
P. Burgondus
Henricus Golliar
Willinus Churny
Johannes Barbant
Franciscus Borseri
Willinus Estenenod
Petrus Decoquena
Hubertus de Curia
Symon Burgondus
M. Trons
Uldricus Gugnin
Cuoninus Snewili
Petrus de Bargen
Jaquetus Darbassat
Johannes Bar
Hensslinus Boumgarter
Johannes Bersod
G. Burgondus
Cono Guyland
Johannes
Beatrix Follyere
Johannes Mottet
Henchinus Wittigo
Aymo Carpentator
Uelland Arche
Petrus Chinet
A. Burillion
Nicolaus Grob
Johannes Darens

[1] Jeus.

Johannes Paschod
Johannes Mottet
Petermannus Miriand
Perrodus Sarbin
Y. Warneir

Alexia Buschauda
Willinns Doubeyz
Jaquetus Mandriwile
Joh. Barthod.

BAS-VUILLY,

deutsch Niederwistenlach, eine Gemeinde von 229 Haushaltungen (963 Seelen) am östlichen Abhange des weinreichen Wistenlacherberges, besteht aus den Dörfern Sugiez, Nant und Praz und gehört zur protestantischen Pfarrei Motier. Die Häuser sind, wie am linken Ufer des Bielersees, meist städtisch gebaut.

Infolge wiederholter schlechter Weinernten sind in den letzten Jahren viele Leute aus der Gegend in die jurassischen Industriebezirke oder nach Paris ausgewandert und hat die Bevölkerung von 1870—1888 um 39 Familien abgenommen. Das Deutschtum ist durch 22 (1870: 12) Familien vertreten, von denen 15 in Sugiez wohnen. Seitdem die Gemeinde durch eine Fahrstrasse über das Grosse Moos mit dem deutschen Murtenbiet und dem Amt Erlach verbunden ist und die in grossen Quantitäten producirten Gemüse in Murten, Biel und Bern zu Markte gebracht werden können, schicken die welschen Eltern ihre Kinder gewöhnlich ein oder zwei Jahre zur Erlernung der Sprache in die benachbarten deutschen Dörfer. Ausnahmen von dieser Regel sind selten, sodass fast alle jüngeren Leute einigermassen Deutsch können.

Das Patois ist Volkssprache. Indessen fängt auch hier die Schule an, ihren französirenden Einfluss geltend zu machen. Während die Erwachsenen sich fast durchweg des Dialektes bedienen, hörte ich die Kinder auf der Strasse nur französisch reden.

Die Flurnamen sind ausschliesslich romanisch. Im Murtener Steuerrodel von 1428 erscheinen unter Pratum in Willie, Nant und Sugiez nur romanische Personennamen.

HAUT-VUILLY,

von den Deutschen Oberwistenlach geheissen, bildete im Mittelalter die Grafschaft Lugnorre, welche im Jahre 1470 von Amadaeus IX. von Savoyen der Stadt Murten übergeben und 1505 von dieser an Freiburg und Bern abgetreten wurde [1]. Die Gemeinde besteht aus den Dörfern Motier, Lugnorre, Mur und Joressens. Pfarrdorf ist Motier.

Von 161 Familien (646 Personen) sind 18 (98) deutsch. Das Patois hat hier viel mehr Boden verloren als im Bas-Vuilly. In Motier wird sozusagen ausschliesslich und in den übrigen Dörfern vorwiegend französisch gesprochen. Diesem Umstand und den geringen wirtschaftlicen Beziehungen mit den deutschen Bezirken ist es zuzuschreiben, dass verhältnismässig wenige Leute sich die Kenntnis des Deutschen aneignen.

Es gibt in der Gemeinde nur romanische Flurnamen.

Urkundl. Belege betr. das Wistenlach: Pagus Vuisliacensis in comitatu Warascu 968, Mémorial de Fribourg V, 225; Vullia 1018, Gall. Christ XII, instr. col. 428; Petrus de Wistillacho 1266, Font. rer. Bern. II, 644; homines de Villiaco 1310, Recueil dipl. II, 41.

Villa de Suzchie 885, Font. rer. Bern. I, 238; Rodolfus de Suchie 1227, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 185.

Curatus de Mostier 1285, Font. rer. Bern. II, 391; Mothier juxta lacum de Mureto 1297, Zeerleder, Urk. II, 457.

Leuconaris 1079, Gall. Christ. XV. instr. col. 136; villa de Lochnurro 1183, Font. rer. Bern. I, 473; Loisnuerre 1216, Mém. et doc. VI, 40; Losnosros 1228, ibid. VI, 14; Lolnouros 1235, ibid. VI, 622.

BEZIRK AVENCHES (Kant. Waadt).

CUDREFIN,

ein abgelegenes Landstädtchen zwischen dem Wistenlacherberge und dem Neuenburgersee, hat keinen deutschen Namen. Der Ort war bis 1475, als er von den Eidgenossen erobert

[1] Vgl. Engelhard, Chron. S. 47 und Leu, Helv. Lex. XII, 370.

und das Schloss zerstört wurde, unter savoyischer Herrschaft. Es zählt 136 protestantische Haushaltungen. Das deutsche Element besteht aus 21 Familien und etwa 40 vereinzelten Landarbeitern, Taglöhnern und Dienstboten, zusammen 141 Personen. Etwa acht Mal im Jahre predigt hier der deutsche Pfarrer von Payerne.

Die Flurnamen sind alle romanisch.

Urkundl. Belege: Curlefin 999, Font. rer. Bern. I, 289; Haimo de Cordelfin 1214, ibid. I, 515; Cudulfrin 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; Culderphin 1269, Font. rer. Bern. II, 726; curatus de Cudrafin 1285, ibid. III, 391.

VALLAMAND,

ein Dorf von 75 Haushaltungen (318 Personen) in der protestantischen Pfarrei Cotterd, hat ebenfalls keinen deutschen Namen. 8 Familien mit 43 Personen sind deutsch.

FAOUG (spr. *Fü*),

deutsch Pfauen, ist ein modern gebautes Pfarrdorf von 99 (1870: 102) Haushaltungen, bezw. 466 Personen. 25 (1870: 14) Haushaltungen sind deutsch. Es sind meist Handwerker- und Pächterfamilien, doch finden sich auch einige Landbesitzer. Dazu kommen etwa 50 Dienstboten und vereinzelte Landarbeiter und Taglöhner, sodass die Zahl der deutsch redenden Personen 170, d. h. mehr als 1/3 der Gesamtbevölkerung beträgt. Dieselben gehen nach Murten zur Kirche. Die Schule ist ganz französisch.

Die Flurnamen in der Gemeinde Faoug sind ausnahmslos romanisch.

Urkundl. Belege: Fol 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; Phawen 1250, Font. rer. Bern. II, 330; curatus de Fo 1285, ibid. III, 391.

* * *

Da der Bezirk Avenches von allen waadtländischen Bezirken den stärksten Prozentsatz deutscher Bevölkerung aufweist, lasse ich hier eine Zusammenstellung der durch die

letzte Volkszählung konstatirten numerischen Verhältnisse der beiden Sprachen in sämtlichen Gemeinden folgen:

	Personen		Haushaltungen	
	Franz.	Deutsche	Franz.	Deutsche
Avenches	1264	532	325	86
Bellerive	360	63	89	10
Chabrey	225	25	50	5
Champmartin	41	1	11	—
Constantine	167	16	43	2
Cudrefin	485	141	115	21
Donatyre	126	49	28	7
Faoug	296	170	74	25
Montmagny	143	13	42	2
Mur	133	13	32	2
Oleyres	242	50	55	9
Vallamand	270	43	67	8
Villars-le-Grand	309	57	77	8
	4061	1173	1008	185

Der Bezirk zählte mit Hinzurechnung der Angehörigen anderer Sprachen 5305 Personen, bezw. 1196 Haushaltungen. Es ergibt sich nun das auffallende Verhältnis, dass von 100 Personen 22, von 100 Haushaltungen aber nur 15,5 deutsch sind. Die starke Diskrepanz beruht darauf, dass die sprachliche Minderheit zu einem erheblichen Teil aus eingewanderten Einzelpersonen besteht, die als Dienstboten, Landarbeiter, Lehrlinge, Schüler u. s. w. Anhängsel welscher Haushaltungen geworden sind und bei der haushaltungsweisen Zählung nicht berücksichtigt werden konnten. Im Städtchen Avenches allein finden sich nach den Zähllisten 87 deutsche Dienstboten, zumeist in welschen Familien, und in den dortigen Pensionaten sind 60 deutsche Schüler.

Im Intervall der beiden letzten Volkszählungen hat die welsche Bevölkerung des Besirks Avenches um 105 Personen ab-, die deutsche um 143 Personen zugenommen.

Ein seit Jahren in der Gegend angesessener und vermöge seiner Stellung besonders kompetenter Deutschschweizer

äusserte sich mir gegenüber hinsichtlich der Sprachverhältnisse in diesem Bezirk folgendermassen: In vorwiegend landwirtschaftlichen Ortschaften, so auch in Faoug, werden die durch die Schule verwelschten Elemente fortwährend durch frisch zugewanderte ersetzt; im Städtchen Avenches hat sich, wie in Payerne, ein deutscher „Stock“ gebildet, sodass die Leutlein oft Jahrzehnte lang da wohnen können, ohne auch nur das notdürftigste Französisch zu lernen. Die Welschen sehen solches mit scheelen Augen an, entrüsten sich auch gelegentlich darüber, weil sie darin eine Gefahr der Germanisirung erblicken und behaupten frischweg: Wenn auf einem Acker nichts mehr gedeihen will, semez des Allemands, ça vous prospère comme rien d'autre!

SEEBEZIRK (Forts.) und bernische Enklaven.

MERLACH,

frz. Meyriez, ein vorherrschend modern gebautes protestantisches Pfarrdorf, besteht aus 48 Haushaltungen (215 Personen). Das welsche Element geht in dieser offiziell als französisch geltenden Gemeinde infolge der Abnahme der alten bürgerlichen Familien und gleichzeitiger Einwanderung aus dem deutschen Murtengebiete und dem Kanton Bern seit 1870 beständig zurück. Auf 31 deutsche Haushaltungen mit 131 Personen kommen 17 französische mit 83 Personen. Obschon ²/₃ der Bevölkerung und der Schüler deutsch sind, ist die Schulsprache französisch und das Deutsche nicht als Lehrfach aufgenommen. Der Pfarrer predigt nur französisch, spricht aber bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen deutscher Gemeindeangehöriger auch deutsch[1].

Die gegenwärtig lebenden Bürgerfamilien heissen Andrié, Bock, Bozet, Braun, Girard, Chatoney, Herren, Moccand und Rehfus. Ausgestorben sind die Duez, Frossard, Naegeli, Platter und Vernez. Ein im Pfarrarchiv erhaltener, von

[1] In Murten hatten mir boshafte Leute gesagt, in Merlach sprechen überhaupt nur der Pfarrer und der Lehrer französisch.

Pfarrer Beausire im Anfang dieses Jahrhunderts aufgestellter Nominativ-Etat der Einwohnerschaft verzeichnet 27 Haushaltungen: 19 welsche, 7 deutsche und eine Elsässerfamilie, in der die Frau französisch war und die wohl auch den welschen zuzuzählen ist.

Urkundlich haben wir: Ecclesia de Merrie 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; Merye 1239, Engelhard Chron. S. 124; Meyri 1255, Mém. et doc. IXX, 309.

GRENG,

früher gewöhnlich Gren geschrieben, bildet eine eigene kleine Bürgergemeinde, hat aber mit Merlach, in dessen Gemeinderat es ein Mitglied abordnet, die gleiche Verwaltung. Das Schloss Greng und die dazu gehörigen ausgedehnten Oekonomiegebäude gehören seit dem Anfang dieses Jahrhunderts mit dem grössten Teil des Gemeindeareals der gräflichen Familie von Pourtalès.

Es wohnen hier im Ganzen 73 deutsch redende Personen, die aber nur 7 Haushaltungen bilden, da viele Einzelpersonen (Landarbeiter, Dienstboten und Taglöhner) dabei sind. Die Leute sind in Merlach pfarrgenössig, gehen aber nach Murten zur Kirche und schicken auch ihre Kinder dorthin in die Schule.

Die Bürgergeschlechter von Greng heissen Engelhard, Herrenschwand und Pourtalès. Keines davon ist ortsanwesend. Das im Gemeindearchiv Merlach erhaltene Livre de la Commune de Greng, vom Jahr 1756, verzeichnet als Bürger: Samuel Burnat, François Gourmel, Jean Papet und Frédéric Gourmel. In einer Urkunde von 1648 erscheint Jacques Marindin de Gren.

Der Katasterplan bietet 10 Flurnamen, darunter einen deutschen. Es sind: Pra Gaillard, Pra Cher, Bourile, Fin de Dy, Pra Ducorvet, Glacière, Verouille, Derrière Verdoz, Blessoney, Fin de Dy und Bodenacker.

Urkundl. Belege: feudum de Gr[illegible]byn 1349, Mém. et doc. VII, 146; locus de Gren prope Muretum 1350, Recueil dipl. III, 101.

MÜNCHENWILER,

frz. Villars-les-Moines und

CLAVALEYRES

(ohne deutschen Namen) sind zwei Enklaven im freiburgischen Seebezirk. Dieselben gehören politisch zum bernischen Bezirk Laupen und kirchlich zu Murten. Im Mittelalter bildeten sie ein Priorat des Praemonstratenserordens, wurden im Jahre 1484 von Innocenz VII. dem neuerrichteten St. Vincenzstifte in Bern einverleibt und gingen damit unter die unmittelbare Landeshoheit von Bern über. Zur Zeit der Helvetik (1798—1803) gehörten sie zum Canton de Sarine et Broye (Kanton Freiburg), waren dann Gegenstand eines Herrschaftsprozesses zwischen den Kantonen Bern und Freiburg, bis sie 1809 durch eidgenössischen Spruch wieder an Bern kamen[1].

Beide Gemeinden waren ursprünglich romanisch und sind erst im vorigen Jahrhundert, offenbar infolge starker deutscher Einwanderung, germanisirt worden. Am 17. Mai 1738 wurde die französische Schule in Münchenwiler durch eine deutsche ersetzt. (Bemerkung im Murtener Taufrodel No. IV.)

Gegenwärtig ist in Münchenwiler von 100 Haushaltungen (mit 493 Personen) eine französisch. In einer Familie ist der Mann, in einer anderen die Frau welsch, aber in beiden wird mit den Kindern deutsch gesprochen. Ebenfalls welsch sind eine Anzahl Dienstboten der Familie von Graffenried, der das Schloss Münchenwiler seit 1608 zu eigen ist.

Sämtliche lebenden Bürgergeschlechter haben romanische Namen, sie heissen Fawer, Moret, Sunier und Tettu in Münchenwiler, Verdan und Simonet in Clavaleyres. In einer Urkunde von 1413 sind erwähnt: Burquinus de Jour, Ph. Galliard, Franciscus Seyla, Petrus Villot, Joh. Cahar,

[1] Vgl. Memorial für die Regierung des Cantons Bern gegen die Regierung des Cantons Freiburg wegen der von Seite der letzteren dem Canton Bern vorenthaltenen Landeshoheit über die beiden Ortschaften Münchenwyler und Clavaleyres. Bern, obrigkeitliche Buchdruckerei, 1806.

B. Peranta, D. Tettelin, Nicodus Hafner und Petrus Druel, villagii de Villare. (Gemeindearch. Münchenwiler.)

In Münchenwiler finden sich laut Katasterplan neben einem halben Dutzend deutscher folgende romanische Flurnamen: Craux (im *Grou*), Poudrechat (*Pudreša*), la Cibe, Planches (gewöhnlich Schmittenfeld), Champ Olivier (*Tsam Lęvē*), Chantemerle (*Tsampędęmerlę*), Bruyere (auch Herrenacker oder Oberfel), Epinette, Poya, Vivier, Corbaz Raye, Châtel Levrat (*Tsăti Lövęrę*), Rion Bosson (gewöhnlicher: lange Fuhren), ès Armindes (*'s Ermindęri*), Cabuche (*Kabütsę*), Bouley (*Bulei*), Praz Galliand, Champ du Chanoz (*Tsāno*), Biolley, Préfondaz Cherreyre, Posat, Champ de Rochi (*Tsan de Rŏtsi*), derrière Russat (*dere Rūsę*) Bois Lattey (*Bū Latei*), Addouz (*'s Adu*), Fontanette. Urkundlich sind erwähnt: la grosse Fin autrement dit la fin de Mossard 1753, champ de la Grange 1576, cis Paquiers 1461. (Gemeindearch. M.)

Die Flurnamen von Clavaleyres heissen Haute Gotta (*Ōta Gŏta*), Coudrex (*Kŭdre*), Chesalet, Champ Châtel (*Tsan Tsăti*), dessus les Hottaux (gewöhnlich: auf de Häusern.)

Urkundl. Belege: villa Vilar, Giraldus de Vilar 1081, Font. rer. Bern. I, 344; terra in Vilar 1191, ibid. I, 486; Vilar les moinos 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 13; Umbertus de Villario-Monachorum 1248, Font. rer. Bern. III, 764; Villar-les-Moynoz 1339, Engelhard, Chron. S. 157.

COURGEVAUD,

deutsch Curwolf, gehört kirchlich zu Merlach. Es hatte bei der letzten Volkszählung eine Wohnbevölkerung von 97 Haushaltungen (497 Seelen). Davon waren 55 Haush. (267 Pers.) französisch und 42 Haush. (221 Pers) deutsch. Die Deutschen sind vorwiegend Berner, die in den letzten fünfzig Jahren eingewandert sind. Aus einem im März 1811 vom Pfarrer von Merlach angefertigten Einwohnerverzeichnis geht hervor, dass die Gemeinde damals 34 Familien zählte, von denen nicht weniger als 18 dem auch heute noch stark verbreiteten Bürgergeschlechte der Vuillemin angehörten; dazu kamen 2 Poncet, 2 Gaud und 2 Missi, Bürgerfamilien, von denen die letztgenannte heute erloschen ist, ferner 3

welsche Freiburger aus anderen Gemeinden, 6 deutsche Berner und 1 Niederdeutscher, zusammen 27 welsche und 7 deutsche Haushaltungen.

Bei wiederholtem Besuche in Courgevaud habe ich den Eindruck gewonnen, dass das Deutschtum hier tiefere Wurzeln gefasst hat, als nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung anzunehmen wäre. Während es nicht schwer hält, Deutsche zu finden, die das Französische oder das Patois wenig oder gar nicht verstehen, sprechen alle Welschen deutsch, die älteren gebrochen, die jungen durchaus fliessend, ein Verhältnis, das ich bei ähnlicher Sprachmischung an der ganzen Sprachgrenze sonst nicht getroffen habe. Die erwachsenen Leute welscher Zunge reden unter sich patois und mit den Kindern französisch; die Umgangssprache der Kinder aber ist das Deutsche. Die auf dem Platze vor dem Schulhause und auf der Strasse beim Spiel sich tummelnde Jugend spricht deutsch ohne Unterschied der Herkunft und trotz der Schule, deren Lehrplan das Deutsche vollständig ignorirt. „Nous nous germanisons! . . ., schrieb mir der Lehrer einst, dans nos deux écoles l'enseignement est français, mais entre eux nos élèves parlent de préférence l'allemand, ce qui nuit beaucoup à l'enseignement de notre langue“.

Bei meinem letzten Besuche zu Anfang des Winters 1894/95 zählte die Unterschule 54 Schüler, von denen 33 deutsch und 21 von Hause aus welsch waren. Die Oberschule bestand aus 26 deutschen und 22 welschen, die ganze Schule also 59 deutschen und 43 welschen Schülern.

Von den alten einheimischen Geschlechtern sind nur noch die Vuillemin, Gaud und Poncet vertreten. Im Jahre 1428 gab es in „Curgivod“ folgende steuerpflichtige Einwohner: Johannodus Perchy, Jaquetus Fetteli, Cuanetus Charvyllie, Uldrisetus Villot, Johannes Chastel, Mermetus Fonda, Franciscus Chastel, Johannes Williemin, Petrus Laschoz, Johannes Begnin, Perodus Marendin, Jaquetus Nespelat, Perodus Forner, L. Girord, Petrus Burquyer, Johannes Buschin, Hansa Potaloye und Johannes Gros. Die Gemeinde war offenbar ganz romanisch.

Der Katasterplan verzeichnet folgende Flurnamen: Hüttlimatte, au Pommeré, im Posat, Praz Gilliard, le Carrajoz, im Xosset, Praz dou Ruz, Bois Chatelard, Bois du Bamp, Bois du Marais, im Crétien, la Sauge, Praz Dylaz, en Planche Perrey, im Graverney, Beney-Rebberg, Freydevilleholz, la Palaz, im Cochet, Champ des Armoignez, im Tresfauchan, im Craux de Riaux, Mossard-Feld, Champ du Pond oder unter den Reben, Champ Serraillon, im Tombez, im Coquard, im Ferradin, im Sablon, en Perrallez, en l'Espargeaux, Trivazmatten.

Urkundlich haben wir: Corgiuul 1055, Hist. patr. mon chart. I, 584, No. 344; Rodulfus de Curgevolt 1142, Mémorial de Fribourg II, 220; Corgivolt 1173, Staatsach. Freib., Lib don. Alt. fol. 8.

VILLAREPOS (*Vīlárẹpo*),

deutsch Ruppertswil, ein Pfarrdorf von 80 Haushaltungen (302 Personen), gehörte im Mittelalter dem Bischof von Avenches und von 1504 bis zur Helvetik (1798) den Herren von Praroman [1]. 3 Haushaltungen sind deutsch. Das Patois ist Volkssprache.

Es gibt hier nur romanische Bürger- und Flurnamen.

CHANDOSSEL (*Tsā̃dǫ*),

von den Deutschen Tsando geheissen, ist in Villarepos kirch- und schulgenössig. Von 40 Haushaltungen sind 9 deutsch, darunter 5 Pächter- und 3 Arbeiterfamilien. In einer Haushaltung, in der der Mann deutsch, die Frau französisch ist, wird mit den Kindern französisch gesprochen.

Bürger- und Flurnamen sind romanisch.

COURLEVON

hat keinen deutschen Namen. Die Ortschaft zählt 37 Haushaltungen (201 Personen) und ist jetzt vollständig deutsch. Sie gehört offiziell zur Pfarrei Merlach, da aber dort nur französisch gepredigt wird, gehen die Leute nach Murten und Cordast zur Kirche.

---

[1] Vgl. Etrennes Fribourgeoises 1807, p. 116.

Die im letzten Jahrhundert noch vorwiegend romanische Gemeinde war bis 1797 in Courgevaud schulgenössig. In jenem Jahre wurde mit Genehmigung des Rates von Bern in Courlevon eine deutsche Schule errichtet[1], die gegenwärtig von durchschnittlich 70 Schülern besucht wird, von denen etwa ein Dutzend von Coussiberlé kommen.

Während Helfer, Meyer, Liniger und Belk heute die verbreitetsten Familiennamen sind, bietet der Murtener Steuerrodel von 1428 unter 'Curleuon' folgende fast ausnahmslos romanische Namen: Roletus Labia, Petrus Cabudet, Johannes von Staffels, Uldricus von Staffels, Nicodus Villa, (Heredes) Chollet, Johannes Poncet, Hanso Mayentzar und Franciscus Gay. Eine im Gemeindearchiv Münchenwiler vorhandene Urkunde von 1413 erwähnt Johannes Poncet von Collevon.

Die Mehrzahl der Flurnamen ist romanisch: Beseiri, Rolinet, Genevrez, Gombetten, Coillenet, Gonion, Groschy, Gurnatzi, Planta, Ratesen, Salavorain, Zanderotziacker, Zanlebung, Zanilla (jetzt gewöhnlich auf der Zanidle geheissen). Erloschen sind die im Murtener Planbuch noch aufgeführten Namen Corniauxfeld, en Vallin Jalla, Rusabaux, Perietta und Cheitra.

COUSSIBERLÉ,

im Volksmunde *Kušẹbẹ̄rle*, ist heute ein gänzlich deutscher Ort von 15 Haushaltungen mit 70 Personen. Es hat ein besonderes Budget und Grundbuch, steht aber unter derselben Gemeindeverwaltung wie Courlevon, wo es seit 1870 schulgenössig ist und mit dem es auch hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse übereinstimmt.

Da Coussiberlé bis 1870 politisch mit Courgevaud vereinigt war, mussten die Kinder bis zu jenem Zeitpunkte in die dortige französische Schule gehen. Die Lösung dieses Schulverhältnisses war ein längst gefühltes Bedürfnis der kleinen Gemeinde. Schon im Jahre 1801 hatte der Erziehungsrat des Kantons Freiburg auf Grund einer Petition, der sich

[1] Vgl. Missive des Rates von Bern vom 27. Mai 1797. Französ. Übers. im Pfarrarch. Merlach.

sämtliche Familienväter mit Ausnahme eines einzigen angeschlossen hatten, die Lostrennung von der französischen Schule in Courgevaud und den Anschluss an die neugegründete deutsche Schule in Courlevon ausgesprochen und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, dass die Mehrheit der Bewohner von Coussiberlé deutsch sei. Gegen diesen Entscheid rekurrirte der dissidente Ortsbürger (Tronchon) an die helvetische Regierung, welche durch Dekret vom 16. August 1802 das alte Verhältnis wieder herstellte. (Dokumente im Pfarrarchiv Merlach.)

Das als Volkssprache erloschene Patois ist noch einigen alten Personen mehr oder weniger geläufig. In 9 Familien stammen die Frauen aus benachbarten deutschen Dörfern. Diese Tatsache, sowie der Umstand, dass die romanischen Bürgernamen sich hier erhalten haben, führt mich zu der Vermutung, dass bei der Germanisirung von Coussiberlé die eingeheirateten deutschen Frauen eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Die gegenwärtig blühenden Bürgergeschlechter heissen Guillod, Tronchon, Barbier und Poncet. Im Murtener Steuerrodel von 1428 finden sich unter „Cursibellay“ folgende Namen: Uldrisetus Molliet, Johannes Palliard, A. Mayentzar, Petrus Blachet, Petrus Begnin, Perissona Begnin, Johannes Follye, Nicodus Rubattel.

Neben einigen wenigen deutschen existiren folgende romanische Flurnamen: Antoux (*Ètu*), Cabutze, Carro (heute gewöhnlich Eggenacker), Chatilly, Combes (Gumbi), Contour, Culatze, Epeluves (*Epẹlū*), Essert (*Esę̄ę*), Fegeri (*Fedžẹri*), Fontantta, Gros-Jordil (*Grō-Žōrdi*), Lanvouez *La„vē*), Levrets (*Levrei*), Piatetacker. Das Murtener Planbuch von 1734 verzeichnet überdies die Namen im Crévasson, Holz les Plumes genannt und Champ des Forches.

CRESSIER (*Kẹrsī*),

deutsch Grissach, im Mittelalter eine der „Vierundzwanzig Pfarreien“ der Landschaft Freiburg, zählt 53 (1870: 67) welsche und 17 (1870: 7) deutsche Haushaltungen mit 281, bezw. 88 Personen. Es ist fast ganz von deutschen Gemeinden umgeben und wird nach der Germanisirung von Curwolf,

welche die Macht der Verhältnisse in absehbarer Zeit herbeiführen muss, eine romanische Sprachinsel bilden. Trotz dieser exponirten Lage scheint mir das Welschtum in Cressier einstweilen wenig gefährdet zu sein, denn einerseits ist hier die intensive Einwanderung deutscher Pächter, welche die sprachlichen Geschicke von Münchenwiler und Clavaleyres wesentlich mitbestimmt hat, durch eine ungewöhnlich starke Zersplitterung des Grundeigentums ausgeschlossen und andrerseits bildet die katholische Religion der Gemeinde gegenüber den zumeist protestantischen Nachbarn ein isolirendes Element, das ohne Zweifel der Sprache zu gute kommen wird.

Das Patois ist Volkssprache, obschon Schule und Kirche in der Bekämpfung desselben Hand in Hand gehen und die Leute auch im Beichtstuhle französisch reden müssen. Nur in einer Familie wird mit den Kindern französisch gesprochen. Da die welsche Jugend fast ohne Ausnahme eine Zeitlang in die benachbarten deutschen Dörfer dienen geht, und die Landarbeiter und Mägde im Ort zumeist deutsch sind, können fast alle Leute einigermassen deutsch, wenn sie auch in der Regel auf eine deutsche Frage eine französische Antwort geben werden. Die deutschen protestantischen Familien schicken ihre Kinder nach Gurmels in die deutsche protestantische Freischule; die Kinder der deutsch sprechenden katholischen Eltern besuchen die hiesige französische Gemeindeschule.

Die verbreitetsten Bürgernamen sind Meuwly, Michel, Hayoz, Auderset und Maillard. Aus den Einwohnerverzeichnissen, die in zwei Freiburger Steuerrodeln von 1445 und 1555 (Staatsarch. Freib., Stadtsachen C 1445 und 1555) erhalten sind, muss geschlossen werden, dass das deutsche Element um 1500 in Cressier dominirt hat. Der Rodel von 1445 verzeichnet unter „Crissie“ die Namen folgender Steuerpflichtigen: Peter Souters, Wi. Souters, Pierro Bapst, Heintzo Jonot, Nicod Brocho, Jaqueto Hensli Sibers wip, Ottoni Morel, Nickli Dreit, Uli Berwerscher, Jaqueta Hensli Schöbis wip, Hans Klein, Hensli Wipprecht, Nicod Mertzo, Cuntzi Berwerscher, Uli Bochsis, Cuntzi Möwlis, ly feme de Peter Busat. Im Rodel von 1555 erscheinen unter „Grissachen“: Hanns

Möuwly, Hanns Bopfler, Jacob Möuwly, Glodo Sage, Michel Masson, Hentz Gross, Uli Bopfler, Niclaus Souwer, Hanns Bruder, Uli Benninger, Uli Möuwly, Niclaus Möuwly, Hanns Hannso, Hanns Möuwly der schnider, Pierre Blanc, Hanns Mathis, Glodo der zimmermann.

Die Flurnamen sind fast ausschliesslich romanisch: Agassaz, Benney, Biollaz, la Pallaz (*Pāla*), la Cannaz (*Kā„na*), le Carrou, le Champ du Moos (*Tsā da„ Mǫ„u*), Champ sur Gourzallé, le Craux (*Krā„*), le Clos (*Xi̯u*), la Coulaz, les Faillerants, Fontalabraz, Farney, Fontallaz, Foumet, la Gommaz, le Grabou, la Halta, l'Harmindaz (*Armẹ̃‚da*), les Jordils (*dzōrdi*), Lavau, Lechauvre (*Letšā„vrẹ*), Peiry (*Pēri*), Planches (*Pi̯ātsẹ*), la Poyaz, les Rapes, Faufmatt (*Fa„fmātẹ*).

Urkundl. Belege: Burchardus de Crisei 1081, Font. rer. Bern. I, 345; Crisach 1139, ibid. I, 411; Cono de Crissi 1139, Zapf, Mon. anecd. 92; decanus de Crissey 1157, Font. rer. Bern. I, 443; Albertus de Crissie 1166, ibid. I, 450; Cono de Crisaho 1175, Soloth. Wochenbl. 1827, S. 454.

GROSS-GURMELS,

frz. Cormondes-le-Grand, ist ein deutsches katholisches Pfarrdorf von 93 Haushaltungen mit 426 Personen. Zwei Haushaltungen reden patois. Es existirt hier neben der Primarschule und der Fortbildungsschule (Regionalschule) eine protestantische Freischule mit ungefähr 70 Schülern, die sich zum grössten Teil aus den umliegenden Gemeinden rekrutiren.

Die heute blühenden Bürgerfamilien heissen Auderset, Falk, Perler, Vésin, Répond, Heiter, Heniger und Hayo[1]. Im Freiburger Tellrodel von 1445 finden wir unter „Cormondes": Clewi Mertzo, Heini Grenis, Hensli Grenis, Uli Burgis, Hensli Müllers, Peter Müllers, Willi Schönbuch, Uli Bofflers, Clewi Essers, Rolet Chuiot, Nickly Bovetz und Peter Bovetz sin Grossvater, Heini Schönbuch und Elsi Grenyna.

Die Flurnamen sind deutsch mit Ausnahme von Finetta, Praz Champ und Schapoula.

---

[1] Auch Hayoz geschrieben.

Urkundl. Belege: Cormunet 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 14; Hugo de Gurmels 1240, Font. rer. Bern. II, 202; Hugo dictus de Gurmuro 1246, ibid. II, 279; curatus de Cormonnet 1285, ibid. III, 391; decima de Corba (verschrieben für Corda = Cordast), parochie de Cormonnes 1423, Recueil dipl. VII, 156; Hansi Schonbouch und Hansi Schallers von Gurmels 1476, de Techtermann in den Arch. de la Soc. d'hist. du Cant. de Frib. V, 299.

KLEIN-GURMELS,

frz. Cormondes-le-Petit, mit 19 Haushaltungen, ist ganz deutsch.

KLEIN-BOESINGEN,

im deutschen Murtenbiet zum Unterschied von dem auf dem rechten Saaneufer gelegenen Gross-Boesingen geläufig Welsch-Boesingen, in den welschen Gemeinden aber *Ptti-Bẹzẽ̜i* geheissen, zählt 57 Haushaltungen (262 Personen) und gehört zur Pfarrei Gurmels. Es ist ebenfalls durchaus deutsch.

MONTERSCHU,

mit 15 Familien, ebenfalls in Gurmels kirchgenössig, ist vollständig deutsch. So war es auch im 15. Jahrhundert, wie die im Freiburger Steuerrodel von 1445 unter „Monterschun“ verzeichneten Namen zeigen: Hensli Kreps, Willi Jmgo, Cuno Fischer, Heintzo Jungen wip, Hensli Halters.

Die Flurnamen sind deutsch mit Ausnahme von Bulliardholz, dessen erster Teil ein in den welschen Bezirken des Kantons Freiburg häufig vorkommender Familienname ist.

Urkundlich haben wir: decima de Monterson 1423, Recueil dipl. VII, 159; Uolinus Kreps et Hanso et Willinus Jungo von Monterson 1423, ibid. VII, 162; ze Monterschon 1436, ibid. VIII, 91.

Der Name der Ortschaft findet sich als Monterzon wieder auf ursprünglich rätoromanischem Sprachboden. (Vgl. Goetzinger a. a. O., S. 88.)

GROSS- UND KLEIN-GUSCHELMUTH,

mit zusammen 39 Haushaltungen (225 Personen), sind seit 1864 politisch vereinigt und besitzen seit 1875 eine eigene Schule. Sie sind ebenfalls in Gurmels kirchgenössig. Die Gemeinde hat keinen französischen Namen. 3 Haushaltungen sind welsch.

Die vorherrschenden Familiennamen sind Egger, Wohlhauser, Bürgy, Hayo und Pauchard. Im Freiburger Tellrodel von 1445 finden wir unter „Cursilimut“: Heintzo Yannilli, Pierro Wipprecht, Mermet sin knecht, Rudi Höyen, Jehan Höyo, Heini sin knecht, Peter Wipprecht, Peter Yannilli, Heini Uldriset, Uli Clers, Heino Webers, Willi Bofflers, Willi Grosso, Uli Tschumis, Peter Manot und Joneta, Heintzo Grossen seligen wip.

Romanische Flurnamen sind: Grupelliere (*Grüpęlīrę*), Plantze, Poya, Longepissefeld (*Lowsępīsęfeld*), Bulei und vielleicht auch Tschinifeld.

Der Name Guschelmuth ist wahrscheinlich romanisch und erscheint urkundlich als Cursilimont 1301[1], Staatsarch. Freib., Stadtsachen A 6; Cursilimuot 1423, Recueil dipl. VII, 158; Pierro Wiprecht von Cursilimüt 1476, de Techtermann, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 299.

CORDAST,

in der Pfarrei Gurmels, zählt 75 Haushaltungen (362 Personen). 3 Familien sind welsch. Beinahe die Hälfte der Einwohner ist protestantisch und bildet seit 1874 mit den zerstreut in den umliegenden Gemeinden lebenden Glaubensgenossen eine selbständige protestantische Pfarrei.

Die Bürgerfamilien heissen Steiby, Bürgy und Hayo. Im Jahr 1445 gab es hier laut Freiburger Steuerrodel folgende Steuerpflichtige: Nicod Burguis, Nicod Remont, Cuno Perlers, Peter Stultz, Peter Grosso, Burki Grosso, Uli Ulderschis, Hensli Sröters, Peter Perlers, Uli Hornans und Elli Hensli Bochsis.

Die Flurnamen sind deutsch.

[1] Recueil dipl. II, 8 hat Cursilimont.

Urkundl. Belege: decima de Cordast 1423, Recueil dipl. VII, 161; Uli Hemans und Perler von Gurdast 1476, de Techtermann, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 299.

BARBERÊCHE *(Barberĕtse)*,

deutsch Baerfischen, ein katholisches Pfarrdorf, zählt mit den zugehörigen Weilern Grand-Vivy und Petit-Vivy (auch Grand-Vivier und Petit-Vivier, deutsch: Gross- und Klein-Vivers), Grimoine (d. Gurmœ̄n), Breilles (d. Brigels), Pensier (d. Pensers), la Craousa (d. in der Grues), Villaret (d. Willer), la Sonnaz und la Poudrière zusammen 417 (1880: 401) Seelen, die sich auf 66 Haushaltungen verteilen. 159 (1880: 147) Personen, bezw. 26 Haushaltungen sind deutsch. Im Dorfe selber und in sämtlichen Annexen mit Ausnahme von Gurmoen und Klein-Vivers wiegt das romanische Element vor, doch können viele welsche Einwohner, besonders die ältern Leute, etwas deutsch. Das Patois ist als Volkssprache stark im Niedergang begriffen; als Sprache der Jugend hat es bereits dem Französischen weichen müssen.

Die verbreitetsten Bürgergeschlechter heissen Werro, Schröter, Rappo, Fégely (aus deutschem Vögeli), Folly (*Fǫii*), Ottet (ursprünglich deutsch, in den Akten des 16. Jahrhunderts Ottj geschrieben), de Gottrau, Waeber, Baudet, Jungo, Clerc, Perriard und Painblanc. Der letztere Name lautet um 1600 noch Wisbrot. (Taufrodel im Pfarrarch.)

Von den Flurnamen sind etwa die Hälfte deutsch, nämlich: Graben, Hochstättlera, Ried, Kächena, Berg, Katzensteig, Steckacker, Egerta, Haberkorn, Breita, Bühnele, Schleife, Gertacker, Brüel, Grausteinacker, Hausmatte, Längweid, Gummenmatte, Oberacker, Oberkuhweid, Röseli, Ried, Riedle, Zelgle und Kohlmatte.

Romanisch sind: la Côte, les Auges (*lęẑ-Uze*), la Fenetta, la Chasse, la Genevière (*Dzęnęvā̆rę*), le Gribelet, les Moulines, l'Essert (*Ešę̄*), la Fantôme (*la Fā̆tumę*), le Sensuy (*Sā̆süva*), les Troncs, les Tchenets, le Bornalet, le Plany, la Marodze, le Bouley, le Coppet, le Chantemerle, la Poudrisa, le Champriond, les Balmets, le Champ d'avaux, les Hostes

(*Xǫste*), le Champ Clos (*Tsã Xįū*), le Champ de la Croix (*Tsā dę la Krā.*).

Bärfischen ist eine der zahlreichen Gemeinden an der Sprachgrenze, die in verhältnismässig neuer Zeit ihren sprachlichen Charakter geändert haben.

Dem Namen nach zwar ursprünglich eine romanische Siedelung, scheint es im 15. Jahrhundert durchaus deutsch gewesen zu sein. Die im Freiburger Tellrodel von 1445 unter „Barbaresches" aufgeführten Steuerpflichtigen tragen ausschliesslich deutsche Namen: Uli Horners, Uli Laris, Hensli Büschis, Uli Kächen, Hensli Fruyen, Elsi Fruyen, Hentzo Husch, Nickli Webers, Peter Büschis, Hensli Horners, Uli Suters, Peter Knabi und Peter Knabi der jung; und im Beuterodel von Grandson [1] (1476) figuriren folgende „Gesellen von Berwerschis": Heinrich Schniders, Nicod Martis, Peter Ritter, Hans Burguis, Tschan von Wiler, Hansi Fruyo, Peter Buschis, Hans Geltwin, Cristan Webers, Uli Schönbuch und Marmet Raffino, die mit Ausnahme des zuletzt genannten wahrscheinlich deutsch gewesen sind.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts hat die Gemeinde infolge welscher Einwanderung oder, was noch eher anzunehmen ist, durch den Einfluss welscher Frauen den doppelsprachigen, aber immerhin vorwiegend deutschen Charakter erhalten, der ihr fast bis auf unsere Tage geblieben ist. Der Umstand, dass die im Mittelalter kirchlich hieher gehörigen deutschen Weiler Ottisberg, Alberwil, Bonn und Fellenwil (auf dem rechten Saaneufer) im Jahr 1586 von Bärfischen abgelöst und der Pfarrei Düdingen zugeteilt wurden [2], musste natürlich die Romanisirung begünstigen, deren äussere Etappen an Hand

---

[1] De Techtermann, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 306.

[2] Vgl. Kuenlin, Dictionn. du Cant. de Frib. I, 29. Nach einer glaubwürdigen Tradition existirte im Mittelalter zwischen Bonn und Klein-Vivers an der Stelle des jetzigen leichten Holzsteges eine steinerne Brücke, deren Zusammenbruch die Lostrennung der rechtsufrigen Weiler zur Folge hatte. Für das Vorhandensein einer Brücke spricht der Umstand, dass der Tuffstein des Schlosses von Klein-Vivers und der Kirche von Bärfischen aus dem Steinbruche von Bonn stammt.

des Pfarrarchivs sich durch folgende Daten einigermassen markiren lassen[1]:

Die Protokolle des Kirchgemeinderates — das älteste datirt von 1553 — sind ganz deutsch bis 1606; gleichfalls deutsch ist ein Zehntenrodel von 1590 (Ufzeichnung des Premitz, so man jährlich zu Bernenschen schuldig ist.) Vorwiegend deutsch sind die Protokolle von 1606—1830 und ganz französisch seit 1830, in welchem Jahre ein neuer Pfarrer und ein neuer Lehrer in's Amt traten, die beide das Französische entschieden begünstigten. Interessanter und wichtiger sind die sprachlichen Wandlungen der Gemeindeschule. Dieselbe wurde im Jahr 1748 von dem deutschen Pfarrer Stierlin gegründet und war deutsch bis 1830. Von da bis 1860 war sie doppelsprachig, indem die deutschen Schüler am Vormittag, die welschen am Nachmittag unterrichtet wurden. Im Jahre 1860 wurde sie bei Anlass der Installirung eines neuen Lehrers vollständig französich[2] und das Deutsche damit als Volkssprache definitiv in die zweite Stelle gedrängt. Dass die gänzliche Romanisirung der Schule keineswegs eine Forderung tatsächlich vorliegender Sprachverhältnisse war, geht daraus hervor, dass die Protokolle und Register der politischen Gemeinde bis 1863 gänzlich deutsch waren und dass noch im Jahre 1864 die Mehrheit der Gemeindeversammlung dem Lehrer eine Gehaltserhöhung deshalb verweigerte, „parce que il ne donne aucune instruction en allement, quoique il y a un grand nombre des enfants qu'il sont été eleves en allement".[3]

Unter dem entscheidenden Einfluss der Schule ist die Bevölkerung von Barberêsche, soweit sie stabil ist, seither sozusagen vollständig welsch geworden. Die numerisch auch heute noch ansehnliche deutsche Minderheit besteht vorzugsweise

[1] Die Broschüre des Abbé Hauser: Courte notice historique sur Barberêche, Fribourg 1882, lässt die sprachlichen Verhältnisse unberührt.

[2] Im Kanton Freiburg werden die Lehrer von der Regierung ernannt.

[3] Ich citire den Satz wörtlich aus dem Protokoll, weil er als Werk eines oberflächlich romanischen Schreibers an sich charakteristisch ist.

aus flottanten Elementen (Pächtern und Arbeitern), die sich aus dem Seebezirk und aus dem Kanton Bern immer wieder erneuern und die eine weitere Romanisirung einstweilen verhindern werden.

Der Name Barberêche (Barbaresca), von dem die deutschen Formen Bärfischen, Berwenschen, Berwerschen offenbar nur Korruptionen sind, ist urkundlich folgendermassen belegt: Burchardus presbiter de Barberesche 1173, Font. rer. Bern. I, 453; Rodolphus de Barbareschi 1180, ibid. I, 476; Cono de Barbarice 1228, Soloth. Wochenbl. 1828, S. 324; curatus de Barbereschi 1285, Font. rer. Bern. III, 388; ecclesia de Barbarica 1423, Recueil dipl. VII, 165.

Sonstige urkundliche Zeugnisse: ein lehen ze Gurmend 1434, Recueil dipl. VIII, 45; Michel Gros de Gremoine 1465, Gemeindearch. Gempenach; Ovdelhard de Vivirs 1153, Soloth. Wochenbl. 1829, S. 620; Ulr. de Viviers 1223, Font. rer. Bern. II, 41; Rulinus de Viviers 1277, ibid. III, 222; Fiffers 1449, Thommen in den Arch. de la soc. d'hist. du cant. de Frib. V, 436.

COURTEPIN *(Kurtępęę)*,

von den Deutschen Kurtepīn geheissen, besteht aus 51 Haushaltungen mit 239 Seelen und gehört kirchlich zu Barberêche. 15 Familien mit 86 Personen, darunter 7 Grundbesitzer und 4 Pächter, sind deutsch. Das Patois ist hier noch sehr lebendig und hat sich bis jetzt auch als Umgangssprache der Schuljugend zu behaupten vermocht.

Der lokalen Überlieferung zufolge ist Courtepin wie Barberêche vor 200 Jahren noch vorwiegend deutsch gewesen und die deutschen Bürgernamen Werro, Zosso, Waeber, Jemmely, Meuwly, Scherer, denen der einzige Déford gegenübersteht, ferner der Umstand, dass der Ort bis 1876 in Barberêche schulgenössig war, stützen die Tradition. Das Gemeindearchiv gibt wenig Aufschluss. Das älteste vorhandene Aktenstück stammt aus dem Jahre 1837 und ist französisch. Dagegen bezeugen die Freiburger Tellrödel das Vorherrschen der Deutschen im 15. und 16. Jahrhundert. Nach diesen Rödeln waren hier im Jahre 1445 steuerpflichtig:

Jehan Filling, Jacki Anderli, Hensli Webers, Uli Lesers, Gredi Laris, Jacki Laris, Peter Sniders, Uldry Zem-Bach, Willi Höyo und Agnesi Jackis von Wiler wip; und hundert Jahre später: Hanns Martti, Bendicht Schaller, Pierre Curtli, Jacob Burcki, Cristan Ritter, Petter Ritter, Hanns Wylan und Grand Claudo.

Die Flurnamen sind meist romanisch wie der Name der Ortschaft selber. Ich notire an Hand des Grundbuches: la Rochetta (mundartlich *Rotseta*), le Pré du Four (*Prā dŏ̥ Fu̥ā*), la Promistina, la Gravonna (*Grấvuna*), la Gomma, le Bergou, le Grabou, la Cabutze, le Cuillerey (*Tsā dŏ̥ Kui̥ẹrḁ̄*), les Chenallez, (*Tšā̃žalẹ̄*), le champ de la Mullera, le champ de la Croix (*tsā dẹ la Krḁ̄*), le Fernotz (*Fẹ̄rnu*), la Holzmatta (*Hō̥u̥tsmāta*), le bois du Moufle (*bū dŏ̥ Mūflẹ*), le Pierrabeau (*Pi̥ẹrabṓ*), le Motallet (*Motalē*), le Pré du Ruz (*Prā dŏ̥ Rū̆*), le Pré Paccod (*Prā Pakŏ*), la Motta, le champ du Crêt, le Pré du Vuaz (*Prā dŏ̥ U̯ā*), le champ du Zéguer (*Tsēgẹr*, Zeiger?). Eine weitere Flur erscheint auf dem Katasterplan mit der Bezeichnung Lochmatt, lebt aber im Volksmunde nur in der Übersetzung *Tsā dŏ̥ Pertĕ*.

Neben der im Jahre 1876 gegründeten französischen katholischen Gemeindeschule besteht in Courtepin eine deutsche protestantische Freischule, die von den zerstreut in der Gegend wohnenden Protestanten beschickt wird. Sie zählte zur Zeit meines Besuches 58 Schüler, von denen 27 aus den deutschen Gemeinden Cordast und Guschelmuth, 15 aus Courtaman, 7 aus Courtepin, 5 aus Wallenried und 4 aus Barberêche kamen. An der Bestreitung der Kosten beteiligen sich der protestantische kirchliche Hülfsverein, der die Schule im Jahre 1859 ins Leben rief, mit 400 Fr., der Staat mit 334 Fr., die Frauenvereine von Bern und Zürich mit 85 Fr. und die Protestanten des Schulkreises mit 750 Fr.

Die Verschiebung der Sprachverhältnisse zum Nachteil des Deutschen ist wahrscheinlich in erster Linie den Frauen aus benachbarten welschen Gemeinden zuzuschreiben, die sich hier einheirateten. Man führt mir vier Familien an, die innerhalb der letzten dreissig Jahre infolge solcher Heiraten romanisirt worden sind. Dazu gesellte sich in neuerer Zeit als

ausschaggebender Faktor der mächtige Einfluss der französischen Schule.

Urkundl. Belege: Marchia de Curtilpin 1390, Recueil dipl. V, 67; das Dorf ze Curtilpin 1434, ibid. VIII, 44; im lechen ze Curtelpin 1436, ibid. VIII, 93.

COURTAMAN *(Kurtamã)*

hat keinen deuschen Namen. 16 Haushaltungen mit 61 Personen sind deutsch, 15 Haushaltungen mit 75 Personen patois. In 4 Familien ist der Mann deutsch, die Frau welsch und die Familiensprache patois. Bei der Volkszählung von 1870 wurden hier 16 deutsche und 14 welsche Haushaltungen und bei derjenigen von 1880 67 deutsche und 90 welsche Personen gezählt.

Die Leute gehen nach Barberêche zur Kirche und waren früher auch dort schulgenössig. Gegenwärtig besuchen die Kinder der katholischen Eltern die französische Gemeindeschule in Courtepin, während die Protestanten — es sind 9 Familien — die dortige deutsche Freischule beschicken. Mit Ausnahme weniger kürzlich eingewanderter Familien sind alle Leute beider Sprachen mächtig, indessen hat das Deutsche zur Stunde noch ein entschiedenes moralisches Übergewicht, das auch darin zu Tage tritt, das der Gemeinderat deutsch verhandelt und die Protokolle und öffentlichen Aktenstücke deutsch abgefasst werden.

Es ist möglich, dass die französische Schule dieses Verhältnis im Laufe der Zeit zu Gunsten des Welschtums verschieben wird, um so mehr, als die deutsche Bevölkerung — es sind 11 Grundbesitzer darunter — hier verhältnismässig stabil ist und nicht so konstant erneuert wird wie z. B. in Barberêche. Eine vollständige Romanisirung ist indessen schon durch die protestantische Freischule in Courtepin ausgeschlossen.

Die heute lebenden Bürgergeschlechter heissen Anderset, Cuony, Folly, Oberholz, Schötter und Zahnd. Der Steuerrodel von 1445 verzeichnet: Willi Werren, Hentz Werren, Tschan sin knecht, Mermet Werren, Hensli Uldertschis, Hensli Schuck, Heintzo Stoll und Emonet sin knecht; und derjenige

von 1555: Jacob zum Bach, Moritz Werro und Peter Wipprecht, soznsagen ausnahmslos deutsche Namen.

Die Mehrzahl der Flurnamen sind deutsch: Hausmatte, Langzelg, Lischera, Moos, Kerzliacker, Schinacker, Studenacker, Beunden, Frannatte, im Schlag, Schlossmatte, Brunnmatte, Eggacker. Daneben haben wir: la Praly, les Rapes, Praz Champ und Goleta.

WALLENRIED,

im Volksmunde *Ešẽ* (Essert) und *Valęrięd*, ist eine vorwiegend romanische Gemeinde von 51 Haushaltungen mit 299 Seelen. Die Leute sind im deutschen Gurmels kirchgenössig, feiern dort ihre Taufen und Hochzeiten und werden dort beerdigt, bilden aber im übrigen eine eigene Kaplanei[1]. Auf 30 welsche, fast durchweg patois redende kommen 21 deutsch redende Haushaltungen, dazu eine Anzahl vereinzelte Deutsche, zumeist flottante Elemente. Im Dorfe selbst sind 22 französische und 10 deutsche, im Annex le Bois 5 f. und 2 d., in la Rappa 2 f., in le Pichoz 3 d., in le Cornaz 1 f. und 1 d., und in les Beaumes 2 d. Familien.

Auf die Sprachverhältnisse im 16. Jahrhundert werfen zwei Einwohnerverzeichnisse einiges Licht, die beide auf ein entschiedenes Vorherrschen der Welschen schliessen lassen. Ein Frohnrodel von 1508 verzeichnet unter Walaried: Guillaume Morel, Pierre Ballaman, Uldri Ballaman, Peter Perrotet, Heinrich Carmentrand und Nicco Ballaman (Staatsarch. Freib.), und im Steuerrodel von 1555 finden wir: Petter Morel, Hans Bruny, Hentz Mertzens verlassene, Bendicht Ballaman, Blaise Collon, Peter Roland, Jehan Carmentrand, Françoy Ballaman, Nicod Perrottet, Hentz Perrottet, Cristan Aebischer, Claudo Groz, Thibauld Blanc, Bendicht Schörro und Hans Jaqui.

Die Flurnamen sind bis auf das einzige Petits Rieds romanisch. Wir haben: Bois des Moilles (*Bū de Mŏię*), le Botzallet (*Botsalę̆*), la Boudeyre (*Büdā̦rę*), le Chablion (*Sabįã*),

[1] Vgl. P. Apollinaire Dellion, Dictionn. hist. et statist. des paroisses catholiques du canton de Fribourg, III, 349.

le champ Clos (*Tsā χi̯ū*), les Champs Courbes (*Tsā Korbŭ*), le Champ du Craux (*Tsā dę̆ Krā͏ₒ*), la Daille (*Dāi̯ę*), le Champ de l'Herse (*Tsā dę̆ l'Ę̄sę*), le Champ du Pont (*Tā dǫ̆ₙ Pō*), le Chany (*Tsāni*), la Chenevière (*Tsneva͏ᵢrę*), la Condémine (*Kōdemęna*), les Coudes (*Kāₒdę*), la Contaz (*Kūta*), en Cudré (*Küdrę̆*), aux Echelles (*ę̆ᵢs Etsīlę*), la Feuillataire (*Füętāᵢrę*), le Praz Fochaux (*Prā Fǫšā*), les Fontanettes (*Fōtanę̆tę*), le Pré Génilloud (*Prā Dzęnīi̯u*), les Longues Rayes (*Grātę Rāi̯ę*), la Moille aux Geais (*Mǫ̆i̯ ǭ Dzē*), le Moillemelaz (*Mǫi̯męlā*), le Montsoffliet (*Mōsoχi̯ę*), les Planches (*Pi̯ātsę*), le Pré Proveyre (*Prā Provāᵢrę*), au Pudissiaz (*Püdišā*), au Zudallaz (*Tsüdalā*), l'Epinez (*Epęnę̆*).

Ich finde die Ortschaft Walenried zum ersten Mal in einer Freiburger Urkunde von 1340 erwähnt und zwar unter dem romanischen Namen Essers: villae de Curnillin et deis Essers, jurisdictionis Friburgi, fines quarum attingunt fines jurisdictionis de Mureto (Recueil dipl. III, 29). Der romanische Name ist wohl der ältere und ursprünglich allein gebräuchliche, während die heute übliche Bezeichnung Walenried, das welsche Ried, dem Orte wahrscheinlich von der Freiburger Regierung gegeben wurde zur Unterscheidung von Ried bei Murten (Oberried, 1277 Riedes), Ried bei Düdingen und Essert bei Praroman, das am Ende des Mittelalters vorwiegend deutsch war und Ried hiess. Es scheint mir diese Annahme um so eher gerechtfertigt, als die deutsche Bezeichnung urkundlich zum ersten Mal in einem Rechtsspruch des Rates von Freiburg vom Jahre 1498 begegnet (Staatsarchiv, Ratsmanual No. 15, p. 66), in einer Zeit, in der sich der gouvernementale Einfluss zu Gunsten des Deutschen unter dem Eindrucke der Aufnahme in die sprachlich vollständig deutsche Eidgenossenschaft in Stadt und Landschaft besonders nachdrücklich geltend machte.

Der Name Essers findet sich noch in einem Zinsrodel aus dem Jahre 1646: Rentier des censes directes pour Mr. Gentzburger au village d'Eyssert rière Cormonde (Pfarrarchiv Gurmels) und steht auch im Titel des Grundplans der Gemeinde vom Jahre 1744. (Gemeindearch. Walenried.)

CORMÉROD (*Kormerō*),

von den Deutschen **Kormerat** geheissen, ist eine Gemeinde von 36 Haushaltungen, bezw. 200 Seelen. 3 Haushaltungen (1 Handwerker und 2 Landarbeiter) sind deutsch. In 4 Familien ist die Frau deutsch, die Familiensprache aber das Patois.

Die verbreitetsten Bürgernamen sind Berset, Humbert und Perrottet. Die sprachlichen Verhältnisse scheinen im 15. und 16. Jahrhundert wesentlich dieselben gewesen zu sein wie heutzutage. Im Jahre 1445 wohnten hier Jaquet Juvisie, Willi Juvisie, Jehan dou Mullin son gartzon, Jehan Carmentrand, Rolet Martin, Wi. dou Fort, Pierro Guynchet, Hensli Busat; und im Jahre 1555: Ulli de Wyler, Estyvent Crottet, Hans de Wyler, Pierre Busat, Bernard Uldria, Jehan Givisié, Hanso Busat, Gerard Givisié, Claudo Busat, Gerard Martin, Johannot Martin, Pierre Givisié und Jehan Busat. (Freib. Tellrödel.)

Dio Flurnamen sind romanisch.

Urkundl. Belege: Decima de Cormenoz 1423, Recueil dipl. VII, 159; Cormoral 1449, Thommen in den Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 418.

COURTION (*Kurtiō*),

ein katholisches Pfarrdorf von 45 Haushaltungen (203 Personen), hat keinen deutschen Namen. Es sind nur 3 deutsche Familien hier und zwar 1 Grundbesitzer, 1 Pächter und 1 Handwerker. Jung und alt spricht patois.

Bürger- und Flurnamen sind romanisch. Der Freiburger Rodel von 1555 enthält unter Courtion die Namen: Claudo Batzellard, Umbert de Ballerine, Pierre Hanso's verlassene, Guillaume Michel, Claudo Chastellain, Uldriset du Mont, Claudo Uldrica, Bernard Riondel, le Warno, Jacqui Riondel, Rollet de Villaret, Willi Hanso, François Riondel, Pierre Zapuisat, Marmet Hanso's Kind, Nicod Zapuisat.

Urkundl. haben wir: Guileneus de Cortium 1148, Mémorial de Frib. I, 269; Cortium 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 13; curatus de Cortion 1285, Font. rer. Bern. III, 39.

MISERY *(Müẓerī)*,

deutsch Miserach, mit 52 Haushaltungen, ist ganz welsch. Das Dorf ist in Courtion kirch- und schulgenössig. Alles spricht patois.

Ich notire die Bürgernamen Berset, Pignolet, Progin und Kolly. Im Jahre 1555 wohnten hier: Faussignier's Khinden, Jehan Pantzard, Pierre Räbler, Aymo Theno, Pierre Wolan, Claudo Hanso, Nicod Ballaman, Claudo Feiran, Claudo Franc, Pierre Hugo, Jehan Maluchet und Jehan Riondel. (Freib. Tellrodel.)

Mit Ausnahme von Grabon sind alle Flurnamen romanisch.

Der Ort erscheint in einer Urkunde von 1243 als villa que Miserie dicitur. (Font. rer. Bern. II, 243.)

COURNILLENS *(Kurnịię)*,

heisst bei den Deutschen Kurlin. Das Dorf zählt 58 Haushaltungen (295 Seelen) und gehört kirchlich zu Courtion, hat aber eine eigene Schule. Eine Pächterfamilie und einige Landarbeiter und Taglöhner sind deutsch, sonst wird nur patois gesprochen.

Die verbreitetsten Geschlechtsnamen sind Molliet, Monney, Minguely (früher Mengeller) und Gumy. Der Freiburger Rodel von 1445 registrirt unter „Curnilliens" nur die vermutlich welschen Steuerpflichtigen Jehan Grand, Peter Guyba, Jehan Ruglar, Rolet Chatoneyet und Jehan Paccot, während der Rodel von 1555 siebzehn Namen aufweist, von denen mehrere deutsch sprechende Träger voraussetzen lassen: Willi Mottat, Heini Wipprecht, Petterman Udrigon, Willi Burcki, Johan Mengeller, Bendicht Mengeller, Ulli du Ru, Pierre Moillet, Nicod Zatoney, Willi Grand, Joh. Chastellain, Claudo Mengeller, la Choletta, Bendicht Jenni's schürer, Loys Chastellain, Ulrich Burcki, Barbli Petter Zatoney's verlassene, Ruff Bürgi's verlassene, Tonin Zatoney, Francey Zatoney und Joh. Hanso.

Die Flurnamen sind romanisch mit Ausnahme von Rotemos (Rotmoos) und la Bongardaz, in dem ohne Zweifel das deutsche Baumgarten steckt.

Urkundl. Belege: Cono de Curnillin 1252, Mém. et doc. XII, 281; villa de Curnellin 1340, Recueil dipl. III, 29; Peter Giba von Curulin 1449. Thommen. Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 418.

SENSEBEZIRK[1].

BÖSINGEN,

ein Pfarrdorf ohne französischen Namen, zählt mit den zugehörigen Weilern Riederberg, Fendringen, Noflen, Grenchen, Ammerswil, Bagewil, Balsingen, Staffels, Uttenwil, Litzisdorf, Lischeren und Vogelhaus zusammen 219 Haushaltungen mit 1328 Pesonen. 7 oder 8 vereinzelte Familien sprechen französisch oder patois. Geschlechts- und Flurnamen sind deutsch.

Der Ort erscheint urkundlich als Baseno 1228, Font. rer. Bern. II, 92 und Besingen 1278, ibid. III, 223.

DÜDINGEN,

frz. Guin, bildet mit den Dörfern Schmitten und Lanthen und den Weilern Ottisberg, Bonn-Bad, Felliwil, Alberwil, Wittenbach, Raesch, Garmiswil, Jetschwil, St. Wolfgang, Balliswil, Castels, Uebenwil, Bruch, Menziswil, Mariahilf, Bäriswil, Angstorf, Lustorf, Heitenwil, Galmis, Fillisdorf, Luggenwil, Altenlüften, Balbertswil, Buntels und Schiffenen eine grosse Kirchgemeinde von 545 Haushaltungen, bezw. 3253 Personen.

Während in den übrigen Teilen der Gemeinde nur vereinzelte welsche Familien sich finden, wohnen in Uebenwil (frz. Villars-les-Jones, 1290 Ybenwile[2]) bei Freiburg 6 Haushaltungen, in denen französisch oder patois gesprochen wird und nur eine deutsche. Die ersteren, darunter 4 Pächter aus dem welschen Kantonsteile, schicken ihre Kinder in die französischen Schulen nach Freiburg, während die Kinder der aus dem Kanton Bern stammenden deutschen Familie die deutschen Schulen besuchen.

---

[1] Der Bezirk ist katholisch.

[2] Spitalarch. Freib. II, No. 1.

Im 16. Jahrhundert war der Weiler ganz deutsch. Es waren hier im Jahre 1555 steuerpflichtig: Heintzo Eberscher, Uli Falkis, Hensli Wisis, Nickli Schallers, Uli Tillitzer, Peter Spitzers, Hanso Müllers, Cuno Gisen, Hensli Werchers, Clewi Baldenweg, Antheno Hoss und Ruff Tillitzer. (Freib. Rodel.)

Urkundl. Belege: Albertus de Doens 1180, Font. rer. Bern. I, 467; Cuonradus de Tiudingen 1258, ibid. II, 468; Jacobus de Thüdingen 1275, ibid. III, 120; curatus de Duens 1330, Soloth. Wochenbl. 1828, S. 86.

ST. URSEN,

frz. Saint-Ours, gehört zur Pfarrei Tafers. Die aus etwa vierzig Höfen und kleinen Weilern bestehende Gemeinde zählt 152 Haushaltungen mit 1004 Personen.

In den fünfziger Jahren siedelten sich hier einige Pächter aus dem französischen Kantonsteil an. Im Jahre 1860 bestand die Kolonie aus 9 Familien, zehn Jahre später waren es deren 25 und bei den Zählungen von 1880 und 1888: 139, bezw. 111 Personen. Seitdem ist der welsche Anteil infolge Rückwanderung noch weiter zurückgegangen und zur Stunde (März 1895) besteht er nach glaubwürdigem Berichte aus 10 Haushaltungen.

Die im Jahre 1875 in der Gemeinde errichtete französische Primarschule wurde 1889 wieder aufgehoben.

TAFERS,

frz. Tavel, eine Stunde von Freiburg entfernt, ist Bezirkshauptort und Pfarrdorf[1]. Die Gemeinde besteht aus 153 Haushaltungen mit 909 Personen. Im Dorfe selber ist alles deutsch; im Annexe Thann sind 1 deutsche und 2 welsche, in Rohr 9 deutsche und 1 welsche und in Gross-Maggenberg 1 deutsche und 2 welsche Familien. In 2 Familien ist die Frau welsch und die Familiensprache deutsch.

Es existirt hier ein von Lehrschwestern geleitetes Mädchenpensionat mit 50—60 Schülerinnen, von denen die meisten aus der französischen Schweiz stammen.

[1] Der Pfarrer und der Kaplan sind von Haus aus französisch, haben aber einen Teil ihrer Studien auf deutschen Schulen absolvirt.

Die hauptsächlichsten Bürgerfamilien heissen Gauch, Wäber, Brugger und Blanchard (spr. *Blantsar*). Die letztere soll vor ungefähr zweihundert Jahren aus Rueyres-Treyfayès (Bezirk Bulle) eingewandert sein.

Urkundl. Belege: Tauels 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 24; Burcardus de Tabernis 1255, Soloth. Wochenbl. 1830, S. 92; Tavez 1285, Font. rer. Bern. III, 388; allodium aput Taverriis 1306, ibid. IV, 242; aput Tawers 1379, Freib. Steuerrodel; feodum uf der Egka parochie de Tabernis 1423, Recueil dipl. VII, 156.

RECHTHALTEN,

frz. Dirlaret (directo latere, auf der rechten Seite gelegen). ist eine ausgedehnte Pfarrgemeinde von 190 Haushaltungen, bezw. 1081 Seelen. Ein halbes Dutzend Familien und eine Anzahl vereinzelte Personen sind welsch.

Die verbreitetsten Bürgernamen sind Bielmann, Bächler, Egger und Heimo. Es finden sich nur Fluren mit deutschen Benennungen, darunter eine Wallismatte.

Urkundl. Belege: Anselmus Bisi de Recto-Clivo 1173, Hidber, Urk. II, 2313; Dreitlaris 1189, Mém. et doc. XXII, 22; Bertoldus de Dretlaris 1217, Mémorial de Frib. IV, 105; Dreclaris 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 24; terra apud Rechthalton 1250, Font. rer. Bern. II, 324.

TENTLINGEN.

Der Ort heisst bei den Welschen Tinterin. Er ist in Giffers kirch- und schulgenössig. Von 443 Einwohner sind 32 welsch. Eine französische Familie schickt ihre Kinder in die französische Schule nach Freiburg.

Die heute blühenden Bürgergeschlechter heissen Aeby, Cotting, Marti, Kolly, Fontanaz, Gauch, Schaller und Lanthemann. Laut Tellrodel von 1445 wohnten damals in „Tenterens“: Cuno Rüchterswyl, Jacki de Corpastour, Peter Schürer, Hensli sin knecht, Uli Buris, Leman Kurtzo, Hensli Hirsis, Peter Brünisholtz, Peter Buris, Clewi Huters, Greda Ronen und Peter Rentzlis.

Der Katasterplan verzeichnet etwa 70 Flurnamen. Da-

von sind 2, Praderwan und Brädelen, romanischer und 3 andere, Baletschied, Plötscha und im Fürsung unsicherer Herkunft.

Urkundlich haben wir: Grangia de Tentenens 1324, Mém. et doc. XXII, 92; Tentlichon 1449, Thommen in den Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 428.

GIFFERS,

frz. Chevrilles, gehörte bis 1630 kirchlich zu Marly[1] und bildet seither eine eigene Pfarrei. Die Gemeinde besteht aus 153 Haushaltungen und 749 Personen. Es sind nur 3 französisch redende Familien da. Abgesehen von diesen und einigen vereinzelten Welschen kann sozusagen niemand französisch, da der Verkehr mit den vorwiegend romanischen Gemeinden auf der andern Seite des tiefen Aegera-Thales[2] gegenwärtig sehr gering ist.

Als älteste unter den heute blühenden Bürgergeschlechtern gelten die Aebey, Neuhaus, Lauper und Vonlanthen.

Von den 70 oder 80 Flurnamen sind Poplera und wahrscheinlich auch Roëssy und Fertschera romanisch. Gräffit scheint, wie alle übrigen, deutsch zu sein. (Vgl. Greften, Basler Urkundenbuch I, No. 128.)

Urk. Belege: Decima de Givrils 1306, Font. rer. Bern. IV, 243; territorium de Chivrillies 1324, Mém. et doc. XXII, 92; Chevrilliez 1452, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. I, 281.

ST. SYLVESTER,

eine aus zerstreuten Weilern und Höfen bestehende Gemeinde von 122 Haushaltungen (595 Seelen), ist in Giffers kirchgenössig, besitzt aber eine eigene Schule. Es sind nur zwei welsche Familien und ein Dutzend vereinzelte Welsche hier. Von den Deutschen kann fast niemand französisch.

Die verbreitetsten Geschlechtsnamen sind Kolly, Gugler, Buntschu, Aeby, Brülhart und Mauron. Im Jahre 1445 wohnten im zugehörigen Muschels, das heute 11 deutsche

[1] Vgl. P. Apollinaire Dellion, Dictionn. III, 252.

[2] Der Aergernbach heisst in einer Urkunde von 1324 Argerona. (Mém. et doc. XXII, 92.) Der französische Name ist Gérine.

Familien zählt: Heintzo Jorantz, Peter Jorantz, Ruff Rutschen, Ruff Ebis, Jack Baldretz und Willi Ebis. (Freib. Rodel.)

Die Bezeichnungen der Grundstücke sind durchweg deutsch, während die Mehrzahl der Weiler und Höfe romanische Namen tragen: Scherlun (spr. *Tscherlun,* 1461 Sharlun), Scherla (spr. *Tscherla* [1]), Schüperon (spr. *Tschüprü*), Tschabel und Plenefay. Zum Namen Goffel vgl. Schweiz. Id. II, 132.

Der Ort erscheint 1217 als territorium Sancti Siluestri. (Mémorial de Frib. IV, 105.)

PLASSELB

ist ein Pfarrdorf von 88 Haushaltungen (470 Seelen), wovon nur 15 vereinzelte Personen der welschen Zunge angehören. In einer Haushaltung ist die Frau welsch, die Familiensprache deutsch.

Aeby, Brügger und Andrey sind die am häufigsten vorkommenden Bürgernamen. Im Freiburger Tellrodel von 1445 finden wir unter Plasselb: Hensli Risis, Hensli Tengelis, Heini Wagners, Uldri Tscholet, Ruoff Rüden, Nico Ruppen sin knecht, Hensli Semans, Willi Kurtzo, Mathis Semans sin knecht und Ruffli Kurtzo.

Gegen 100 Flurnamen sind deutsch. Romanisch sind: Baretta, Craux (*Krau*), Paliesse (*Pališi*) und Corpatauli. Der letztere ist mit deutschem Suffix vom Personennamen Corpataux abgeleitet. Ähnlich hat in St. Sylvester eine Flur vom Besitzer Roggo den Namen Roggeli erhalten.

Urkundl. Belege: territorium de Plannaseyva 1324, Mém. et doc. XXII, 92; das Dorf Blasselb 1339, Recueil dipl. III, 18.

PLAFFEIEN

heisst bei den Welschen Planfayon. Es ist ein volkreiches und wohlhabendes Pfarrdorf mit ausgedehnter Viehzucht. Der Ort gravitirt wirtschaftlich nach dem benachbarten bernischen Amt Schwarzenburg, indessen werden die grossen

[1] Zu Scherlun, Scherla vgl. die in ehemals rätoromanischem Gebiete vorkommenden Namen Tscherlach, Tscherwald. (Götzinger a. a. O., S. 81 und 90.)

Viehmärkte die drei Mal im Jahre hier abgehalten werden, auch aus dem Freiburgischen, besonders aus den Gemeinden La Roche, Treyvaux und Praroman stark besucht. Von 252 Haushaltungen sind nur 2 welsch. In einer dritten ist die Frau welsch, die Familiensprache ist deutsch.

Als älteste Bürgergeschlechter gelten die Rämy, Rieder, Brügger, Thalmann und Neuhaus. Die Flurnamen sind deutsch mit Ausnahme von Burlaye und Cordey.

Der Bach, welcher, von der südlichen Berghalde herkommend, das Dorf durchfliesst und sich eine halbe Stunde unterhalb desselben in die Sense ergiesst, heisst Tütschbach.

Urkundl. Belege: Planfeiun 1148, Solothurn Wochenbl. 1829, S. 555; Planfeun 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 24; Blanfeyen 1339, Recueil dipl. III, 18; Planfaion 1380, Mém. es doc. XXXVII, 208; Nieder Ried in valle de Planfaion 1423, Recueil dipl. VII, 156; dz Dorff Blafeigen 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 424.

SAANEBEZIRK[1].

CUTERWIL *(Kütervī)*

mit 18 Haushaltungen (81 Personen), ist in Belfaux kirch- und schulgenössig. Es wohnt nur 1 deutsche Familie hier. Der Ort ist katholisch wie der Saanebezirk überhaupt.

Die verbreitetsten Bürgernamen sind Bramaz (im 16. Jahrhundert Barmaz), Savariou und Audergon (im 15. Jahrhundert Uldrigon). Die Flurnamen sind durchaus romanisch.

Im Jahre 1445 waren hier steuerpflichtig: Uldri Rafino, Pierro Pittet und Perrod Clerc. (Freib. Rodel.)

Was den Namen des Dorfes anlangt, so lautete derselbe Curtivri 1355 (Freib., Arch. de la Maigrauge XVIII, No. 7),

[1] Der Fluss, der dem Bezirk den Namen gegeben hat, und der ein Stück weit die Sprachgrenze bildet, heisst in den mittelalterlichen Urkunden Sanona, Serona, Saruna, Sorona, Serone. (Mém. et doc. VI, 39, IX, 115.) Die französische Form Sarine ist schon 1145 belegt (Gall. Christ. instr. col. 144.) Zur Etymologie des Wortes vgl. Buck, Alemannia XII, 287.

Curtivry 1360 (Freib. Staatsarch., Alte Landschaft, No. 19), Curtivry 1395 (Freib. Spitalarchiv I, No. 136), Curtivril 1406 (ebendas. I, No. 18), Cultibri 1412 (Freib. Staatsarch., Notariatsregister No. 21), Curtivril 1437 (ebendas., Steuerrodel), Curtivril 1461 (Spitalarch. II, No. 766), Cutryvy 1555 (Staatsarchiv, Steuerrodel), Curtivril 1580 (ebendas., Vermögensstatistik der Pfarrei Belfaux), Cutrivil 1609 (ebendas., Wehrrodel), Cutrivi 1613 (ebendas., Wehrr.)

Wir haben also bis ins 16. Jahrhundert Curtivri, gelegentlich mit der Schreibung Curtivril, dann Cutryvy, Cutrivil und heutzutage Cuterwyl, d. h. die wahrscheinlich von der Freiburger Regierung eingeführte Verdeutschung des ursprünglich kelto-romanischen oder romanischen Namens.

GROLEY *(Grolä)*,

hat keinen deutschen Namen. Es gehörte bis 1804 kirchlich zu Belfaux und bildet seither eine eigene Pfarrgemeinde. Von 78 Haushaltungen (355 Personen) sind 7 Haushaltungen (1 Besitzer, 4 Pächter und 2 Landarbeiter) mit 49 Personen deutsch, während im Jahre 1860 gar keine Deutschen hier waren.

Geschlechts- und Flurnamen sind romanisch. Der Beuterodel von Grandson (1476) verzeichnet folgendes Kontingent von Groley: Rudi Chatoney, Jacob Hugonet, Marmet Guilliod, Jehan Burki, Loys Jacotond, Etienne Morilliod, Jehan Brollet, Pierre Portey, Girard Dutey, Uldriset Carmentrand, Nicod Carmentrand, Marmet des Granges, Pierre Lazero, Jehan Moret et Jaquet Lepet. (de Techtermann, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 312.)

Der Ort wird urkundlich erwähnt als Groslerio 1142, Mémorial de Frib. II, 219; Groslers 1163, Freib. Staatsarch., Lib. donat. Alt. fol. 36.

LA CORBAZ *(Korbä)*

hat ebenfalls keinen deutschen Namen. Es gehört zur Pfarrei Belfaux und zählt mit dem zugehörigen Weiler la Sonnaz 29 Haushaltungen (150 Seelen). 2 Familien sind deutsch. Alt und jung spricht patois.

Die vorherrschenden Geschlechter heissen Berset und Delley. Im Jahre 1445 waren hier steuerpflichtig: Jehan Cusin le jovens, Jehan Cusin l'ancian, Antheno Syattou, Jehan de la Fyuvetta, Antheno Beneit son gartzon und Jehan Burki. (Freib. Rodel.)

Es gibt hier nur romanische Flurnamen.

CORMAGENS *(Kormazẽ).*

Der deutsche Name Kormafing oder Kormafingen ist wenig gebräuchlich. Die Gemeinde besteht aus 13 Haushaltungen mit 76 Personen. 2 Pächterfamilien und einige vereinzelte Personen, zumeist Dienstboten und Taglöhner, sind deutsch. Die Leute gehen in Belfaux zur Kirche und schicken ihre Kinder nach la Corbaz in die Schule.

Als ältestes Bürgergeschlecht gelten die Bersier. Die Flurnamen sind romanisch.

Der Ort erscheint 1148 als Cormagin. (Mémorial de Frib. I, 269.)

LOSSY-FORMANGUEIRE *(Lo.sĭ-Fromădịă.rẹ),*

in der Pfarrei Belfaux, hat keinen deutschen Namen. Von 33 Haushaltungen sind 4 deutsch.

Die verbreitetsten Familiennamen sind Baudet, Barras, Gendre und Käch. Der Steuerrodel von 1445 verzeichnet unter „Locye“: Jehan Colon, Antheno Grojehan, Jehan Grojehan, Uldri Grojehan, und unter „Fromendery“: Uli Rey, Uldri Rey, Willi de la Fromendery.

Die Lokalnamen sind romanisch.

BELFAUX *(Bifü),*

deutsch Gumschen, ist ein schönes Pfarrdorf an der grossen Strasse nach Payerne. Es hat eine Wohnbevölkerung von 92 Haushaltungen (417 Personen), wovon 4 Haushaltungen und eine Anzahl Knechte und Mägde, im ganzen 46 Personen, deutsch sind. Im Jahre 1860 waren gar keine Deutschen hier. Von den Welschen kann sozusagen niemand deutsch. Das Patois ist Volkssprache.

Unter den heute blühenden Bürgergeschlechtern sind

10 mit romanischen Namen: Angéloz, Broillet, Blanchard, Carrel, Gendre, Guet, Gobet, Larmaz, Quiot und Tissot. Daneben finden sich nicht weniger als 8, die ursprünglich deutsch waren: de Buman, Bapst, Hayoz, Käch, Mantel, Minguely, Schueler, und Ulrich. Diese nun gänzlich romanisirten Geschlechter müssen alle seit dem 15. Jahrhundert eingewandert sein, denn im Steuerrodel von 1445 erscheinen unter „Belfoz“ mit einer einzigen Ausnahme nur romanische Namen: Jaquet de la Charrey, Pierro Rudat, Nico Maluchet, Jaqueta Rey, Pierro Cornuz, Peter Follo, Ansel Cornuz, Jehan Wipprecht, Pierro Abrico, Uli Arma, Humbert de Combes, Jehan Batalliar, Pierro Arbonnet, Jaquet Rey, Jehan Blanchart, Ansel Farisey und Jaquet Cornuz. Der Steuerrodel von 1555 verzeichnet 11 romanische und 3 deutsche Namen: Larma, Savariod, Carrel, Ruda, Busat, Uldria, Quiod, Demery, Ritzard, Porchié, Cuunet, Käch, Harnister und Steibi.

Es gibt hier nur romanische Flurnamen.

Urkundl. Belege: ecclesia de Belfo 1228, Font. rer. Bern. II, 92; villa Gumschon 1283, ibid. III, 349; Johannodus Chollet commorans apud Belfoz 1394, P. Apollinaire Dellion, Dictionn. II, 95; Glado und Peiro Tornẅ von Belfow 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 426.

GRANGE PACCOT *(Grãzẹ Pakõ)*,

deutsch Zur Schüren, ist in Givisiez kirch- und schulgenössig. Das Dorf zählt 41 Haushaltungen mit 264 Personen. $^2/_5$ der Bevölkerung reden deutsch: es sind fast ausschliesslich bernische Pächterfamilien, die ihre Kinder nach Freiburg in die deutsche protestantische Freischule schicken, daneben eine Anzahl Landarbeiter, Knechte und Mägde. Die Welschen reden patois; sie können sich alle auch auf deutsch verständlich machen.

Die verbreitetsten Familiennamen sind Wechsler, Egger, Mosimann, Zamofing und Pochon. Im Jahre 1555 waren hier steuerpflichtig: Jehan Curti, Pierre Cler, Pierre Bosson, Peter-

mann Paccot, Cristan Trimpeller, Jehan Verdan und Pierre Banderet. (Freib. Rodel.)

Ein einziger Flurname, Schafgrab, ist deutsch.

GIVISIEZ *(Dzęviži)*,

auch Givisié, Givisier, Givisy oder Gévisy, deutsch Siebenzach, ist ein kleines Pfarrdorf von 25 Haushaltungen (156 Seelen). Die Verhältnisse sind nicht wesentlich anders als in Grange Paccot. Auch hier finden wir eine numerisch starke deutsche Minderheit (54 Personen), die aber, da der Grund und Boden in den Händen der Welschen ist, aus flottanten Elementen besteht. Die protestantischen Pächter deutscher Zunge beschicken fast ausnahmslos die deutsche protestantische Schule in Freiburg, während die Kinder der deutsch redenden Katholiken in der Regel in die hiesige Gemeindeschule gehen.

Die heute lebenden Bürgergeschlechter heissen Bérard, de Boccard, Bossy, d'Affry und Chollet. Die Lokalnamen sind romanisch.

Urkundlich haben wir: Juninsie 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 24; Juvisié 1320, Kuenlin, Dictionn. II, 15.

CORMINBŒUF *(Kormę̃bä)*

hat keinen deutschen Namen. Es gehört zur Pfarrei Belfaux. Die Gemeinde besteht aus 71 Haushaltungen (395 Seelen). Mehrere Pächterfamilien und eine Anzahl Einzelpersonen (Landarbeiter und Dienstboten), im Ganzen 87 Einwohner, sind deutsch. Die zumeist protestantischen Pächter schicken ihre Kinder gewöhnlich bis zum 11. oder 12. Jahre in die französische Dorfschule und nachher in die deutsche Freischule in Freiburg.

Als älteste Bürgergeschlechter gelten die Angéloz, Bochud, Ottet und Ridoux. Der Tellrodel von 1445 registrirt unter „Cormenbou“ 13 Steuerpflichtige mit durchaus romanischen Namen, während im Rodel von 1555 3 deutsche neben 7 romanischen sich finden: Jacquet Carmentrand, Hanso Mutzo, Guillaume Larma, Jacquet Larma, Ulrich

Mengeller, Johan Massovin, Pierre Mengeller, Johan Betzerra, Huguet Bonvoisin und Johan Jacques Carmentrand.

Alle Flurnamen sind romanisch.

Urkundl. Belege: Rigaldus de Cormenbo 1142, Gall. Christ. XV, instr. col. 143; Enguicius de Cormenbo 1173, Staatsarch. Freib., donat. Alt. fol. 8; Johan Blang und Peiro Gros Enro von Kormanböw 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 428.

FREIBURG
(Frz. Fribourg).

Als festes Vorwerk gegen den störrischen burgundischen Adel hat der Zähringerherzog Berchold IV. um's Jahr 1176 auf hochragender, von der Saane umfluteter Landzunge die Stadt Freiburg gegründet und sie mit Freiheiten und Privilegien ausgestattet, welche ihre Entwicklung in hohem Masse begünstigten und sie bald zu einem Mittelpunkte rechtlicher Ordnung und gewerblichen Betriebes machten[1]. Ihre Lage an einem Flusse, der in dieser Gegend schon damals romanisches und deutsches Volk von einander schied, brachte es mit sich, dass die neue Gründung sehr früh ihres ursprünglich rein deutschen Charakters verlustig ging. Die Bevölkerung der umliegenden Gaue, die naturgemäss das Hauptkontingent der Ansiedler lieferten, die freien Bauern, die Ministerialen und Hörigen, welche, von mächtigen Feudalherren bedrängt, hinter den festen Stadtmauern Schutz suchen mochten, waren nach Sprache, Sitten und Gebräuchen verschieden. Sie mussten der Stadt schon in den ersten Jahrzehnten das sprachlich heterogene Gepräge verleihen, das ihr durch alle Wechselfälle ihrer Geschichte hindurch bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Der Umstand, dass die wichtigsten Lokalnamen in den ältesten Überlieferungen deutsch sind und vor allem die

---

[1] Recueil dipl. I, 1; Rahn, im Anzeiger für schweiz. Altertum 1883, S. 388; Ernest Lehr, la Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland, Lausanne 1880, und Berchold, Hist. du cant. de Frib. I, 30.

religiösen Verhältnisse der ersten Zeiten sprechen dafür, dass die Deutschen in Freiburg in den ersten hundert Jahren seines Bestehens das politische und wahrscheinlich auch numerische Übergewicht behauptet haben.

Die alte Hauptverkehrsader des Burgquartiers, die heutige Grand' Rue hiess in der Vulgärsprache des Mittelalters Rychengasse. In demselben Quartier, in der Nähe des Münsters, befand sich die Goldschmiedgasse (1379 [1]). Die östliche Abdachung der Oberstadt gegen die Saane hin wird schon im Jahre 1296 unter dem Namen Grabizales erwähnt [2] und der steile Staffelweg, der aus den höher gelegenen Stadtvierteln der Burg und des Spitals zu dem auf der eigentlichen Saanehalbinsel gelegenen Auquartier (frz. Auge, mittellat. Augia, von deutschem Ouwe) hinunterführt, ist nie anders als Stalden (1355 Staldone [3]) genannt worden. Eine Hauptstrasse dieses heute noch zu fast zwei Dritteln deutschen Quartiers heisst auf den amtlichen Strassentafeln Rue d'Or, bei den deutschen Goldgasse und so schon im Jahre 1304 [4]. Andere Strassen und Plätze in der Au waren vicus Linde (heute Lenda), in der Balma (heute rue des Palmiers) 1344 [5], Scillingsgassa 1360, vicus dictus Tanstat (Tanzstatt) und an der Matton 1365 [6]. Die auf dem rechten Saaneufer, östlich vom Galternbach (frz. Gotteron, 1233 Galterum [7]) gelegene Häuserreihe hat von jeher Schmiedgasse geheissen.

Nicht minder bemerkenswert als diese alten Ortsbezeichnungen ist die Tatsache, dass die bedeutendste Klostergründung im 13. Jahrhundert, die der Franziskaner im Spitalquartier (1256), deutsch war [8]. Ebenfalls deutsch war die Nieder-

[1] Kuenlin, Dictionn. I, 287.
[2] Soloth. Wochenbl. 1821, S. 387.
[3] Staatsarch., Registrum Lombard. I, 1.
[4] Kuenlin I, 325.
[5] Staatsarch., I. Bürgerbuch, S. 123.
[6] Ebendas., S. 121, 124.
[7] Font. rer. Bern. II, 129.
[8] Die Freiburger Franziskaner gehörten von Anfang an zur deutschen Provinz. Vgl. Deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg, a. a. O., S. 62.

lassung des Augustinerordens in der Au. Die Kirche desselben wurde zwar erst im Jahre 1311 zu Ehren des hl. Mauritius geweiht, die Brüder sind aber urkundlich schon 1255 nachweisbar und sollen schon vor 1224 von vier Freiburger Bürgern, Peter von Mettlen, Konrad von Bürgistein und Niklaus und Johann von Söftigen, den Grund und Boden zum Bau eines Klosters erhalten haben[1]. Auch das älteste Frauenkloster der Stadt, das um 1259 von einer frommen Freiburgerin namens Richenza gegründete Haus der Bernhardinerinnen in der Maigrauge (claustrum in der durren Owa 1265[2], conventus Macrae Augiae 1289[3]) war höchst wahrscheinlich eine deutsche Stätte[4]. Dass die rechtsufrigen Teile der Unterstadt, Matte und Schmiedgasse, von Anfang an deutsch waren, ist schon aus ihrer kirchlichen Zugehörigkeit zu schliessen. Die Matte ist seit 1391 politisch mit der Stadt (Au) vereinigt, war aber bis 1511 in Tafers kirchgenössig[5], während die Schmiedgasse schon im Jahre 1253 in den Stadtbezirk (Spitalquartier) einbezogen wurde[6], aber bis 1560 zur Pfarrei Düdingen gehörte[7].

Gegen das Ende des 13. Jahrhunderts müssen sich infolge intensiver Einwanderung aus dem welschen Hinterlande die Verhältnisse zu Ungunsten des Deutschen stark verschoben haben. Die erste nicht lateinische Ratsurkunde, eine Verordnung von 1319, durch welche der Geistlichkeit verboten wurde, auswärts Recht zu suchen, ist französisch abgefasst[8]. Das Französische, nicht das Deutsche, hat als Amtssprache das Lateinische abgelöst. Die seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sehr zahlreich vorhandenen Erlasse von

[1] Vgl. Deutsche Seelsorge a. a. O., S. 63; Rahn, nach Nicolas Raedlé, im Anzeiger für schweiz. Altertum 1883, S. 392; Daguet, Hist. de la Ville et Seigneurie de Fribourg, Frib. 1889, p. 20; Berchtold a. a. O., I, 56.

[2] Zeerleder, Urk. I, 622.

[3] Font. rer. Bern. III, 983.

[4] Kuenlin I, 362.

[5] Deutsche Seelsorge a. a. O., S. 69 und 71.

[6] Daguet a. a. O., p. 18.

[7] Freiburger Chronik von Fruyo-Gurnel, Hs. im Staatsarch.

[8] Recueil dipl. II, 68.

Schultheiss und Räten sind, soweit sie die innere Verwaltung betreffen, bis in die achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts mit wenigen Ausnahmen französisch. Ein Protokoll über die von 1362—1365 gefällten Kriminalurteile fängt lateinisch an, fährt aber beim dritten Urteile französisch fort und ist in dieser Sprache zu Ende geführt[1]. Auch die Ratsmanualien bieten ein Gemisch von französischen und lateinischen Berichten, während die seit 1376 erhaltenen Rechnungen der Seckelmeister (Comptes des Trésoriers) bis 1483 vollständig französisch sind. Die offizielle Verwendung des Deutschen beschränkte sich im 14. Jahrhundert auf den Verkehr mit deutschen Ständen und Herren (Bern, Biel, den Grafen von Thierstein u. s. w.) und erst seit 1435 begegnen wir einzelnen deutschen Ratserlassen, die sich auf interne Angelegenheiten beziehen[2].

Für die Erschliessung des tatsächlichen Stärkeverhältnisses der beiden Nationalitäten bildet die Amtssprache im 14. und 15. Jahrhundert so wenig wie in späteren Perioden ein unbedingt zuverlässiges Kriterium. Auch damals können politische Motive und zufällige äussere Verumständungen am Anfang und die Kanzleiroutine in der Folge eine massgebende Rolle gespielt haben. Eine wirkliche und unbestrittene Präponderanz des Welschtums in der Bevölkerung muss schon deshalb sehr fraglich erscheinen, weil das Deutsche von Anfang an als Sprache der Privaturkunden dem Französischen gleichgestellt wurde[3], und wenn der Rat im Jahre 1409 in

[1] Recueil dipl. III, 157.

[2] Die deutschen Urkunden finden sich im Recueil dipl. I, 167 (1295), III, 5 (1338), III, 50 (1341), III, 172 (1363), IV, 66 (1370), IV, 150 (1381), V, 19 (1387), V, 25 (1387). V, 119 (1397), VI, 27 (1403), VI, 106 (1407), VI, 135 (1409), VII, 141 (1423), VII, 171 (1424), VII, 232 (1429), VIII, 5 (1431), VIII, 34 (1434), VIII, 54 (1435), VIII, 60–87 (1435), VIII, 111 (1437). VIII, 128 (1438), VIII, 143 (1440), VIII, 146 (1440), VIII, 152 (1441), VIII, 160 (1441).

[3] Der Ratsbeschluss von 1424, der den Notaren die Erlaubnis gab, je nach Wunsch der Parteien statt wie bisher lateinisch, in einer der beiden Vulgärsprachen zu stipuliren, lautet: . . . . est ordinaz que ensi coment aucons disoent que bon sereit de faire lettres en teif et en rommant, que veirement cil qui ensi les voudront havoir poent preyer eis notayres de lour ensi faire, et si cil les voulent faire, et a lour plait, faire lo porront. (Recueil dipl. VII, 135.)

besonderer, feierlicher Sitzung, „ou son de la cloche amasseiz insemble in nostre grant justice, pour eschuwir peril et escandele qui porroent sordre in nostre ville“, sich zu energischen Massregeln veranlasst sah, um den Ausschreitungen der deutschen und französischen Jugend zu steuern, die mit den Rufen „Alaman!“ „Roman!“ sich gegenseitig herausforderte und in den Strassen der Stadt förmliche Schlachten lieferte[1], so deutet das ebenfalls auf Verhältnisse hin, mit denen sich die Annahme einer weit vorgeschrittenen Absorption des deutschen Elementes durch das welsche nicht wohl vereinigen lässt. Wie aus dem am Schlusse dieses Artikels publicirten Steuerrodel von 1379 unzweideutig hervorgeht, war eben Freiburg in Wirklichkeit aus einer anfänglich wesentlich deutschen nicht eine welsche, sondern eine doppelsprachige Stadt geworden, in dem Sinne, dass sich die beiden nationalen Elemente numerisch ungefähr die Wage hielten. In dem Rodel sind 994 Personen quartierweise mit Namen aufgeführt, was mit Einrechnung der Klöster, die nicht besteuert wurden, auf eine Gesamtbevölkerung von annähernd 5200 Seelen schliessen lässt. Eine genaue Analyse der Geschlechts- und Taufnamen ergibt, dass von 994 Besteuerten 437 (43,9 %) nach Abstammung und wahrscheinlich auch der Sprache nach deutsch, und 432 (43,4 %) welsch waren, während 125 (12,5 %), wenigstens hinsichtlich der Sprache, sich nicht bestimmen lassen. In der Au waren von 449 Steuerzahlern: deutsch 372 (82,8 %), französisch 25 (5,5 %), fraglich 52 (11,5 %), in der Neustadt von 243: deutsch 40 (16,4 %), französisch 169 (69,5 %), fraglich 34 (13,9 %), im Burgquartier (infra Porta Mureti) von 222: deutsch 24 (10,8 %),

[1] Recueil dipl. V, 135: ly advoye, consel, lx^{ta} et ij^{c} de Fribor . . . . havons ordineiz et ordinons que dix orenavant ly enfantz grant ou pitty ne fatzent la vellye de la saint Johant ne autre jour partye en disant Alaman contre Roman, ou autres parties queles qui les soient, emportent baton, tentzonne, ou combattent en quelque magnere que ce soit. Et qui firoit le contrayre, tantes foys quantes foys il lo firoit, est inchisu ou ban de X sols sens marcy. Et doit payer celx bans et peynes ly pere ou le mere por lo fis. Et si aulcon vallet y estoit qui ne heust pere ou mere, cil doit estre destenuz jusque a tant qui hayt fiance lo ban.

französisch 168 (75,6 %), fraglich 30 (13,5 %), im Spitalquartier von 44: deutsch 1 (2,2 %), französisch 40 (90,9 %), fraglich 3 (6,8 %) und in den Vorstädten (defurs la Porta de Murat und eis Places devant la Ville) von 36: deutsch 0, französisch 30 (83,3 %) und fraglich 6 (16,6 %). Im deutschen Quartier par excellence, in der Au, mit 45,1 % der sämtlichen städtischen Steuerzahler, betrug also der deutsche Anteil 82,8, der welsche 5,5 %, während die übrigen, vorwiegend welschen Quartiere, mit 54,8 % aller Steuerzahler, zu 74,6 % französisch und zu 11,9 % deutsch waren. Was die ökonomische Stellung anbetrifft, so stand die Au, welche heute das arme Viertel von Freiburg ist, im Jahre 1379, und bis gegen Ende des Mittelalters, den andern Quartieren weit voran. Dort, im eigentlichen Uferquartier, war der Sitz der Industrie, dort blühten zahlreiche Färbereien, Mühlen, Gerbereien und eine ausgedehnte Tuchfabrikation, dort wohnte daher auch die steuerkräftigste Bevölkerung. Von den 5128 Lausanner Pfunden, welche die Steuer abwarf, leistete die Au allein 2972, d. h. 6,61 Pfund per Steuerzahler, während die Quote der anderen Stadtteile zusammen nur 2156, d. h. 3,95 Pfund per Steuerzahler ausmachte[1].

Angesichts dieses Tatbestandes ist es weniger auffallend, dass der verhältnismässig schroffe Übergang zur deutschen Staatssprache am Ende des 15. Jahrhunderts ohne merkliche äussere Schwierigkeiten und Störungen sich vollziehen konnte. Als Freiburg nach längerem Sträuben der Urkantone infolge des Stanzer Verkommnisses (22. Dezember 1481) in den Schweizerbund aufgenommen worden war, trat in der Regierung die natürliche Tendenz zu Tage, möglichst vollständig dem eidgenossischen Organismus sich anzupassen und einzufügen und alles zu verwischen, was an die in den Burgunder Kriegen abgeschüttelte savoyische Herrschaft hätte erinnern können[2]. Die anderen Bundesglieder waren aber alle deutsch und dem Bestreben, den sprachlichen Gegensatz mit

[1] 1 Lausanner Pfund von 1379 entspricht ungefähr 18 Franken unseres Geldes. Vgl. Martignier et de Crousaz, Dictionn. du cant. de Vaud, p. 981.

[2] Die savoyische Herrschaft über Freiburg dauerte von 1452—77.

denselben auszugleichen, ist die offizielle Bevorzugung des Deutschen zuzuschreiben, die bis zur Revolution (1798) gedauert hat und die um so allgemeiner und durchgreifender war, als sie gewissermassen auf patriotische Motive sich berufen konnte.

Dem Eintritt in die Eidgenossenschaft folgte die Berufung deutscher Sekretäre auf dem Fusse[1] und mit ihr vollzog sich die Einführung des Deutschen als Sprache der amtlichen Erlasse soweit sie nicht ausschliesslich welsche Gemeinden des Kantons betrafen. Der Rat verhandelte, legiferirte und richtete hinfort nur auf deutsch, während es den vorgeladenen Parteien unbenommen war, sich des Französischen zu bedienen, das dann auch bei der Protokollirung beibehalten blieb[2]. Die Staatsrechnungen wurden vom 21. Juni 1483 an ebenfalls deutsch abgefasst und zwar zunächst von dem gleichen Schreiber, der sie zuletzt noch französisch geführt hatte.

Nicht weniger energisch als in der politischen Verwaltung machte sich der germanisirende Zug der Zeit in Schule und Kirche geltend. Im Jahre 1486 berief der Rat einen deutschen Stadtschulmeister mit 70 Pfund Gehalt und der Verpflichtung, „in sinen Kosten und ohne miner herren beladnuss" einen welschen Lehrer zu halten[3]. Die auf dieser prekären Grundlage ins Leben gerufene französische Staatsschule wurde aber durch Beschluss vom 6. April 1501 zugleich mit den von früher her bestehenden französischen Privatschulen — es scheinen deren zwei gewesen zu sein — wieder aufgehoben und überdies die französischen Bekanntmachungen von den Kanzeln abgeschafft[4]. Als der Rat im Jahre 1497, dem Beispiele verschiedener anderer Städte

---

[1] Staatsarch., Comptes des Trésoriers No. 158.

[2] Vgl. Ratsmanualien von 1483–1798.

[3] Ratsmanualien VIII, p. 57.

[4] Ratsman. XVIII, p. 66: und ist angesechen, das man des welschen verkündens in den Pfarrkirchen absie;

der welschen schul halb, das man der welschen Provisoren müssigange und man die welschen frömden schüler von statt und land wiese.

folgend, ein besonderes Predigtamt gründete, räumte er die wichtigste Kanzel, die der Pfarrkirche zu St. Nikolaus, den Deutschen ein[1], die bis 1872 ununterbrochen in deren Besitz gebieben sind. Französisch war die Kanzelsprache zunächst (1502–1546) in der Liebfrauenkirche, dann bei den Franziskanern[2] und seit 1778 auch in der Kirche des Collegiums St. Michael. Die im Jahre 1546 eingestellten Predigten in der Liebfrauenkirche wurden erst am Anfang des 17. Jahrhunderts von den Kapuzinern wieder aufgenommen und zwar in deutscher Sprache. Ihr Erfolg scheint aber unter der Konkurrenz derjenigen des Stadtpredigers in der nahen St. Niklauskirche gelitten zu haben und im Jahre 1766 verlegte sie der Orden nach St. Johann in der Matte, wo bisher nur drei Mal jährlich gepredigt worden war[3].

Die letzten entschiedenen Äusserungen der offiziellen deutschen Propaganda finden wir am Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts. Damals (23. Mai 1600) verbot der Rat unter Androhung einer Strafe von 1 Pfund, in den Strassen der Stadt französische Lieder zu singen oder Waaren in französischer Sprache zum Verkaufe auszurufen, und gleichzeitig erliess er an die Patres Jesuiten „zur Erhaltung der eidgenössischen Reputation“ die Weisung, ihre Schüler (am Collegium) in deutscher Sprache zu unterrichten[4],

---

[1] Ratsman. XV, p. 90.

[2] Um die Mitte des 16. Jahrhunderts bezahlte die Stadt dem Lector der Franziskaner für seine französischen Predigten jährlich 60 Pfund, während der deutsche Prediger zu St. Niklaus 300 Pfund bezog. Comptes des Trésoriers, No. 305–317.

[3] Vgl. Deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg, S. 84 ff., wo eine ausführliche, aktenmässige Darstellung der kirchlichen Verhältnisse nach der sprachlichen Seite hin zu finden ist.

[4] Proiectbuch No. 57, p, 110: Zu erhaltung der Eidtgenossischen reputation und domitt gemeine Bürger neben andern tütschen ouch handlen und wandlen und die tütsche sprach natürlicher ussprechen mögend, die sonst unmöglich zu ergryffen, so man nitt glych von Jugend und Kindheit an sich dartzu gewont, Man aber gespürt, das jetziger zyt minder flyss und perfection den by den alten gespürt würt, halten myn Herrn nothwendig zu syn, die Kindt mit einer manung an die Patres, zur übung tütscher sprach zu wysen und zu halten, desglychen

eine Vorschrift, die einige Jahre nachher noch die Ergänzung und Verschärfung erfuhr, dass den Schülern alles französische Sprechen und Singen untersagt und Übertretungen dieses Verbotes mit Carcer bedroht wurden[1].

Bei dem gänzlichen Mangel sprachstatistischer Daten lässt sich nicht genau feststellen, in welchem Masse die Bevorzugung des Deutschen in offiziellen Sphären im Verein mit den erwähnten Verordnungen das Französische auch vom häuslichen Herde und aus dem Volksleben zu verdrängen vermochte. Die einzigen Zeugen eigentlicher Germanisirung sind die Übertragungen einer kleinen Anzahl von Familiennamen: die Mestraux (1390 Mestralis) nennen sich seit 1504 Ammann[2], die Veillard seit 1514 Alt[3], die Cugniet seit 1522 Weck[4], die Dupasquier in späterer Zeit Vonderweid[5], die Rey: König[6], die Chenaux: Kännel[7], die Dey: Finger[8]. Es waren dies alles an der Regierung beteiligte und daher mit den Germanisirungsbestrebungen gewissermassen solidarische Patriziergeschlechter. Auf die Sprachverhältnisse der breiten Volksschichten hat die obrigkeitliche Propaganda, zumal im 17. und 18. Jahrhundert, als der Kreis der regimentsfähigen Familien sich zur Kaste verengt und verknöchert hatte, wahr-

---

das die welsche reyen gesang (verboten), ouch der milch, senff und kuttlen Khouf in tütscher sprach verricht werde.

Ratsmanual No. 151: Ussruff der victualien und reyen gesang uff weltscher sprach ist gentzlich abgeschafft und haben die Venner und Weibel gewalt, die übertreter zu straffen, und 1 ℔ buss abzunemmen. Soll ouch publicirt werden.

[1] Ratsmanual No. 154.

[2] Comptes des Trésoriers, No. 203.

[3] Ibid. No. 223.

[4] Grand livre des bourgeois p. 111 und p. 118.

[5] Archives de la soc. d'hist de Frib. I, 471.

[6] Ibid. I, 467.

[7] Ibid. I, 463.

[8] Ibid. I, 464. — Nicht hierher gehören die Namen Techtermann-Gendre. Die Techtermann hiessen ursprünglich Berferscher und erwarben schon 1399 das Bürgerrecht. Ein genealogischer Zusammenhang zwischen ihnen und dem Geschlecht der Gendre, alias Gendro, das im Jahre 1575 aufgenommen wurde, existirt nicht. Vgl. Arch. de la soc. d'hist. de Frib. I, 466, 471 und Grand Livre p. 33 und p. 201.

scheinlich keinen tiefgehenden Einfluss ausgeübt. Ein solcher wäre gegenüber der vorherrschend französischen Bevölkerung der Oberstadt überhaupt nur durch ein Mittel zu erzielen gewesen, und das war der Zeit fremd: die obligatorische Volksschule.

Die eingehendsten Nachrichten über die sprachlichen Verhältnisse Freiburgs im vorigen Jahrhundert verdanken wir Fäsi, der in seiner im Jahre 1766 in Zürich erschienenen „Beschreibung der helvetischen Eidgenossenschaft“ darüber folgendes berichtet: „In der Hauptstadt des Cantons bedient man sich in demjenigen Theil, der gegen Bärn liegt, der teutschen Sprache; in dem andern und grössern Theil wird französisch oder ein Patois geredt. Ueberhaupt sind beyde Sprachen allda in Uebung, obgleich keine viel Vollkommenheit und Schönheit erlangt. Die Hauptsprache ist dennoch die teutsche. Vor dem Rath und denen Gerichten werden alle Geschäfte teutsch abgehandelt. In den Canzleyen bedient man sich vornemlich dieser Sprache. An den Sonn- und Feyertagen wird in der Stiftskirche zu St. Nicolaus, wie auch bei den Augustinern in teutscher, bei den Franciscanern und den Jesuiten[1] aber in französischer Sprache gepredigt. Der Gebrauch der teutschen Sprache in den Rathsversammlungen, den Canzleyen und einigen Kirchen ist die Ursache, dass diese Sprache in der Hauptstadt und dem Canton von der französischen noch nicht gänzlich hat mögen verdrängt werden[2]. Personen, welche einen Vorzug vor dem gemeinen Mann haben wollen, besonders das Frauenzimmer, bedienen sich des Französischen oder Patois, fast auf die Art wie die Einwohner der Landschaft Waadt. Gemeine Leute, die sich in der Hauptstadt aufhalten, denen aber beide Sprachen nicht geläufig sind, verstehen einander oft gar nicht.“

Drei Jahrhunderte hindurch hatte das Deutsche in Freiburg seine Suprematie als Sprache des öffenlichen Lebens behauptet, als von Westen her der Sturm der Revolution

[1] Zu St. Michael.

[2] Diese Annahme verrät eine starke Überschätzung des Einflusses der Amtssprache auf die Volkssprache.

über die Schweiz hereinbrach und auf den Trümmern der alten Eidgenossenschaft mit Hülfe französischer Waffen und nach französischem Vorbild die helvetische Einheitsrepublik errichtet wurde. Die staatsrechtliche Umwälzung auf eidgenössischem Boden machte aus dem durch Zahl und Wohlhabenheit der Bevölkerung schwer in's Gewicht fallenden bernischen Untertanenland Waadt ein vollberechtigtes Bundesglied und erhob so das Französische zur zweiten Nationalsprache. In Freiburg hatte die Bewegung den Sturz des Patrizierregiments und gleichzeitig die vollständige Verdrängung des Deutschen aus den offiziellen Regionen zur Folge. Die Helvetik (1798—1803) und die Herrschaft der Mediationsakte (1803—1814) waren eine wesentlich französische Periode. Die Restauration von 1814 brachte mit der vorrevolutionären Verfassung auch die deutsche Amtssprache zurück, die damit vollends zum integrirenden Bestandteil des aristokratischen Regierungssystems gestempelt und zunächst auch mit dessen Geschicken verknüpft wurde. Der Verquickung sprachlicher Interessen und parteipolitischer Fragen ist es zuzuschreiben, dass die konstituirende Versammlung, die im Jahre 1830 nach der endgültigen Niederlage des Patriciates gewählt wurde, dem Französischen nicht nur faktisch wieder den Vorzug gab, sondern dasselbe in einem besonderen Verfassungsartikel ausdrücklich als Staatssprache erklärte [1]. Der Artikel ist seither wieder aus der Verfassung verschwunden. Das Deutsche wird auf kantonalem Boden als zweite Amtssprache anerkannt, ist aber zur Stunde noch von der städtischen Verwaltungssphäre gänzlich ausgeschlossen.

In den letzten Decennien hat sich das numerische Stärkeverhältnis der beiden Sprachen in Freiburg wenig verändert. Die Zählung von 1860 ergab 1466 französische und 638 deutsche, die von 1870 1530 französische und 649 deutsche Haushaltungen und die von 1880 7140 französisch und 4306 deutsch redende Personen. Am 1. Dezember 1888 wurde

[1] Art. 15 der Verfassung von 1830 lautete: La langue française est la langue du gouvernement. Vgl. Raemy de Bertigny, Mémoires pour servir à l'histoire du canton de Fribourg durant les 70 dernières années, 1796 à 1866, Fribourg 1869, p. 179.

eine Wohnbevölkerung von 12195 Personen konstatirt, von denen 7556 der französischen, 4523 der deutschen und 116 einer anderen Zunge angehörten. Reducirt man die Ergebnisse der letzten Zählung an Hand der Zähllisten auf die Haushaltungseinheit, so ergibt sich, dass 1702 welsche, 901 deutsche und 12 andere Familien vorhanden waren. Der Anteil der Deutschen betrug im Jahre 1860 30,3, im Jahre 1870 29,7 % der Haushaltungen, im Jahre 1880 37,3 % der Personen und im Jahre 1888 37,1 % der Personen und 34,3 % der Haushaltungen.

Das Auquartier zählte anno 1888 384 deutsche und 179 welsche Haushaltungen. Es hat sein altes vorherrschend deutsches Gepräge behalten, ist aber nicht mehr das gewerbliche Centrum von Freiburg wie vor 500 Jahren. Seine blühenden Industrien und sein Wohlstand sind im Laufe der Zeit verschwunden und durch die Eisenbahn und die grosse Hängebrücke[1], die es von den Hauptverkehrswegen abschneiden, ist es wirtschaftlich vollends lahmgelegt worden. In den altertümlichen Strassen mit den schmuckvollen gothischen Häusern wohnt eine ärmliche Bevölkerung, welche sich zu einem grossen Teile aus bäuerlichen Elementen rekrutirt, die durch missliche ökonomische Verhältnisse aus den umliegenden Landbezirken in die Stadt getrieben wurden und nun als Taglöhner, Handlanger, Maurer u. s. w. ihr Auskommen suchen[2].

Fäsi's Bemerkung, dass es in Freiburg Leute gebe, die einander nicht verstehen, trifft in ausgedehntem Masse auch heute noch zu. Immerhin begegnet man verhältnismässig viel mehr eingeborenen Welschen, bei denen mit dem Deutschen schlechterdings nicht auszukommen ist, als Deutschen, die gar kein Französisch können. Dutzendweise finden sich in der Ober- und Neustadt die Kaufläden und Wirtschaften, deren Inhaber sich auch nicht einmal über die alltäglichsten

[1] Die im Jahre 1834 erbaute Hängebrücke verbindet die Oberstadt mit dem rechten Saaneufer.

[2] Es ist charakteristisch für die ökonomischen Verhältnisse des Quartiers, dass die Wohnungen hier durchschnittlich zwei bis drei Mal billiger sind als in der Oberstadt.

Dinge auf deutsch auszusprechen vermögen und die für die Bedienung deutsch sprechender Kunden gänzlich auf ihre Angestellten angewiesen sind. Der Franzose nimmt eben als durchaus selbstverständlich an, dass der deutsche Nachbar sprachlich sich ihm unterordne und anpasse, und diese Voraussetzung findet er in neunundneunzig von hundert Fällen durch die Erfahrung gerechtfertigt. Wie weit die sprachliche Abdikation und Charakterlosigkeit gerade hier in Freiburg gehen kann, erhellt am besten aus der Tatsache, dass manche verhältnismässig neu eingewanderte Deutsche sich nicht damit begnügen, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken, sondern mit denselben auch in der Familie nur in gebrochenem Französisch verkehren.

Die französischen Klassen der städtischen Primarschulen waren im Sommer 1894 von 888 Schülern besucht, während die deutschen Klassen 286 und die deutsche protestantische Freischule 318 [1], zusammen 604 deutsche Schüler zählten. Die französischen Klassen des Kollegiums St. Michael (Vorbereitungskurs, Realschule, französische Gymnasialabteilung und Lyceum) zählten 219, die 6 deutschen Gymnasialklassen 62 Schüler. Über das Verhältnis der beiden Sprachen an dieser Schule entnehme ich einem Vortrag von A. Koller, früherem Lehrer der Anstalt, folgende interessante Einzelheiten [2]:

„In unserem Kollegium St. Michael zu Freiburg waren seit seiner Gründung (1580) bis im Jahre 1829 die beiden Sprachen in den untern Klassen in ganz origineller Weise berücksichtigt. Die deutschen und die französischen Schüler jeder Gymnasialklasse erhielten nämlich den Unterricht im gleichen Schulzimmer; auf der einen Seite sassen die Franzosen, auf der andern die Deutschen; die erste halbe Stunde

[1] Die deutsche protestantische Freischule besteht seit 1836. Die Unterhaltungskosten (etwa 12000 Fr. jährlich) werden zum grössten Teil vom protestantischen kirchlichen Hilfsverein und durch Steuern der protestantischen Bevölkerung bestritten. Dazu kommen Beiträge des Staates und der Stadtgemeinde.

[2] A. Koller, Über die Organisation der Gymnasien in den sprachlichen Grenzgebieten, Aarau 1885, S. 6 f.

beschäftigte sich der Lehrer mit den Franzosen und gab den Deutschen eine schriftliche Arbeit; die zweite halbe Stunde umgekehrt. Der Lehrer musste also beider Sprachen vollkommen mächtig sein. Diese Einrichtung bestand jedoch nur für die Unterklassen; in den oberen Klassen (von der 4. an) wurde ausschliesslich lateinisch gesprochen und der Unterricht in allen Fächern in dieser Sprache erteilt; auch die Lehrbücher waren lateinisch abgefasst. Obwohl die Behörden schon früher zu wiederholten Malen verlangt hatten, es solle die französische Unterrichtssprache, und nicht mehr die lateinische, für Rhethorik, deutsche und französische Litteratur und Naturfächer verwendet werden, so kam dies doch erst 1843 teilweise zur Ausführung.

Im Jahre 1829 wurden die deutschen und französischen Klassen getrennt, in der Weise, dass neben den 6 untern französischen 6 deutsche Parallelklassen eingeführt wurden, allerdings mit der Beschränkung, dass von diesen letztern je zwei Klassen für den Unterricht im gleichen Zimmer vereinigt waren. Die 7. und 8. Klasse („Philosophie" und „Physik") blieben gemeinsam für beide Nationalitäten teils mit lateinischer, teils mit französischer Unterrichtssprache.

Bei der politischen Umwälzung des Jahres 1848 wurde die deutsche Abteilung des Kollegiums (sowie die stark besuchte, blühende deutsche Sekundarschule in Tafers) aufgehoben und für die Deutschen an der Kantonsschule nur durch einen mageren Vorkurs gesorgt; im Gymnasium fanden sie gar keine Berücksichtigung. Dieser Versuch, das deutsche Element auszurotten, dauerte nur bis 1857 und nach dem neuen politischen Umschwung wurde dem deutschen Kantonsteil der ihm stiftungsgemäss und billigkeitshalber zukommende Anteil an der höheren Kantonsanstalt wieder zugesichert und die deutsche Gymnasialabteilung wieder so hergestellt, wie sie vor 1848 bestanden. So haben wir gegenwärtig am Kollegium St. Michael 6 französische Klassen und 6 deutsche Parallelklassen, die 7. und 8. vereinigt[1]. Die Maturitäts-

[1] Die 2 Klassen bilden das Lyceum, mit französischer Unterrichtssprache.

prüfung kann von jedem Schüler in seiner Muttersprache abgelegt werden."

Die seit 1889 bestehende, vorzüglich ausgerüstete und in fröhlichem Aufblühen begriffene Universität ist sowohl in ihrer Einrichtung als der Nationalität des Lehrkörpers und der Studentenschaft nach wesentlich deutsch und wird sich immer mehr als mächtigste Stütze des Deutschtums in dieser sprachlichen Grenzstadt erweisen[1].

Die kirchlichen Verhältnisse Freiburgs haben in neuerer Zeit eine für das Deutschtum sehr unerfreuliche Wandlung erfahren. Die Stiftskirche zu St. Niklaus, von deren Kanzel Jahrhunderte lang die deutsche Rede erklungen hatte, wurde im Jahre 1872 infolge eines Vertrages zwischen dem Staatsrate und der bischöflichen Kurie den Deutschen vollständig entzogen, — entgegen den Vorschlägen des alten Stadtpfarrers Egger, nach welchen jeden Sonntag um 8 Uhr deutscher und um 10 Uhr französischer Gottesdienst hätte stattfinden sollen[2]. Nur versuchsweise (à titre d'essai heisst es im Vertrage) und unter allerlei onerosen Bedingungen wurde der aus der centralen Hauptkirche verdrängten Minderheit die Liebfrauenkirche für den Pfarrgottesdienst eingeräumt. Seither ist die deutsche katholische Seelsorge aus dem Zustande eines unwürdigen und unhaltbaren Provisoriums nicht herausgekommen. Das Kapitel zu St. Niklaus, das im Jahre 1874 gegen eine Ablösungssumme von 18000 Franken die Besoldung des deutschen Stadtpredigers und des deutschen Katecheten übernommen hat, weigert sich bis zur Stunde, den daherigen Verpflichtungen nachzukommen, sodass der deutsche Pfarrgottesdienst ausschliesslich auf den Schultern einer Anzahl williger Personen ruht und von 1880—84, sowie während der Sommermonate 1892 gänzlich eingestellt war[3].

---

[1] Die Universität zählte im Wintersemester 1894/95 240 immatrikulirte Studenten (darunter 82 Deutschschweizer und 67 Reichsdeutsche) und 65 Hörer.

[2] Schon in den sechziger Jahren waren neben den deutschen zu St. Niklaus auch französische Predigten gehalten worden.

[3] Mit Bezug auf die Einstellung des deutschen Gottesdienstes im Jahr 1880 berichtete Herr Dekan Tschopp (gegenwärtig Schulinspektor

In den übrigen Kirchen Freiburgs wird der Doppelsprachigkeit der Bevölkerung in mehr oder weniger adäquater Weise Rechnung getragen, wenn auch der Klerus mit Ausnahme der Minoriten überall französisch ist. Zu St. Moritz in der Au wird abwechselnd deutsch und französisch, zu St. Johann in der Matte ein Mal monatlich deutsch, sonst französisch, bei den Minoriten jeden Sonntag um 9 Uhr deutsch und um 11 Uhr französisch und in der Kirche des Kollegiums französisch gepredigt.

Von den in Freiburg erscheinenden Zeitungen sind 4 (Liberté, Confédéré, Journal de Fribourg, Ami du Peuple) französisch und 2 (Freiburger Zeitung und Demokrat) deutsch. Die meisten Vereine sind ganz oder vorwiegend französisch, so die Société de chant de la ville de Fribourg, der Cercle des Travailleurs, die Société de Tir, der gemischte Chor, zwei Turnvereine, zwei Hilfsvereine (Avenir und Secours mutuel) und der Landwehrmusikverein. Ausschliesslich aus dem deutschen Teil der Bevölkerung rekrutiren sich der Cäcilienverein, der Arbeiterverein (Au), der Grütliverein, der katholische Gesellenverein und der katholische Männerverein.

Die Bezeichnungen der Strassen auf den amtlichen Strassentafeln sind ausschliesslich französisch wie alles, was der Machtsphäre der städtischen Verwaltung angehört. Die Deutschen haben weder im Gemeinderat noch in der Schulkommission einen Vertreter. Angesichts dieser Thatsache wird man sich weniger darüber wundern, dass die Behörde bis in die jüngste Zeit an den deutschen Primarschulen nur französische Bücher als Prämien verteilen liess und dass die Regierung diese Schulen im Herbst 1894 vom deutschen Schulkreise (Sensebezirk) lostrennte und dem Inspektor der französischen Stadtschulen unterordnete, der nicht deutsch kann.

---

des Sensebezirkes) in der Freiburger Zeitung u. a. folgendes: Die deutschen Kinder wurden in den französischen Kindergottesdienst in die St. Niklauskirche beordert. Ein grosser Teil kam bei der heil. Messe hinter die grossen Pfeiler und sah den Priester am Altar nicht, ein geringerer bekam in der Messe und Vesper keinen Platz zum Sitzen und musste in den Gängen stehen. (Deutsche Seelsorge in der Stadt Freiburg, S. 120.)

Urk. Belege: Friburg in Ohtilandin 1264, Font. rer. Bern, II, 589, Friburg in Ostelanden 1266, ibid. II, 656; Friburg in Oihtlanden 1268, ibid. II, 704; Friburg in Ohtelandia 1275, ibid. III, 141; curatus de Fribor 1285, ibid. III, 388; Friburgum in Hosterlandia 1294, Soloth. Wochenbl. 1828, S. 434; bourgeois de Friborg en Oechtlanden 1406, Recueil dipl. I, 23.

Zum Namen Uechtland vgl. Graff, Sprachschatz I, 138; Birlinger, Alemannia I, 167 und Schweiz. Idiotikon I, 83.

* * *

Freiburger Steuerrodel von 1379, Staatsarch., Législation et Variétés, No. 5[1]:

In Augia.

f nicholaus dou borg
f relicta thomey meyon
d kuontzo karrer
d sivrid der walcher
d ienny der veruer
d anguilla ziefleisch
d ienny von yon
d elsa meysterlina
d ruof rores
d ienny hemma
f frou iohanneta
? reynald der walcher
d relicta ullini moschelis
d uolly der weber
f mya favers
d simon der weber
? moreschili
d uolly
d meister peter der gerwer
d peter eman
d hensli knöpflis
d heintz von strasburg
d uolli[2] loemen
d claws steinbrecher
d willi von Heitenwile und sin bruoder
d claws hertz
? iaqui mutis
d hensli hoevenstein et ses fiz
d claws ferwer an der matton
d angnesi
f iohanot bugnyet
d richart bindo
d helman der Zimmerman

[1] Die Namen sind je nach ihrer mutmasslichen sprachlichen Zugehörigkeit mit f oder d bezeichnet; in zweifelhaften Fällen ist ein Fragezeichen vorgesetzt.

[2] Die Schreibung der Eigennamen ist schwankend. Wir finden uolly, uolli, uoli, ienny, jenny, iacki, iaqui, jaqui, iohannetus, iohanetus u. s. w.

d betha froeschilis
d gerstengrat der weber
d heiny von strasburg
d ienny von menlisried
? betha trumina
f salina
d ruodi von honberg
? claws adlart
d stelly der wulsleger
d ienny der bindo
d anphalix studers
? die swarzen beguynen
d iacquili de alterswile
f magnyna
d heintzi moschels
d heintz moschels jungfrow elscha
d uolly von lanton
d anguilla von fülistorf
d ienny kündigen et sa feme
d uolly fiz beltzer
d heintz von elswile
d willi zer linden
d janny zimmermans
d reyfina et ses fils
d golchi sa feme et sa filli
? anguilla
d beltzer
d ienny wisso et sa feme
f perrod der wagner
d elsa von sanon
d willi von louppon et sa feme
d clewi der sinneron knecht
d die zem sode und ir tochter
d kuontzo der snyder
d elsa kaltenbachina
d betha huobsmydina
d peter spengiler
d burquilli sin knecht
d heintzo kolmonder
d claws von bluomensperg
d hanso retich
d ruodis kint von thuno
d hensli von zovingen
d ytha von waleron
d iaqui kolmonder
d nycli zer linden
d hensli velga
d iecquili watto der weber
d anna von raron
? die willigen armen
d hans von endlisperg
d luchschi von sanon
d ruodi von arberg
d ienny frutingers
d paulus von bürren
d petermann huoters
d gukensperger bermender
? uolly brachotz
d ruody der wulsleger
d ienny wuochrer
d ienny buchser
f iaqui drouz
d peter muolter
d nycli füls der weibel
d ülschi von rinfelden
d betha büs
d bertha munis
d kuontzo kestinon man
d peter snyder von wunenwile
d herman acherman der weber
d elsa kublers und ir man

d peter yolmy
d flinsouwer sin knecht
f benignus
d welti achermans
d hensli von helfenstein
d peter wabrers
d paulus von cirquillen
d anna metmacherina
f alix li torcheta
? ienny chaualeir
f iohant von wippingen [1]
f iohant nycho
? ienny gueppa
d kuontzo kerdichumb
d peter kerdichumb
f iohant charlie
d kuontzo von burndrut
f iohant fawe
? gredy pantschartz
d heiny
d peter snewili
d uolli kerdichumb
d kuono sensers
d die von wunenwile
d zieglera
d hügli der glaser
d gyli sin tochter
d iaqui hasler
? peter fornellare und sis wip
d hanas
d hensli cupi
d machguot
d elsi lisina und ir tochter
d richer heinrich
d peter vitzner
d peter von makenberg
d ruody zully
d greda heinlingera
? hans von martraus
d heintzi walcher
? iohaneta nythartz
d hensli steinbrecher
d uolly grischis
? anna
d peter der helt
? peter tossy
? anny pantchartz
d lisinerra
d kuono görli
d ienny lentzo
? biguina
d peter sluny
d rutschimannina
d ienni flecko
d peter küblers
d biny slinga
d hugny slinga
d ytha swabs
d kuontzo von galmos
d peter furrer
d anny ganskopf
d nesly
d gensli
d peter gruony
d habersetzo
d die von sanon
f rolet des nüwen wirtz
d kuono stollo
d uolli von gormols
d hensli munsinger
d trederli der wulsleger

[1] Vuippens.

d heintzi stollo
d ienni fuczi
d peter esser
d uolly eberly
? hensli rabüs
d peter gotfrid
d kuontzo wigers
d uolly sprecher
d ienny flado
d claws herzog
d anny von arberg
d anny von ruffach
d uolly schincha
d kuono kurtzo
f die von mutlon[1]
d hensli von lützerren
d hennina acherman
d uolly acherman
d peter grischi
d ruody kutler
d nycli von peli
d peter zender
d klaus snap
d ienny zigerly
d hosiman et li filli de sa feme
? betha
d ruody yossi
? betha
d kuonrat der ofner
d ruoschi wanners
d anguilla guoten
d minna nüstlerra
d peter von bont[2]
d iaqui von biel
d willi studers
? hanso belon
d spitzi
d peter lemans
d hans
? heintz belon
d hensli von heintenwile
d item sin muoter und ir sun peter
d willi studer und sin sun
? hensli von altrüwa[3] und sin wip
d jenny greschis und hanso sin sun
d hensli seltentrit
d die flach bertha
d hansly von söftingen
d hans von kostenz
d koeli
d ruoff von thüdingen
d nyclaws von thüdingen
d ienny kübler
d uolly ziegler
d kuontzo von eslingen
d pitteman und ir man
? elsa kastellis
d gugler
? peter labus
d bini boungarto
d peter von erlach
d peter boungarto
d willi luchschi
d peter solnters
d nesa hosers
d anthonius mutzo
? rubina und ir tochter
d wernly

[1] Motélon. [2] Bonn, Sensebezirk. [3] Hauterive.

d ienny hosers
d sin sun
d peter von lanton
d peter ratgebe
d ruodi von schöntz
d myescherra
d iacob von berg
d anderlina und ir kint
d jaqui mellingers
d peter von ravenspurg
d hanso schaboltz
? hanso yerigo
d peter thierstein
d willi von gruenholtz
d die von malwisried
d richart suters
f iaqui rotis und sin bruoder
d ienny von barwartzwile
d ienny walcher et sa feme
d yerdi walchers
d uolly heymo
? welti yonast
? claws yerdi
d anguilla lösch
d kuony scheko
d wernly gatschis und sin wip und ir kint
d willi von lanton
? uolly krapicli
d ienny von lübistorf
d willy berners
d flachanna
d ianny schorro
d uolly von fülistorf
d heinis wip von grenchon
d ienny zum ofen
d yördi lösch
d kuono slinga
d heino von trüternhüsern
d uolly sager
d peter wisso
d hanso steko
d hans karrers
d hanso wagners
d flach henny
d wernly huoters
d velboumerra
f rolet von murten und sin wip
d iaqui von blanselb
? frantz roletz bruoder
d ienny berverscher
d ienny zer nunnon
d scherler
d ienny müllers
d ianny mistler
d elscha möris und ir sun
d elsi karrers
d hans kramer
d iaqui zer linden
d anphalix de fülistorf
d heiny mellinger
d kuontzo gebhart
d welti müllers
d goltbach
d hensli von balterswile
d elsi buochers
d peter von wiler
d peter zotman
? peter fawer
d hensli von sutz
? peter chavaleir
? heintzi chawala
d kuono von grenchon
d rycho von grenchon
d clawy eltbach

d betha küngs
d kuono de fülistorf
d kuonrat von fülistorf
? uolly blanchis
d uolli kücho
d bluemelly der offener
d stechelin
d sitzo
d ursibach
d ienny ring
d kuontzo furers
d ienny emptho
d peter der suter
d herman gremppo
? willo rotis
d helman mertzo
d iaqui von seli
d kuontzo von basel
d thunsina
? anguilla rotis und ir kint
d heintz dur den zun
d tuntiler
? uolly biys
d kuontzo grodlers
d kuontzo der smyt
d peter von yöristorf
d peter retich
d ienny der wisgerwer
? herry
d willi hœwere
d jenny von Perroman
d peter ferwer
d uolly künig
d hensli sinultz
d heintzo von lanton
d iennilly von fülistorf
d der gros buro
? sin knecht
d beli die weberra
d steffelon
d sigliswilina
d swantzenbach
d peter moser
f auber richardot
d gruebina
d grichting und ir sun
d peter von berverschiet
d heyma
d uolly kertzers
d iauny zer kannon
d willi zen ronon
d hensli myeschers
d hans kluogmaus und sin muoter
d willi hertis der snyder
d ienny kesseller
d ianny trogmer
d uolly ruodlers
d bluemellina
? ytha kastellis
f viol
d nesa snewen
? anny chavaleir
d ienny von blanselb
d kuony von schüvinon
d thomy von perroman
? ruf guenela
d lienhart der gerwer
d heintzo nünkomo
d hensli helman
d uolly venringer
d item sin sun
d kuono von ruechtelwile
d uolly gocky
d kuony mit der es
d diema von reymoltzwile

d foegel
d nycho hoewers
d clewy muchly
d nycli muos
? sin tochterman
d bertha etzikoven
d uolly alblinger
d peter von lindnach
f betha lurquina
d kuonrat zimmerman
d peter furer der müller
d heino von sanon
? veygs leben
d burquilly
? uolly vintys
d agnesa von lutztorf
d symmanina und ir sun
d cristan von bern
d willi von balterswile und sin muoter
d peter spary
f aly putlon
d anguilla glügs
? uolly panchartz
d hanina
d boner
d ruofli sparis
d steffen der müller
d rueppli
d heini steffans knecht
d peter bischof der müller
d ienny rudlers
d willi toffer
d rüdy sneky
d elsa galtzlers
d uolly bischofs
d elscha gangans
f bertha chavaliers
d elsa stunkys
d perruscha fleischers
d kryegina
? greda
d kuontzo von brisach
d ienny wetomman
d roemont
d kurtzibuchs wip
d thomy der snyder
d hockly
d kuoni singrichs
? ruofo pekys
d elsa von sanon
d broennera
d kalenderly
d kuono suso
d gueysrück
d peter smelzysen
d furera
? hanso labus

In Villa nova.

f iacob de praroman
d heintz ses gartzon
d uolly furrer li favre
d helman de schaffhusa
f perrod pie gay favre
d peter de chevrilles [1]
f peter de payerno
f nycola deis sers
f li rossa de corlevon
? ella tawina

[1] Giffers.

d hanso de praderwan[1]
d heintzi ses gartzon
d gutina
d greda sa donzalla
f iohannet de bellens
f uldrisot folarre
f girat son gartzon
f iaquet bonarma
? ianny crommo
f iohant fiz ou gros peter
d williqui husere
d heinyqui
? li mari de sa filli
d hugo de la schüra
f mermeta sa donzala
f nycho seryant
f mermet bacconet
f perret de chastel
f mermet willot
? willi willot
f risot
d katherina de la schüra
? li nevou willi willot
f iohaneta fema oudrot
d ianny de hermansperg
d anselin boumer
f mermet de broc
? helman charreton
f aldrisot li rossel de la saugie
f sa marre
f perrod gartzon ou dit uldriset
f li curtipina et sa marre
f io. genebis
? richar tezen
f franceisa sa donzala
? li gros ianny
f uldricus merye
f io. pancie
f mermet li blan
f peiro iohant
f perrot son gartzon
d hanso sutzo
d burqui son gartzon
d richar et heini hirsere
? angilla lour donzala
f yecot
f li lambar
f li gros iohannie tissot
f aymo de bullo et sez fiz
f busat son gartzon
d elli sa donzala
f iohannot de bullo
f iaqueta sa donzala
f perrod bocel
f iohannet forner
f mermet mothet
f alexia cormenbouda
d heini sybental
f ansermus cuchard
f perrye lamiz
d willi studere et sa feme
f perret et ses garzon
? petrus reys
f mermet chastel
? anguilla so donzala
f li fenna gospey
d wibert ou gros peter
f heinry marsens
d li enfanz willi muolta
f aymo codey et sez fiz

[1] Bei Tentlingen.

f iohannot mossu
f et iohannot ses garzon
d gnethi
f iohannes de louens
f iaquie bequiaz
f li fenna perret de Yverdon
f perrita fada
? yannilli li lonz
f iaquet li ionio
? steffan de praventy
f yordan azarda
f iaquet rigolet
? kuentzi curtilliere
d nyeli de Juentes[1]
d heinry de biello
f ansermo buchielie
? philippo son garzon
f p. mossel
f iohant rigolet
f iohant deis cleyes
f meystre io. chapuis de nuechastel
? ruody de rogiterra
? wernly tentire
d uolly son garzon et sa serour
d aymo fiz holtzach
f ansermet rigolet et sez fiz
d buro mory de la filli io. mnotha
f iohannot de ursy
f mermet carrolet
f anguelleta kuerdy et don io p. dorel.
f iohanneta mugnery
f io. merlo
f aymoneta
f mermet bauduwin
f anguelleta de curtion
f iaqueta de cursibellex
f ianny burganyon
f rolet mary a la filly cusinera
f iohannet mexsires
f nycho de gumofeins
f iordan de espendes
f iaqueta marminiota
f perret bergie
? willino de chauden
d willi son gartzon
f meystro puissant
? willi dou blanchastel
f rolet gyneveis
f reynald rufat
f iohannot de nonans
f rolet de la sa . gine
f morsions
f li pay
f perrusson soror a la pay
f li fenna pay
f uldry et dou cetor
f uldriset mary de sa filly
f iohannet gevrouz
f milliar son garzon
f bolanio
f li ganyere
f iohannet guion de cressie
d ienny wisgerwer et sa feme
f li papeta
f guillem franceis
d berthold li moune

[1] Jeus.

f li chivilliarda et p. mary de sa filly
f ansouna
f uldrieta filly a la douca
f p. papon
f angnes rossa barba
f iohanneta demorent enchiez p. papon
f la fenna frachi bos
f perrital
? ysabella
f alexia magnyna
f perret li liar
f iaquet bauduwin
f becheta chambloda
f perrod polozar
f perronet de chastel
f besentzon
f roleta deis wignyes
f perisson marie ou dit besentzon et sez fiz
? angnesi demorent awec lye
f iaquet pentzo
f perrod de moudon
f li follieta
f mermet testa neyri
f iohaneta sa donzala
f thoring pinel
f mermet fay
f minna sa donzala
d peter de la schüra
d peter berly
f nycolet paliar
f iohaneta sa donzala
f iaquet maul garni
f iohanot dou sanz
? heinry son garzon
r iohanot son garzon
d thomy wecho
f franceis dou darfina
f p. morlon
? reyti
f iohanneto bergie
f iohant son garzon
? li muono
d io. mengen
f iordan segnyoret
? io. son garzon
f iohannes mothet
f uldry chappalet
? willy de vilarseis
f perrod son garzon
f ochie de fitignye
? cuno fiz ou charreton de l'espital
? li charreton de l'espital
d claws houstein
f li grossa margueron
? li mary de sa filly
? turnechina
f anguilla snyra a la comina
f iohant picar et sa marre
f iohannes grueyri
f li fenna io. amis
f li frescheta
f hugonyn burgonyon
f li fenna a richart burgonyon
f marguereta fenna io. girardon
f cono li chapuis
f iaquet cosandeir
f mermeta dicta cuta
f perrodus besson
f ysabel chavaleir
f uldry fiz aymonet de Willie et sa marre

d ianny wieziga
f barat
? many
f heinriod magnyn
f li marre richart bugonyon
d hechler
f girart de bussy et sa feme
d anderly
f uldryot donco
f mermet ruliar
f p. deis pirnis
f io. ruliar
f li bolesy
f ullinus monprat
d zully
? mathy
? uolly de chafflot
f cono gryeri
f guilliermyn de novel
? ianny et sa marre
f iohannes cottens
f io. avonz
f iorant
f nycholet matzon
f li sanolada
f nycholet davrye
f iaquet mary de la filly grospey.

Ins Hospitaux.

f perrod morsel
f concessa sa donzalla
f salamein iaqueroda
f perrod deis baumes
f alissola de chandon
f li fenna heinry de valeys
f iohannetus davencho
f io. colombat
? petrus byis
f marguereta li cloppa
f perrod quinat et sa feme
f la filly a la feme perrod li gamo
f hugonnet li pidou
f perrod prevonlou
f cuanetus de monetet et sa feme
f becheta porchieri
f aymonet amiquet
f mermeta cuanoda
f nycolet cortion
f iacauz burgonyo
f yalia de pontou
f iohanneta de filly de celluy qui porteyt laygue bebenoyete
f perrot tortemant
f nycolo reyneveyri
f willot li escoffeir
f mermeta escualery
f iohannot papet
f amphalix de montagnye
f li musada
f anguella de corsaletes
f amphalix de ruax
f angna li villana
? alix fenna nycli charreton
f iaqueta de nyruz
f li cordaleyri
f alix cordaneyri
d li fornelare de berna
f iohannet chatein
f iohanes franceis
f aymonet moudens
f auber de lussye
f piliar

? uolly forner
f perrod wicens

De defurs la porta de Murat.

f cristan cottens
? coling demorent in la grani ully floret
f emonar li cosandeir
f mermet granger de ...... massonens
f iohant li granger de ully floret
f io. granger de io. chastel
f estevinen de tramelan
f iohant de delemon granger de io. cordeir
f iohant de delemon dit questan
f symoneta grangere de perrod mossu
? li granger de willinus de gambach
f mermet gaula granger de mouron
f rolet valeis granger io. lombar
f ytha de sales
f li granger nycho doreir
f heinry de visalet granger de heintz nonans
f li sepa granger rolet sibillon
? li granger rolet de gambach
f perronet li granger richard peldevel
f perret de prez
f yot
? fiz ianny pernes
f progens manovrey
? li granger a la reynarda
? un tissot
f antheino granger huguy chamblot
r iohant blanchet
f iaquet gothrou
f perrod damisel et sa marre
f anserm de payerno
f perrod taconare
f li fenna burquin
f li fenna buriot.

Infra porta Mureti.

f li espiner vacheron
f colin
f rolet li frare iordana levra
f wiber mossu
f mermet vacherin
f mermeta
f iohannot espiner
f grassonye
f perrissona de trewanz
d li fenna ou schoubo et sa marre
f li griva
f angelleta
f auber monbelliar
f perrod fitignye
f iaqueta
? alix
f iaquet li porteir
? ytha
? clara
d uolly slierppa
f yordana iaquina

f mermet porteir
d hensli slierppa
d hensli darberg
f perrod vilarjon
f willermo son garzon
? methillorum (?)
f li arbicoda
f huguet miliet
f io. milliet
f io. prevonlou
f rolet son fiz
f uldry pz ou cuchar
d thony li cribler
f perrot adriot
f blanchigona
d heiny li gartzon willino de gambach
f iohant chiefanz
? heniqui amblarre
f ia. gomo
d heino wipprechtz
? ysabel nytarda
f iohanneta piloria
f fiz ou de chanz
f li grand peroz
f l'entiney de stavaye lou giblour
f son nevou
f perrod brauma
? clementi sa donzala
d ytha de fülistorf
d anthonie sa nyeci
? salma li beguyna
f li rognyonessa
f alixon de gumefeins
f li bon farina et sa marre
f iohaneta symonda
f bellet
f perrod renfleix
f perret renfleix
f mermet de font
f lencura de treyvaux
f iohant escualeir
f mermet de paternyace
f ysabella mertieri
f alix fenna io. rocel
f nycho dou cimitiero
f alixon de marlie
f iaquet saquin
f iohanneta perro fame
f marmon
f fenna ou rossel et son fiz
f annelet li cuvillye
f iohant mari de la filli iaquet de chandon
f uldri brigant
f p. charbon
d li fenna cono berner
f iordan levra
d peter fiz ou pittet cono
? nyquilla mari de la fille ythe porchieri
f don rol. richardot
f sa marre
? marguereta
f anguelleta lucino
f perrod asseta et sa feme
? li sapina
f iohanneta
f nycho roseires
f perronet dou for
f mermet pittro
f marmetus martrant
f emola folleri et sez enfanz
f iohanneta sa donzala
f perrod favere

f son frare
d hensli son garzon
f nycho de massonens
f roletus tornare
f roletus dou mayren
d peterman de duens faber
f iaquet espagnyot
? angnesi
f petrus roginan consandeir
? ioh. de bienna
d li schorrina
f rolet faber et sa marre
d uolly son garzon
f pierro corpastour bastar
f mermet follare
f mermeta sa donzala
f io. giron
f richar son garzon
f rolet thola
? alix sa donzala
d ianny bindo
f perrissona de sales
f angnelleta seureta
f perrod sigonye li ancian
f li donzala nycho roseres
f li morella
f katherina emeiry
? li grouso
? li gros nycho
f perrissona grueyri
f li granta willery
d li garza hensli
f iugliar
f iaquet testa et auber sez fiz
f angnelleta matta
f ia. dou bornel

f li lamitauda
f betrix daunery
f agnes chutzay
f mermet chesaloz
f ansermet bon pan
d richard de berna
? roleta gros hus
f perrod coveys
f uldry guilliens et willi mari de sa filli
? willi parcheminier [1]
? alix fenna ou bergo
f perret de gruyeri
f mariona
f mermeta
f rolin
f angnola
f li fenna lourent
f iohanot escoffeir
f iolya
? richart
f perrot bergo
f iaqueta
f marguereta filli cononis manovrey
f marmyta marre dit paccot
f franceis trosa
f rolet trosa
f iaquet ravet
f marion
f therenchetus
? iohaneta de lienhart
? girar thurenberg
f iaqueta reynalda
f ottie masaleir
f iohan burquit

---

[1] Berufsbezeichnung?

f perrod fromendeny
? don willino de marlye
f perrod talnyere
f grossa chamba
? don roletus willie
f ytha gratiery
? perret reybi
f li gonala
? anth. li mari de sa filli
f li maucillieri
d anderli
f ottie davencho
f heinriod pormont
f perrod de leschieles
f perrod boucita
f li fenna michie
f iohant michie
f ottie michie
? item sa donzala
f rolet de montagnye
f mermet de grancor et son fiz
f michel dou poyet
f perrissona quaquarda
f p. de evonant
f p. vernat
f iohanot laurenti
d io. tracler
d kuentzi li tissot
d ulli ses frare
f perret rayson
f iohanneta coquien
f iohanneta de nouchastel
f uldry gomo
f avyoleta et sa filli
? donna katherina et sa filli
f iohannet nytar
f molli botta
f io. de sales
f io. boleys
f leona rotza
f hugonet de moudon
f cuanet paccot
? li marre de sa feme
f iacob mouneir et sez fiz
f perrod de romont
f perrissona
f alissona rayson
f io. de estavaye
f io. vernat
f io. rigot
f mermet mexiere
f iaquet curtie
f angnes curtiery
? nyely perrilliot
f iacoula
f ytha porchieri
f li basseta
d elsina
d cono de curdast.

Eis Places devant la Ville.

f aymo de pont de morent
f iaquet de pontou
f mermet bossot[1]

[1] Es folgen die Namen der Steuerpflichtigen einer Anzahl Gemeinden des Sensebezirkes.

VILLARS *(Velâ)*,

deutsch Wiler, bildet mit den Weilern Cormanon, Bertigny (deutsch Brittenach), Montcor, Sainte-Apolline, les Auges, Pérolles Betléhem und Planafaye eine Kirch- und Schulgemeinde. Dieselbe zählt 86 Haushaltungen mit 481 Personen. 21 Haushaltungen, darunter 1 Grundbesitzer, 4 Pächter und 8 Landarbeiter, sowie mehrere vereinzelte Personen sind deutsch. Eine deutsche Familie in Cormanon schickt ihre Kinder in die deutsche Schule nach Freiburg. Die Welschen sprechen patois und können in der Regel wenig oder kein Deutsch.

Als älteste Bürgergeschlechter gelten die Mauron und Clerc. Die Flurnamen sind romanisch.

PERFETSCHIED,

frz. Pierrafortscha, in der Pfarrei Marly, bildet seit dem Anfang dieses Jahrhunderts mit den Weilern und Höfen Grenchen (Grange-sur-Marly), Rossmatte, Wiler (Villars-sur-Marly), Helmetingen (Morvin), Freitz, im Fahl, Schüra, Lauterbach (le Claruz), les Rittes, Pfaffenwil und Maison Rouge eine besondere politische Gemeinde. Die Wohnbevölkerung besteht aus 24 Haushaltungen mit 224 Seelen. Dieses auffallende Zahlenverhältnis (1 : 9) erklärt sich dadurch, dass mehrere Grossbauern da sind, von denen jeder über ein Dutzend Knechte und Mägde im Hause hat. Das deutsche Element ist seit der ersten Zählung im Jahre 1860, bei der sich die beiden Sprachen die Wage hielten, beständig gewachsen und hat gegenwärtig entschieden das Übergewicht, indem 134 Personen deutsch und nur 90 welsch sind. Der Weiler Perfetschied selber (4 Haushaltungen) ist ganz deutsch. Immerhin sind angesichts der flottanten, zu zwei Dritteln aus Pächtern und Landarbeitern bestehenden Bevölkerung Schwankungen in der Zukunft nicht ausgeschlossen.

Die Kinder der Welschen, und in der Regel auch die der katholischen Deutschen, besuchen die französische Gemeindeschule in Marly, während die bernischen Pächter, welche die Mehrheit der deutschen Einwohner bilden, ihre

Kinder in die deutsche protestantische Freischule in Freiburg schicken.

Soviel aus den Einwohnerverzeichnissen der Freiburger Steuerrödel zu schliessen ist, müssen die Weiler, welche heute die Gemeinde Perfetschied bilden, im 15. und 16. Jahrhundert fast ganz deutsch gewesen sein. Es waren nämlich im Jahre 1445 steuerpflichtig in „Berwertschied“: Peter Bechler, Pierro Saller, Jaqui Bechler, Hensly Mosers, Hensly Thomis, Francey Culen sin knecht und Heintzo sin knecht, in „Helmoltingen“: Willi Mutz, Richart Mutz und Peter von Helmoltingen, und in „Wilars devant Tenterens“: Peter Schorro, Hensly Bertschis und Heini von Wiler. Hundert Jahre später finden wir in „Bervertschied“: Jacob Klaüwo, die Kummera und Hans Lari, in „Helmettingen“: Michel von Helmettingen und Benedicht Schwarz, in „Wyler“: Hentz Jorand, Anthi Balsinger, Ulli Balsinger, Ruff Helmettinger, Toni Mertler und Ruff Mertler.

Ich notire folgende Flurnamen: Breitfeld, Brunisberg, Brunisholz, Oberzelg, Rossweid, Croquelet, Chante-Merle, Champ d'amont, Foyards, Monseran, ès Pralettes, Pierraz, au Roule.

MARLY-LE-GRAND,

deutsch Gross-Mertenlach, auf dem rechten, sonst deutschen Ufer der Aergera, ist gegenwärtig vorwiegend französisch, indem bei der letzten Zählung von 81 Haushaltungen mit 392 Personen nur 15 (2 Besitzer, 2 Pächter, 4 Handwerker, 5 Arbeiter und 2 ohne bestimmten Beruf) mit zusammen 60 Personen deutsch waren. Die meisten Deutschen sind innerhalb der letzten zwanzig Jahre eingewandert. Einige davon geben sich redlich Mühe, für Welsche gehalten zu werden und sprechen in ihren Familien einen hässlichen Jargon, zu dem Patois, Französisch und Deutsch ihr Teil beisteuern müssen. Alle schicken ihre Kinder in die französische Gemeindeschule, welche zur Zeit meines Besuches (Sommer 1892) von 59 welschen und 43 deutschen Schülern besucht war. Von den letztern kamen 16 aus dem Dorf, 6 von Marly-le-Petit, 10 aus der Gemeinde Perfetschied und die übrigen von

den umliegenden Höfen. Die Kinder der deutschen Eltern sprechen zu Hause in der Regel deutsch, sonst aber mit Vorliebe französisch oder patois; sie beichten auch durchweg französisch und müssen, sofern sie im Dorfe bleiben, als künftige Begründer welscher Familien angesehen werden. — Die Kirchhofinschriften sind in ihrer grossen Mehrzahl französisch abgefasst, weisen aber zumeist deutsche Namen auf.

Fragen wir nach den sprachlichen Verhältnissen der Gemeinde in früheren Zeiten, so kommt uns zunächst die oben S. 32 citirte Urkunde von 1273 zu statten, der zufolge Marlie dem Wirkungskreise des Dominikanerkonvents von Lausanne zugeteilt war, während das weiter östlich, gegen die Aare hingelegene Gebiet der bernischen (deutschen) Provinz des Ordens angehörte. Weitern Aufschluss giebt der Freiburger Rodel von 1445, der unter „Marlie le Grand" folgende Steuerzahler aufführt: Humbert Chevrey, Pierro Gillikin,[1] Pierro Gilliar, Pierro Bremo, Peterman Buchers, Heini Schönbuch, Jehan Bremo, Hensly Stobis, Peter Schönbuch, Peterman Bonamour, Perret Bonamour, Uldry Grisalley l'ancian, Uldry Grisalley le joveno, Jehan Maulo, Jehan Mangy, Nicod Converset, Cuno filz dou grand, Pierro Chollet, Uli Jorant, Mermet Ruff, Jehan Nicolet, Hensly Platy, Francesa relexia de Jehan Maulo,[2] Jaqueta relexia de Uldry Ruff, Nicolet de Marlie, Alix relexia de Uldry Bel Jehan. Die Liste führt zu der Annahme, dass Marlie um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch eine nach Abkunft und Sprache vorherrschend welsche Bevölkerung hatte, wenn auch bereits eine starke deutsche Minderheit vorhanden war.

Im Laufe der nächsten zwei Jahrhunderte scheinen sich dann die Sprachverhältnisse, ohne Zweifel infolge andauernder Einwanderung aus der deutschen Nachbarschaft, bis zur eigentlichen Doppelsprachigkeit verschoben zu haben. Vom Jahre 1679 an finden wir, wie aus den pfarramtlichen Protokollen unzweideutig hervorgeht, wiederholt Pfarrer, deren

[1] Gillikin (Guilliquin) ist ein romanischer Name, der noch heute im Waadtlande vorkommt.

[2] Wahrscheinlich die Mutter des schon genannten Jehan Maulo.

Muttersprache das Deutsche war, zuletzt einen solchen von 1773—1821, dessen Deutschfreundlichkeit selbst heute in der Erinnerung des Volkes nicht gänzlich erloschen ist. Sein Nachfolger war aus Frankreich gebürtig und seither hat sich der Einfluss der Kirche eher in romanisirendem Sinne geltend gemacht. Bis zum Jahre 1890 wurde monatlich einmal deutsche Predigt gehalten, gegenwärtig geschieht dies nur noch alle drei Monate und zwar durch deutsche Priester, die der Pfarrer zu dem Zwecke von Freiburg kommen lässt.

Die Schule war bis 1840 doppelsprachig und zwar hatte der Lehrer die deutschen und welschen Schüler klassenweise in demselben Schulzimmer vereinigt und arbeitete in der Weise, dass er die Deutschen schriftlich beschäftigte, während er die Welschen mündlich unterrichtete, und umgekehrt. Eine ältere Frau französischer Herkunft sagte mir, sie habe bei dem System ordentlich deutsch gelernt, „rien qu' à entendre lire les autres“. Im Jahre 1799 zählten die beiden Sektionen der Schule je 25 Schüler. In einem Protokolle des Kirchgemeinderates von 1832 (18. Juli) ist ausdrücklich bemerkt, der Lehrer müsse beide Sprachen beherrschen, da die Pfarrei zur Hälfte deutsch sei. In den folgenden zwanzig Jahren muss das deutsche Element stark zurückgegangen sein, denn im Oktober 1840 wird die deutsche Abteilung der Schule von der Versammlung der Kirchgemeinde zum ersten Male aufgehoben. Acht Jahre später kommt die Gemeinde infolge Reklamation einer Anzahl deutscher Einwohner auf den Beschluss zurück: es wird konstatirt, dass 25—30 Schüler da sind, die deutsch unterrichtet werden sollten und von denen mehrere durch die Unterdrückung der deutschen Klassen schon sehr benachteiligt worden seien. Die Schule ist daher von 1848 bis 1857 wieder doppelsprachig. Im Jahre 1857 tritt ein neuer Lehrer sein Amt an, der nicht deutsch kann. Er erhält im Jahre 1866 auf Verfügung der Erziehungsdirektion in Freiburg einen Nachfolger, der wieder in beiden Sprachen unterrichtet, da eine von deutschen Familienvätern veranlasste Zählung die Anwesenheit von 23 deutschen Schülern ergeben hatte. Zwei Jahre später findet infolge Wegzuges des Lehrers ein neuer Wechsel statt. Das

Französische wird zum dritten Male ausschliessliche Unterrichtssprache, um nun sich endgültig als solche zu behaupten. (Pfarrarchiv, Protokolle des Kirchgemeinderates).

Der Name Marlie selber, der meines Wissens bis ins 15. Jahrhundert in den Urkunden allein vertreten ist, und mehr noch die 66 Flurnamen des Grundplans der Gemeinde, die mit einer einzigen Ausnahme (Rappelweid) romanisch sind, zeugen dafür, dass wir hier auf ursprünglich romanischem Sprachboden stehen. Im 15. Jahrhundert hatte der Ort, wie wir gesehen haben, eine vorwiegend romanische Bevölkerung, was allerdings die Möglichkeit nicht ausschliesst, dass der Anteil der Deutschen schon früher einmal vorübergehend stärker gewesen war. Jedenfalls waren die Beziehungen mit der deutschen Nachbarschaft im Mittelalter eher zahlreicher und lebhafter als heutzutage, dafür bürgt schon der Umstand, dass Giffers, Tentlingen und St. Sylvester bis zum Jahr 1630 hier pfarrgenössig waren.[1] Im 16. Jahrhundert scheint die deutsche Einwanderung begonnen zu haben, welche im vorigen Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte und dem Deutschtum, wenn nicht das Übergewicht, so doch die sprachliche Gleichberechtigung in der Gemeinde verschaffte, die es nach mancherlei Schwankungen in den letzten zwanzig Jahren wieder verloren hat. Gegenwärtig befinden sich die Deutschen in der Stellung einer Minderheit, die sich gegenüber dem romanisirenden Einflusse von Kirche und Schule nur im Falle fortgesetzten Zuzuges von aussen in ihrer gegenwärtigen Stärke wird halten können.

Urkundl. Belege: In Marlensi 1055, Hist. patr. mon. chart. I, 584; Guilelmus de Marliei 1181, Mémorial de Fribourg I, 271; Beltouldus de Marlie 1220, Mém. et doc. VI, 211; Marllie 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 24; Wilelmus et Rodolphus de Marlier, 1248, Font. rer. Bern. III, 764; Rodolfus de Marlie 1251, ibid. II, 343; Uldricus de Marlie 1277, ibid. III, 205; curatus de Mallye 1285, ibid. III, 388; Johanetus de Villarsers parochie de Marlie 1408, Recueil

[1] Vgl. P. Apollinaire Dellion, Dictionn. III, 252.

dipl. VI, 115; Mertelach 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Fribourg V, 435; les compaignons de Marlie, de Techtermann, ibid. V, 307.

MARLY-LE-PETIT,

deutsch Klein-Mertenlach, war im Jahre 1880 zu zwei Dritteln deutsch. Bei der Zählung am 1. Dezember 1888 hatten die Deutschen infolge Wegzugs einiger Familien die Mehrheit wieder eingebüsst, indem damals 9 welschen Haushaltungen mit 75 Personen 9 deutsche Haushaltungen mit 62 Personen gegenüberstanden.

Es gibt hier einige katholische Aargauer, die sich in den fünfziger Jahren als Pächter in der Gemeinde niederliessen, wirtschaftlich prosperirten und nun zum Teil Besitzer geworden sind. Diese haben in den letzten Jahrzehnten mit ihren grossen Familien einen soliden deutschen Grundstock in der kleinen Ortschaft gebildet. Sie hielten am Deutschen als ausschliesslicher Familiensprache fest. Die Jungen aber lernten in der Gemeindeschule französisch und im Verkehr mit den welschen Mitschülern patois. Sie können das Deutsche wohl sprechen, aber nicht lesen noch schreiben und gehen im Romanentum auf, soweit das Deutsche nicht durch eingeheiratete Frauen aus der deutscheu Nachbarschaft für eine weitere Generation gestützt wird, wie es in Wirklichkeit in einer Familie der Fall ist.

Von den heute lebenden Bürgergeschlechtern ist keines hundert Jahre im Dorfe ansässig. Im Jahre 1445 wohnten in „Pittit-Marlie“: Jaquet Jehan, Willi Cottier, Pierro Cottier, Jehan Bolliet, Nicod de la Grangi und Cuntzi Slabis.

Von ungefähr 40 Flurnamen ist ein einziger, Riedelet, deutsch.

Urkundlich haben wir um 1180: Grossa Fai in Marlie minori, Staatsarch. Freib., Lib. don. Alt. fol. 49^b; 1277: villa de Marlie lou petit, Font. rer. Bern. III, 205.

VILLARSEL.

Die Verdeutschung Willischert ist wenig gebräuchlich. Von 18 Haushaltungen (90 Personen) sind 5 (25 Personen)

deutsch. Von den Deutschen wohnen 3 Familien im Dörfchen selber, 2 im zugehörigen Weiler Rotzetta. Der Ort ist in Marly kirch- und schulgenössig.

Die Flurnamen sind romanisch.

Urkundl. Belege: Decima de Vilarsel 1228, Font. rer. Bern. II, 83; Guillermus de Villarsel 1267, ibid. II, 682.

CHESALLES *(Tsęzalę)*,

hat keinen deutschen Namen. Die Gemeinde ist in Ependes kirch- und schulgenössig. Sie besteht aus 15 Haushaltungen (70 Personen), wovon 4 (17 Personen) deutsch sind. 2 deutsche Familien wohnen im Dörfchen, die zwei anderen im Anex la Vernayaz. In einer fünften Familie ist die Frau aus dem deutschen Sensebezirk, die Familiensprache aber das Patois.

Als älteste unter den lebenden Bürgergeschlechtern werden die Chappuis, Bongard und Rossmann angesehen. Die letztern sind im 18. Jahrhundert aus Deutschland eingewandert. Die Bongard hiessen um 1500 noch Boumgartner. (Pfarrarch.) Im Freiburger Wehrrodel von 1437 ist unter „Chesales“ ein einziger Mann, Nicod Piston, aufgeführt. (Staatsarch., Kriegswesen.) Ähnlich im Steuerrodel von 1445: Pierro Piston und in dem von 1555: Pierre Zapuis.

Es giebt hier nur romanische Lokalnamen.

Urkundl. Belege: In Chesalejo 1142, Mémorial, de Fribourg II, 219; Petrus de Caseles 1145, Mém. et doc. XII, 188; Cheseles 1146, Mémorial de Frib. II, 25; Chesaleis 1162, ibid. I, 270; Chasaleis 1184, Hidber, Urk. II, 2520.

SALES *(Šali)*,

in der Pfarrei Ependes, hat ebenfalls keinen deutschen Namen. Der Ort zählt mit den Annexen Invuez, au Revers, vers Pilloud, ès Gérastes, au Creux, en Coppy, aux Rappes, la Fenétaz, Poudricha und Mondryon zusammen 39 Haushaltungen mit 176 Personen. 3 Haushaltungen sind deutsch. In 2 Familien, in denen die Männer aus dem Sensebezirk, die Frauen aus der welschen Nachbarschaft stammen, ist das Patois Familiensprache; ebenso in 2 andern, in denen die Frauen deutsch sind.

Die vorherrschenden Familiennamen sind Mauron, Bongard und Clément. Der Freiburger Wehrrodel von 1437 verzeichnet unter Sales: Pierro Rey, Uldry Springo, Rolet Piston, Peter Springo, Hentzi Springo und Rolet Grant; der Steuerrodel von 1445: Heinzo Springo, Uldry Grand, Marmet son gartzon, Antheno dez Prumiers, Pierro Moron, Rolet Piston, und der Rodel von 1555: Nicod Boumgartt, die Mourona, Steffen Wicht, Johan Jerli, Johan du Chasno.

Die Flurnamen sind ausnahmslos romanisch.

Urkundl. Belege: Villa Sala 1082, Staatsarch. Freib., Lib. don. Alt. fol. 12; Granever de Sales 1159, ibid. fol. 19.

EPENDES *(Epę̃dę)*,

das deutsche Spinz, ist das Kirchdorf einer Pfarrgemeinde, die heute ausser den schon behandelten Orten Chésalles und Sales noch Ferpicloz und Senèdes umfasst, zu der aber bis 1644 die ganze heutige Pfarrei Praroman mit den Dörfern Praroman, Bonnefontaine, Montécu, Oberried, Zénauva und Montévraz gehörte.[1] Da die östlichen Gemeinden dieser ehemaligen Pfarrei Ependes, die sich bis an die Aergera erstreckte, im 15. und 16. Jahrhundert, und wahrscheinlich schon früher, doppelsprachig oder vorwiegend deutsch waren, mussten die Pfarrer einen deutschen Hilfspriester halten[2] oder selber deutsch und französisch predigen können. Wiederholt sehen wir die Gemeinde gegen Geistliche sich auflehnen, welche dieser Anforderung nicht Genüge leisteten, so im Jahre 1557 gegen François de Galmis[3] und im Jahre 1563 gegen Claude Brodard[4], zwei Vikare, die des Deutschen nicht

[1] P. Apollinaire Dellion, Dictionn. V, 47, nimmt an, die alte Pfarrei Ependes selber habe ursprünglich zu Marly gehört, weil gewisse in ihrem Gebiete gelegene Grundstücke früher in Marly zehntpflichtig waren. Die Trennung müsste vor dem Anfang des 12. Jahrhunderts stattgefunden haben.

[2] Vgl. Freiburger Ratsmanual No. 44 (2. Dez. 1526): Der Rath von Freiburg rathet ab, dass der Kilcher von Spins ein teutschen Priester sol haben, damit die von Praroman auch versorgt werdindt.

[3] J. J. Dey, Notes historiques relatives à la paroisse d'Espendes, Hs. im Pfarrarchiv; P. Apollinaire Dellion, Dictionn. V, 71.

[4] Die Gemeinde wandte sich an den Rat von Freiburg mit der

mächtig waren. Im Jahre 1622 musste Pfarrer Jean Duvillard die Pfründe von Ependes gegen die von Arconciel vertauschen, weil er das Deutsche nicht genügend beherrschte; aus dem gleichen Grunde verliess Jean Perrod zwei Jahre später Ependes und ging als Vikar nach Tafers, wo er sich die nötige Sprachkenntnis erwerben wollte [1]. Bis zum Jahre 1824 existirte in der Kirche ein dem hl. Theodulus, der hl. Katharina und der hl. Barbara geweihter Altar mit der Jahreszahl 1524 und der Inschrift: „Peter Baumgarter und Hans Moron, Stiffter der Bruderschaft Sant Katharina, den Got genedig sei. Her almechtiger Got bist uns allen genedig durch das verdienst und marter sant Katharina und Barbara".[2]

Die Ortschaft Ependes scheint immer vorwiegend romanisch gewesen zu sein. Sie zählt gegenwärtig 61 Haushaltungen (331 Personen), von denen 5 (49 Personen) deutsch sind. Im Dorfe selber wohnen 18 welsche und 3 deutsche, im Schloss 1 deutsche (etwa 20 Personen), in Petit-Ependes 6 welsche und 1 deutsche Familie, während die Höfe Grangeneuve, au Brésil, les Esserts, au Genevrez, au Pontet, la Palaz, au Prilaz, aux Epines, aux Planches, aux Arrenays, Praz Wild, Praz Fisch, au Creux und au Marais ganz welsch sind. 3 von den deutschen Familien (protestantische Berner) schicken ihre Kinder in die deutsche protestantische Freischule in Ferpicloz. In einer Familie, in der die Frau deutsch ist, wird mit den Kindern patois gesprochen. Das Patois herrscht bis jetzt unbestritten als Volkssprache.

Die am häufigsten vorkommenden Geschlechtsnamen sind Clément, Bongard, Mauron und Dafflon. Im Jahre 1437 waren hier wehrpflichtig: Jaquet Costantin, Henry Tissot,

---

Bitte, Brodard zu entlassen „von wegen das er ungeschickt und untougenlich sye, inen nit predigen könne weder zu dütsch, noch wellsch, — und inen den Kilchherr zu Joun oder einen andern der minen g. Herren gefellig ze ordnen. (Ratsmanual No. 88, 17. Aug. 1563.) Der Rat kam den Leuten in der Sache entgegen, schickte ihnen aber anstatt des vorgeschlagenen Pfarrers von Jaun (Peter Zimmermann) den Peter Mutzo als neuen Vikar.

[1] Vgl. P. Apollinaire Dellion, Dictionn. V, 73.

[2] Dey, Notice historique.

Uldry Rosset, Johan Hanso, Uldry Cornyer, Huguy Winhartz, Perrod le clerc, Jaquet Synaidi, Nicod Synaidi, Peter Pfaffo, Nicolet Gondre, Uldryod Rossel, Johan Macere, Bertet Movet, Pierre deis Prumiers, Johan Borgonyon und Johan Mayour: 17 Mann, davon 14 mit vollständig romanischen Namen. (Wehrrodel, Staatsarch. Freib. Kriegswesen). Ebenfalls vorherrschend romanisch sind die in den Freiburger Steuerlisten von 1445 und 1555 aufgeführten Namen. Die von 1445 verzeichnet: Uldry Cornyer, Peter Kess, Rolet Chollet, Uldry Rossel, Uldry son gartzon, Peter Friburger, Pierro deis Prumiers, Willelmo Chivillard, Mermet Christin, Jost Pulffer, Perrisson fille de Pierre Rey de Sales, Henry Cueffy, Jaquet Costantin, Johan Borgognyon; und der von 1555: Claudo du Chasno dit Agnel, Claudo Jaquet, Heinrich Boumgart, Claudo Murisie, Claudo Trinchent, Pierre Picton, Antheno Trinchent, Johan Torimbert, Johan Casset, Claudo Durniat, Frantz de Blonay, Hansi du Chasno, Pierre Bussard, Claudo Mostier, Claudo Hermita, Moritz Clerc, Johan Guigoz, Pierre Zappasat, Christan Tschabell, Willi Rigolet, Johan Tissot, Johan Brun, Androz Mora, Claudo Zablex, Ettivent, Tresalet.

Die Flurnamen sind alle romanisch. Eine Anzahl sind uns aus dem Mittelalter überliefert: ou Ruavl, es Quarros, Pra Expinoux 1270, Mémorial de Frib. I, 264; es Espinettes, en la Cumba, lou Pasqueret, en Costa, Mau-Melier, sul lou Ruaul, in Combis, ou Pue de Pravant, en la Derayse, ou pra dou wage, ou crous de Gola, Lescherie, Entrevies, en Genevray, en Fla Marie, Prarispont, en Longesleschieres, casale seu cheneueria dicta de Prumiers et casale seu cheneueria dicta de Asserablos 1278, ibid. I, 274.

Sonstige urkundl. Belege: Endricus de Spindis 1143, Mémorial de Frib. II, 220; Conradus de Espindes 1147, ibid. I, 268; Amico de Ipendes 1184, Staatsarch. Freib., Lib. donat. Alt. fol. 16; Perronetus de Spindes 1251, Font. rer. Bern. II, 343.

FERPICLOZ *(Ferpíklo)*,

deutsch Pichlen, zählt mit den Annexen le Mouret, Riombotzet, Poyet und Verné 29 Haushaltungen mit 149 Personen.

7 Haushaltungen (29 Personen) sind deutsch. Die Gemeinde ist in Ependes schulgenössig,

Gegenwärtig blühen die Bürgergeschlechter Bongard, Perroud, Marthe, Risse und Allaman. Der Freiburger Kriegsrodel von 1437 verzeichnet unter Ferpicloz zwei Wehrpflichtige: Ully Springo und Hensli Springo, der von 1443: Hensli Sprengo und Jehan Sprengo. In einer deutschen Urkunde von 1490 erscheinen Heiny Tosse und Hentzman dou Mon in Pechteln und im Steuerrodel von 1555 Jacob Brünisholz, Peter Marti, Johan Tossis und Hans Bevey in Ferpeclo (Staatsarch. Freib.) Der Ort muss demnach im 15. und 16. Jahrhundert ganz oder vorwiegend deutsch gewesen sein.

Die Flurnamen sind mit Ausnahme eines einzigen (Stoeckle) romanisch.

Seit 1863 besteht hier eine deutsche reformirte Freischule, die hauptsächlich von den in den Pfarreien Ependes, Praroman, Treyvaux und Arconciel ansässigen bernischen Pächtern beschickt wird. Die Schülerzahl schwankt zwischen 20 und 35. An die Deckung der Kosten leistet der Staat $^3/_{10}$, das Übrige wird vom protestantischen kirchlichen Hilfsverein und den beteiligten Eltern bestritten.

Urkundlich finden wir: Ferpehclou 1269, Staatsarch. Freib., Nobil. Altarip. I, p. 132; territorium de Ferpecloz 1300, ibid. Repert. Altarip. p. 160; Ferpecloz 1336, Spitalarch. Freib. I, No. 439; villa de Ferbeclon 1366, ibid. No. 736; Ferpello, in einer deutschen Urk. von 1506, Staatsarch. Freib., II. Gesetzessammlung[1].

SENÈDES *(Senęde)*,

ohne deutschen Namen, ist ebenfalls in Ependes kirch- und schulgenössig. In 16 Haushaltungen wird patois, in einer deutsch gesprochen.

Die vorherrschenden Bürgernamen sind Baÿs, Pégaitaz und Perler. Im Jahre 1443 wohnte in „Synaide“ ein einziger

[1] Der Name des Ortes findet sich auch im Wallis, wo ein Seitental der Borgne Vallée de Ferpècle heisst. Er erscheint dort in einer Urkunde des 12. Jahrhunderts in der Form Freytpiclo (Mém. et doc. XXXIII, 432.)

waffentragender Bürger: Nicod Rollo. Ein Frohnrodel von 1508 erwähnt Henry du Chasno und Jehan du Chasno de Sinayde und im Steuerrodel von 1555 erscheinen als Steuerpflichtige des Ortes: Niclaus Perler, Heini du Chasno, Hentzo du Chasno und Trini du Zasno (Staatsarch. Freib.)

Die Flurnamen sind durchaus romanisch.

Weitere urkundl. Belege: Senaides 1233, Font. rer. Bern. II, 129; Senaidi 1251, ibid. II, 344; Senaides 1300, Staatsarch. Freib., Arch. Altar. E, No. 44; nemus de Senaydi 1314, ibid. 2. Suppl., No. 92; territorium de Seneides 1330, Spitalarch. Freib. I, No. 480; Senaidi 1413, Arch. Altar. E, No. 18.

Nach Apollinaire Dellion, Dictionn. V, 46, wird die Ortschaft in einer Urkunde von 1480 unter dem Namen Sennely erwähnt. Leider ist die Quelle nicht genauer angegeben.

Die von J. J. Dey, Mémorial de Fribourg I, 261, vertretene Ableitung des Namens Senèdes von Schönheide ist eine willkürliche Hypothese.

ARCONCIEL *(Arkõsi)*,

deutsch Ergenzach, ist eine Kirch- und Schulgemeinde von 65 welschen und 4 deutschen Haushaltungen mit 292, bezw. 24 Personen. Im Dorfe selber wird nur patois gesprochen, ebenso in den Annexen le Moulin, ès Cuayes, outre le Ruz, Genevret, ès Rialet, ès Nez, la Garde, Gottalaz, Jordillet, Condemines, Sautaux, Suguin, Pené, Pellaula, Fontallet, Vusy, Pezé, la Souche, la Fontaine, Montévaux, Gros Vusy, la Cuaz, Borny, la Gotta und la Dey. Im Weiler Monteinant sind 3 deutsche Familien (2 Pächter und 1 Taglöhner), eine andere deutsche wohnt in Rotzetta. Alle vier sind katholisch und schicken ihre Kinder in die französische Gemeindeschule.

Die Sprachverhältnisse scheinen hier im Mittelalter nicht wesentlich andere gewesen zu sein als heutzutage. Im Steuerrodel von 1445 finden wir unter „Arconcier" 18 durchaus romanische, in dem von 1555 unter „Ergenzach" 17 romanische und 2 deutsche Namen. Die Liste von 1555 lautet: Antheno Picton, Claudo Trinchent, Uldry Trinchent, Jacob Trinchent, Cristan Müller, Petter de Laidefurs, Ludwy de

Laidefurs, Claudo de Laidefurs, Johan Jottet, Pierre Angelo, Pierre Picton, Uldry de Laidefurs, Hanns Wyler, Pierre Trinchent, Johan Paillard, Johan Lessertam, Johan Trinchent, Uldry Angelo, Johan de Laidefurs. — Gegenwärtig blühen die Bürgergeschlechter Python, Trinchand, Dousse und Kolly.

Die Flurnamen sind romanisch.

Urkundl. Belege: Castrum Arcunciacum in pago qui dicitur Ontlanden 1082, Font. rer. Bern. I, 345; Uldricus de Arconciei 1142, ibid. I, 414; Arcuna 1162, Zapf, Mon. anecd. 103; Uolricus dominus de Erchunzacho 1236, Font. rer. Bern. II, 164; Houdriz, sire d'Arcuncey 1251, ibid. II, 342; Willelmus dictus Sechant de Arconcie 1277, ibid. III, 205; Erguncia 1278, ibid. III, 234.

TREYVAUX *(Trevũ)*,

deutsch Treffels, das grösste Kirchdorf im Saanebezirk, zählt 201 Haushaltungen (971 Personen), 3 Familien reden deutsch. In 5 stammen die Frauen aus dem Sensebezirk oder von Jaun. In denselben wird wie in allen übrigen patois gesprochen.

Die heute am häufigsten vorkommenden Bürgernamen sind Guillet, Sciboz, Dousse, Papaux Quartenoud, Kolly, Veillard, Gachoud, Chassot und Challande. Aus dem Jahre 1309 sind überliefert die Namen Pierre Wallier, Pierre Guillet und Uldry du Villard de Trevaux (Staatsarch. Freib., Urbar von Bulle. No. 64); im Jahre 1445 waren hier steuerpflichtig: Jehan de Fontane, Rolet Furiod, Marmet de la Saugy, Pierro et Marmet Uli frères, Jehan Rolin, Jehan Cuartenod, Jehan Bochet, Pierro Papou, Mermet Brodar, Richard Soney, Jehan Musi, Francey Borgey, Jehan Trevaul und Mathey de la Saugy. Im Laufe der folgenden hundert Jahre sind mehrere deutsche Familien eingewandert, die grosse Mehrzahl der Namen ist indessen auch im Steuerrodel von 1555 romanisch. Derselbe registrirt unter „Treffels": Kilchher Brodard, Hentzman Bischoff, Johan Botzer, Jehan de la Femme, Pierre Peissard, Pierre Bischoff, Claudo Feywa, Johannot Wellard, Bernard Bentzo, Thoma Bentzo, Pierre Dadie, Claudo Peissard, Willi Musi, Ludwy Cutzo, Ulman Soge, Pierre Burgi, Claudo

Terraul, Pierre Brodard, la Cutzoda, Antheno Fontana, Beneit Quartino, Peterman Brodard, Pierre Sauge, Pierre du Plan, Antheno Cotzard, Johan Cardino, Antheno Rollin, Loys Misot, Jacob Fontana, Gros Jehan, Francey Misot, Johan Misot, Antheno Bugniard, Francey Rollin, Ludwy Fontana, Johan Quartino, Ludwy Misot, Guillaume Misot, Johan Cutzo, Pierre Bourgeois, Elsi Bürgi, Jerli alias Kirting, Johan Bürgi, Claudo Walon Maradan, Johan Bon, Petter Koli, Pierre Jerli, Johan Papoux, Nesi Brodard, Pierre Matey, Ludwy Matey, Claudo Bucquet, Ludwy Rollin.

Die Lokalnamen sind alle romanisch.

Urkundl. Belege: Hugo de Tribus Vallibus 1163, Hidber, Urk. II, 2156; Cono de Trevas 1227, Mém. et doc. XXII, 32; Wuillelmus de Tribus-vallibus 1235, Font. rer. Bern. III, 750; Petrus Darmeis de Trevaux 1248, ibid. III, 764; Vionetus de Tresvaux 1251, ibid. II, 344; castrale de Tresvals 1260, ibid. II, 504; Bovon de Tresval 1341, Staatsarch. Freib., Urbar von Bulle, No. 64; Jehan Richard et Pierre Bergo de Trevaul 1476, de Techterman, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 292.

ESSERT *(Ešęẹ)*

in der Pfarrei Treyvaux, heisst bei den Deutschen Ried. Die Gemeinde besteht aus 45 Haushaltungen mit 182 Personen. Etwa ein Dutzend vereinzelte Deutsche (Landarbeiter und Mägde) ausgenommen, redet alles patois.

Mehr als zwei Drittel der Familien haben deutsche Namen (Kolly, Brunigholz, Horner) und die in alten Einwohnerverzeichnissen überlieferten Geschlechts- und Taufnamen lassen vermuten, dass im 15. und 16. Jahrhundert die Bevölkerung auch der Sprache nach deutsch war. Im Jahr 1445 wurden hier besteuert: Heini Kollis, Hensli Kollis, Peter Inschen, Peter Rölis, Hensli sin knecht, Nicod Schorro[1] und Jacki Kollis der jung; im Jahr 1508: Peter Louper, Jacki Kolli, Peter Kolli, Hensli Kolly, Heini Kolli und

[1] Die Schorro stammen aus dem Sensebezirk.

Hentzo Kolis; und im Jahre 1555: Jacob Marti, Hensly Koli, Peter Koli, Ulli Corbo, Hentz Loupper und Mathey le patey [1].

Die Mehrzahl der Lokalnamen ist romanisch. Deutsch sind Riedera, Bietschland und Misely.

Wir finden urkundlich: Essers 1228, Mém. et doc. VI, 24; Essert 1269, Arch. Altarip., Treyvaux No. 6; Essers 1282, ibid No. 17; Essers 1337, Freib. Spitalarch. II, No. 700; Essers 1370, Freib., Arch. de la Commanderie de St. Jean, No. 74; Ried 1377, ibid. No. 76; Eissers 1437, Freib. Staatsarch., Kriegswesen; im Ried 1445, Freib. Steuerrodel; zu Ried 1508, Freib. Staatsarch., Stadtsachen; zu Ried 1555, Freib. Steuerrodel.

PRAROMAN *(Prarẹmã)*
(verdeutscht Perroman.)

Die im Jahre 1644 von Ependes abgetrennten und als besondere Pfarrei konstituirten Dörfer Praroman, Bonnefontaine, Montécu, Oberried, Montévraz und Zénauva, welche sich — mit Ausnahme von Oberried — durch ihren Namen als vorgermanische Gründungen zu erkennen geben, hatten nach der Volkstradition einst, wie Essert und Ferpicloz, eine vorwiegend deutsch redende oder doch doppelsprachige Bevölkerung. Diese Tradition wird durch die aus dem 15. und 16. Jahrhundert auf uns gekommenen Einwohnerverzeichnisse im Wesentlichen bestätigt. In Bonnefontaine ist die sprachliche Wandlung nachweisbar in den letzten hundert Jahren vor sich gegangen und der äussere Abschluss, die formelle Besiegelung des Romanisirungsprocesses hat eigentlich erst im Jahre 1880 mit der Unterdrückung der deutschen Predigt stattgefunden, die bis dahin noch jeden Monat einmal in der Pfarrkirche zu Praroman gehalten worden war. Die bevorzugte, officielle Kanzelsprache scheint das Deutsche indessen in Praroman ebenso wenig wie in Ependes jemals gewesen zu sein. Dagegen spricht schon die gänzliche Ausserachtlassung der sprachlichen Verhältnisse in den Erwägungen des Rats-

[1] Der Lumpensammler.

erkenntnisses, das die Trennung der Pfarrei aussprach [1], vor allem aber die Tatsache, dass schon die ersten Pfarrer des neuen Sprengels — wie die von ihnen geführten Register dartun — offenbar von Hause aus französisch waren [2]. Damit ist allerdings noch keineswegs gesagt, dass die Mehrheit der Bevölkerung um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Wirklichkeit bereits welsch war. Wir haben gesehen, wie die Deutschen in Ependes wiederholt nur mit Geltendmachung äusseren Druckes sich die Gewährung deutscher Predigten zu sichern vermochten und ich kann mich überhaupt des Eindrucks nicht erwehren, das die Kirche in dem stillen Sprachkampfe, der seit dem ausgehenden Mittelalter in dieser Gegend stattgefunden, mit ihrem moralischen Einfluss mehr oder weniger bewusst auf Seite des welschen Idioms gestanden hat. Diesem Einflusse und der durch geographische Lage und kirchliche Zugehörigkeit bedingten wirtschaftlichen und socialen Anlehnung an die östliche Nachbarschaft, an die verhältnismässig volkreichen Gemeinden Ependes, Arconciel und Treyvaux, ist ohne Zweifel die allmähliche Romanisirung der einstmals deutsch redenden Bevölkerung im Westen der Aergera zuzuschreiben.

Die Gemeinde Praroman selber ist gegenwärtig fast ganz welsch, indem von 79 Haushaltungen (391 Personen) nur 5 Haushaltungen und etwa 20 Einzelpersonen, zumeist Dienstboten, deutsch reden. In 3 Familien ist der Mann deutsch, die Frau welsch, in 2 andern die Frau deutsch, der Mann welsch, in allen wird mit den Kindern patois gesprochen. Die im Jahre 1760 gegründete Dorfschule war von Anfang an französisch.

Die gegenwärtig hier blühenden Bürgerfamilien heissen Bächler, Bielmann, Bidley, Brülhart, Brunisholz, Kolly, Schorro, Tanner und Rotzetta. Nach dem Freiburger Wehrrodel von 1437 bestand die waffenfähige Mannschaft von Praroman aus Nicod dou Jordil, Johannod son fils, Nicod Möiry, Uli Schorro, Johan Möiry, Peter Möiry, Pierro und Heintzo Rigollet,

[1] Freib Staatsarch., Rathserkanntnussbuch No. 28, p. 406.

[2] Die ersten Pfarrer von Praroman hiessen Vionet, Verdan und Deposieux (1645—96).

Nicolet Bergier, Yanni Jorantz, Hanso Jorantz, Hensli Mutzoz, Uldry Schorro, Marmet Möiry, Hanso Wicht, Hensli Friburger, Uldry Babilliod, Yanni Wicht, Heintzi Grusigniod, Pierre de Sales, Marmet Cristin et Nicod Loupper, und im Steuerrodel von 1555 sind verzeichnet: Pierre Möury, Ulli Boumgartner, Willi Rieder, Peter Schorro, Peter Äbi, Peter Rigolet, Nicod Rigolet, Bendicht Buch, Hentzo Kurtzo, Obert, Peter Brünisholtz, Beney Soge, Uldry du Chasno, Petscherli, Johan Gawit, Claudo Bovey, der ander Claudo im selbigen huss, Anthi der kuyer, Johan Gaigneur, Bendicht Sonnenwyl, Hans Schuler, Pierre Fryo, Antheno Francey, Hensly Kurtzo, Francey der schuhmacher, Johan Chargot, Fragnières der müller, Anthi Zarvo. Die in diesen Listen überlieferten Namen, die Taufnamen vor allem, lassen auf eine sprachlich sehr gemischte, vielleicht zur Hälfte deutsche Bevölkerung schliessen.

Von den 59 im Grundplane verzeichneten Flurnamen sind 3 deutsch: Gassa, Grabou und Steinacker. Ein im Pfarrarchiv erhaltenes Urbar von 1479 bietet folgende Bezeichnungen: Plan dou foz, en bassin, versus laspalla dou prex, en fretes, la costa, en carroz, finis de la crosetta, pratum dou battieuz, los thurdos, ouz pasquier, los chanoz, les planches, in campo bollon, eis fourchaux, en planchetes, es prallet, pratum de vallanchy, finis de chichin, stratum de lavaulx.

Urkundlich finden wir: Rodulphus de Praroman 1148, Mémorial de Frib. I, 269; Chalvier de Praroman 1263, Hidber, Urk. II, No. 2189; Remandus et Uldricus de Praroman 1276, Font. rer. Bern. III, 168; Nicodus Hano de Praromant, parochie d'Espindes 1408, Recueil dipl. VI, 115.

BONNEFONTAINE *(Bunafõtãna.)*

Der bei den Deutschen gebräuchliche Name Muffethan (1445 Monfetan), ist offenbar ebenfalls romanisch. Die aus 54 Haushaltungen (285 Seelen) bestehende, einstmals vollständig deutsche Gemeinde zählt gegenwärtig nur 2 durchaus deutsche Familien. In 4 Familien, in denen die Frauen aus der deutschen Nachbarschaft stammen, ist die Umgangssprache

deutsch; in 5 andern, in denen die Frauen ebenfalls deutsch sind, sprechen die Eltern bald deutsch, bald patois, die Kinder aber unter sich mit Vorliebe das letztere. 4 Haushaltungen reden französisch, alle übrigen patois, das auch im Beichtstuhle fast ausschliesslich zur Verwendung kommt. Etwa 2/3 der Welschen sind indessen des Deutschen mehr oder weniger mächtig.

Die Leute von Bonnefontaine waren früher in Praroman schulgenössig, schickten aber ihre Kinder in der Regel in die näher gelegene deutsche Schule in St. Sylvester. Als sie sich dann im Jahre 1878 infolge Verweigerung des Schulgeldes von derselben ausgeschlossen sahen, wurde hier eine eigene französische Schule gegründet und zwar hauptsächlich auf Antrieb des Pfarrers von Praroman, der die möglichst vollkommene sprachliche Unificirung der Pfarrei im Interesse eines gedeilichen Wirkens der Kirche für wünschbar hält. Dass die Schule diese Unificirung gefördert hat und weiterhin fördern wird, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Sie wird um so sicherer und schneller die gänzliche Romanisirung der Gemeinde herbeiführen, als die fast ausschliesslich aus kleinen Grundbesitzern bestehende Einwohnerschaft verhältnismässig stabil ist und mit den deutschen Bevölkerungscentren jenseits der Aergera, zunächst mit Giffers und Plasselb, wenig Verkehr hat. „In zehn Jahren wird hier niemand mehr deutsch können“, sagte mir ein Einwohner und der Ausspruch wird sich, cum grano salis genommen, voraussichtlich bewahrheiten.

Der Umschwung zu Gunsten des romanischen Idioms hat sich in Bonnefontaine in verhältnismässig naher Vergangenheit vollzogen. Die im Gemeindearchiv vorhandenen Schriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind durchweg deutsch und erst vom Anfang unseres Jahrhunderts an nehmen die französischen Akten überhand. Das im Jahre 1701 begonnene „Ornungsbuch“ (Verzeichnis der öffentlichen Ausgaben) ist bis 1802 deutsch geführt. Ein im Jahre 1649 durch Meister Petter Bülmann angelegtes Bürgerverzeichnis (Büchlj oder Rodell für die gemein des Dorfs zu Mufetan) enthält folgende Namen: Petter Piller und Ulli Piller als

Dorfmeister, Hentzi Fohs, Petter Brünisholtz, Hanss Bärisweil, Hanss Roceter, Ully Wicht, Caspar Nühnss, Hanss Allaman, Hanss Eger, Hanss Duss und Hanss Gugler. Im Jahre 1445 hiessen die Steuerpflichtigen zu „Monfetan“: Heini Berchters, Yanni Guglers, Uli Piellers, Hanso Springo, Peter Posso, Hensli Pardusly, Hensli Berchters, Jacki Guglers, Heintzo Guglers, Willi Mosers (Freib. Tellrodel) und im Jahre 1437 waren in „Bona Fontanna“ waffenfähig: Yanni Berchters, Hensli son fils, Peter Berchters, Peter Poehsen, Willi Mosers, Hanso Pieller, Uli son fils, Hanso Springo, Yanni Guglers, Hentzi son fils, Jacki Guglers, Heini Berchters (Freib. Wehrrodel). Von den in diesen Verzeichnissen genannten Geschlechtern sind die Piller, Bäriswyl, Duss (jetzt Dousse), Brünisholz, Egger und Bülmann (jetzt Bielmann) gegenwärtig noch in der Gemeinde vertreten. Hinzugekommen sind die Bongard (Baumgartner), König, Klaus, Schornoz, Tanner, Brülhart, Aeby, Lary, Hering, Schorderet und Doffey.

Von den im Grundbuch verzeichneten Flurnamen sind deutsch: Blombiel, Buracker, Friematta, Grabou, Schwand, Halta, Sandgreubaz, Stockmatta, Apfelblätz, Schwendle, Tschachen, Biffing, Holimatta, Krecht, Hausmatta, Hindermatta, Nesslera, Stäffblätz, Kriesboum, Bruggera, Breita, Bourgwald, Bornera, Dornera, Lamismoos, Nitzifahl, Rudimatta und Schurmatta, zusammen 28 Namen; romanisch sind: Clausalet, fin du Pertis, derry Beauté, les Trones, Pré d'Amont, Comisse, champ de l'Epine, Gormandaz, Grand Champ, Pontet, Poyet, Pairuz, Rogeaules, im Ganzen 13 Namen. Unsicherer Herkunft sind Taffet und Kalof.

Der Name der Ortschaft lautet, soweit er urkundlich belegt ist, bis ins 15. Jahrhundert Bono fonte oder Bona fontana, dann regelmässig Monfetan, Montfetan, Muffetan. Wir finden: Maria de Bono fonto um 1150, Hidber, Urk. II, No. 1951; villa de Bonnefontaine 1237, Font. rer. Bern. II, 170; in Bunfuntana 1270, Freib., Arch. de la Commanderie de St. Jean, No. 10; Bonnafontena 1323, Spitalarch. Freib. I, No. 109; territorium de bonno fonte, parrochie de Espindes 1348, ibid. No. 448; villa de bono fonte 1356, Staatsarch. Freib., Registr. Lombard. No. 9, p. 14; decima villae de

bono fonte 1366, Spitalarch. Freib. I, No. 736; decima de Bono fonte alias Bonna fontanna 1433, ibid. No. 775: Bona Fontana 1437, Staatsarch. Freib., Kriegswesen; Bonna fontana 1443, ibid.; Monfetan 1445, ibid. Steuerrodel; Munfotan 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 430; Montfetan 1476, de Techtermann, ibid. V, 292; Boffetan 1490, Staatsarch. Freib., Kriegswesen; Montfetan 1533, Freib., Arch. Altarip., I. suppl., No. 253; Muffetan 1644, Staatsarch. Freib., Rathserkanntnussbuch No. 28, p. 406; Muffetan 1666 und 1689, Spitalarch. Freib., I, No. 815 und II, No. 31.

MONTÉCU

hat keinen deutschen Namen. Die Gemeinde besteht aus 12 Haushaltungen mit 67 Seelen. Mit Ausnahme von 3 vereinzelten Deutschen spricht alles patois. In einer Familie, in der die Frau aus Tentlingen eingeheiratet ist, wird mit den Kindern nur patois gesprochen.

Die heute lebenden Bürgergeschlechter heissen Dousse und Heimo. Der Wehrrodel von 1437 registrirt unter „Montikon" drei waffenfähige Einwohner: Huguy Swatz, Heini Swatz und Yanni von Montikon. Im Steuerrodel von 1445 finden wir Yanni von Montikon, Huguy Swatz und Jacki Semans sin knecht, in dem von 1555: Ulli Schnewli, Uldry Swatz und Claudo Swatz hussmann.

Von den 28 im Grundbuch erwähnten Flurnamen sind 4, Sagmatte, Stöcky, Boden und Bieler deutsch.

Der Name lautet urkundlich Monticon 1323, Spitalarch. Freib. I, No. 109; Monticon 1366, ibid. No. 736; Montikon 1377, Freib., Arch. de la Commanderie de St. Jean, No. 76; Montikun 1440, Montikon 1508, Montecun 1555, Montecon 1582, Monticon 1640, Montecu 1690, Montecouz 1708, Montegu 1757, Staatsarch. Freib.

OBERRIED *(Ubèri)*

zählt mit den zugehörigen Gehöften 36 Haushaltungen, von denen eine einzige deutsch ist. Im Dörfchen selber sind 7 Haushaltungen. Der Volksmund kennt wie die urkundliche Überlieferung nur den deutschen Ortsnamen, der auf ger-

manische Gründer zurückweist. Von den Namen der Höfe und Fluren sind deutsch: Sonnenwyl, Rattbiel, Binnacker, Spetzmatt, Stefferhus, Gogle[1], Grütza, Stalden. (1323 locus dictus an dem ublen Stalden de Oberriet zer roten Tannen, Spitalarch. Freib. E), Tannacker und Schwand. Romanisch sind Boujouva, Lanhian (*Lãχịå*), Monrefrey, Plamont, Planches, Planchettaz, Princhy, Vilain, Paqualet und Joretta.

Die Bürgergeschlechter heissen Thoos, Grossrieder, Etienne, Fontaine, Marthe, Wicht, Müller, Schorro und Schorderet. Die Etiennen sollen aus Heitenried stammen und ursprünglich Steffen geheissen haben. Der Hof Stefferhus wird als ehemaliger Sitz der Familie angesehen.

Im Jahre 1390 wohnte in „Sunnenwile" Ullinus Stutzen (Staatsarch. Freib., Registr. not. Fülist. No. 9, p. 96) und im Jahre 1445 wurden in „Oberried" und „Sunnenwil" besteuert: Peter Guglers, Hentzo Brunisholtz, Hensli Tirillers, Peter Schordet, Otti Eberscher sin knecht, Peter und Hensli von Sunnenwil und Uli von Sunnenwil (Freib. Steuerrodel.)

Der Ort ist zuerst erwähnt als Oberrieth in einer Urkunde von 1274, Freib., Arch. Altar. 2. Suppl., No. 40. Er erscheint dann wieder und zwar immer mit seinem deutschen Namen in Akten von 1302, 1309, 1311, 1314, 1362, 1399, 1214, 1450, 1490, 1508, 1533, 1555. (Staatsarch. Freib.; Mémorial de Frib. I, 275; Recueil dipl. VII, 159.) Ein im Pfarrarchiv zu Ependes vorhandes Urbar von 1595 schreibt Auberrid.

ZÉNAUVA (*Tsẹnaₒva*)

hat keinen deutschen Namen. Von 20 Haushaltungen mit 81 Personen ist eine deutsch. Der Syndic sagt mir, es haben zu Anfang der vierziger Jahre, als er in die Schule ging, vier Familien in der Gemeinde deutsch gesprochen; zwei davon seien ausgestorben, die zwei andern sprechen heute patois und können kein Wort deutsch mehr. — Oberried und Montévraz sind hier schulgenössig.

Gegenwärtig haben die Familien Etienne, Bächler, Richard, Remy, Sturny, Gachoud, Wicht, Sonnenwyl, Bir-

---

[1] Zu diesem Namen vgl. Schweiz. Id. II, 635.

baum und Grossrieder in Zénauva das Bürgerrecht. Im Jahre 1437 war Uly Wiso hier wehrpflichtig. Im Jahre 1445 steuerten hier Pierro Membor, Jehan Brunyor son garczon, Nicod Risis, und im Jahre 1555: Peter Schorro, Hans Fisch, Gerard Fragnieres, Claudo Monod, Jacki und Peter Wecklür (Freib. Rödel.)

Das Grundbuch enthält etwa 30 Flurnamen. Davon sind deutsch: la Tanna, Steck und vers les Sturny.

Der Name des Dorfes ist folgendermassen überliefert: Chienova 1228, Freib., Arch. Altarip. I. suppl., No. 5; villa de Chienova 1282, Staatsarch., Nobil. Altarip. II, 104; Chinouva 1323, Arch. Altarip. I, No. 109; Chenauwa 1364, ibid. Invent. p. 269; Tzschinowa 1437, Zinowa 1445, Tschinouf 1508, Tschinouw 1555, Freib. Rödel; Schönauw 1644, Staatsarch., Rathserkanntnussbuch No. 28. Die letztere durch die lautliche Ähnlichkeit nahegelegte, von der Freiburger Staatskanzlei herrührende Verdeutschung hat Dey (Mémorial de Frib. I, 261) offenbar dazu verleitet, Schönau als ursprünglichen Namen des Ortes hinzustellen.

MONTÉVRAZ *(Mõtevrȃ)*,

mit 60 Haushaltungen (245 Personen) hat ebenfalls keinen deutschen Namen. 2 Haushaltungen sind deutsch. In 2 anderen, in denen die Frauen aus Plaffeien stammen, wird mit den Kindern patois gesprochen.

Die Bürgernamen sind Bertschi, Wicht, Schorderet, Etienne, Paradis, Sauge, Piller, Fontaine und Esseiva. Im Jahre 1445 wurden in „Montivraz“ und im zugehörigen „Montamblod“ (Montembloux) besteuert: Yanny Müllers, Cüntzi Blutschers und Uli Wicht, und im Jahre 1490 waren in „Montefra“ wehrpflichtig: Anth. Risze, Heintz Wicht sun und Peter Schorderet (Freib. Rödel.)

Neben ungefähr 30 romanischen verzeichnet der Katasterplan die deutschen Flurnamen Grabou, Lochmatta, Land, Berg, Obermatt, Riedera, Rothmoos und das hybride Pramatta.

BEZIRK GRUYÈRE[1].

LA ROCHE *(La Rötse)*,

deutsch Zur Flüh, heisst nach dem Sitze ihrer einstigen Herren[2] die aus den kleinen Dörfern Serbach (*Šerbăts*), Scherwil[3] (*Šervĭ*) und Villaret[4] (*Vẹlăre*) und zahlreichen Weilern und Höfen bestehende Talschaft im Westen des Käsenberges[5]. Sie kam im Jahre 1349 durch Kauf an den Bischof von Lausanne und wurde im Jahre 1536 infolge der Eroberung des Waadtlandes durch die Berner eine Vogtei Freiburgs, in dessen Burgrecht sie seit 1475 gestanden hatte. Seit 1798 bildet sie eine selbständige politische Gemeinde. Kirchlich gehörte die Herrschaft bis 1656 zu Pont-la-Ville und besteht seither als eigene Pfarrei[6]. Sie zählt gegenwärtig 267 Haushaltungen mit 1119 Seelen. Eine einzige Haushaltung ist ganz deutsch. In 2 Familien, in denen die Frau und in 3 andern, in denen der Mann deutsch ist, wird mit den Kindern patois geprochen, das, wie in der Gruyère überhaupt, durchaus Volkssprache ist. Nur in sehr seltenen Fällen gehen junge Leute zur Erlernung der Sprache eine Zeit lang in die deutsche Schweiz, dagegen verdingen sich viele als Käser oder Dienstboten in den Kanton Neuenburg oder in's Waadtland. — Im Jahre 1870 wohnten in la Roche 264 welsche und 7 deutsche Haushaltungen.

Ein Blick auf die wichtigsten topographischen Bezeichnungen genügt, um uns zu überzeugen, dass die sprachlichen Verhältnisse dieser Gemeinde einst wesentlich andere gewesen sein müssen, als heutzutage. Die drei nördlichen

---

[1] Der Bezirk Gruyère ist vollständig katholisch.

[2] Der ehemalige Sitz derer von la Roche (castrum de Rupe, domus fortis de Rochia) ist bis auf wenige Spuren verschwunden.

[3] 1408 Serwil, Staatsarch. Freib., Urbar von la Roche, No. 64.

[4] 1298 territorium de Vilaret, ebendas.

[5] Frz. Cousinbert, patois *Kušẹ̄bẹ̄*, 1298 Keselberg, 1314 Quaysaberg, 1438 Kisenberg (Urbar von la Roche.)

[6] Kuenlin, Dictionn. II, 283; Berchtold, Hist. du cant. de Frib. II, 189.

Hauptabteilungen des Ortes heissen Scherwyl, Zubel[1] (*Tsubęl*) und Serbach. Das letztere ist zugleich der Name des kleinen Flusses[2], der, vom Käsenberg herkommend, die ganze Landschaft durchzieht und sich unterhalb Villaret in die Saane ergiesst. Die Nebenbäche, welche dieses Gewässer speisen, haben ebenfalls deutsche Namen. Es sind von Osten her die Lenzera (*Lĕdzęra*), der Biesibach[3] (*Bįęzibă*), und der Rio du Stutz, von Westen der Fallenbach[4] (*Falĕba*). Die übrigen deutschen Lokalnamen verhalten sich zu den romanischen ungefähr wie 1 : 2 und zwar sind sie ziemlich gleichmässig über die ganze Gemeinde zerstreut. Ich notire aus den im Dorfarchiv befindlichen Katasterplänen mit Beibehaltung der Orthographie: Gueltevil (*Dįęrtvĭ*), Stutz, Staldoz (1408 Stalden, Urbar), Brunnmattaz, Meynemattaz (*Minimata*), Boukeried (*Boχrįęd*), Berg de Strubling (*Bē dę Štrüblę̄*), Lochmattaz (1408 ou Loch), Eselmattaz, Ried (1408 Riedes), Bochbiel, Rieder (1518 Riederra), en Lobremoz (*Obęrmōz*), bois du Stock, Halla, Criesmattaz (1518 Kriesmatte), Halgrabou, Dorneraz, Lendaz (*Lę̄da*), Brand (1408 Brant), Schuenda (1408 Swendy), Fusselmattaz, Buel, Valmatta (1408 Wallamatta), Frommacker, Stöckle (1408 Stockly), Rugy, Bevant (1408 Bivang), Grabacker, Freschera, Leymera (1408 zer Lemerra, en la Leymera), Sambüel (1408 Sampiel), Lenzmattaz, Brunisholzena, Schaferle, Hohlena, Fellenried, Bletschland, Grabach, Haltacker, Oberbiel, Rohr, Stoutzelet, Bechrüty.

Romanisch sind die Bezeichnungen: au Poyet (1408 lo Poyet), Pra Prévond, ès Planches (1314 pratum dictum Planche), Chattatrey, ès Combes (1408 eis Combes), en la Coûta (1309 la Costa), au Pommallet, au Chanoz, ès Farvages, au Fornet (1408 eis Fornelx), Monchoffloz (*Mōsoχtŏ*, 1408 Montsofflo), au Marais (1408 ou Mares), au Champ du Ruz, en la Planchettaz, ès Frangueyres (*Frădįęrę*, 1408 Fraguery),

[1] Das Grundbuch schreibt Zybel.

[2] 1284 la Sarbachi; 1408 lo Sarbach, Urbar von la Roche.

[3] 1408 rio dictus Buesebach, ebendas.

[4] 1408 Fallenbach, ebendas.

au Panperdu, ès Bretonneyres (1408 la Brettonery), au Prallet (1408 le Pralet), en Formausaz, en la Charbonnière, au Berret, en la Maulaz, au Penel (1408 ou Penel), es Mollies (*Moțię̃*, 1408 eis Mollies), en la Poyettaz, au Paquier (*Pațī*), en la Grangettaz, au Clos, es Vaux, en Crausaz, en la Gîte commune (*Dzīϑę dę kęmõ*), ès Fornis, sur la Liène, en la Berraz, ès Trones, au Paillasson, en la Purlausaz, au Craux, en la Rigolletaz, en la Poferdaz, ès Muselenes, en la Joux (*Dzā*), en la Montagnettaz, en la Terraulaz, la Malagottaz (1284 Mala gota), en la Ciernettaz, en la Paillardaz, en la Cierne derrey (1408 en la Sierny), au Rossonant, au Haut, en la Bradelaz, vers le Château, au bas de Riaux, en la Desauraz, en la Pointe, en la Gommaz (1408 la Goma), en Pra Boux (1408 eis Bous), au Ferret, en la Crapotteyre, au Revers, au Tignement, au Billantan, Beneyton, (1341 Beneston), en Chafflouz (*Tsęχtū*, 1298 villa et territorium de Chiesaflo, 1408 villa de Chafflo), en la Rochettaz, en la Botteyre, es Rontes, en Peraboz (1314 territorium de Pierabot), es Vernes, à la Combert, en le Keillettaz, à la Fayaulaz (1298 Faionla), au Martenet, Letchiès, au Meylang (*Mīlã*, 1408 Melant), la Recherne (*Rīšērnę*), au Saudillet, sur la Chaux, en la Cornaz (1408 Corna), l'Adrey, au Coupenet, au Paccot, au Creux de Cuquerens (*Krā dę Kuțierę̃*), au Praz Modiez (*Prā Mudī*), à la Gissetta, à la Gormonda,

Die heute nicht mehr gebräuchlichen, aber im Urbar von La Roche erhaltenen Lokalbezeichnungen sind gleichfalls etwa zu 1/3 deutsch. Wir haben 1408 Leymacker, Ruty, Wanatal, Auserwil, Patisacker, Mariamatta, im Lant, ou Kurtzly, Baudemacker, Graben, Loch, Gagelacker, Schallabach, Beritacker, Lindenbandem, Mittlistonmatt, Siblettamos, Lengue Birybonm, Ottenmatta, Rossmatta, Kriegmatta, Benneloch, Bruklyweg. Daneben begegnen wir folgenden romanischen Namen: 1284 ou Sisals, la Colungi, pratum Giraut, 1298 Alpes de Arousa, 1408 la Pieira, la Leuchuery, eis Chavoneys, en la Chinalletta, la Molery, la Buttiery, la Flessy, eis Bernes, en Laya, la costa dou Montellie, Leydevant, Barra, eis Gergyeres, la Rubina, ou Carrenet, ou Rosset, Pra de Nottou, nemus de Pemsclex, Richibornet, ou Buttey, Seyvilli,

ou Bugnyouet, en la Pala, ou Rousallet, en la Gotta, ou Closallet, la Comba, lo Monblens, ou Papallet, en la Battillie, ou Chagno, ou Seyant, Laugeney, ou Foz, ou Champin, Souce, ou Grossoz, en Chesaul, ou Rompodon, les Fotels, Larsillie, en la Pragnyary, Champ-Estoudu, ou Tierdo, campus de Fonte, Marechy, la Chyboz, pratum de Chinaul, ou Recard, la Pra.

Nicht minder gemischt als die Lokalnamen sind die leider erst seit dem 15. Jahrhundert in grösserer Zahl beurkundeten Einwohnernamen. Nach dem Beuterodel von Grandson (1476) bestand das Kontingent von „Zur Flou" im ersten Burgunderkriege aus folgenden Leuten: Pierro Paradix, Peter Hebriger, Jacki Rafloub, Jehan Knöry, Jehan de Lestanne, Hansi Fally, Glaudo Tinguillis, Peter Darbis, Hensli von Wiler, Hansi Jackis, Peter Brodard, Willi Lirgno, Willi Knöry, Hein Swarz, Tschan Rigollet, Hensli Bapst, Ruffli Richsi, Marty Wegers, Jacki Bechlers, Tschan Mitzie und Jehan Pannierel (de Techtermann, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 315.) Eine Freiburger Urkunde von 1525 erwähnt als Vertreter der Landschaft la Roche: Claudoz du Riaux, notayre, Jehan Brodard, Peter Helblinger, Hensli Toffel, Pierroz Toffel und Pierroz Glasson. Als communiers et prudhommes au pays de la Roche figuriren in einem von Laurent du Riaux, notayre de la Roche ausgefertigten Tauschbrief von 1590: Petter Theraullaz, Ruof Bapst und Petter Topfel, und in einer Urkunde von 1544: Petter Theraula, mestraulx de la Roche, Michel Theraula du Buchenried, Petter Thoffel des Planches, Hans Grand, Michel Theraula de la Theraula, Franciscus Amey und Christo Guillet de Malagotta (Gemeindearch. la Roche.) Das erste Taufbuch der Pfarrei la Roche[1] bietet

[1] Liber generationum infantium parochiae Rupensis superioris districtus Auf Aegerten, gallice Es Planches, a me Udalrico Frey, Friburgense, dicti loci parocho primo. (Es Planches, auf Aegerten, heisst die Stelle, an der die Kirche erbaut wurde. Der deutsche, heute erloschene Name, sowie Schreibungen, wie Karret, Grang, Gillet (Guillet), machen es wahrscheinlich, dass der Pfarrer nicht nur dem Namen nach deutsch war.)

von 1656—60 folgende Namen: Jacob Tirler, Joh. Mura, Michael Tirler, Anna Paradis, Franciscus Mompeton, Anna Gran, Petrus Bapst, Anna Pitzung, Petrus Fontana, H. Brodar, Elisab. Koly, Maria Berger, Jacob Tengeli, Petrus du Riauz, Joannis Bugget, Elisabeth Biffrare, Margaretha Mossu, Peter Philipponat, Jacob Brunner, Peter Verdan, Jacob Karret, Franciscus Bergmann, Christo Paradis, Claudius Riss, Caspar Babst, Nicolaus Jung, Jacobus Toffel, Ruoff Grang, Johannes Rigollet, Michaelis Dirler, Jacobus Quartenoud, Petrus Brodard, Joannes Gillet, Franciscus Wäber, Joannes de la Tiroula, Michael Adam, Nicolaus Rieder, Maria Schädly, Joannes Brunner und Ruof Schwatz (Pfarrarch. la Roche). Die heute blühenden Bürgerfamilien heissen Théraulaz, Brodard, Bapst, Paradis, Risso, Guillet, Carret, Tinguely, Yerly, Scherly, Roulin, Zand und Kolly.

Von besonderem Interesse ist für uns vermöge seines Alters und seiner Verbreitung, vor allem aber wegen seiner zeitweiligen Verdeutschung, der von einer Flur auf den Besitzer übertragene Familienname Théraulaz[1]. Derselbe ist zuerst urkundlich vertreten durch Petrus de la Tiroulaz 1308 (Urbar von la Roche, No. 64) und weiterhin durch Petrus de la Teroula 1438 (Liber Recognitionum, Gemeindearch. la Roche) und Ullinus de Tiroulaz 1483 (Urb. No. 52). Im Jahre 1518 erklärt sich Hanso de la Tiroulaz, Sohn des Uli, lehenspflichtig für gewisse Grundstücke im Gebiete von Tiroulaz, nämlich uff dem Lehen, en la Ransierraz, en Prateis und Planches, und im gleichen Jahre bekennt derselbe Hanso, Sohn des Uli, vor den gleichen Kommissären seine Lehenspflicht für verschiedene ebenfalls zu la Tiroulaz gelegene Güter, führt aber nun den Familiennamen Tiriller (Urb. No. 42 und 43). Die beiden Namensformen kommen von da an neben einander vor, bis die deutsche im 18. Jahrhundert wieder verschwindet. Wir finden Hensly Tiriller, Ulli et Michel Tiroulaz, les hoirs de feu Peter Tiriller 1541 (Urbar No. 37), Peter Theroullaz, Benedicht Theroulaz, fils de feu Hensly, Michel, fils de feu Hensly Tyriller, Elze, veuve de feu Christoz Theroullaz,

[1] Der Hof la Théraulaz befindet sich in Scherwil.

Michel, fils de Willy Tyrller le Gros, Peter Tyrller, métral à Scherwyl, Peter Theroulaz de la Praz 1586 (Urb. No. 35), Petter Theraullaz 1590, Michel Therauln du Buchenried, Michel Therauln de la Therauln 1594, Jacob Tirler, Michael Tirler, Michaelis Dirler, Joannes de la Tiraula 1656—60 (s. oben). Urkundlich finde ich den deutschen Namen zum letzten Mal in einem französischen Schenkungsbriefe von 1744, in dem ein Vylly Thürler und ein Christoud Thürler erwähnt werden (Gemeindearch. la Roche). Er scheint jedoch erst etwas später ganz erloschen zu sein. Der im Jahre 1810 geborene François Brodard, Sohn des in den Gemeindeakten des 18. Jahrhunderts häufig erwähnten Notars Peter Brodard, erzählte mir, seine Mutter sei nach ihrem Geburtszeugnisse eine Thürler, nach dem Trauscheine aber eine Théraulaz gewesen. Gegenwärtig gibt es 24 Familien mit Namen Théraulaz in der Gemeinde.

Bei Sichtung des im Gemeindearch. vorhandenen Materials ergibt sich, dass die seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ziemlich zahlreichen öffentlichen und Privaturkunden internen Charakters von den einheimischen Notaren je nach Wunsch der Parteien deutsch oder französisch ausgefertigt wurden. Sie sind, wie die von 1574—1632 fast vollständig vorliegenden notariellen Minutarien[1] sprachlich sehr gemischt, lassen aber von Anfang an ein merkliches Vorwiegen des Französischen konstatiren, das sich im vorigen Jahrhundert bis zur gänzlichen Verdrängung des Deutschen accentuirte. Protokolle der Gemeindeversammlungen habe ich erst von 1745 an vorgefunden[2]. Sie sind bis 1752 bald deutsch, bald französisch und von da an ausschliesslich französisch.

Einer unmittelbaren Berührung der sprachlichen Verhältnisse begegne ich in einem Spruchbriefe des Schultheissen

---

[1] Die Aufschrift des ersten Fascikels lautet: Premier Registre de moy, Georges Tengelly, Notaire de la Roche, commencé ce dernier jour de novembre 1574.

[2] Auf dem Buche steht: Landtbuch für die Ehrsambne Gemeindt der Landschaft von der Flüe, in welchem die Landtmehren, wie auch die Nahmen derjenigen, so in Aembtern der Gemeindt erwöhlt werden, darein geschrieben werden. Angefangen den 23ten Apriel 1745.

und Rates von Freiburg vom Jahre 1613 betreffend „vilfältige underschydliche Disputaz“, die hauptsächlich infolge der Amtsentsetzung eines Mitgliedes des Landgerichtes zu la Roche, Christas Rissi, zum grossen Ärgernis der gnädigen Herren entstanden war. Rissi war vom Landvogt, gestützt auf eine frühere Verordnung des Rates, welche das Deutsche als Gerichtssprache vorschrieb, wegen ungenügender Kenntnis dieser Sprache seiner Stelle enthoben worden. Das erregte vielfachen Unwillen. Es kam zu einer Kundgebung gegen die erwähnte Vorschrift, die implicite auch für den Übelstand verantwortlich gemacht wurde, „dass die Gerichtssässen all eines geblüts und fründschafft wärend.“ Der Rat gab den Unzufriedenen insofern Recht, als er die gleichzeitige Anwesenheit zweier Brüder im Landgericht für unstatthaft erklärte, hielt aber, was „die uebung und fürzug der Tütschen Zungen belangt“, an seinem früheren Erlasse nachdrücklich fest. „Es ist auch jezmals unser bevelch und will“, heisst es, „das die Gerichtssachen in Tütscher Sprach verüebt werden sollend, . . . Ihr möget erachten, das solches nüt ungewohntes, das sollicher bruch auch in unsser Statt gehalten wirdt und hievor die Tütsche Sprach zu gemein bei Ihnen geüebt worden, keineswegs aber, das die andern, so disser Sprach nitt bericht sünd, nitt auch für ehrliche Biderlüht sollend gehalten werden, unangesächen wir uss erheblichen ursachen die uebung Tütscher Sprach bevolhen haben. Es sollend aber die Weltschen und sonst ohne vorbehalt jederman ein Ehrsames Gricht in sondern Ehren und Respect halten, Irem Bevelch gehorsamblich nachkommen, alls die, so der obrikeit blatz versähend und an Gottes statt den Stab füchren“ (Gemeindearch. la Roche).

Aus dem vorliegenden Material geht hervor, dass die sprachlichen Verhältnisse und Geschicke der Landschaft la Roche im Wesentlichen mit denjenigen der alten Pfarrei Ependes übereinstimmen. In das ursprünglich romanische, verhältnismässig schwach bevölkerte Gebiet fand im Laufe des Mittelalters, vielleicht infolge Verpflanzung durch geistliche oder weltliche Herren, ein starker Zufluss deutscher Kolonisten statt, welche die vorhandenen romanischen Siede-

lungen durchsetzten, die noch unbebauten Landstrecken durch Rodung und Brennkultur urbarisirten [1] und eine Anzahl neuer Weiler und Gehöfte (Scherwil, Serbach, Oberried, Sonnenwil u. s. w.) anlegten. Es fehlen uns die Anhaltspunkte für eine genaue Bestimmung der Zeit und der Umstände dieser Einwanderung, sicher ist nur, dass die Kolonien im 13. Jahrhundert schon vorhanden waren und dass sie erst in neuerer Zeit, zunächst infolge der kirchlichen und wirtschaftlichen Anlehnung an den Westen und dann durch die französische Schule der Romanisirung anheimgefallen sind.

PONT-LA-VILLE *(Põ la Vela)*,

deutsch Ponnendorf oder Ponndorf, ist eine Pfarrgemeinde von 77 Haushaltungen mit 370 Seelen. Zur Zeit der letzten Volkszählung wohnten nur 2 deutsch redende Personen hier.

Die verbreitetsten Familiennamen sind Bovigny, Rigolet, Bapst, Maradan, Gaillard, Duviaux.

Die Flurnamen sind mit Ausnahme von la Mattaz alle romanisch.

Wir haben urkundlich: in finibus Ponti 1013, Mém. et doc. III, 463; Albertus de Ponte 1220, Font, rer. Bern. II, 91; prioratus de Pont la Vila cum parrochia 1228, ibid.

HAUTEVILLE *(Ota Vela)*.

Der deutsche Name ist Altenfüllen. 127 Haushaltungen mit 498 Personen sind welsch und reden fast durchweg patois. 3 vereinzelte Personen sprechen deutsch. In einer Familie stammt die Frau aus Preussen, spricht aber mit den Kindern patois. Das Dorf bildet wie Pont-la-Ville eine eigene Pfarrei.

Die heute blühenden Bürgerfamilien heissen Passaplan, Guillet, Duffey, Schuwey (Supra viam?), Magnin, Philipona, Allaman, Clerc, Andrey und Sudan.

Die Flurnamen sind ausschliesslich romanisch.

---

[1] Zeugen dieser deutschen Kolonisirungsarbeit sind die Flurnamen Rüty, Brand, Lenguebrant, Schwand, Schwendle u. s. w.

Urkundl. Belege: Jocelanus de Altavilla 1227, Mém. et doc. XXII, 32; Auta uila 1228, Cart. Laus., ibid. VI, 23.

CORBIÈRES *(Korbẹr)*

wird von den Deutschen Korbers geheissen. Es ist ein vollständig welsches Dorf von 60 Haushaltungen mit 247 Seelen.

Die Bürgergeschlechter heissen Blanc, Bochez und Philipponaz. Die Flurnamen sind romanisch.

Corbières bildete im Mittelalter eine eigene Baronie und wurde im Jahre 1553 eine freiburgische Vogtei [1].

Urkundl. Belege: Williermus de Corbere 1115, Font. rer. Bern. I, 366; Uldricus de Corbeire 1140, Gall. Christ. XV., instr. col. 140; Jocelanus li mestrail de Corberes 1227, Mém. et doc. XXII, 32; Rich. de Gorbeirs 1283, Font. rer. Bern. III, 348; pascua de Lespinay in Corberes 1333, Mém. et doc. XXII, 115; Petrus Duye de Corberes presbiter, Jaquetus de Mollon, Joh. Ligrar, Hugonetus Bidaul et Joh. Paga, burgenses et habitatores apud Corberes 1382, ibid. XXXVII, 255; locus Corberiarum 1453, ibid. IX, 98; Tschan von Gorbers 1475, ibid. XXIII, 80.

VILLARVOLARD *(Vẹlavolå)*,

ein Pfarrdorf von 67 Haushaltungen (284 Seelen), hat keinen deutschen Namen. 2 Familien sind deutsch.

Die verbreitetsten Bürgergeschlechter heissen Passaplan, Repond, Clerc, Schouwey, Publioz, Jacquet und Pollet.

Alle Flurnamen sind romanisch.

Der Ort erscheint urkundlich als Villaroard 1148, Mémorial de Frib. I, 269; Vilar-vualar 1285, Font. rer. Bern. III, 391.

BOTTERENS *(Botẹrę̃)*,

deutsch Botteringen, zählt mit dem Dörfchen Villars Beney, das bis 1887 eine selbständige politische Gemeinde bildete, 41 Haushaltungen mit 181 Personen. 6 Personen sind deutsch.

Die Bürgergeschlechter heissen Thomet, Gillard, Ruffieux, Delatenna und Savary. Es gibt nur romanische Lokalnamen.

---

[1] Vgl. Berchtold, Hist. du cant. de Frib. II, 233.

Urkundlich finde ich: villa de Villarbeney 1325, Mém. et doc. XXII. 457.

CHÂTEL *(Tsaθi)*

hat keinen deutschen Namen. Die Gemeinde besteht aus 26 Haushaltungen (144 Personen). Sie gehört kirchlich zu Crésuz.

Die gegenwärtigen Bürgerfamilien heissen Barras, Chollet, Rétornaz, Savary, Kart und Andrey. Die Flurnamen sind romanisch.

Das in der Nähe gelegene Schloss Montsalvens, nach welchem der Ort auch Châtel-sur-Montsalvens genannt wird, ist urkundlich erwähnt als castrum de Montsarway 1281, Soloth. Wochenbl. 1828, S. 449.

CRÉSUZ *(Krẹžü)*,

ohne deutschen Namen, zählt 34 Haushaltungen (115 Personen) und ist vollständig welsch. Die Gemeinde war bis 1646 in Broc kirchgenössig und bildet seither eine eigene Pfarrei [1].

Die vorherrschenden Bürgernamen sind Ruffieux, Chollet und Andrey. Die Lokalnamen sind ausnahmslos romanisch.

Der Ort heisst in einer Urkunde von 1511 Crisu (Mém. et doc. XXIII, 204).

CERNIAT *(θerniḁ)*,

hat keinen deutschen Namen. Es ist ein Pfarrdorf von 141 Haushaltungen, bezw. 718 Seelen. 2 Haushaltungen (10 Personen) sind deutsch.

Als älteste Bürgergeschlechter gelten die Andrey, Overney, Charrière und Maradan.

Das Grundbuch verzeichnet etwa 150 Lokalnamen. 9 Fluren mit deutschen Bezeichnungen (Ackermandele, Bergmanda, Bühlmandele, Burgleberg, Gausmattli, Hammerboden, Kappenberg, Moorboden und Stockberg) sind jenseits der natürlichen Sprachgrenze gelegen, welche hier durch den Bergrücken der Berra gebildet wird.

Zur Gemeinde Cerniat gehört das im obern Javroz-

[1] P. Apollinaire Dellion, Dictionn. IV, 435.

Tale am Fusse der Berra gelegene ehemalige Karthäuserkloster Valsainte (Heiligental), in einem Dokument von 1294, Soloth. Wochenbl. 1829, S. 389: ecclesia in loco qui dicitur Jauro quam intitulamus Vallis Sanctorum Omnium. Ein Passus in der Schenkungsurkunde des Gründers, Girardus, dominus de Charmeis (1295), interessirt uns wegen der darin enthaltenen Lokalnamen: Vallem omnium Sanctorum et totam jurim, cum fundis et locis sitis intra jurim, prout dicta juris a parte occidentali protenditur a monte la Corberessi, descendendo per Combam et per riuum qui est inter pratum de la Sauoleri et Serniam Sinfrei, ad riuum de Juauro, protendendo ab alia parte usque ad jurim Rodulfi de Ruppe, et ex hinc protendendo per summitates de Orousa et alias summitates . . . . (Mémorial de Frib. II,81).

CHARMEY *(Tsęrmę̄)*,

deutsch Galmis, ein stattliches Pfarrdorf, in herrlichem, fruchtbarem Alpengelände, hat eine Wohnbevölkerung von 266 Haushaltungen mit 1150 Personen. 18 zumeist vereinzelte Personen reden deutsch. In 4 Familien, in denen die Frauen aus dem obern (deutschen) Jauntal stammen, wird mit den Kindern patois gesprochen. Das Französische ist nur in 5 oder 6 Familien Umgangssprache.

Die vorherrschenden Bürgergeschlechter heissen Buynard, Chappalley, Tornare, Rime, Niquille, Repond, Chollet, Sottaz, Pétollaz und Ruffieux.

Von ungefähr 500 Flurnamen sind 8 deutsch. Sie bezeichnen Orte, welche jenseits der natürlichen Sprachscheide, in der Gegend des Schwarzensees gelegen sind.

Urkundl. Belege: Ecclesia de Chalmeis 1228, Font. rer. Bern. II, 91: curatus de Charme 1285, ibid. II, 392; Galmis 1524, Mém. et doc' XXIII, 231.

JAUN,

frz. Bellegarde, im Hintergrunde des hohen und engen Jauntales (frz. Valleé de la Jougne), ist die einzige deutsche Gemeinde im Bezirk Gruyère. Die Talschaft gehörte im Mittelalter den Herren von Corbières, deren auf

fast unzugänglichem Felsen erbautes Schloss das Dorf beherrschte und ihm den französischen Namen gab[1]. Von 1504—1798 war Jaun ein freiburgisches „Stadtamt“.[2]

Die Gemeinde besteht aus 167 Haushaltungen mit 843 Personen. 4 Haushaltungen sind welsch. In 7 Familien, in denen die Frauen aus der welschen Nachbarschaft eingeheiratet sind, wird mit den Kindern deutsch und patois gesprochen. Das letztere ist überhaupt den meisten Leuten mehr oder weniger geläufig, besonders aber den Männern, von denen viele zeitweilig in den Alpen von Charmey oder in der oberen Gruyère als Käser oder Küher gedient haben. Der wirtschaftliche Zug des Tales geht flussabwärts nach Westen. Vieh und Käse, die beiden wichtigsten Ausfuhrartikel werden in Bulle zu Markte gebracht, während die Märkte des Simmentales trotz der schönen Bergstrasse, die hinüberführt, von hier aus wenig besucht sind. Die Schulen — eine Knaben- und eine Mädchenschule im Dorfe und eine gemischte Schule im zugehörigen Weiler Im Fang (la Villette) — sind ganz deutsch. Sie wurden im Jahre 1882 aus „praktischen Gründen“ vom deutschen Inspektionskreise (Sensebezirk) losgelöst und dem französischen Inspektor in Bulle untergeordnet[3].

Die vorherrschenden Bürgernamen sind Buchs, Mooser, Jaggi, Gander, Julmy, Thürler, Boschung und Cottier.

14 Fluren, die fast alle in der Nähe des Weilers Im Fang, gegen Charmey hin, gelegen sind, haben romanische Namen. Es sind: Avoyère, Brésil, Baufel[4], Bichalet, Adrey, Planey, Rustoz, Bossanna, Palleura, Plansita, Tschilfa, Bessa, Pelarda und Chandelly. Unsicherer Herkunft ist die Bezeichnung in der Granta. (Sie steht möglicherweise im Ablautsverhältnis zu deutschem Grunte: Pfütze. Vgl. Schweiz. Id. II, 785.)

Das Jauntal ist die einzige Stelle im schweizerischen

[1] Berchtold, Hist. du cant. de Frib. I, 195; Mémorial de Frib. III, 169.

[2] Kuenlin, Dictionn. I, 81.

[3] Aus jenem Jahre stammt wahrscheinlich auch die Aufschrift Ecole Primaire über dem Eingang zur Dorfschule.

[4] Vgl. hiezu die rätorom. Flurnamen Bofel, Boval (Götzinger a. a. O., S. 51).

Mittelland und in den Alpen, wo die deutsch-französische Sprachgrenze und die Häusergrenze sich vollständig decken. Während in Charmey das aus kelto-romanischen und deutschen Elementen gemischte, in Ständern aufgeführte dreisässige Haus, wie es für einen grossen Teil des Kantons Freiburg typisch ist, durchaus vorwiegt, herrscht in Jaun das bernische Gebirgshaus (Blockhaus), das im Gefolge von deutschem Volkstum und deutscher Sprache vor Zeiten hier eingewandert ist[1].

Urkundl. Belege: Balauarda 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 23; Johan von Corbers, kilcher ze Youn 1397, ibid. XXII, 261; Bellagarda 1426, ibid. XXII, 361; das Gericht zu Yon 1475, ibid. XXIII, 79.

BROC *(Brǫ)*,

verdeutscht Bruck oder Broch[2], ein am Ausgange des Jauntales gelegenes Kirchdorf von 108 Haushaltungen (438 Seelen) ist ganz welsch.

Die Bürgerfamilien heissen Barras, Andrey, Soudan, Jacqueroud, Ruffieux, Dématraz, Favre und Mossu. Die Flurnamen sind romanisch.

Urkundl. Belege: Turincus de Broye 1115, Mém. et doc. IX, 8; Jocerandus de Broc 1227, ibid. VI, 175; prioratus de Broch 1228, Cart. Laus., ibid. VI, 12; curatus de Broz 1285, Font. rer. Bern. II, 391; Petrus de Broc, dictus Bavons 1288, Mém. et doc. XXII, 439; Borchardus de Broch 1327, ibid. XXII, 94.

GRUYÈRES *(Grẹvīrẹ)*,

deutsch Greyerz, verdankt seinen Namen dem festen Stammsitze der „Hirtenkönige", deren Herrschaft sich talaufwärts

[1] Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professor J. Hunziker in Aarau, von dem wir in naher Zukunft eine umfassende Darstellung des schweizerischen Wohnbaues erwarten dürfen, greift das dreisässige Haus mit burgundischer Mischung im Norden bis Schmitten und Schwarzenburg und im Süden bis Vauderens bei Oron über die Sprachgrenze hinaus.

[2] Vgl. die Namen Broch, Brög auf ehemals rätoromanischem Sprachboden (Götzinger a. a. O., S. 51).

bis ins Quellgebiet der Saane erstreckte[1]. Das überaus malerisch auf grünem Hügel gelegene Städtchen zählt mit dem zugehörigen Weiler Epagny 263 Haushaltungen mit 1207 Personen. 6 Familien sind deutsch, sonst wird fast nur patois gesprochen.

Die Bürgergeschlechter heissen Bussard, Gremion, Rime, Castella, Pasquier, Murith, Doutaz, Gachet, Verdan, Ansermot, Ruffieux, Dafflon und Morand. Die Flurnamen sind ebenfalls alle romanisch.

Bei der Teilung der Herrschaft Gruyère zwischen Bern und Freiburg (1555) wurde der Engpass der Tine (deutsch Bocken) oberhalb Montbovon als Landmark angenommen. Das diesseits gelegene Gebiet kam, soweit es nicht bereits veräussert war, an Freiburg, während Bern den obern Teil, „das land ze Sanen von Bocken harin“, mit Gsteig und Lauenen erhielt (Mém. et doc. XI, 495 ff).

Urkundl. Belege: Curatus de Grueria 1285, Font. rer. Bern. III, 391; Rod. de Gryeria 1231, ibid. III, 516; Gruiers 1298, ibid. III, 704; decima ville dicte deys Arbergiours infra limites perrochie de Grueria 1395, Mém. et doc. XXII, 462; ze Grugierez 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 458; Epanye 1278, Mém. et doc. XXIII, 632;

---

[1] Der Name Gruyère ist wahrscheinlich von gruaria, Herrschaft oder Sitz der gruarii, frz. gruyers, d. Waldboten, Wildgrafen, abzuleiten. Vgl. Ducange in v. gruarius; Kopp, Geschichte der eidg. Bünde I, 55; Hisely in den Mém et doc. IX, 48.

Ältere Urkunden erwähnen die Herrschaft Gruyère vielfach unter dem Namen Ogo, Hogo: Butulum (Bulle) in Ogo 900, Hidber, Urk. I, 191; villa Rua in Ogo 1019—36, ibid. I, 311; Rodulfus, comes in Ogo 1172, Mém. et doc. XXII, 18; Rota in Ogo 1182, Hidber, Urk. II, 325; Alpes sitae inter Ogo et terram de Chablais super Ormont 1200, Hidber, Dipl. Helv. Var. p. 131; decanatus de Ogo 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 22; a castro de Ponte per totam terram de Ogo usque ad la Tina 1234, Soloth. Wochenbl. 1830, S. 42: Wilh. de Ponte in Hogo 1250, Kopp, Gesch. der eidg. Bünde IV, 233; domus fortis de Rochia in Hogo, ebendas, IV, 258.

Es ist möglich, dass das Wort aus deutschem Hochgau zu erklären ist und wie der Name Uechtland auf die Zeit der Besitzergreifung des Landes durch die Burgunder zurückweist.

terra es Nex et posa de la Cheneveire in territorio d'Epagny 1548, ibid. XXIII. 283.

* * *

Die oberhalb Gruyère gelegenen Gemeinden Enney (d. Zum Schnee) mit 298, Estavanens (d. Estavaning) mit 244, Grandvillard (d. Langweiler oder Grossweiler) mit 481, Villars-sous-Mont (d. Wiler am Berg) mit 92, Neirivue (d. Schwarzwasser) mit 264, Albeuve (und Sciernes) mit 509, Lessoc mit 303 und Montbovon (Bubenberg) mit 421 Einwohnern, sind vollständig welsch. Nur in Grandvillard, Albeuve und Montbovon finden sich vereinzelte Deutsche. Die Flurnamen sind durchweg romanisch und von den deutschen Dorfnamen ist nur Bubenberg[1] volkstümlich. Eine stärkere Vertretung des Deutschtums in der Vergangenheit ist nicht anzunehmen.

Urkundl. Belege: Estavanens 1278, Mém. et doc. XXIII, 632; ecclesia Magni Villarii 1371, ibid. XXII, 201; Vuillencus de Villar 1200, Johan Dio et Rolet Rey von Neirw 1449, Thommen, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. V, 429; Glaudoz Catelaz de Neirewey 1494, Mém. et doc. XXIII, 133; Nierewit 1555, ibid. XXIII, 329; Alba Aqua 1019, ibid. VI, 38; Albewy 1221, ibid. XXII, 424; Mermetus Belier et Nychodus Choupat de Lessot 1352, ibid. XXII, 487; les villages et lieux de Lessot, de Fragnière, du Buouf, du Vuey, de Neyflemond et de la Provinchy et tous autres lieux existantz dempuis les pres de Villard dessus tendantz contre Lessot 1396, ibid. XXII, 528; inter communitatem de Lessoc et communitatem de Villar, super lo devens dicto deis Pras ab aqua dicta Tornaz usque ad fontem dou Currat 1420, ibid. XXII, 549; decima de Montebovonis 1255, ibid. XXII, 430; decima Montisbovonis in Ogo que decima est sita inter

[1] Ein Zusammenhang zwischen dem Dorfe Bubenberg-Montbovon und dem bernischen Patriciergeschlechte der Bubenberge ist nicht nachweisbar.

aquam que dicitur Ongrim et locum qui dicitur Tyna et inter locum qui dicitur Coloriet et pontem de Allyeres 1294, ibid. XXII, 441.

KANTON WAADT.

BEZIRK PAYS D'ENHAUT.

Der Bezirk besteht aus den Gemeinden Rossinières, Château d'Oex und Rougemont, die, wie schon bemerkt, im Jahre 1555 mit Saanen, Gsteig und Lauenen ein bernisches Untertanenland wurden. Bei der definitiven Neuordnung der politischen Verhältnisse durch die Mediationsakte (1803) kam der deutsche Teil der Vogtei zum Kanton Bern, der welsche zum Kanton Waadt. Im ganzen Gebiete ist im Jahre 1556 durch Bern die Reformation eingeführt worden[1].

ROSSINIÈRES *(Rošęnā.rę)*,

ein Pfarrdorf von 174 Haushaltungen (765 Seelen) hat keinen deutschen Namen. In 4 Familien wird deutsch gesprochen. Bürgernamen und Lokalnamen sind romanisch.

Der Ort heisst in einer Urkunde von 1115 Ransonery, Mém. et doc. XXII, 10, in einer solchen von 1291 Rassonery, ibid. XXII, 74.

CHÂTEAU D'OEX *(Tšaəī d'Ę̄)*,

deutsch Oesch, hat einschliesslich der zahlreichen zugehörigen Weiler und Höfe eine Wohnbevölkerung von 583 welschen und 44 deutschen Haushaltungen, bezw. 2413 welschen und 248 deutschen Personen. Von 1880—88 hat das welsche Element um 6, das deutsche um 98 Personen

[1] Vgl. Martignier et de Crousaz, Dictionn. S. 173 und 518; Jahn, Chron. S. 622.

abgenommen. Im Dorfe selber sind 64 welsche und 13 deutsche, im Etivaz-Tale 49 welsche und 2 deutsche Haushaltungen. 499 weitere Familien, worunter 29 deutsche, wohnen in den Annexen les Combes, sous Charrière, la Coulat, la Tannaz, les Planches, les Granges, la Combettaz, sur le Riaux, les Monnaires, les Bossons, la Pallaz, le Mont, la Mosse, la Cratsettaz, les Malanchères, le Perrez, le Clos, Closgenoud, le Praudoz, Bédoz, sur Pernet, la Grelatayre, le Playnuz, Bettens, Chamolin, la Combaz, les Quartiers, la Frasse, la Cheneau, la Louge, Perrisset, le Pré, les Moulins, Chamaveau, le Grosel, la Rosettaz, les Chabloz, le Monteillon, les Tremblays, le Blanchard, sur le Crêt, la Braye, Praz Perou, le Montiaux, Gérignoz, les Coullayes, la Schiettaz, la Schiaz, les Siernes, la Pessaulez, la Grangettaz und Ratwel. Mit Ausnahme von la Tannaz sind alle Lokalnamen romanisch.

Die grosse Mehrzahl der Deutschen — es sind zumeist Handwerker, Taglöhner und Dienstboten — stammt aus dem benachbarten Saanenlande und aus dem Simmentale. Das Patois, das im Dorfe zwar von jedermann verstanden, aber wenig gesprochen wird, herrscht noch unumschränkt in Etivaz und auf den vielen Höfen und Alpen. Viele Welsche können etwas deutsch.

Gegenwärtig blühen die Bürgergeschlechter Favrod, Ramel, Bovon, Bornet, Byrde, Chapalay, Chabloz, des Collayes, des Quartiers, Favre, Berthod, Geneyne, Rosat, Henchoz, Mottie, Lenoir, Morier und Rittener. Eine Urkunde von 1438 (Mém. et doc. XXIII, 11) erwähnt als perrochiani ecclesie de Oyez: Johannes de Outre Jour[1], curatus, Petrus Fragniolet, Perretus Binfa, Perretus Gestaz, Mermetus Jolivet, Johannes Bornet, Jaquetus deis Cullayes, Johannetus de Yvornaz, Nicoletus Nigri, Jaquetus Postel, Perronetus Bornet, Roletus dou Pont alias Charcusa, Johannes Pillet, Johannes Marmier, Johannes Maulo dou Fors, Girodus Vincent, Humbertus de de la Tannaz, Johannes Ros de Granges, Johannes Thomy, Johannes Faber, Aimonetus Martin, Jaquetus Bridy, Roletus Bricod, Richardus Bricod, Petrus Favrod, Petrus Chapaller,

[1] Martignier et de Crousaz, Dictionn. p. 168, lesen Outrejoux.

Jaquetus Morier dou Montellier, Jaquetus Bovon, Johannes Fabri de Canali, Petrus Flussin, Jaquetus Ros alias Picquin, Johannes Chapallier, Petrus Bornet, Jaquetus de Yvornaz, Philippus Blonay, Jaquetus dou Mont, Johannodus Bolliet alias Gueustin, Petrus Wambex, Petrus Bricod, Jaquetus dou Grossel, Roletus Culdi, Jaquetus Bornet, Petrus Pestel, Guillelmus Ysoz, Johannes dou Villar, Guillelmus du Plan: 46 Pfarreiangehörige, deren Namen eine durchaus welsche Gemeinde vermuten lassen.

Urkundl. Belege: in comitatu waldense, in loco qui dicitur Osgo 1040, Martignier et de Crousaz, Dictionn. p. 167; vallis de Oiz 1115, Font. rer. Bern. I, 366; Aymo capellanus de Oyz 1238, Mém. et doc. XXII, 42; villa de Oiz 1235, ibid. VI, 205, Chastel d'Oyes 1341, Mém. et doc. XXII, 465.

Hennoz Henchoz et Cristan Ysoz, vallis de Leytiva 1478, Mém. et doc. XXIII. 99; Aime de Gride de la vault de Leytiva 1528, ibid. XXIII, 237.

Hisely, Mém. et doc. IX, 51 und 156 und de Gingins-la-Sarraz, Memorie della Reale Accademia di Torino XL, 247, erklären den Namen Oex aus Ogo, eine Etymologie, die aus äussern, historischen Gründen der von Gatschet, Ortsetymolog. Forschungen S. 6, vertretenen Ableitung aus ahd. *ezzisk*, mhd. *esch* vorzuziehen ist.

ROUGEMONT *(Rodzomõ)*,

heisst im deutschen Saanenlande Röschmund und in einer deutschen Urkunde von 1379 (Mém. et doc. XXII, 253) Rotenberg. Es ist eine wohlhabende, ausgedehnte Kirchgemeinde von 298 Haushaltungen (1174 Personen), welche vorzugsweise Viehzucht und Alpenwirtschaft treiben. Der Gesamtanteil der Deutschen beträgt 34 Haushaltungen mit 174 Personen. Im eigentlichen Dorfe reden von 74 Haushaltungen nur 4 deutsch, in dem an der Strasse nach Saanen gelegnen Weiler aux Allamans 8 von 39, in Vanel 2 von 5, in der Vallée des Fénils 2 von 3, in der Vallée de la Manche 2 von 32, in Flendruz 1 von 33, in les Culeyes 2 von 5, in les Praliemoz 2 von 3, in les Siernes Picats 1 von 2, in le Plan 2 von 6, in le Perrex 1 von 12 und in la Forclaz

1 von 4. In den Weilern les Mourets mit 4, la Saussaz und Bodemos mit je 6, le Praz mit 5, le Chesal mit 3, la Grange mit 4, le Crêt mit 8 und les Palettes mit 3 Haushaltungen wird nur patois gesprochen. Die übrigen 31 Familien — 25 welsche und 6 deutsche — verteilen sich auf die kleinern Annexe les Coudres, la Maladière, les Traslibons, les Chevalalets, le Bourgeaud, les Toules, les Mants, le Clos, les Pierres, le Feuillerat, le Planont, les Chabloz, les Siernes Gonces, le Crotion, les Dardes und l'Oudon. — Auch hier ist die Bevölkerung in der letzten Zählungsperiode zurückgegangen, die Welchen um 60, die Deutschen um 16 Personen.

Das Patois führt hier noch ein bedeutend kräftigeres Dasein als in Château d'Oex. Es hat sich bis jetzt auch im Dorfe als bevorzugte Umgangssprache der Erwachsenen behauptet und nur mit den Kindern wird in einer Anzahl Familien französisch gesprochen. Die meisten Welschen können auch deutsch.

Als älteste Bürgerfamilien gelten die Saugy, Yersin und Rossier. Zwei Lokalnamen, Bodemos und Rubly, sind deutsch.

Das schon in einer Urkunde von 1238 (Mém. et doc. XXII, 42) erwähnte Quartier des Allamans östlich von Rougemont und das Schwabenried bei Saanen sprechen dafür, dass deutsches und welsches Volkstum in dieser Gegend schon zur Zeit der ersten, wahrscheinlich spät erfolgten Besiedelung sich berührten. Ein direktes Zeugnis für das Alter dieser Sprachscheide liefert eine Greyerzerurkunde von 1115 (Font. rer. Bern. I, 366), durch welche die dem Cluniacenserpriorat Rougemont gemachten Schenkungen neu verbrieft werden. Wir erfahren da, dass der Gründer dieses Prioriates, Graf Williermus von Gruyère, zur Zeit Papst Gregors VII. (1073—1085) die Einöde zwischen den zwei Flüssen Flendruz, duo flumina que vocantur Flandru, samt dem Leibeigenen Walterus de Chastel dem Kloster Clugny zum Bau eines Gotteshauses geschenkt und ihm später auch alle Zehnten abgetreten hat, die ihm jenseits des Flendruz-Baches zu eigen waren, der gegen die Deutschen hin gelegen ist: quicquid in decimis accreverat ultra unum predictorum fluminum,

in ea parte que finem facit contra Alemannos. Mit diesem in der Nachbarschaft der Deutschen gelegenen Flendruz ist offenbar das heute von den Welschen Flendruz supérieur, von den Deutschen Griesbach genannte Bergwasser gemeint, welches das Fénilstal durchströmt und mit Ausnahme einer kleinen Strecke seines Unterlaufs Sprachgrenze und zugleich Kantonsgrenze ist. (Der andere in der Urkunde erwähnte Bach ist der Flendruz inférieur, der sich bei Combes, zwischen Rougemont und Château d'Oex, in die Saane ergiesst und von dem ein Annex von Château d'Oex seinen Namen erhalten hat.)

Der Name der Ortschaft lautet in der citirten Urkunde Rubei Montis und Rogemonte.

KANTON BERN.

BEZIRK SAANEN.

SAANEN,

frz. Gessenay, ein ausgedehnter Marktflecken in fruchtbarem Alpengelände, hat eine Wohnbevölkerung von 900 Haushaltungen mit 3732 Personen. Von Hause aus welsch sind nur 29 Personen, dagegen können die Deutschen fast ohne Ausnahme auch einigermassen französisch, da viele junge Leute eine Zeit lang als Küher oder Dienstboten ins Waadtland oder nach Frankreich gehen und der wirtschaftliche und gesellschaftliche Verkehr mit dem Pays d'Enhaut bedeutender ist als mit dem Simmentale. Trotzdem kommt es selten vor, dass Frauen aus der welschen Nachbarschaft sich hier einheiraten.

Bürger- und Lokalnamen sind deutsch.

Urkundl. Belege: Gissinai 1228, Cart. Laus., Mém. et doc. VI, 23; curatus de Gissine 1285, Font. rer. Bern. II, 391; Gissyney 1312, ibid. IV, 528; Ulrich Joner, Nicolaus

Schmid, Peter Frutinger, Wernlin Affuentscher, Willo Hutzli, Ruf ab Belmund, Christan Walthers, Jacob Haldin, Peter Tüller, Niclaus Kublin, Burkart Sumi, Thomi Ysen, Hans Tüller, Jacob Schmids, des Landes ze Sanen 1393, Mém. et doc. XXVII, 417; die landlüte zu Sanen 1434, ibid. XXIII, 4; Clewy Boumer von Sanen 1448, ibid. XXIII, 31; Clawinus Bömer, Henricus Perretten, Ruofinus Hutzli, Hensilinus Hugi, Stephanus Pinffen, Christanus Steyger, Petrus Frick, Hemo Wispiler, Petrus Zingri, Clawinus Wirsten, Weinlinus Krapfen, Willinus Totfil, Petrus Linder, Cuntzinus Bömer de Gyssineis 1448, ibid. XXIII, 668; ecclesia ville Gessunati 1461, ibid. XXIII, 110.

Gessenay, von deutschem Giessenen, ist möglicherweise der ältere Name des Ortes, während Saanen ursprünglich nur Landschaftsname war[1].

GSTEIG,

frz. Châtelet, 1196 Steige (Soloth. Wochenbl. 1829, S. 559), 1228 Stega (Mém. et doc. VI, 26) und Lauenen im oberen Saanenlande sind ganz deutsch. Ebenso Lenk im Bezirk Obersimmental.

BEZIRK AIGLE (Kanton Waadt.)

LES ORMONTS[2].

Dieses eigenartige Hochtal mit seinen zahllosen kleinen Höfen und Alphütten hat eine Bevölkerung von 690 Haushaltungen (2671 Personen), welche zwei politisch und kirchlich getrennte Gemeinden bilden: Ormont-dessous mit 418 Haushaltungen (1614 Personen) und Ormont-dessus mit 272 Haushaltungen (1057 Personen). Das Deutschtum ist in Ormont-dessous durch 16 Familien mit 69 Personen, in Ormont-dessus durch 25 Familien mit 105 Personen vertreten.

---

[1] Vgl. Joh. von Müller, Schweizergesch. 1825, I, 351, Note 178, und Fetscherin, Abhandl. der Bern. geschichtsforsch. Ges. I, 342.

[2] Zum Namen Ormont vgl. Hisely, Mém. et doc. IX, 137.

Während auf den vielen Alpen so zu sagen ausschliesslich patois gesprochen wird, gehört das Französische in den Centren Sépey, la Forclaz und Vers l'Eglise zum guten Tone. Der Verkehr mit den deutschen Nachbarn jenseits des Pillon-Passes ist unbedeutend.

Das Tal hat keinen deutschen Namen. Mit Ausnahme von les Tannes haben alle Fluren romanische Bezeichnungen.

Urkundl. Belege: Terra de Chablais super Ormont 1200, Hidber, Dipl. Helv. Var. p. 131, No. 100; hec sunt nomina hominum de Ormont: Clemens, Johannes Magister, Torencus Maruglers, Agna de Vilario et filii Johannis Chouderons, Santelinus de Sapey, Fromandus Falta, Johannes Moriers, Rodulfus del Crestel, Pe. de la Mossi 1231, Mém. et doc. XXIX, 294; apud Seppetum de Ormont 1400, ibid. XXXVII, 514: vallis de Ormont 1441, ibid. XXIII, 22.

* * *

Fassen wir die Ergebnisse der obigen Untersuchungen, soweit sie auf die gegenwärtigen Verhältnisse sich beziehen, zusammen, so ergibt sich, dass die Sprachgrenze von Chavannes bei Neuveville zunächst bis zur Mündung des Zihlkanals dem Bielersee nachgeht, um dann dem genannten Kanal entlang mit der bernisch-neuenburgischen Kantonsgrenze zum Neuenburgersee hinaufzusteigen. Nach Südosten sich wendend, verfolgt sie das Ufer des Sees bis zum Broyekanal und erreicht mit diesem bei Nant den Murtensee, den sie diagonal durchschneidet. Zwischen Greng und Faoug steigt sie ans Land, umzieht in tiefer Ausbuchtung die Gemeinden Courgevaud und Cressier und strebt, die Dörfer Chandossel, Wallenried, Courtepin und Barberêche rechts, Gurmels, Courlevon, Guschelmuth und Cordast links liegen lassend, über Courtaman der Saane zu. Bei Barberêche trifft sie auf den Fluss, folgt ihm von da an talaufwärts bis nach Freiburg, das sie in eine vorherrschend welsche Ober- und eine vorherrschend deutsche Unterstadt scheidet, weicht wenige Kilometer oberhalb der Stadt nach Südosten ab und ersteigt zwischen Zénauva und Plasselb den nördlichen Aus-

läufer des Käsenberges. Die Linie fällt nun zusammen mit der Wasserscheide zwischen Aergera und Warmer Sense einer-, Serbach, Saane und Javroz andrerseits, durchkreuzt oberhalb Charmey das Jauntal und bewegt sich über die Dent de Ruth in das Tal des Flendrus supérieur oder Griesbaches, der bis auf eine kleine Strecke des Unterlaufes Sprachgrenze und zugleich bernisch-waadtländische Kantonsgrenze ist. Von der Mündung des Griesbaches bei Rougemont weg streicht sie der Kantonsgrenze nach südwärts über die Gräte, welche die Wasser der oberen Saane von denen der Tourneresse und der Grande Eau trennen und erreicht im Massiv des Oldenhorns und der Diablerets den Kamm der Berneralpen.

DIE DEUTSCHEN MUNDARTEN.

Die deutschen Mundarten längs der deutsch-französischen Sprachgrenze von Biel bis an die Walliseralpen stimmen mit der Nordwestgruppe in dem Punkte überein, dass die 2. Pers. Pl. Ind. auf Dental auslautet, während 1. und 3. vokalischen Abschluss aufweisen: *siməə̨*, *siməə̨d(t)*, *siməə̨* (vgl. P. Schild, Literaturbl. 1889, S. 87 ff.)

Sie haben ferner mit den Dialekten der genannten Gruppe das Kriterium gemein, dass vor auslautender Explosivlenis Dehnung des Vokals eingetreten ist. In einigen Ortschaften ist nach eingetretener Längung des Stammvokals wohl infolge kombinatorischer Einflüsse der auslautende Konsonant potenzirt worden. (Vgl. Schild, Brienzer Ma. und Beitr. zur Gesch. der d. Sprache, S. 8, 301 ff.)

Folgende Angaben mögen das Gesagte näher beleuchten:

Lüscherz	*grāb* (Grab),	*rāt* (Rad),	*dāg* (Tag)
Tschugg	*grāp*	*rāt*	*dāk* [1]
Gals	*grāp*	*rāt*	*dāk*
Ins	*grāb*	*rād*	*dāg*
Brüttelen	*grāb*	*rād*	*dāk*
Treiten	*grāb*	*rād*	*dāk*
Müntschemier	*grāp*	*rād(t)*	*dāk*
Fräschels	*grāb*	*rād*	*dāg*
Büchslen	*grāb*	*rād*	*dāg*
Gempenach	*grāb*	*rād*	*dāg*
Walenbuch	*grāb*	*rād*	*dāg(k)*

[1] Das *a* hat hier eine leise *o*-Färbung.

Bibern	*grāp*	*rād*	*dāg*
Salvenach	*grāb*	*rād*	*dāg*
Laupen	*grāb*	*rād*	*dāg*

Anm. 1. Verschärfung auslautender Explosivlenis begegnet weiterhin in *auk*, *ōk* (Auge) in den Mundarten von Tschugg, Tentlingen und Giffers.

Anm. 2. Auch spirantische Lenes sind geschärft worden, so in *hūss* (Tschugg, Müntschemier, Büchslen).

Ähnlich sind die Verhältnisse in Klein-Bösingen, Gross-Bösingen, Düdingen, Tafers, Tentlingen, Giffers, Plaffeyen, Jaun, Saanen.

Vor auslautender Sonorlenis sind die nämlichen quantitativen Veränderungen eingetreten.

Vor inlautender Lenis, selbst bei flexionserweiterten Formen, ist der Vokal in den Ortschaften bis Fräschels im Einklang mit der Nordwestgruppe gelängt worden, während weiter nach Süden sich Schwanken bemerkbar macht:

Lüscherz	*grēbẹr*	*rēdẹr*	*tsēdẹl*[1]
Tschugg	*grēbẹr*	*rēdẹr*	*tsēdu̯*
Gals	*grēbẹr*	*rēdẹr*	*tsȫdẹl*

Ins, Brüttelen, Treiten und Müntschemier weisen ähnliche Verhältnisse auf.

* * *

Mhd. *î*, *û*, *iu* sind vor Explosivfortis gekürzt worden: *χrŭt*, *hŭt*, *lŭt*, *tsĭt* (Kraut, Haut, laut, Zeit).

Vor spirantischen Fortes halten die nördlichen Mundarten die Länge fest, während im südlichen Gebiet (Saanen) die Kürzung auch eingetreten ist.

Mhd. *â* ist zu *ô* geworden in Lüscherz, Tschugg, Gals, Ins, Brüttelen, Muntschemier. In Treiten und östlich und südlich davon begegnet *â*, also *jār, hār, järli, härli* (Jahr, Haar).

Einige Ortschaften, namentlich diejenigen, welche in

---

[1] *ē* nimmt seiner Qualität nach eine Mittelstellung ein.

der Nähe der *a*-*ô*-Grenze liegen, weisen ein hinteres *â* mit schwacher *o*-Färbung auf.

Hinsichtlich der Veränderung von mhd. *ei, ou* sei Folgendes bemerkt:

In der Ecke südlich vom Bielersee zwischen der Zihl und den Ortschaften Treiten und Fräschels, also in Tschugg, Gals, Ins, Erlach, Vinelz, Müntschemier wird altes *ei* als *äi* gesprochen: *bäi*, *štäi*, *bräit*, *gäis* (Bein, Stein, breit, Geiss).

Am rechten Ufer des Bielersees, sowie östlich von Ins und südlich von Müntschemier ist *ei* geblieben.

Der westliche Teil des Seelandes ist also mit Rücksicht auf den Wandel des *ei* in *äi*, der in der Nordwestgruppe die Regel bildet, der am weitesten nach Süden vorgeschobene Posten.

In dem *äi*-Gebiet begegnet ferner *au* für mhd. *ou*: *auk*, *baum, i glaub* (Auge, Baum, ich glaube), so in Tschugg, Gals, Müntschemier. (In Murten gilt noch *ou* und *ei*.)

Der Umlaut von *au* ist *äü*: *bäüm* (Bäume), der von *ou öü*: *böüm*.

Südlich der Vereinigung von Saane und Sense beginnt der Übergang des *ei* in *ẹ̄*, des *ou* in *ọ̄*. Klein-Bösingen repräsentirt den nördlichsten Posten dieses *ẹ̄*-*ọ̄*-Gebietes: *ọ̄g*, *bọ̄m* (Klein- und Gross-Bösingen, Düdingen, Tafers), *ọ̄k* (Tentlingen, Giffers, Plaffeyen).

In Jaun und weiter südlich ist die Monophthongirung nicht durchgedrungen, doch wird an einigen Orten der 2. Konsonant nur flüchtig artikulirt. Bösingen und die übrigen Ortschaften weiter gegen Süden lassen den Vokal in Hiatusstellung unangetastet: *šnīẹ* u. s. w.

In Bibern und Klein-Bösingen sind die gerundeten Vokale *ü, ö* entrundet worden: *fīr, tīr, frīnd* (Feuer, teuer, Freund).

Vor *kχ*, *ts* begegnet Umlaut des *û* auf der ganzen Linie: *rükχẹ* (*rikχẹ*), *šlükχẹ*, *nütsẹ* u. s. w.

In dem von Saane und Sense eingeschlossenen Bezirk

beginnt die Verflüchtigung des *n* vor *k* (vgl. Schild a. a. O.), wobei jedoch zu bemerken ist, dass der Schwund des *n* nicht überall durchgedrungen ist.

* * *

Wie die nördlichen Dialekte längs der deutsch-französischen Sprachgrenze hinsichtlich ihrer vokalischen Verhältnisse mit der Nordwestgruppe übereinstimmen, so auch mit Rücksicht auf die Intensitätsverminderung alter anlautender Explosivfortes. In den südlichen Ortschaften herrscht die Fortis.

Altes *nd* ist dem Wandel zu *ꞑꞑ* unterlegen in den Ortschaften Lüscherz, Tschugg, Gals, Ins, Brüttelen, Treiten, Müntschemier und Salvenach. Es heisst also dort *χiꞑꞑ*, *huꞑꞑ*, *štuꞑꞑ* (Kind, Hund, Stunde).

Südlich der Vereinigung von Saane und Sense beginnt der Übergang des *nd* in *nn*. Klein- und Gross-Bösingen, Düdingen, Tafers, Tentlingen, Giffers, Plaffeyen haben *χinn*, *hunn*, *štunn*. Jaun und die südlicheren Ortschaften kennen diese Assimilation nicht.

Einige Orte des nördlichen Gebietes haben das *l* vokalisirt: *tsedu̯*, *dāu̯* (*tau̯*), *dēu̯ẹr* (Tschugg, Büchslen, Gempenach, Bibern, Walenbuch.) Den südlichen Mundarten ist diese Erscheinung fremd.

ROMANISCHE MUNDARTEN.

Die Mundarten folgender 14 Ortschaften im Westen der Sprachgrenze sind von mir behufs Feststellung der wichtigsten Lauterscheinungen eingehender untersucht worden: Praz, Misery, Courtepin (Seebezirk), St. Aubin (Broyebezirk), Donatyre (Bez. Avenches), Corminbœuf, Lentigny, Arconciel (Saanebezirk), Hauteville, Charmey, Enney, Montbovon (Bez. Greyerz), Château d'Ox (Bez. Pays d'Enhaut) und Ormont-Dessous (Bez. Aigle). Sie gehören alle der Dialektgruppe an, die von Ascoli (Arch. Glott. III, 61 ff.) den Namen franko-provençalisch erhalten hat und deren wichtigstes Kriterium in der eigenartigen Behandlung des freien betonten lat. *a* besteht[1].

Auf Anregung Gauchat's (Literaturbl. 1892, No. 1) habe ich das Wortmaterial, das sonst wesentlich unverändert aus dem I. Teile übernommen ist, um einige Beispiele bereichert[2]. Zu den früher verwendeten phonetischen Zeichen

[1] Suchier, Gröber's Grundriss I, 587, will die Gruppe mittelrhonisch heissen, Meyer-Lübke, Roman. Grammatik I, 8, der übrigens der Ausscheidung und Abgrenzung von Einzeldialekten und Dialektgruppen im Romanischen skeptisch gegenübersteht, schlägt den Namen südostfranzösisch vor. Vgl. auch A. Horning, Zeitschr. für rom. Phil. 17, 172 f.

[2] Gegenüber den von Gauchat an gleicher Stelle für Lignières notirten Formen *fi̯ę̄m*, *grę̄dž*, *fę̄*, *mę̄* u. s. w. muss ich auf meiner Schreibung (Sprachgr. I, Tab. I, II, VII, VIII) beharren. Dieselbe beruht auf dem Zeugnis von zwei älteren Männern, die mir von verschiedenen urteilsfähigen Einwohnern des Dorfes als die zuverlässigsten Träger des beinahe erloschenen lokalen Patois bezeichnet worden waren.

kommen neu hinzu: *ł* = mouillirtes *l*, ferner *δ* und *ϑ* = stimmhafte und stimmlose interdentale Spirans (engl. *th* in *there* und *bath*).

VOKALISMUS.

I. LATEINISCH A.

a) Lateinisch betontes *a* in offener Silbe.

1. Lat. *a* in off. Silbe ist in der Regel erhalten in Praz, Donatyre, Misery, Courtepin, Corminbœuf und Ormont. Es erscheint als *å* in St. Aubin, Lentigny[1], Arconciel, in der Gruyère und in Château d'Oex.

patrem, matrem diphthongiren es in Château d'Oex und Ormont zu a_e; in *aquam* (*acquam?*[2]) wird es zu *i, ü* oder *e*, in *pacem, magis* (im Sinne von mehr) durchweg zu *ę*.

2. *a* vor *n* (*m*) ist nasal geworden im ganzen Gebiete mit Ausnahme von Château d'Oex, das es in *-anam* rein erhalten hat. Diese Endung diphthongirt den Vokal zu a_o oder a_u in Praz, St. Aubin, Misery, Courtepin, Lentigny, Enney und Montbovon.

In Donatyre haben wir, offenbar infolge französischen Einflusses, *lę̆na* statt *lăna*.

3. *a* in *-atum, -atem* ist intakt in Praz, Donatyre, Misery, Courtepin, Corminbœuf und erscheint als *å* in St. Aubin, Lentigny, Arconciel, in der Gruyère und in Château d'Oex.

4. *a* vor *l* + *a* bleibt oder geht in *å* über. In Verbindung mit finalem oder gedecktem *l* wird es durchweg zu *ǭ*.

ę̆la in Donatyre ist wohl durch französische Einwirkung zu erklären.

*   *   *

[1] Nach Haefelin, Les Patois Romans du Canton de Fribourg, sollte man in St. Aubin und Lentigny *a* erwarten.

[2] Vgl. Gauchat, Le Patois de Dompierre, S. 17.

Nach romanischen Palatallauten hat sich das *a* zu *i* entwickelt. (Über die scheinbare Ausnahme *manducatam* > *mẹdžā* vgl. Morf, Romania XVI, 278 ff., Gauchat, Pat. de Domp. S. 8 ff., Horning, Literaturbl. 1893, No 8.)

In *carnem* ist es infolge gleichzeitigen Einflusses des *r* zu *e* geworden; *canem*, bei dem Palatal und Nasal zusammenwirkten, gibt *tsẽ*, *tsẽᵢ*, in Château d'Oex *tsṏ*.

b) Lateinisch betontes *a* in Position.

1. Betontes *a* in Position erscheint als *a* oder *å*.

2. *a* vor gedecktem *n* (*m*) gibt *ã* oder *ã*ₒ (*ã*ᵤ). Château d'Oex allein bietet eine Ausnahme, indem dort das *a* vor der Geminata bleibt: *flammam* > *ϑāma*.

3. Suffix *arium* ist nach rom. Palatalen in der Regel *i* geworden.

lerdžę̄ in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, Arconciel, Hauteville, Charmey, *lerdžįę̄* in Enney sind Anlehnungen an das Französische.

4. *a* vor gedeckten Palatalen und Gutturalen gibt in der Regel *ę*, in *magidem* *aₑ*, *a*, *å*, *ę̆*, *ę*.

5. Suffix *-arium* wandelt sich zu *ā* in St. Aubin und Lentigny, zu *āₑ* in Misery, Courtepin, Corminbœuf, zu *ăₑ* in Château d'Oex, zu *ę̄* in Donatyre, Arconciel und in der Gruyère, zu *ę̆* in Praz und zu *ī* in Ormont. *primarium* gibt in Château d'Oex *prumī*, sonst durchweg *pręmī*.

Aus *-ariam* entsteht *ārẹ* in St. Aubin, *āₑrẹ* in Misery, Courtepin, Corminbœuf und Lentigny, *ăₑrẹ* in Château d'Oex, *ę̆ᵢrẹ* in Donatyre, *ę̄ᵢrẹ* in Enney und Montbovon, *ę̄rẹ* in Praz, Arconciel, Hauteville, Charmey und Ormont.

6. *a* in *-aticum* hält sich in Praz, Donatyre, Misery, Courtepin, Corminbœuf, Ormont und erscheint als *å* in St. Aubin, Lentigny, Arconciel, in der Gruyère und in Château d'Oex.

7. *a* vor *l* + Cons. hat sich überall zu *o* entwickelt.

II. LATEINISCH E, I.

a) Schriftlat. ē und ĭ = vulgärlat. ę in off. Silbe.

1. Die Behandlung von vulgärlat. ẹ ist sehr mannigfaltig.

Vor Dentalen (*sitim, fidem*) gibt es ę̆ in Praz, ā in St. Aubin, ę̄ in Donatyre, Arconciel, in der Gruyère und in Ormont, ā$_e$ in Château d'Oex. Im Hiatus (*credo*) ist es ę̄$_i$, ā$_i$, in Château d'Oex ă$_e$ geworden. In Corminbœuf finden wir regelmässiges *rā$_e$* neben französischem *fu̯ă*.

Vor Labialen (**debo, bibere, *piperum*) haben wir in St. Aubin regelmässig ā, in Misery und Lentigny ā$_e$, in Arconciel, Hauteville, Charmey und Ormont ę̄, in Montbovon ę̄$_i$. Praz bietet *bẹ̄rę* neben *dę̄vo* und *pę̄vro*, Donatyre *dę̄* neben *bę̆$_i$rę, pę̆$_i$vru*, Curtepin *dę̄vu* neben *bā$_e$rę, pā$_e$vru*, Corminbœuf *pā$_e$vru* neben *dę̄vu, bę̄r*, Enney *dę̄vo* neben *bę̄$_i$rę, pę̄$_i$vro*, Château d'Oex *dēi̯o* neben *bă$_e$rę, pă$_e$vro*.

Vor *v* (*nivem*) wird das ẹ zu ę̆ in Praz, zu ę̄ in Donatyre, Arconciel, in der Gruyère und in Ormont, zu ā in St. Aubin, zu ā$_e$ in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, zu ă$_e$ in Château d'Oex.

Vor *r* (*debere, *sapére, *plovére*) entsteht in Praz ę̆, in Donatyre, Arconciel, in der Gruyère und in Ormont ę̄, in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny ā$_e$, in Château d'Oex ă$_e$. In St. Aubin erscheint *sarę̆$_i$* neben *derā, pi̯ovā*. — **perum* ergibt *pẹrẹ, pŏrẹ, pĕrẹ, pẹri* und *prŏ*. (Zu letzterer Form vgl. Odin, Phonol. p. 43.)

ę + *g* (*regem*) wandelt sich zu ę̆ in Praz, zu ā in St. Aubin, zu ā$_e$ in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, zu ę̄ in Donatyre, Arconciel, in der Gruyère und in Ormont, zu ă$_e$ in Château d'Oex. — *picem* gibt regelmässig *pę̄* in Enney, Montbovon und Ormont, *pă$_e$* in Chateau d'Oex. Sonst haben wir überall die anormale Form *pĕdzę*.

ẹ vor *l* (*candelam*) wird zu ę̄ in Praz, Arconciel, Hauteville, Charmey und Ormont, zu ā in St. Aubin und Donatyre. Es diphthongirt zu ā$_e$ in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, zu ę̄ in Enney, zu ē$_i$ in Montbovon und zu ă$_e$ in Château d'Oex.

2. ę vor *n* gibt ę̄$_i$, ę̄ und ę̆. Nur Château d'Oex hat

die Nasalirung in *-enam* nicht eintreten lassen. Wir haben da *avenam* — *avă,na*, *poenam* — *pă,na*.

b) Schriftlat. *ē* und *i* = vulgärlat. *ẹ* in Pos.

1. Gedecktes *ẹ* ist fast in jedem Beispiel individuell behandelt. *betulam* hat es nach Wegfall des *t* und Accentverschiebung durchweg zu *i̯* patalisirt. In *crescere* erscheint es als *ę̆*, *ĕ*, *ę̆* und *ę̆i*, *siccum* dehnt es in Donatyre, Misery, Courtepin und Ormont zu *ę̄*, *ē* und wandelt es sonst, wie *siccam*, in der Regel zu *ę̆*. Vor gedecktem *n* (*vendere*) finden wir in Praz, Arconciel, in der Gruyère, in Château d'Oex und in Ormont Nasalirung zu *ę̃*, in St. Au̥bin, Donatyre, Misery, Courtepin, Corminbœuf zu *ã*, in Lentigny zu *ãu*. *viginti* gibt *vę̆* in Praz, *vę̄* in Ormont, *vę̃* in St. Aubin, Corminbœuf, Arconciel, in der Gruyère und in Château d'Oex, *vã* in Donatyre, Misery, Courtepin und Lentigny. *signum* bietet *i* in Praz, St. Aubin, Donatyre, Courtepin und Lentigny, sonst überall *ü*.

ẹ vor gedecktem *r*, das stellenweise geschwunden ist, gibt *ę̆* und *ę̄*.

2. *ẹ* vor *c*, *g* + *t* wird zu *ĕ* in Praz, zu *ę̄* in Donatyre, Arconciel, in der Gruyère und in Ormont, zu *ā* in St. Aubin. In Misery, Courtepin, Corminbœuf und Lentigny ist es zu *ā,*, in Château d'Oex zu *ă,* diphthongirt. *ficatum* entwickelt sich in Lentigny zu *fā,* und erscheint sonst überall als *fĕdzu*, *fĕdzo*. (Vgl. hiezu Gaston Paris, Rom. VI, 132.)

3. *i* (*ẹ*) vor *li̯* in weibl. Endung ist nicht gleichmässig behandelt. *buticulam* gibt *botŏi̯ẹ*, *botōi̯ẹ*, *botŏtẹ*, *botŏdẹ* *botŏđẹ*, *vigilam*: *vĕi̯ẹ*, *vēi̯ẹ*, *vĕtẹ*, *vĕdẹ*, *vĕđẹ*, *tiliam*: in Praz *tę̆*, in Donatyre *tĕte*. (An den anderen Orten finden wir *tiliolum* — *tii̯ŏ*, *titŏ*.)

c) Lat. *ĕ* = vulgärl. *ę* in off. Silbe.

1. *pedem* (*pedi?*) und *decem* (*deci?*) entwickeln in der Regel *ī*: *pī*, *di*. Abweichende Formen sind *di̯ī* in der Gruyère, in Château d'Oex und Ormont und *pi̯ă* in Ormont. (Vgl. dazu Gauchat a. a. O., S. 24.)

Von *coelum* ist in Praz, St. Aubin, Donatyre und Ormont nur die französische Form vertreten. Daneben haben wir in Lentigny, Charmey, Enney und Montbovon das regelmässige *χī*, in Château d'Oex *ϑī*. Nicht klar ist mir das in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Arconciel, Hauteville, Charmey und Enney vorkommende *i̯ę̄* (Firmament).

2. *e* + *n* gibt *ę̃*, *ę̃ᵢ*, und *ẽᵢ*.

3. *e* im Hiatus: *meum* hat nach Verschiebung des Accentes das *e* palatalisirt und erscheint als *mi̯ŏ*, *mi̯ǫ̆*. In proklitischer Stellung haben wir in Château d'Oex *mŭ*, sonst überall *mō*.

Wie *meum* zu *mi̯o* ist *deum* zu *di̯ū̃*, in Praz *di̯ō̃* geworden.

d) Schriftlat. *ĕ* = vulgärl. *ę* in Position.

1. Vor Labialen erscheint *ę* als *ę̄* in Praz, Arconciel, Hauteville, Charmey und Ormont, als *ę̄ᵢ* in Donatyre, Enney und Montbovon, als *ā* in St. Aubin, als *ā̩* in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, als *ă̩* in Château d'Oex.

vetulum (**veclum*) und *lectum* verwandeln es in *ī* und *ī*.

ę vor gedecktem *r* hat *ę̄* ergeben. *terram* hat den Vokal in Enney und Montbovon zu *ę̄ᵢ* diphthongirt.

2. *en* + Cons. verwandelt sich in Praz zu *ę̃*, in Ormont zu *ę̄*, in St. Aubin, Donatyre, Misery, Courtepin, Corminbœuf und Lentigny zu *ã*, in Arconciel, in der Gruyère, in Château d'Oex und Ormont zu *ę̃*.

3. Vor *s* + Cons. wird vulgärlat. *ę* in Ormont zu *ę̄*, sonst überall zu *ī*. *gę̄pa* in Donatyre ist französisch.

4. Für *-ellum*, *-ellem* tritt in Ormont *ẹ̄*, sonst durchgehend *ī* ein.

e) Schriftlat. *ĭ* = vulgärlat. *ị* in off. Silbe.

1. *ị* hat sich in der Regel gehalten. *vi(t)am* hat den Accent auf die zweite Silbe geworfen und das *i* palatalisirt.

2. Suffix *-inum* gibt *ę̃ᵢ*, oder *ẽᵢ* in Praz, St. Aubin, Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, *ę̃* in Donatyre, Arconciel, in der Gruyère, in Château d'Oex und in Ormont. Die Wörter auf *-inam* werfen den Accent auf die erste Silbe

und reduciren das *i* zu *ẹ*. *farinam* wird überall zu *fārna* (**fárẹna, *fáreña*). Statt *gallinam* ist durchweg **ganillam* als Etymon anzusetzen.

III. LATEINISCH O, U.

a) Schriftlat. *ō* und *ŭ* = vulgärl. *ọ* in off. Silbe.

Vor Dentalen: *nodum* gibt *nịǭ̆* in Praz, *nịō, nịǭ* in Donatyre, Corminbœuf, Lentigny, Arconciel, Hauteville, Charmey und Château d'Oex, *niū* in Enney und Montbovon, *nịā* in St. Aubin, *nịā*ᵤ in Misery und Courtepin, *nā̆*ₒ in Ormont. (Zu dem *nị* vgl. Gauchat a. a. O., S. 45.) *codam* wird zu *tịǖa* in Praz, zu *kǖa* in Donatyre, zu *kǖva* in St. Aubin, Misery, Courtepin, Corminbœuf und Montbovon, zu *kǘva* in Lentigny, Arconciel, Hauteville, Charmey und Enney, zu *kā̆ₒa* in Ormont und Château d'Oex.

Vor Labialen (*lupum*) haben wir *ǭ̆* in Praz, *ǭ̆*ᵤ in Donatyre, *ā* in St. Aubin, Hauteville und Charmey, *ā*ᵤ, *ā*ₒ in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Arconciel, Enney und Montbovon, *ā*, in Lentigny, *ā̆*ₒ in Château d'Oex und Ormont. *tropo* entwickelt in Praz *ǭ*, in Donatyre *ō̆*, in Lentigny *ā* und verhält sich sonst hinsichtlich des Vokals wie *lupum*.

ọ vor *r* (*horam, ploro*) zeigt überall die gleiche Entwichlung wie in *tropo*, ausgenommen in Donatyre, wo wir *ǭ̆*ᵤ*ra*, *pịǭ̆*ᵤ*ra*, aber *trō̆va* haben.

Die Behandlung von *ọ* vor *s* stimmt im Wesentlichen mit der von *ọ* vor *p* (*lupum*) überein. *epūza* (zu *epō*) in Donatyre ist wohl Entlehnung aus dem Französischen.

Vor *c, g*: *vocem* gibt *vụā̆* (französisch?) in Praz, *vụā* in St. Aubin, Donatyre und Ormont, *vụā*, *vụ̈ā*, in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, *vụā̆*, in Château d'Oex, *vụẹ̄* in Arconciel und in der Gruyère. In *crucem* ist der *ụ*-Vorschlag weggefallen. Wir haben *krẹ̄̆* in Praz, *krē*ᵢ in Donatyre, *krẹ̄* in Arconciel und in der Gruyère, *krā* in St. Aubin, *krā*, in Misery, Courtepin, Corminbœuf, Lentigny, *krā̆*, in Château d'Oex, *krụẹ̄* und *kurẹ̄* in Ormont. *u* in *jugum* ist gleich behandelt wie *u* in *lupum*.

duo hat durchgehend *dū* ergeben.

b) Schriftlat. *ŭ* = vulgärl. *ọ* in Position.

1. Vor Dentalen: *guttam* gibt *gōta*, in Lentigny *gǫ̆ta*.

Vor Labialen: *rubeum* wird zu *rǫ̆dzu*, *rǭdzu* und *rŏdzo*, *nuptias* entwickelt *ǫ̆*, *ŏ* und *ǫ̆*. Das *u* in *cubitum* ist überall gleich behandelt wie das *o* in *tropo* mit Ausnahme von Donatyre, wo wir *kǫ̆ᵤdo*, aber *trŏva* und Ormont, wo wir *kŏdo*, aber *trăₒvo* haben.

Vor *r*: *bursa* entwickelt *ǫ̆*, *ŏ* und *ō*. *bŭ̈rsa* in Donatyre ist wahrscheinlich französisch. *surdum* erscheint in Praz und St. Aubin als *šǫ̆rdo*, *šǫ̆rdu*, in Courtepin als *šǫ̆rdu*, in Donatyre als *šŭ̈r*, in Château d'Oex als *šịŏr*, in Ormont als *šŏr*. In den anderen Gemeinden hat Diphthongirung zu *sụă*, *šụă* stattgefunden.

Vor *s* hat sich *ū* entwickelt: **buscum* = *bū*.

In *-uculum* ist *clu* geschwunden und das vorangehende *u* wie das von *jugum* behandelt. Nur Donatyre mit *genuculum* — *dzẹnǫ̆ᵤ*, *jugum* — *dzŏᵤ* bietet eine Ausnahme.

ọ vor gedecktem *l* hat in der Regel *ṻ* oder *u* ergeben, *pulvera* wird zu *pṻvra*, *pūdra*, *pṻẹra*, in Donatyre zu *pǫ̆ᵤdra*; *bullicu* zu *búdzu*, in Montbovon zu *bṻdzo*, in Château d'Oex zu *bŭ̈dzo*, in Ormont zu *băᵤdzo*. *u* in *dulcem* erfährt die gleiche Behandlung wie *ō* in offener Silbe (*horam*), indessen haben wir *dṻϑo* in Château d'Oex.

Vor Palatal: *puteum* gibt *pụę̆* in Praz, Montbovon und Château d'Oex, *puę̄* in Donatyre, Arconciel, Hauteville, Charmey, Enney und Ormont, *pụā* in St. Aubin, *pụāᵢ* in Misery und Courtepin, *pü̆āᵣ* in Corminbœuf und Lentigny.

2. *un* + Cons. wird in der Regel zu *õ*, in St. Aubin zu *ãᵤ*. Praz hat *fãᵤ*, Misery *fõᵤ* neben *õᵢẹ*.

* * *

Die Endung *orium* entwickelt sich zu *āᵤ*, *āᵤ* in Praz, Misery, Courtepin, Corminbœuf, Arconciel, Enney und Montbovon, zu *ǭ* in Donatyre, zu *ăₒ* in Château d'Oex und Ormont, zu *ā* in St. Aubin, Lentigny, Hauteville und Charmey.

c) **Schriftlat. ŏ = vulgärl. ǫ in off. Silbe.**

1. Die Entwicklung von freiem ǫ fällt im allgemeinen mit der von freiem ọ zusammen.

2. Für *-ocum* ist in der Regel *ü*, in Ormont *ṷă* eingetreten. Château d'Oex hat *jocum* — *džu*, *locum dü* neben *focum* — *fṷi*.

3. *o* + Nasal: *bonum* hat den Vokal durchweg nasalirt. In Praz, St. Aubin und Misery ist überdies Diphthongirung zu a_o, a_u, o_u eingetreten. Vor folgendem *a* (*bonam*) ist die Nasalirung nicht eingetreten (oder wieder geschwunden?). Wir haben *būna*, *bǔna* und *bǔña*.

d) **Schriftlat. ŏ = vulgärl. ǫ̆ in Position.**

1. Die Entwicklung von *molere* und **pollicum* (Specialfälle?) stimmt im allgemeinen mit der von *dulcem* überein. Das *o* in *hominem* hat sich gehalten. (Das Wort ergibt durchweg *ŏmo*, *ŏm̄u* statt des zu erwartenden *ŏño*, *ŏñu*.) *noctem* ist zu *nę̄*, *nē* und *nę̄* geworden. *corium* wird in Praz zu *kṷār*, in Château d'Oex zu *tịur*, in Ormont zu *kṷăr*, sonst durchweg zu *kṷę̄*, *kṻę̄*.

2. *o* vor gedecktem *r* gibt *ō* in Praz, *ǭ* in St. Aubin, *ǭ* in Ormont, *ṷă* in Misery, Courtepin, Corminbœuf, *ṷå* in Lentigny, Arconciel, in der Gruyère und in Château d'Oex.

3. *o* vor gedecktem *n* ist behandelt wie freies *o* vor *n* (in *bonum*).

4. *o* vor gedecktem *s* wird in der Regel zu *ū*. Eine Ausnahme bildet *grossum*, *grossam*, das überall *ǭ* entwickelt hat. (Vgl. dazu Gauchat a. a. O., S. 41.)

e) **Schriftlat. ū = vulgärlat. ụ in off. Silbe.**

1. Lat. *ū* ist nur in der Endung *-unam* von einigen Dialekten gehalten worden. In der Regel hat es *ü* ergeben. Die Participialendung *-utam* erscheint in Ormont als *ṷă*, sonst durchweg als *ịă*.

2. *ụ* + Nasal ist im Allgemeinen *ǭ* + Nasal. behandelt. *plumam* und *prunam* entwickeln in Donatyre, Misery und Courtepin den Diphthong $ŏ_u$ ohne Nasalirung. *lunam* reducirt

das *ū* in Praz, Arconciel, Hauteville, Charmey, Enney und Ormont zu *ę*, verwandelt es in Donatyre zu *ṻ*, in Lentigny zu *ŭ* und bewahrt es in St. Aubin, Misery, Courtepin, Corminbœuf, Montbovon und Château d'Oex.

* * *

Gedecktes *u̥* ist zu *ü* geworden. Nur Ormont hat es im Worte **judicum* zu *ę* reducirt.

IV. DIPHTHONG AU.

Lat. *au* wird durchweg zu *ū*.

B. KONSONANTISMUS.

KONSONANTEN IM WORTANLAUT.

1. Lat. *c*, *g* vor *a* gibt durchgehend *ts*, *dz*.

2. Lat. *g* vor *e* und *j* vor Vokalen werden in der Regel zu *dz*. Nur *jocum* hat durchweg *dž* entwickelt.

3. Initiales *v* ist in der Regel gewahrt. *vespam* hat es in Courtepin, Corminbœuf, Arconciel, Enney, Montbovon und Ormont zu *vu̯* entwickelt, das in Praz, St. Aubin, Misery, Lentigny, Hauteville, Charmey und Château d'Oex zu einfachem *u* reducirt ist. In Donatyre haben wir französisches *gę̄pa*.

Deutsches *w* hat in Misery, Lentigny, Charmey und Château d'Oex seinen halbvokalischen Charakter behalten und ist in Courtepin, Corminbœuf, Arconciel, Hauteville, Enney und Ormont zu *vu̯* geworden. Praz und Donatyre bieten *wartên-gardā* neben *wâri-di̯ę̄ro*, *werjan-di̯ę̄ri*, St. Aubin *gardå̄* neben *u̯ę̄ru*, *u̯ę̄ri*.

4. Anlautendes *s* ist in der Regel gewahrt in Praz, St. Aubin, Donatyre, Misery, Courtepin, Corminbœuf und Lentigny, hingegen zu *š* geworden in Arconciel, in der Gruyère und in Château d'Oex. In Ormont finden wir *salem* — *šē*, *sapere* — *šavę̄*, *secalem* — *šę̄la*, *septimanam* — *šęnāna* neben *siccum* — *sę̄*, *surdum* — *sŏr*.

5. Lat. *l* im Anlaut hat sich vor *a* stets, vor andern

Vokalen nur dann gehalten, wenn ihnen nicht ein Guttural folgte. Vor *e*, *i*, *o* + Guttural wird es in Lentigny, Arconciel und in der Gruyère zu *t*, in Praz, St. Aubin, Misery, Courtepin und Corminbœuf zu *i̯*, in Château d'Oex zu *d*, in Ormont zu *đ*. Donatyre bietet *lectum* — *tī*, *legere* — *tę̄rę*, neben *locum* — *i̯ū*.

Initiales *n* ist überall geblieben.

6. *cl* gibt in der Regel *kt* in Praz und Donatyre, *χt* in Lentigny, Arconciel, Hauteville, Charmey und Enney, *ki̯* in St. Aubin, *χi̯* in Misery, Courtepin und Corminbœuf, *ht* in Montbovon, *ϑ* in Château d'Oex und Ormont.

gl, *pl*, *bl* werden in der Regel zu *i̯*, *pi̯*, *bi̯* in Praz, St. Aubin, Misery, Courtepin, zu *t*, *pt*, *bt* in Lentigny, Arconciel, Hauteville, Charmey, Enney und Montbovon. In Donatyre haben wir *gt* neben *pi̯*, *bi̯*, in Château d'Oex *t* und *d*, in Ormont *đ* und *t* neben *pϑ* und *bđ*.

fl hat sich zu *fi̯* entwickelt in Praz, St. Aubin und Donatyre, zu *χi̯* in Misery, Courtepin, Corminbœuf, zu *χt* in Lentigny, Arconciel und in der Gruyère, zu *ht* und *hi̯* in Montbovon, zu *ϑ* in Château d'Oex und in Ormont.

II. KONSONANTEN IM WORTINLAUT.

a) Intervokalische Verschluss- und Reibelaute.

1. Intervokalisches *p* ist in der Regel zu *v* geworden, das in Château d'Oex in einigen Wörtern geschwunden ist.

Im romanischen Auslaut ist *p* gefallen.

2. Nachtoniges *t* ist in der Regel geschwunden. Eine Ausnahme bildet **gutam*, das *dzūtɐ* ergeben hat.

3. Intervokalisches *c*, *g* ist verstummt im romanischen Auslaut, ebenso in *legere*, und zu *i̯* geworden in *plagam*, *pacare*. *plicare* hat das *c* ebenfalls zu *i̯* entwickelt, indessen haben wir *pϑę̄ī* in Château d'Oex und Ormont.

In *vicinum* und *avicellum* geht das *c* in *z* und *ž* über.

4. Intervokalisches vulgärl. *v* (schriftlat. *b*, *v*) ist im roman. Auslaut gefallen und sonst in der Regel als *v* erhalten. Château d'Oex bietet *fabam* — *fåva*, *avenam* —

avă.na neben *probo* — *pră₀o*, *probare* — *proå*, *plovere* — *pϑoă*, *caballum* — *tsăo*, *cubare* — *koå*.

5. Intervokalisches *d* ist verstummt.

6. *s* fällt, sofern es nicht durch folgendes *a* gestützt ist, in welchem Falle es zu *z* oder *ž* wird.

7. *m* und *n* sind am Silbenanfang durchweg geblieben; am Silbenende sind sie gefallen, wobei der voraufgehende Vokal nasalirt wurde.

8. Das durch Wegfall der lat. Endung in den Auslaut gekommene *r* ist in der Regel geschwunden. Ausnahmen sind *ktār* in Praz und *dur* in Praz, St. Aubin und Donatyre. Wenn das *r* durch folgendes *a* geschützt war, ist es geblieben.

9. Intervokal. *l* ist in *palam*, *molam*, *gulam* erhalten, in *pilum* geschwunden.

KONSONANTENVERBINDUNGEN.

1. *ct*, das durch Abfall der lat. Endung auslautend geworden, verstummt.

2. In *gustum*, *buscum* ist die Konsonantenverbindung vollständig geschwunden. Der Nexus *st* verliert das *s* im Inlaut in Praz, Donatyre und Ormont. In St. Aubin, Misery, Corminbœuf, Lentigny, Arconciel, Hauteville, Charmey, Enney und Château d'Oex erscheint er als *ϑ*, in Courtepin als *s*, in Montbovon als *h*. In den Verbindungen *sp* und *sc* (*vespam*, *spinam*, *ascultare*, *scalam*, *excorticare*) ist das *s* überall geschwunden.

3. *r* vor Cons. hat sich in der Regel gehalten. Es ist geschwunden in *corpus* — *kǭ* (St. Aubin), *kō* (Donatyre), *kuă* (Misery, Courtepin, Corminbœuf), *kuå* (Lentigny, Arconciel und Gruyère), ferner in *bursam* — *bōsa* (Misery, Courtepin), *bŏsa* (Corminbœuf), *bŏša*, *bǫša* (Arconciel und Gruyère).

4. *l* vor Konsonant ist durchweg verstummt.

5. Inlautendes *cl* ist geschwunden in *genuculum*, als *i̯*, *t*, *d*, *δ* erhalten in **veclum*. *oculos* gibt *žò*, *žǫ* (Attraction

des Artikelanlauts) in Praz, St. Aubin, Donatyre, Misery, Courtepin, *ię* in Corminbœuf, Lentigny, Arconciel und in der Gruyère, *ü* in Château d'Oex, *üę* in Orment.

i̯-VERBINDUNGEN.

bi̯ wird überall zu *dz*.

vi̯ gibt in der Regel ebenfalls *dz*. Abweichende Entwicklung zeigt *caveam* (**gabiam*), das durchweg als *dzēbę* erscheint.

Nachtoniges *ti̯* wird zu *s* oder *ϑ*.

Vortoniges *ti̯* verwandelt sich in *rationem* zu *z*, in *cantionem* zu *s*, *ϑ* und *h*, in *cuminitiare* zu *s*, *ϑ* und *χ*.

si̯ gibt *z* und *ž*, *ci̯*: *s*, *ś* und *ϑ*.

li̯ wird zu *i̯* oder *t*, in Château d'Oex zu *d*, in Ormont zu *ð*. *elum* gibt in Donatyre *ūię*, in Château d'Oex *ūdo*, in Ormont *ū'o*, sonst *ēlo*, *ęlo*, *ēlu*.

SEKUNDÄRE KONSONANTENVERBINDUNGEN.

**poll(i)cum*, *pul(i)cem* verwandeln das *c* überall in *dz*. *Mand(u)care*, *bull(i)care*, *carr(i)care*, *jud(i)care* entwickeln in Arconciel und in der Gruyère *dž*, sonst ebenfalls *dz*.

BERICHTIGUNGEN.

S. 5, Zeile 7 von unten lies welschen statt deutschen.
S. 7, Z. 9 von oben streiche das Komma.
S. 7, Z. 15 von unten lies Grossen statt Grosses.
S. 31, Z. 4 von unten lies Verkommnis statt Vorkommnis.
S. 54, Anm. 3, lies romanisirten statt romanischen.
S. 64, Z. 11 von unten lies Einwohnern statt Einwohner.
S. 73, Z. 12 von unten lies Deutschen statt deutschen.

LAUTTABELLEN.

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepi
					A.		
Lat. betontes *a* in offener Silbe		asculture	*atšüta*	*akütā̆*	(*dzūrẹ*)	*akütā*	*aküta*
		cantare	*tsãtā*	*tsãtā̊*	*tsâta*	*tsãtā*	*tsãta*
		cavam	*kara*	*kā̆ra*	*kara*	*kāva*	*kara*
		nasum	*nā*	*nā̆*	*nā*	*nā*	*nā*
		clarum	*kłar*	*kịā̆*	*kła*	*χịā*	*χịā*
		clavem	*kłā*	*kịā̆*	*kłā*	*χịā*	*χịā*
		patrem	*pāre*	*pā̆re*	*pārẹ̥*	*pāre*	*pāre*
		matrem	*māre*	*mā̊re*	*mārẹ̥*	*māre*	*māre*
		aquam	*īyẹ̥*	*ıụẹ̥*	*īyẹ̥*	*ǖụẹ̥*	*ǖrụẹ̥*
		pacem	*pẹ*	*pẹ̄*	*pẹ*	*pẹ̇*	*pẹ̄*
		magis	*mẹ*	*mẹ*	*mẹ̇*	*mẹ̄*	*mẹ̄*
	a + n (m)	panem	*pã*	*pã*	*pã*	*pã*	*pã*
		famem	*fã*	*fã*	*fã*	*fã*	*fã*
		manum	*mã*	*mã*	*mã*	*mã*	*mã*
		lanam	*lã₀na*	*lãᵤna*	*lẹ̃na*	*lãᵤna*	*lãᵤna*
		planam	*pịã₀na*	*pịãᵤna*	*pịãna*	*pịãᵤna*	*pịãᵤna*
		granam	*grã₀na*	*grãᵤna*	*grãna*	*grãᵤna*	*grãᵤna*
		septimanam	*sẹ̥nã₀na*	*snãᵤna*	*snãna*	*sẹ̥nãᵤna*	*sẹ̥nãᵤna*
		pratum	*prā*	*prā̆*	*pra*	*prā*	*prā*
		ablatum	*bịā*	*bịā̆*	*bịā*	*bịā*	*bịā*
	-atum	cantatum	*tsãtā*	*tsãtā̆*	*tsãta*	*tsãtā*	*tsãtā*
	-atem	amatum	*amā*	*amā̆*	*amā*	*amā*	*amā*
		veritatem	*vẹ̥rtā*	*vẹ̥rtā̊*	*vẹ̥rtā*	*vẹ̥rtā*	*vẹ̥rtā*
		paupertatem	*pūretā*	*pūretā̊*	*pūretā*	*pūrẹtā*	*pūretā*
		alam	*āla*	*ā̆la*	*ȩ̣ᵢla*	*âla*	*āla*
		palam	*pāla*	*pā̆la*	*pàla*	*pàla*	*pāla*
		hospitale	*ọtọ̄*	*oϑọ̄*	*otọ̄*	*oϑọ́*	*osọ̄*
	-al	salem	*sọ̄*	*sọ̄*	*sọ̄*	*sọ̄*	*sọ̄*
		animalem	(*bītẹ̥*)	(*bīϑẹ̥*)	(*bıtẹ̥*)	(*bīϑẹ̥*)	(*bīsẹ̥*)
		malum	*mọ̄*	*mọ̄*	*mọ̄*	*mọ*	*mọ̄*
		cambiare	*tsãdzī*	*tsãdzī*	*tsãdzī*	*tsãdzi*	*tsãdzīẹ̥*
	Palat.	carnem	*tsẹ̄r*	*tsẹẹ̥*	*tsẹ̄ẹ̥*	*tsẹ̄ẹ̥*	*tsẹ̄*
	+ *a*	canem	*tsẹ̃*	*tsẹ̃ᵢ*	*tsẽ*	*tsẽ*	*tsẽ*
		captiare	*tsesi*	*tsasi*	*tsasī*	*tsasīẹ̥*	*tsasīẹ̥*

Corminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
				A.				
…kütā	akütå̄	akụitå̄	akütā	akütå̄	akutå̄	akutā	ekütå̄	aka$_u$tā[2]
…sāta	tsã$_u$tå̄	tsãtå	tsãtå	tsãtå̄	tsã$_o$tå̄	tsãtå̄	tsãtå̄	tsãtā
…āva	kåva	kåva	kåva	kåva	kåva	kåva	kåva	kāva
…ā	nå̄	nå̄	nå̄	nå	nå	nå̄	nå	nā
…ịā	χlå̄[1]	χlå̄	χlå̄	χlå̄	χlå	hlå̄	ϑå	ϑā
…ịā	χlå̄	χlå̄	χlå̄	χlå̄	χlå̄	hlå̄	ϑå̄	ϑā
…āre	påre	påre	påre̥	påre̥	påre̥	påre̥	pā$_e$re	pā$_e$re
…āre	måre	måre	måre̥	måre̥	måre̥	måre̥	mā$_e$re	mā$_e$re
…ṛụẹ	īụẹ	īvẹ	īụẹ	īụẹ	īrụe	īrụẹ	īụẹ	ẹ̄rụẹ
…ẹ̄	pẹ̄	pẹ̄	pẹ̄	pẹ̄	pẹ̄	pẹ̄	pẹ̄	pẹ̄
…ẹ̄	mẹ̄	mẹ̄	mẹ̄	mẹ̄	mẹ̄	mẹ̄	mẹ̄	mẹ̄
…ã	pã	pã	pã	pã	pã	pã	pã	pã
…ã	fã	fã	fã	fã	fã	fã	fã	fã
…ã	mã	mã	mã	mã	mã	mã	mã	mã
…ãna	lã$_u$na	lãna	lãna	lãna	lã$_u$na	lã$_u$na	lana	lãna
…ịãna	plã$_u$na	plãna	plãna	plãna	plã$_o$na	plã$_u$na	pϑana	pϑãna
…rãna	grã$_u$na	grãna	grãna	grãna	grã$_o$na	grã$_u$na	grana	grãna
…nãna	sẹnã$_u$na	šnãna	šẹnãna	šẹnãna	šẹnã$_o$na	šẹnã$_u$na	šẹnana	šẹnãna
…rā	prå̄	prå̄	prå̄	prå̄	prå̄	prå̄	prå̄	prā
…ịā	blå̄	bịå̄	bịå̄	blå̄	blå̄	blå̄	bδå̄	bδā
…sātā	tsã$_u$tå̄	tsãtå̄	tsãtå	tsãtå̄	tsã$_o$tå̄	tsãtå̄	tsãtå̄	tsãtā
…mā	amå̄	ãmå̄	ãmå̄	ãmå̄	ãmå̄	ãmå̄	ãmå̄	ãmā
…ẹrtā	vẹrẹtå̄	vẹrtå̄	vẹrtå̄	vẹrtå̄	vẹrtå̄	vẹrtå̄	vẹrtå̄	vẹrtā
	purẹtå̄				puretå̄	purrẹtå̄	purrẹtå̄	purrẹtā
…la	å̄la	å̄la	å̄la	åla	å̄la	å̄la	å̄la	āla
…āla	påla	påla	påla	påla	påla	påla	påla	pāla
…sǭ	oϑǭ	oϑǭ	oϑǭ	oϑǭ	oϑǭ	ohǭ	oϑǭ	otǭ
…ǭ	sǭ	šǭ	šǭ	šǭ	šǭ	šǭ	šǭ	sǭ
…nimǭ	(bīϑẹ)	animǭ	animǭ	animǭ	(bīhẹ)	(bīϑẹ)	animǭ	animǭ
…ǭ	mǭ	mǭ	mǭ	mǭ	mǭ	mǭ	mǭ	mǭ
…sādzī	tsã$_u$dzī	tsãdžī	tsãdžī	tsãdžī	tsã$_o$džī	tsãdžī	tsãdzī	tsãdzī
…sẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄ẹ	tsẹ̄ẹ	tsẹ̄ẹ	tsẽẹ
…sẹ̄ị	tsẹ̄ị	tsẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄	tsẹ̄	tsȫ	tsẹ̄
…sāsī	tsẹ̄χī	tsesī	tsẹ̄χī	tsẹ̄χī	tsẹ̄χī	tsẹ̄χī	tsaϑī	tsaϑī

[1] Die jüngeren Laute sagen χịå̄. [2] Das a ist sehr offen.

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
		jocare	*dzäįī*	*džäī*	*džäī*	*dzäįī*	*dzäįi*
		collocare	*tšätsī*	*kütsī*	*kütšī*	*kütsī*	*kütsī*
		excorticare	*ekǫrtsī*	*ekortsī*	*ekortsī*	*ekortsī*	*ekortsī*
	Palat. + *a*	mercatum	*martsi*	*martsī*	*martsī*	*martsī*	*martsī*
		commeatum	*kǭdzī*	*kõ$_u$dzī*	*kõdzī*	*kõdzī*	*kõdzi*
		manducare	*mędzī*	*mędzi*	*mędzī*	*mędzī*	*mędzi*
		manducatum	*mędzī*	*mędzī*	*mędzī*	*mędzī*	*mędzī*
		manducatam	*mędžă*	*mędžă*	*mędžă*	*mędžă*	*mędžă*
Lat. betontes *a* in Position.		saccum	*sę̆*	*să*	*să*	*să*	*să*
		vaccam	*vătsę*	*vătsa*	*vătsę*	*vătsa*	*vătsa*
		as(i)num	*āno*	*ānu*	*ānu*	*ānu*	*ānu*
		*quattro	*kătro*	*kătru*	*kătru*	*kătru*	*kătru*
		largum	*lārdzo*	*lārdzu*	*lārdzu*	*lārdzu*	*lārdzu*
		partem	*pār*	*pā*	*pā*	*pā*	*pā*
		barbam	*bārba*	*bårba*	*bārba*	*bārba*	*bārba*
		arborem	*ābro*	*ōbru*	*ābru*	*ābru*	*ābru*
		flammam	*fįã$_o$ma*	*fįãma*	*fįãma*	*χįã$_u$ma*	*χįã$_u$ma*
		glandem		*įã*	*ytã*	*aįã$_u$*	*aįã$_u$*
		grandem	*grã$_o$*	*grã*	*grã*	*grã$_u$*	*grã*
		vannum	*vã$_o$*	*vã*	*vã*	*vã$_u$*	*vã*
		annum	*ã$_o$*	*ã*	*ã*	*ã$_u$*	*ã*
	a + *n* (*m*)	campum	*tsã$_o$*	*tsã*	*tsã*	*tsã$_u$*	*tsã*
	+ cons.	plaņtam	*pįã$_o$ta*	*pįãta*	*pįãta*	*pįã$_u$ta*	*pįã$_u$ta*
		graņeam	*grã$_o$dzę*	*grãdzę*	*grãdzę*	*grã$_u$dzę*	*grã$_u$dzę*
		blaņcum	*bįã$_o$*	*bįã*	*bįã*	*bįã$_u$*	*bįã$_u$*
		blancam	*bįã$_o$tsa*	*bįãtsę*	*bįãtsę*	*bįã$_u$tsę*	*bįã$_u$tsę*
		francum	*frã^o*	*frã*	*frã*	*frã$_u$*	*frã$_u$*
		francam	*frã$_o$tsa*	*frãtsa*	*frãtsę*	*frã$_u$tsę*	*frã$_u$tsę*
	Palat.	extranearium	*etrã$_o$dzī*	*eϑrãδzī*	*etrãdzī*	*eϑrã$_u$dzī*	*esrã$_u$dzī*
	+	leviarium	*lardzī*	*lęrdzī*	*lardzī*	*lerdžę̄*	*lerdžę̄*
	-arium	clocearium	*kįǫtsī*	*kįǫtsī*	*kįǫtsī*	*χįotsī*	*χįotsī*
		placere	*pįę̄rę*	*pįę̄rę*	*pįę̄ru*	*pįę̄rę*	*pįę̄rę*
	a + gutt.	facere	*fę̄rę*	*fę̄rę*	*fę̄ru*	*fę̄rę*	*fę̄rę*
	+ cons.	bracium	*brę̆*	*brę̄*	*brę̄*	*brę̄*	*brę̄*
		magidem	*mę̆*	*mā̊*	*mę̄*	*mā$_e$*	*mā$_e$*

…rminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
…rnā$_e$	gurnā	gurnę̄	gurnę̄	gurnę̄	gurnę̄	gurnę̄	gurnā$_e$	gęrnī
…rrā$_e$	ferrā	ferrę̄	ferrę̄	ferrę̄	ferrę̄	ferrę̄	ferrā$_e$	fęrrī
…nā$_e$	panā	panę̄	panę̄	panę̄	panę̄	panę̄	panā$_e$	panī
…ęmī	pręmī	pręmī	pręmī	pręmī	pręmī	pręmī	prumī	pręmī
…odā$_e$rę	tsǫ$_u$dā$_e$rę	tsudę̄rę	tsǫdę̄r	tsudę̄r	tsudę̄$_i$rę	tso$_u$dę̄$_i$rę	tsa$_u$dā$_e$rę	tsędę̄rę
…dzu	ā̃dzu	ā̃dzo	ā̃dzo	ā̃dzo	ā̃dzo	ā̃dzo	ā̃dzo	ādzo
…ariādzu	mariā̃dzu	mariā̃dzo	mariā̃dzo	mariā̃dzo	mariā̃dzo	mariā̃dzo	mariā̃dzo	mariādzo
…umādzu	frumā̃dzu	frumā̃dzo	frumā̃dzo	fręmā̃dzo	fręmā̃dzo	fromā̃dzo	fromā̃dzo	
…rrādzu	serrā̃dzu	šęrrā̃dzo	šarrā̃dzo	šerrā̃dzo	šerrā̃dzo	šerrā̃dzo	šerrā̃dzo	šęrradzo
…ō	hǭ	hǭ	hǭ	hǭ	hǭ	hǭ	hǭ	hǭ
…ta	hǭta	hǭta	hǭta	hǭta	hǭta	hǭta	hǭta	hǭta
…ō	tsǭ	tsǭ	tsǭ	tsǭ	tsǭ	tsǭ	tsǭ	tsǭ
…ōda	tsǭda	tsǭda	tsǭda	tsǭda	tsǭda	tsǭda	tsǭda	tsǭda
…frō	tsérǭ	tsarǭ	tsarǭ	tsárǭ	tsárǭ	tsárǭ	tsáo	tsárǭ
…ō	fǭ	fǫ	fǭ	fǭ	fǭ	fǫ	fǭ	fǭ
…dzę	sǭdzę	šǭdzę	šǭdzę	šǭdzę	šǭdzę	šǭdzę	šǭdzę	šǭdzę

E. I.

…rminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
…ā$_e$	sā$_e$	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	ša$_e$	šę̄
…ųá	fā$_e$	fę̄	fę̄	fę̄	fę̄	fę̄	fá$_e$	fę̄
…rāįu	kraįu	kręįo	kręįo	kręįo	kręįo	kręįo	krā$_e$o	kręįo
…ęru	da$_e$ru	dęro	dęro	dę̄ro	dę̄ro	dę̄$_i$ro	deįo	dę̄ro
…ēr	bā$_i$rę	bę̄rę	bę̄r	bę̄r	bę̄$_i$rę	bę̄$_i$rę	bā$_e$rę	bę̄rę
…ā$_e$rru	pā$_e$rru	pę̄rro	pę̄rro	pę̄rro	pę̄$_i$rro	pę̄$_i$rro	pá$_e$rro	pę̄rro
…ā$_e$	nā$_e$	nę̄	nę̄	nę̄	nę̄	nę̄	nā$_e$	nę̄
…rā$_e$	dera$_e$	derę̄	derę̄	derę̄	derę̄	(dęrųā̃r)	(dęrųā̃r)	(dęrųār)
…rā$_e$	sarā$_e$	šarę̄	šarę̄	šarę̄	šarę̄	šarę̄	zarā$_e$	šarę̄
…įo$_u$ā$_e$	plora$_e$	plorę̄	plorę̄	plorę̄	plorę̄	plorę̄	pəoā$_e$	pəorę̄
…rö̆	pęrę	prö̆	prö̆	prö̆	prö̆	prö̆	pęrę	pęri
…ā$_e$	rā$_e$	rę̄	rę̄	rę̄	rę̄	rę̄	rā$_e$	rę̄
…ę̆dzę	pĕdzę	pĕdzę	pĕdzę	pĕdzę	pę̄	pę̄	pā$_e$	pę̄
…ādā$_e$la	tsā̃$_u$dā$_e$la	tsā̃dę̄la	tsā̃dę̄la	tsā̃dę̄la	tā̃$_u$dę̄$_i$la	tsā̃$_u$de$_i$la	tsā̃dá$_i$la	tsā̃dę̄la
…ę̄$_i$drę	χįę̄$_i$dre	χįę̃drę	χįę̃drę	χįę̃drę	χįę̄$_i$dra	χįę̄$_i$drę	χįę̃drę	sę̄dra
…$_i$	sę̄$_i$	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtep
Schriftlat. ĕ u. ĭ = vulgärlat. ẹ in Position	e + n	avenam	avę̃ina	avę̃ina	avę̃ina	avę̃ina	avę̃ina
		poenam	pę̃ina	pę̃ina	pę̃ina	pę̃ina	pę̃ina
		plenum	pię̃i	pię̃i	pię̃	pię̃i	pię̃i
		venenum	venę̃i	venę̃i	venę̃	venę̃i	venę̃i
		betulam	biŏla	biŏla	biŏla	biŏla	biŏla
		crescere	krętre	krĕsere	krędre	krĕəgrę	krĕsęrę
		siccum	sę̃	sę̃	sę̃	sę̃	sę̃
		siccam	sętsę	sętsę	sętsę	sętsę	sętsę
		vendere	vędr	vãdrę	vãdru	vãdrę	vãdrę
		viginti	vę̃	vę̃	vã	vã	vã
		signum	sĭńo	sĭńu	sĭńu	sŭńu	šĭńu
		vir(i)dem	vęr	vę̃	vęr	vę̃	vę̃
		firmum	fęrmo	fęrmu	fęr	fę̃	fę̃
	i + c (g) t	ficatum	fędzo	fĕdzu	fĕdzu	fĕdzu	fĕdzu
		digitum	dę̃	dā	dę̄	dāₑ	dāₑ
		frigidum	frę̃	frā	frę̄	frāₑ	frāₑ
		directum	drę̃	drā	drę̄	drāₑ	drāₑ
		tectum	tę̃	tā	tę̄	tāₑ	tāₑ
	-iculam -iliam	buticulam	botŏię	botōi	botŏię	buotŏię	botŏię
		vigiliam	vę̆ię	vę̄ię	vĕię	vę̆ię	vę̆ię
		tiliam (tiliolum)	tię̃	(tiiŏ)	tĕte	(tiiŏ)	(tiiŏ)
Schriftlat. ĕ = vulgärl. ę in off. Silbe		pedem	pī	pī	pī	pī	pī
		decem	dī	dī	dī	dī	dī
		coelum	(sięl)	(sięl)	(sięl)	(sięl, ię̄)	(sięl, i…
	e + n	bene	bę̃i	bę̃i	bę̃	bẽi	bẽi
		tenes	tę̃i	tę̃i	tę̃	tẽi	tẽi
	ĕu	meum	mõ miŏ	mõ miŏ	mõ miŏ	mõ miŏ	mõ miŏ
		deum	diǭ̄	diū̆	diū̆	diū̆	diū̆
		*febram	fęvra	fāvra	fęivra	fāₑvra	fāₑvra
		*leporam	lęvra	lāvra	lęivra	lāₑvra	lāₑvra
		vetulum	vīio	vīiu	vīiu	vīiu	vīiu
		lectum	iī	iī	lī	iī	iī
		hibernum	ęivęr	ivę̄	ivę̄	ivę̄ę	ivę̄ę
		ferrum	fęr	fę̄	fę̄	fę̄ę	fę̄ę

…rminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Chateau d'Oex.	Ormont-Dessous
…züį̄ī	*dzüį̄ī*	*dzüī*	*dzüį̄ī*	*dzüį̄ī*	*dzüį̄ī*	*dzüį̄ī*	*dzüī*	*dzoī*
…ütsī	*kütsī*	*kütšī*	*kütšī*	*kütšī*	*kütšī*	*kütšī*	*kutsī*	*kutsī*
…ortsī	*ekọrtsī*	*ekortšī*	*ekortšī*	*ekortšī*	*ekortšī*	*ekortšī*	*ekortsī*	*ekortsī*
…artsī	*martsī*	*martšī*	*martšī*	*martšī*	*martšī*	*martšī*	*martsī*	*martsī*
…ōdzī	*kõ$_u$dzī*	*kõdžī*	*kõdžī*	*kõdžī*	*kọ̃džī*	*kọ̃džī*	*kõdzī*	*kõdzī*
…ẹdzī	*mẹdzī*	*mẹdžī*	*mẹdžī*	*mẹdžī*	*midžī*	*midžī*	*medzī*	*mẹdzī*
…ẹdzī	*mẹdzī*	*mẹdžī*	*mẹdžī*	*mẹdžī*	*midžī*	*midžī*	*medzī*	*mẹdžẵ*
…ẹdžẵ	*mẹdžį̄ẵ*	*mẹdžẵ*	*mẹdžį̄ẵ*	*mẹdžį̄ẵ*	*midžẵ*	*midžẵ*	*medžẵ*	*mẹdžẵ*
…ẵ	*sẵ*	*šẵ*	*šẵ*	*šẵ*	*šẵ*	*šẵ*	*šẵ*	*sẵ*
…ătsẹ	*vătsẹ*	*vătsẹ*	*vătsẹ*	*vătsẹ*	*vătsẹ*	*vătsẹ*	*vătsẹ*	*vătsẹ*
…nu	*ā̆nu*	*ā̆no*	*ā̊no*	*ā̊no*	*ā̊no*	*ā̊no*	*å̆no*	*āno*
…ātru	*kā̆tru*	*kā̆tro*	*kā̆tro*	*kā̆tro*	*kă̇tro*	*kā̆tro*	*kā̆tro*	*kā̆tro*
…årdzu	*lå̆rdzu*	*lå̆rdzo*	*lå̆rdzo*	*lå̆rdzo*	*lā̊̆rdzo*	*lårdzo*	*lårdzo*	*lā̆rdzo*
…ār	*på̆*	*på̆*	*på̆*	*på̆*	*pā̊̆*	*på̆*	*pā̊*	*pār*
…ārba	*bā̊̆rba*	*bā̊̆rba*	*bårba*	*bā̊rba*	*bā̊̆rba*	*bā̊rba*	*bā̊rba*	*bārba*
…bru	*ā̊bru*	*ā̊bro*	*ā̊bro*	*ā̊bro*	*ā̊bro*	*å̄bro*	*ā̊bro*	*ābro*
…ãma	*χłã$_u$ma*	*χłãma*	*χłãma*	*χłãma*	*χłã$_u$ma*	*hłã$_u$ma*	*ϑãma*	*ϑãma*
…ã	*ałã*	*ałã*	*ałã*	*ałã*	*łã*	*łã*	*łã*	*aδã*
…rã	*grã*	*grã*	*grã*	*grã*	*grã*	*grã*	*grã*	*grã*
…ã	*vã*	*vã*	*rã*	*vã*	*vã*	*vã*	*vã*	*vã*
…	*ã*	*ã*	*ã*	*ã*	*ã*	*ã*	*ã*	*ã*
…sã	*tsã*	*tsã*	*tsã*	*tsã*	*tsã*	*tsã*	*tsã*	*tsã*
…ãta	*płã$_u$ta*	*płãta*	*płãta*	*płãta*	*płã$_o$ta*	*płãta*	*pϑãta*	*pϑãta*
…rãdzẹ	*grã$_u$dzẹ*	*grãdzẹ*	*grãdzẹ*	*grãdzẹ*	*grã$_o$dzẹ*	*grãdzẹ*	*grãdzẹ*	*grãdzẹ*
…ã	*błã*	*błã*	*błã*	*błã*	*błã*	*błã*	*bδã*	*bδã*
…ãtsẹ	*błã$_u$tsẹ*	*błãtsẹ*	*błãtsẹ*	*błãtsẹ*	*błã$_o$tsẹ*	*błãtsẹ*	*bδãtsẹ*	*bδãtsẹ*
…rã	*frã*	*frã*	*frã*	*frã*	*frã*	*frã*	*frã*	*frã*
…rãtsẹ	*frã$_u$tsẹ*	*frãtsẹ*	*frãtsẹ*	*frãtsẹ*	*frã$_o$tsẹ*	*frãtsẹ*	*frãtsẹ*	*frãtsẹ*
…hrãdzī	*eϑrã$_u$dzī*	*eϑrãdzī*	*eϑrãdžī*	*eϑrãδžī*	*eϑrã$_o$džī*	*ehrãdžī*	*eϑrãdzī*	*etrãdzī*
…erdžẹ̄	*lerdžẹ̄*	*lẹrdzẹ̄*	*lẹrdžẹ̄*	*lẹrdžẹ̄*	*lẹrdžį̄ẹ̄*	*lẹrdžī*	*ledzī*	*ledzī*
…otsī	*χłōtsī*	*χłọtsī*	*χłọtšī*	*χłọtšī*	*χłotšī*	*hłotši*	*ϑotsī*	*ϑotsī*
…ẹ̄rẹ	*płẹ̄rẹ*	*płẹ̄rẹ*	*płẹ̄rẹ*	*płẹ̄rẹ*	*płẹ̄rẹ*	*płẹ̄rẹ*	*pϑẹ̄rẹ*	*pϑẹ̄rẹ*
…ẹ̄rẹ	*fẹ̄rẹ*	*fẹ̄rẹ*	*fẹ̄re*	*fẹ̄re*	*fẹ̄rẹ*	*fẹ̄rẹ*	*fẹ̄rẹ*	*fẹ̄rẹ*
…rẹ̄	*brẹ̄*	*brẹ̆*	*brẹ̆*	*brẹ̆*	*brẹ̄*	*brẹ̄*	*brẹ̄*	*brẹ̄*
…ā.	*mā*	*mẹ̄*	*mẹ̄*	*mẹ̄*	*mẹ̄*	*mẹ̄*	*mā,*	*mẹ̄*

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Endg. -arium -ariam	granarium	*gurnẹ́*	*gurnā*[1]	*grẹnẹ̄*	*gurnaₑ*	*gurnaₑ*
	februarium	*fẹrrẹ̄*	*ferra*	*ferrẹ̄*	*ferrāₑ*	*ferrā,*
	panarium	*panẹ́*	*panā*	*panẹ̄*	*panāₑ*	*panā,*
	primarium	*prẹmī*	*prẹmi*	*prẹmi*	*prẹmī*	*prẹmi*
	caldariam	*tsọdẹ̄rẹ*	*tsọₐdārẹ*	*tsọₐdẹ̆ₑrẹ*	*tsodaₑrẹ*	*tsọₐdaₑrẹ*
Endg. -aticum	aetaticum	*ādzo*	*ā̊dzu*	*ādzu*	*ādzu*	*āδzu*
	mariaticum	*marịādzo*	*marịā̊dzu*	*marịāδzu*	*marịādzu*	*marịādzu*
	formaticum	*frẹmaδzo*	*frumā̊dzu*	*fromādzu*	*frumādzu*	*frumādzu*
	salvaticum	*svādzo*	*sovā̊dzu*	*sovādzu*	*šervādzu*	*šervādzu*
al + cons.	altum	*ịọ̄*	*ịọ̄*	*ịọ̄*	*họ̄*	*họ̄*
	altam	*ịọ̄ta*	*ịọ̄ta*	*ịọ̄ta*	*họ̄ta*	*họ̄ta*
	caldum	*tsọ̄*	*tsọ̄*	*tsọ̄*	*tsọ*	*tsọ̄*
	caldam	*tsọ̄da*	*tsọ̄da*	*tsọ̄da*	*tsọ̄da*	*tsọ̄da*
	caballum	*tservọ̄*	*tservọ̄*	*tsérọ̄*	*tservọ̄*	*tsérọ*
	falcem	*fọ̄*	*fọ̄*	*fọ̄*	*fọ̄*	*fọ*
	salviam	*sọ̄dzẹ*	*sọ̄dzẹ*	*sọ̄dzu*	*sọdzẹ*	*sọ̄dzẹ*
				E. I.		
Schriftlat. ĕ u. ĭ = vulgärl. ẹ in off. Silbe	sitim	*sẹ́*	*sā*	*sẹ̄*	*sāₑ*	*sā,*
	fidem	*fẹ́*	*fā*	*fẹ̄*	*fāₑ*	*fāₑ*
	credo	*krẹ̄ịo*	*krāịu*	*krāịu*	*kraịu*	*kraịu*
	*debo	*dẹ̄ro*	*dāru*	*dẹ̄*	*dāₑru*	*dẹ̄ru*
	bibere	*bẹrẹ*	*bārẹ*	*bẹ̆ₑre*	*baₑrẹ*	*baₑrẹ*
	*piperum	*pẹ̄rro*	*pārru*	*pẹ̆arru*	*pāₑrru*	*paₑrru*
	nivem	*nẹ̄*	*nā*	*nẹ̄*	*nāₑ*	*nāₑ*
	debere	*derẹ́*	*dẹrā*	*derẹ̄*	*derāₑ*	*deraₑ*
	*sapére	*sarẹ́*	*sarẹ̆i*	*sarẹ̄*	*sarāₑ*	*sarāₑ*
	*plovére	*pịọrẹ̆*	*pịorā*	*pịorẹ̄*	*pịorāₑ*	*pịọ̆rā,*
	*perum	*pẹrẹ*	*pö̆rẹ*	*pĕrẹ*	*pö̆rẹ*	*pö̆rẹ*
	regem	*rẹ̄*	*rā*	*rẹ̄*	*rāₑ*	*rāₑ*
	picem	*pẹdzẹ*	*pĕdzẹ*	*pĕdzẹ*	*pĕdzẹ*	*pĕdzẹ*
	candelam	*tsãₒdẹ̄la*	*tsãₐδāla*	*tsãdāla*	*tsãₐdāₑla*	*tsãₐdāₑla*
	cineres (cinera)	*šẽₑdre*	*šẽₑdre*	*χẽₑndr*	*χịẽₑdre*	*χịẽₑdre*
	sine	*sẽᵢ*	*sẽᵢ*	*sẽᵢn*	*sẽᵢ*	*sẽᵢ*

[1] Das *a* ist sehr offen.

Corminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
rę̄ina	arę̄ina	arę̄na	arę̄na	arę̄na	arę̄ina	arę̄ina	arā̆ₑna	arę̄na
ę̄ina	pę̄ina	pę̄na	pę̄na	pę̄na	pę̄ina	pę̄ina	pā̆ₑna	pę̄na
įę̄i	pľę̄i	pľę̄	pľę̄	pľę̄	pľę̄	pľę̄	pϑō̆̃	pϑę̄
ręnę̄i	ręnę̄i	ręnę̄	ręnę̄	ręnę̄	ręnę̄	ręnę̄	ręrō̆̃	ręrę̄
įŏla	bįŏla	bįŏla	bįŏla	bįŏla	bįŏla	bįŏla	bįŏla	bįŏla
rę̄hrę	krĕϑęrę	krę̆ϑrę	krę̆ϑrę	krę̆ϑrę	krĕϑrę	krĕhrę	krĕϑrę	krĕϑrę
ę̄	sę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę̄	šę́	sē
ę̄tsę	sę̆tsę	šętsę	šętsę	šętsę	šętsę	šętsę	šętsę	sĕtsę
ā̆dr	rā̆ₙdrę	vę̄drę	vę̄drę	vę̄drę	vę̄drę	vę̄drę	vę̄dre	vę̄drę
ę̄	vā̃	vę̄	vę̄	vę̄	vę̄	vę̄	vę̄	vę̄
ü̆ńu	sü̆ńu	šü̆ńo	šü̆ńo	šü̆ńo	šü̆ńo	šü̆ńo	ϑü̆ńo	ϑü̆ńo
ę̆	vę̆	vę̆	vę̆	vę̆	vę̆	vę̆	vęr	vę̆r
fęrmu	fę̄	fę̄rmo	fęrmo	fęrmo	fę̄	fęrmo	fęrmo	fęrmo
fedzu	fā̆ₑ	fĕdzo	fĕdzo	fĕdzo	fĕdzo	fĕdzo	fĕdzo	fĕdzo
lā̆ₑ	dā̆ₑ	dę̄	dę̄	dę̄	dę̄	dę̄	dā̆ₑ	dę̄
rā̆ₑ	frā̆ₑ	frę̄	frę̄	frę̄	frę̄	frę̄	frā̆ₑ	frę̄
drā̆ₑ	drā̆ₑ	drę̄	drę̄	drę̄	drę̄	drę̄	drā̆ₑ	drę̄
ā̆ₑ	tā̆ₑ	tę̄	tę̄	tę̄	tę̄	tę̄	tā̆ₑ	tę
botŏįę	botŏľę	botŏľę	botŏľę	botŏľę	botŏľę	botŏľę	botŏdę	botŏδę
rĕįę	rĕľę	rĕľę	rĕľę	rĕľę	rĕľę	rĕľę	rĕdę	rĕδę
(tiįŭ)	(tiľŭ)	(tiľŏ)	(tiľŏ)	(tiľŏ)	(tiľŏ)	(tiľŏ)		(tiľŏ)
pi	pī	pī	pī	pī	pī	pī	pī	pįă
di	dī	dī	dįī	dįī	dįī	dįī	dįī	dįī
(sįęl, įę̄)	(sįę̄l) χī	(sįę̄l, įę̄) χī	(sįę̄l, įę̄)	(sįę̄l, įę̄) χī	(sįę̄l, įę̄) χī	(sįę̄l) χī	(sįę̄l) ϑī	(sįę̄l)
bę̄i	bę̄i	bę̄	bę̄	bę̄	bę̄	bę̄	bę̄	bę̄
ę̄i	tę̄i	tę̄	tę̄	tę̄	tę̄	tę̄	tę̄	tę̄
mō̃	mō̃	mō̃	mō̃	mō̃	mō̃	mō̃	mā̃	mō̃
mįŏ	mįŏ	mįŏ	mįŏ	mįŏ	mįŏ	mįŏ	mįŏ	mįŏ
dįū̃	dįū̃	dįū̃	dįū̃	dįū̃	dįū̃	dįū̃	dįū̃	dįū̃
fā̆ₑrra	fā̆ₑrra	fę̄rra	fę̄rra	fę̄rra	fę̄irra	fę̄irra	fā̆ₑrra	fę̄rra
lā̆ₑrra	lā̆ₑrra	lę̄rra	lę̄rra	lę̄rra	lę̄irra	lę̄irra	lā̆ₑrra	lę̄rra
rīįu	rīľu	rīľo	rīľo	rīľo	rīľo	rīľo	rīdo	rīδo
ľĭ	ľĭ	ľĭ	ľĭ	ľĭ	ľĭ	ľĭ	dĭ	δĭ
rę̄	irę̄	irę̄	örę̄	örę̄	örę̄	örę̄	ö̃rę̄r	örę̄r
fę̄	fę̄	fę̄	fę̄	fę̄	fę̄	fę̄	fę̄r	fę̄r

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Schriftlat. ĕ = vulgärl. ę in Position		terram	*tęra*	*tęra*	*tęra*	*tęra*	*tęra*
	e + n + cons.	dentes	*dẹ̄*	*dã*	*dã*	*dã*	*dã*
		gentes	*dzẹ̄*	*dzã*	*dzã*	*dzã*	*dzã*
	e + s + cons.	testam	*tīta*	*tīϑa*	*tīta*	*tīϑa*	*tīsa*
		vespam	*u̯īpa*	*u̯īpa*	*gẹ̄pa*	*u̯īpa*	*vu̯īpa*
		essere	*ītrẹ*	*īϑęrẹ*	*ītr*	*īϑrẹ*	*īsrẹ*
	-ellum -ellem	castellum	*tsẹ̄tī*	*tsaϑī*	*tsatī*	*tsaϑī*	*tsasī*
		lacticellum	*lasī*	*laϑī*	*lasī*	*laϑī*	*lasī*
		cultellum	*ti̯ütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*
		avicellum	*ozī*	*ọzī*	*ọzī*	*ozī*	*ozī*
		pellem	*pī*	*pī*	*pī*	*pī*	*pī*
Schriftlat. ĭ = vulgärlat. i in off. Silbe		venire	*vẹnī*	*vinī*	*venī*	*venī*	*venī*
		venite	*vẹnī*	*vini*	*venī*	*venī*	*venī*
		vitam	*vi̯ā*	*vi̯á*	*vi̯ā*	*i̯ā*	*i̯á*
		aprilem	*avrī*	*avrī*	*avrī*	*avrī*	*avrī*
		amicum	*amī*	*amī*	*amī*	*amī*	*amī*
	i + n	caminum	*tsẹmẹ̄i*	*tsẹmẹ̄i*	*tsẹmẹ̄*	*tsẹmẽi*	*tsẹmẽi*
		vinum	*vẹ̄i*	*vẹ̄i*	*vẹ̄*	*vẽi*	*vẽi*
		vicinum	*vẹzẹ̄i*	*vẹzẹ̄i*	*vẹzẹ̄*	*vẹzẽi*	*vẹzẽi*
		spinam	*épẹna*	*épẹña*	*épẹña*	*épẹña*	*épẹña*
		coquinam	*kűzẹna*	*kűzẹna*	*kűzẹna*	*kűzẹna*	*kűzẹna*
		gallinam	(*dzẹ́nȫi̯ẹ*)	(*dzẹ́nȫi̯ẹ*)	(*dzẹ́nȫi̯ẹ*)	(*dzẹnȫi̯ẹ*)	(*dzẹ́nü̯ẹ*
		farinam	*fārna*	*fārna*	*fárna*	*fārna*	*fárna*

O. U.

	Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
nodum	*ni̯ọ̆*	*ni̯ā*	*ni̯ō*	*ni̯āᵤ*	*ni̯áᵤ*
codam	*tiüa*	*kűra*	*küa*	*kűra*	*kűra*
lupum	*lọ̄*	*lā*	*lọ̄ᵤ*	*lāᵤ*	*lāᵤ*
(tropare)	*trọvá*	*trovā̈*	*trovā*	*trovā*	*trová*
tropo	*trọ̄vo*	*trāvu*	*tröva*	*trāᵤvu*	*trāᵤva*
horam	*ọ̄vra*	*āvra*	*ọ̆ᵤra*	*āᵤvra*	*āᵤrra*
(plorare)	*pi̯ọrā*	*pi̯orā̈*	*pi̯ọᵤrā*	*pi̯örā*	*pi̯örā*
ploro	*pi̯ọ̄ro*	*pi̯āru*	*pi̯ọᵤra*	*pi̯āᵤru*	*pi̯āᵤru*
zelosum	*dzalọ́*	*dzalā*	*dzalō*	*dzalāᵤ*	*dzalāᵤ*

Corminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
ęra	tęra	tęra	tęra	tęra	tęira	tęira	tęra	tęra
lã	dã	dẽ	dę̃	dę̃	dę̃	dę̃	dę̃	dę̃
lzã	dzã	dzę̃	dzę̃	dzę̃	dzę̃	dzę̃	dzę̃	dzę̃
iϑa	tiϑa	tiϑa	tiϑa	tiϑa	tiϑa	tīha	tiϑa	tęta
ụipa	ụipa	vụīpa	ụīpa	ụīpa	vụipa	vụīpa	ụipa	vụępa
ϑr	īϑrę	īϑr	iϑr	īϑr	īϑr	īhrę	īϑrę	ętr
saϑī	tsaϑi	tsaϑī	tsaϑī	tsaϑi	tsaϑī	tsahī	tšaϑī	tsatę
aϑī	laϑī	laϑī	laϑī	laϑi	laϑī	lahi	laϑī	lasę
ūti	kūti	kūtī	kūti	kūtī	kūtī	kūti	kutī	ka„tę
zi	ozi	ožī	ožī	ožī	ozi	oži	oži	izę
ī	pī	pī	pi	pi	pī	pi	pī	pę
inī	vinī	vinī	vinī	vinī	vinī	vinī	vęnȫ	vęnī
inī	vini	vinī	vinī	vinī	vini	vinī	vęnī	vęnī
ịă	ịă	ịá	ịă	ịá	ịă	ịá	ịă	vịă
vrí	avrí	avrí	avrī	avrī	avrī	avrí	avrī	avrī
mī	amī̃	amī	amī̃	ęmī̃	amī	amí	amī	amī
sęmę̃i	tsęmę̃i	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃
ę̃i	vę̃i	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃
ęzę̃i	vęzę̃i	vęzę̃	vęžę̃	vęžę̃	vęzę̃	vęžę̃	vęžę̃	vęzę̃
pęna	épęna	épęna	épęna	épęna	épęna	épęna	épęna	épęna
úžęna	kúzęna	kužęna	kúžęna	(oϑǭ)	(oϑǭ)	(ohǭ)	(oϑǭ)	(otǭ)
(dzęnīię)	(dzęnīlę)	(dzęnīlę)	(dzęnīlę)	(dzęnīlę)	(dzęnīlę)	(dzęnīlę)	(dzęnȫdę)	(dzęnȫδę)
fárna	fárna	fárna	fárna	fárna	fárna	fárna	fárna	fárna

O. U.

Corminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
ịó	nịǭ	nịo	nịǭ	nịō	nịū	nịū	nịo	nao
kūva	kūva	kūva	kūva	kūva	kūva	kūva	kūova	kaoa
lãu	lae	lão	lã	la	lão	lão	lão	lão
trová	trová	trová	trová	trová	trová	trová	troā	trovā
trã„vu	trāvu	traovo	trāvo	travo	trāovo	trāovu	trāovo	tráovo
ãuva	ārę	āova	āva	āva	aova	āova	ăova	áova
pịorā	plorā	pịorā	plörā	plorā	plorā	plora	pϑorā	pϑorā
pịãuvu	plavu	pịaovo	plāvo	plavo	plãovo	plãovu	pϑãovo	pϑãovo
dzalāu	dzalāe	dzalāo	dzalá	dzalā	dzalão	dzalão	dzalão	dzalao

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Schriftlat. ō und ū = vulgärl. ọ in off. Silbe		sposum	*epǫ̆*	*(ǭmu)*	*epō*	*epā*$_u$	*epā*$_u$
		sposam	*epǭza*	*(fēña)*	*epūzo*	*epā*$_u$*za*	*epā*$_u$*za*
		vocem	*rųá*	*rųā*	*rųā*	*rų̆ā*$_e$	*rųā*$_e$
		crucem	*krę̆*	*krā*	*krē*$_i$	*krā*$_e$	*krā*$_e$
		jugum	*dzǫ̆*	*dzā*	*dzǫ̆*$_u$	*dzā*$_u$	*dzā*$_u$
		duo	*dū*	*dū*	*dū*	*dū*	*dū*
	-onem	carbonem	*tserbã*$_o$	*tsarbã*$_u$	*tserbõ*	*tserbõ*$_u$	*tserbõ*
		cantionem	*tsãsã*$_o$	*tsãsã*$_u$	*tsãsõ*	*tsãsõ*$_u$	*tsãsõ*
		rationem	*rezã*$_o$	*ręzã*$_u$	*ręzõ*	*ręzõ*$_u$	*ręzõ*
Schriftlat. ŭ = vulgärl. ọ in Position		guttam	*gǫ̆ta*	*gŭta*	*gŭta*	*gŏta*	*gŏta*
		rubeum	*rǫ̆dzo*	*rǫ̆dzu*	*rǭdzu*	*rǭdzu*	*rǭdzu*
		cubitum	*kǭdo*	*kādu*	*kǭ*$_u$*du*	*kā*$_u$*du*	*kā*$_u$*du*
		bursam	*bǫ̆rsa*	*bǫ̆rsa*	*bŭrsa*	*bōsa*	*bōsa*
		surdum	*šǫ̆rdo*	*šǫ̆rdu*	*sŭr*	*šųă*	*šǭrdu*
		*buscum	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*
		genuculum	*dzęnǫ̆*	*dzę́nā*	*dzęnǭ*$_u$	*dzęnā*$_u$	*dzęnā*$_u$
		pulvera	*pū̆rra*	*pū̆rra*	*pǫ̆*$_u$*rra*	*pū̆dra*	*pū̆dra*
		bullico	*bū̆dzo*	*bū̆dzu*	*bū̆dzu*	*bū̆dzu*	*bū̆dzu*
		dulcem	*dǭ*	*dā*	*dǭ*$_u$	*dā*$_u$	*dā*$_u$
		puteum	*pųę̆*	*pųā*	*pųę̄*	*pųāį*	*pųāį*
		nuptias	*nǫ̆sa*	*nŏs*	*nǫ̆su*	*nŏsę*	*nŏsę*
	un in Pos.	fundum	*fã*$_o$	*fã*$_u$	*fõ*	*fõ*$_u$	*fõ*
		ungulam	*õįę*	*ã*$_u$*įę*	*õglu*	*õįę*	*õįę*
	-orium	muccatorium	*motšá*$_o$	*mǫtšā*	*motšǭ*$_u$	*mŏtšā*$_u$	*mŏtšā*$_u$
		miratorium	*merįā*$_o$	*merįā*	*merįǭ*$_u$	*merįā*$_u$	*merįā*$_u$
		lavatorium	*larįā*$_o$	*larįā*	*larįǫ*$_u$	*larįā*$_u$	*larįā*$_u$
Schriftlat. ŏ = vulgärl. ǫ in off. Silbe		probo	*prǭro*	*prāru*	*prǭ*$_u$*ru*	*prā*$_u$*ru*	*prā*$_u$*ru*
		ovum	*ŏ*	*ā*	*ǭ*	*ā*$_u$	*ā*$_u$
		bovem	*bā*$_o$	*bā*	*bǭ*$_u$	*bā*$_u$	*bā*$_u$
		die jovis	*dędzā*$_o$	*dędzā*	*dędzǭ*$_u$	*dędzā*$_u$	*dędzā*$_u$
		novam	*nō*$_u$*a*	*nā̆rųa*	*nǭ*$_u$*ra*	*nā*$_u$*ra*	*(nŏrala)*
	-ocum	jocum	*džū̆*	*džū̆*	*džū̆*	*džū̆*	*džū̆*
		locum	*įū̆*	*įū̆*	*įū̆*	*įū̆*	*įū̆*
		focum	*fū̆*	*fū̆*	*fū̆*	*fū̆*	*fū̆*
	o + *n*	bonum	*bã*$_o$	*bã*$_u$	*bõ*	*bõ*$_u$	*bõ*
		bonam	*būna*	*būna*	*būna*	*būna*	*būna*
		*pollicum	*pǭdzo*	*pādzu*	*pǫ̆*$_u$*dzu*	*pā*$_u$*dzu*	*pā*$_u$*dzu*
		molere	*mǭdr*	*mādrę*	*mǫ̆*$_u$*drę*	*mā*$_u$*drę*	*mā*$_u$*drę*

minboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
i$_u$	(ŏmu)	epā$_o$	epā	epā	epā$_o$	epā$_o$	epă$_o$	epŭ$_o$
i$_u$ža	(fēña)	epā$_o$za	epāža	epāža	epā$_o$za	epā$_o$ža	epă$_o$ža	epŭ$_o$za
ī$_e$	vṳā$_e$	vṳę̄	vṳę̄	vṳę̄	vṳę̄	vṳę̄	vṳă$_e$	vṳā
ī$_e$	krā$_e$	krę̄	krę̄	krę̄	krę̄	krę̄	kră$_e$	krṳę̄, kurę̄
ī$_u$	dzā$_e$	dzā$_o$	dzā	dzā	dzā$_o$	dzā$_o$	dză$_o$	dză$_o$
	dū	dū	dū	dū	dū	dū	dū	dū
rbõ	tsęrbǫ̃	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ
ϑõ	tsã$_u$sǫ̃	tsãϑõ	tsãϑõ	tsãϑõ	tsãϑo	tsãhõ	tsãϑõ	tsãϑõ
zõ	ręzǫ̃	ręžõ	ręžõ	ręžõ	ręzõ	ręžõ	ręžõ	ręzõ
ta	gǫ̆ta	gŏta	gŏta	gŏta	gŏta	gŏta	gŏta	gŏta
dzu	rŏdzu	rŏdzo	rŏdzo	rŏdzo	rŏdzo	rŏdzo	rŏdzo	rŏdzo
$_u$du	kādu	kā$_o$do	kādo	kādo	kā$_o$do	kā$_o$do	kă$_o$do	kŭdo
sa	(bosę̄ta)	bŏša	bŏša	bŏša	bǫ̆ša	bŏša	bŏrša	bŏrša
ă	sṳă	šṳă	šṳă	šṳă	šṳă	šṳă	šįŏr	sŏr
	bū	bū	bū	bū	bū	bū	bū	bū
ęnā$_u$	dzę́nā$_e$	dzęnā$_o$	dzęnā	dzęnā	dzę́nā$_o$	dzęnā$_o$	dzęnă$_o$	dzęnă$_o$
ra	pǖrra	pǖra	pǖęra	pǖęra	pǖra	pǖra	pǖra	pǖdra
dzu	bǖdzu	bǖdzo	bǖdzo	bǖdzo	bǖdzo	bǖdzo	bŭdzo	bă$_o$dzo
u	dā$_e$	dā$_o$	dā	dā	dā$_o$	dā$_o$	dǖϑo	dă$_o$
ā$_e$	pṳ̈ā$_e$	pṳę̄	pṳę̄	pṳę̄	pṳę̄	pṳę̆	pṳę̆	pṳę̄
s	nǫ̆ϑę	nŏϑe	nŏϑę	nŏϑę	nŏϑe	nŏhe	nŏϑę	nŏϑę
	fǫ̃	fõ	fõ	fõ	fõ	fõ	fǫ̃	fõ
·	ǫ̃$_u$tę	õtę	õtę	õtę	õta	õta	õda	õδa
tšā$_u$	motšā	motšā$_o$	motšā	motšā	motšā$_o$	motšā$_o$	motšă$_o$	motšă$_o$
rįā$_u$	męrįā	męrįā$_o$	męrįā	męrįā	merįā$_o$	merįā$_o$	merįă$_o$	merįă$_o$
įā$_u$	larįā	larįā$_o$	larįā	larįā	laįā$_o$	laįā$_o$	laįă$_o$	larįă$_o$
ā$_u$ru	prāru	prā$_o$ro	prāro	prāro	prā$_o$ro	prā$_o$ro	pră$_o$o	pră$_o$vo
	ā$_e$	ā$_o$	ā	ā	ā$_o$	ā	ă$_o$	ǖ
u	bā$_e$	bā$_o$	bā	bā	bā$_o$	bā$_o$	bă$_o$	bǖ
ā$_u$	dędzā$_e$	dędzā$_o$	dędzā	dędzā	dzā$_o$	dędzā$_o$	dză$_o$	dędzǖ
$_u$a	nārṳ̆a	nā$_o$ra	nāva	nāra	nā$_o$ra	nā$_o$ra	nă$_o$a	nă$_o$va
i	džǖ	džǖ	džǖ	džǖ	džǖ	džǖ	džǖ	džṳ̈ă
	tǖ	tǖ	tǖ	tǖ	tǖ	tǖ	dǖ	lṳ̈ă
	fǖ	fǖ	fǖ	fǖ	fǖ	fǖ	fṳī	fṳ̈ă
	bǫ̃	bõ	bõ	bõ	bõ	bõ	bõ	bõ
na	bŭñna	bŭna	bŭna	bŭña	bŭna	bŭna	bŭna	bŭna
$_u$dzu	pādzu	pā$_o$dzo	pādzo	pādzo	pā$_o$dzo	pā$_o$dzo	pă$_o$dzo	pǖdzo
ā$_u$dr	mādrę	nā$_o$dr	mādrę	mādrę	mā$_o$drę	mā$_o$drę	mă$_o$drę	mă$_o$drę

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Schriftlat. ŏ = vulgärlat. ǫ in Position		hominem	*ŏmo*	*ọ̆mu*	*ŏmu*	*ŏmu*	*ŏmu*
		noctem	*nę̄*	*nē*	*nē*	*nē*	*nē*
		corium	*ku̯ar*	*ku̯ę̄*	*kü̯ę̄*	*ku̯ę̄*	*ku̯ę̄*
		folia	*fọ̆i̯ę*	*fọ̄i̯ę*	*fọ́$_u$i̯a*	*fŏi̯ę*	*fŏi̯ę*
		portam	*pōrta*	*pọ̄rta*	*pōrta*	*pu̯ārta*	*pu̯ārta*
		cordam	*kōrda*	*kọ̄rda*	*kōrda*	*ku̯ārda*	*ku̯ārda*
		*corna	*kōrna*	*kọ̄rna*	*ku̯ārna*	*ku̯ārna*	*ku̯ārna*
		corpus	*kōr*	*kọ̄*	*ku̯ār*	*ku̯ā*	*ku̯ā*
	o + n + cons.	frontem	*frã$_o$*	*frã$_u$*	*frõ*	*frọ̃$_u$*	*frọ̃*
		pontem	*pã$_o$*	*pã$_u$*	*põ*	*pọ̃$_u$*	*pọ̃*
		contra	*kã$_o$trę*	*kã$_u$ntr*	*kõtr*	*kọ̃$_u$tr*	*kọ̃tr*
	o + s + cons.	costam	*kūta*	*kūϑa*	*kūta*	*kūϑa*	*kūsa*
		fossam	*fūsa*	*fūsa*	*fūsa*	*fūsa*	*fūsa*
		grossum	*grọ̄*	*grọ̄*	*grọ̄*	*grọ̄*	*grọ̄*
		grossam	*grọ̄ša*	*grọ̄ša*	*grọ̄ša*	*grọša*	*grọ̄ša*
Schriftlat. ū = vulgärl. ụ in off. Silbe		securum	*sü̆r*	*šü̆r*	*šü̆r*	*šü̆r*	*šü̆r*
		nudum	*nü̆*	*ni̯ü̆*	*nü̆*	*ni̯ü̆*	*ni̯ü̆*
		durum	*dü̆r*	*dü̆r*	*dü̆r*	*dü̆*	*dü̆*
		perdutum	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*
		perdutam	*perdi̯ă*	*perdi̯ă*	*perdi̯ă*	*perdi̯ă*	*perdi̯ă*
		vendutum	*vę̃dü̆*	*vãdü̆*	*vãdü̆*	*vãdü̆*	*vãdü̆*
		vendutam	*vę̃di̯ă*	*vãdi̯ă*	*vãdi̯ă*	*vãdi̯ă*	*vãdi̯ŭ*
	u + n (m) + cons.	diem lunae	*dẹlã$_o$*	*dẹlã$_u$*	*dẹlõ*	*dẹlõ$_u$*	*dẹlõ*
		lunam	*lẹna*	*lūna*	*lūna*	*lūna*	*lūna*
		plumam	*pi̯ã$_o$ma*	*pi̯ą̃$_u$ma*	*pi̯õ$_u$ma*	*pi̯ọ̃$_u$ma*	*pi̯ọ̃$_u$ma*
		prumam	*prã$_o$ma*	*prą̃$_u$ma*	*prõ$_u$ma*	*prọ̃$_u$ma*	*prọ̃$_u$ma*
	ū = ụ in Pos.	pulicem	*pü̆dzę*	*pü̆dzę*	*pü̆dza*	*pü̆dzę*	*pü̆dzę*
		*judicum	*dzü̆dzo*	*dzü̆dzu*	*dzü̆dzu*	*dzü̆dzu*	*dzü̆dzu*
Betont. lat. au		causam	*tsūza*	*tsūza*	*tsúza*	*tsūza*	*tsūza*
		caulem	*tsū*	*tsū*	*tsū*	*tsū*	*tsū*
		pauperum	*pūro*	*pūru*	*pūru*	*pūru*	*pūru*
		paucum	*pū*	*pū*	*pū*	*pū*	*pū*
		*gautam	*dzūta*	*dzūta*	*dzūa*	*dzūta*	*dzūta*

Corminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
ŏmu	ŏm̃u	ômo	ómo	ŏm̃o	ómo	ŏmo	ŏmo	ŏmo
nẽ	nẹ̃	nẹ̃	nẹ̃	nẹ̃	nẹ́	nẹ́	nẹ̃	nę̃
ku̯ę̃	kṻę̃	ku̯ę̃	ku̯ę́	ku̯ę̃	ku̯ę̃	ku̯ę̃	ti̯ŭ̈r	ku̯ăr
fŏi̯ę	fŏtę	fŏtẹ	fŏtẹ	fŏtẹ	fŏtẹ	fŏlẹ	fŏdẹ	fŏδẹ
pu̯ārta	pu̯ā̊rta	pu̯ā̊rta	pu̯ā̊rta	pu̯ā̊rta	pu̯ā̊rta	pu̯ā̊rta	pu̯ā̊rta	pǭrta
ku̯ārda	ku̯ā̊rda	ku̯ā̊rda	ku̯ā̊rda	ku̯ā̊rda	ku̯ā̊rda	ku̯ā̊rda	ku̯ā̊rda	kǭrda
ku̯ārna	ku̯ā̊rna	ku̯ā̊rna	ku̯ā̊rna	ku̯ā̊rna	ku̯ā̊rna	ku̯ā̊rna	ku̯ā̊rna	kǭrna
ku̯ā	ku̯ā̊	ku̯ā̊	ku̯ā̊	ku̯ā̊	ku̯ā̊	ku̯ā̊	ku̯ā̆r	kǭr
frõ	frǫ̃	frõ	frõ	frõ	frõ	frõ	frã	frõ
põ	pǫ̃	põ	põ	põ	põ	põ	pã	põ
kõtr	kǫ̃$_u$trẹ	kõtr	kõtr	kõtr	kõtr	kõtr	kõtrẹ	kõtr
kūϑa	kūϑa	kūϑa	kūϑa	kūϑa	kūϑa	kūha	kūϑa	kūta
fūsa	fūsa	fūsa	fūsa	fūsa	fūsa	fūsa	fūsa	fūsa
grō	grǭ	grǭ	grǭ	grǭ	grǭ	grǭ	grǭ	grǭ
grōša	grǭša	grǭša	grǭša	grǭša	grǭša	grǭša	grǭša	grǭsa
šŭ̈r	šŭ̈r	sŭ̈r	šŭ̈r	šŭ̈r	šŭ̈r	šŭ̈r	šŭ̈r	sŭ̈r
ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	ni̯ŭ̈	nŭ̈
dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈	dŭ̈
perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈	perdŭ̈
perdi̯ă	perdi̯ă	perdi̯ă	perdi̯ă	perdi̯ă	perdi̯ă	perdi̯ă	perdi̯ă	perdu̯ă
rādŭ̈	rādŭ̈	rẹ̃dŭ̈	rẹ̃dŭ̈	rẹ̃dŭ̈	rẹ̃dŭ̈	rẹ̃dŭ̈	rẹ̃dŭ̈	rẹndŭ̈
rādi̯ă	rādi̯ă	rẹ̃di̯ă	rẹ̃di̯ă	rẹ̃di̯ă	rẹ̃di̯ă	rẹ̃di̯ă	rẹ̃di̯ă	rẹndu̯ă
dẹlã$_u$	dẹlǫ̃	dẹlõ	dẹlǫ̃	dẹlõ	dẹlõ	dẹlõ	dẹlõ	dẹlõ
lūna	lúna	lẹna	lẹna	lẹna	lẹna	lūna	lūna	lẹna
pi̯ã$_u$ma	płǫ̃$_u$ma	płã$_o$ma	płǫ̃ma	płãma	płã$_o$ma	płã$_o$ma	pϑõma	pϑõma
prã$_u$ma	prǫ̃$_u$ma	prã$_o$ma	prǫ̃ma	prãma	prã$_o$ma	prã$_o$ma	prõma	prõma
pŭ̈dz	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ	pŭ̈dzẹ
dzŭ̈dzu	dzŭ̈dzu	dzŭ̈dzo	dzŭ̈dzo	dzŭ̈dzo	dzŭ̈dzo	dzŭ̈dzo	dzŭ̈dzo	dzẹdzo
tsūza	tsūza	tsūža	tsūža	tsūža	tsūza	tsūža	tsūža	tsūza
tsū	tsū	tsū	tšū	tsū	tsū	tsū	tsū	tsū
pūru	pūru	pūro	pūro	pūro	pūro	pūro	pūro	pūro
pū	pū	pū	pū	pū	pū	pū	pū	pū
dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepi
	claudere	*klūrẹ*	*kįūr*	*klūr*	*χįūrẹ*	*χįūrẹ*
	clausum	*klū*	*kįū*	*klū*	*χįū*	*χįū*

B. KONSONAN

KONSONANTEN I

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepi
Lat. *ca*, *ga* im Wortanlaut	caballum	*tsevǭ*	*tsevǭ*	*tsevǭ*	*tsevō*	*tsevō*
	caminum	*tsẹmẽᵢ*	*tsẹmẽᵢ*	*tsẹmẽ*	*tsẹmẽᵢ*	*tsẹmẽᵢ*
	caldariam	*tsǫdẽrẹ*	*tsǫᵤdārẹ*	*tsǫᵤdẽᵢrẹ*	*tsǫᵤdāᵢrẹ*	*tsǫᵤdā*
	captiare	*tsesī*	*tsasī*	*tsasī*	*tsasīẹ*	*tsasīẹ*
	carbonem	*tserbāₒ*	*tsarbāᵤ*	*tserbǭ*	*tserbōᵤ*	*tserbō*
	cárnem	*tsẽr*	*tsẽẹ*	*tsẽẹ*	*tsẽẹ*	*tsẽ*
	canem	*tsẽ*	*tsẽᵢ*	*tsẽ*	*tsẽ*	*tsẽ*
	causam	*tsūza*	*tsūza*	*tsūza*	*tsūza*	*tsūza*
	gallinam	*dzẹ̆nǭ̆įẹ*	*dzẹ̆nǭ̆įẹ*	*dzẹnǭ̆įẹ*	*dzẹnǭ̆įẹ*	*dzẹ̆nį̆ẹ*
	*gautam	*dzūta*	*dzūta*	*dzūa*	*dzūta*	*dzūta*
	gaudiosum	*dzoįō*	*dzoįā*	*dzǫįō*	*dzǫįāᵤ*	*dzǫįāᵤ*
Lat. *g* vor *e*; *j* vor Vokalen	gentes	*dzẽ*	*dzā̃*	*dzā̃*	*dzā̃*	*dzā̃*
	genuculum	*dzẹnǭ*	*dzẹ̆nā*	*dzẹnǭᵤ*	*dzẹnāᵤ*	*dzẹnā*
	jejunum	*dzā̃ₒ*	*dzā̃ᵤ*	*dzǭ*	*dzōᵤ*	*dzō*
	jugum	*dzǭ*	*dzā*	*dzǭᵤ*	*dzāᵤ*	*dzāᵤ*
	jocum	*džū̆*	*džū̆*	*džū̆*	*džū̆*	*džū̆*
Lat. *v* und deutsches *w* im Anlaut	venire	*vẹnī*	*vinī*	*venī*	*venī*	*venī*
	vaccam	*vātsẹ*	*vātsa*	*vātsẹ*	*vātsa*	*vātsa*
	virgam	*vĕrdzẹ*	*vĕrdzẹ*	*vĕrdzẹ*	*vĕrdzẹ*	*vĕrdzẹ*
	viridem	*vẽr*	*vẽ*	*vẽr*	*vẽ*	*vẽ*
	vespam	*ųīpa*	*ųīpa*	*gẽpa*	*ųīpa*	*vųīpa*
	wartên	*gardā*	*gardā̃*	*gardā*	*ųerdā*	*vųerdō*
	wâri	*dįẽro*	*ųẽru*	*dįẽro*	*ųẽru*	*vųẽru*
	werjan	*dįẽri*	*ųẽri*	*dįẽri*	*ųẽri*	*vųẽri*
Lat. *s* im Anlaut	salem	*sǭ*	*sǭ*	*sǭ*	*sǭ*	*sǭ*
	sapere	*savẽ*	*savẽi*	*savẽ*	*savāₑ*	*savāₑ*
	secalem	*sẽla*	(*bįā̃*)	*sẽᵢla*	*sāₑla*	*sāₑla*
	septimanam	*sẹnāₒna*	*snāᵤna*	*snāna*	*sẹnāᵤna*	*sẹnāᵤna*
	siccum	*sẽ*	*sẽ*	*sẽ*	*sẽ*	*sẽ*
	surdum	*šǭrdo*	*šǭrdu*	*sūr*	*šųa*	*šǭrdu*

…ninboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montbovon	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
…rę	χ^{l}ūrę	χ^{l}ūrę	χ^{l}ūrę	χ^{l}ūrę	χ^{l}ūrę	hlūrę	ϑūrę	ϑūrę
	χ^{l}ū	χ^{l}ū	χ^{l}ū	χ^{l}ū	χ^{l}ū	hlū	ϑū	ϑū

…ISMUS.

…ORTANLAUT.

…ǭ	tsévǭ	tsavǭ	tsavǭ	tsavǭ	tsavǭ	tsavǭ	tsão	tsávō̃
…ę̃ᵢ	tsęmę̃ᵢ	tsęmę̃	tsęmę̃	tsemę̃	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃	tsęmę̃
…lā.rę	tsǫudā.rę	tsudę̃rę	tsǫdę̃r	tsudēr	tsudę̃irę	tsoudę̃irę	tsaudā.rę	tsędę̃rę
…ī	tsę̃χī	tsesī	tsę̃χī	tsę̃χī	tsę̃χī	tsę̃χī	tsaϑī	tsaϑī
…bõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbo	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ	tsęrbõ
	tsę̃	tsę̃	tsę̃	tsę̃	tsę̃ę	tsę̃ę	tsę̃ę	tsẽę
	tsẽᵢ	tsę̃	tsę̃	tsę̃	tsę̃	tsę̃	tsŏ̃	tsę̃
…za	tsūza	tsūža	tsūža	tsūža	tsūza	tsūža	tsūža	tsūza
…nię	dzęnĩlę	dzęnĩlę	dzęnĩlę	dzéęnĩlę	dzęnĩlę	dzęnĩlę	dzéęnŏ̃dę	dzęnŏ̃δę
…ta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta	dzūta
…i̯āu	dzoi̯ā	dzoi̯ao	dzǭi̯o	dzoi̯ā	dzoi̯ā.	dzoi̯ā.	dzoi̯ā.	dzoi̯ā.
	dzā	dzę̃	dzę̃	dzẽ	dzę̃	dzę̃	dzę̃	dzę̃
…nā.	dzéęnā.	dzéęnā.	dzęnā	dzęnā	dzéęnā.	dzęnā.	dzęnā.	dzęnā.
	dzǭ̃	dzõ	dzõ	dzõ	dzõ	dzõ	dzõ	dzõ
	dzā.	dzā.	dzā	dzā	dzā.	dzā.	dzā.	dzā.
	džū̃	džū̃	džū̃	džü	džü	džū̃	džü	džu̯ā
	vinĩ	vinĩ	vinĩ	vinĩ	vinĩ	vinĩ	vęnŏ̃	vęnĩ
…sę	vātsę	vātsę	vātsę	vātsę	vātsę	vātsę	vātsę	vātsę
…dz	vẽrdzę	vẽrdz	vẽrdz	vẽrdz	vẽrdzę	vẽrdzę	vẽrdzę	vẽrdzę
	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃	vę̃	vęr	vę̃r
…va	aīpa	vu̯īpa	vu̯īpa	u̯īpa	vu̯īpa	vu̯īpa	u̯īpa	vu̯ēpa
…rdā	u̯erdā	vu̯erdā	vu̯erdā	u̯erdā	vu̯erdā	vu̯erdā	u̯ardā	vu̯ardā
…ru	u̯ēru	vu̯ēru	vu̯ēro	u̯ēro	vu̯ēro	vu̯ēro	u̯ēro	vu̯ēro
…rī	u̯ēri	vu̯ēri	vu̯ēri	u̯eri	vu̯ēri	vu̯arī	u̯āri	vu̯arī
	sǭ	šǭ	šǭ	šǭ	šō	šǭ	šǭ	šǭ
…ī.	savā.	šavę̃	šavę̃	šavę̃	šavę̃	šavę̃	šavā.	šavę̃
…a	(blā)	šę̃la	šę̃la	šę̃la	šę̃la	šę̃la	šā.la	šę̃la
…na	sęnāuna	šnāna	šęnāna	šęnāna	šęnāna	šęnāuna	šęnana	šęnāna
	sę̃	šę̃	šę̃	šę̃	šę̃	šę̃	šę̃	sę̃
	su̯ā	šu̯ā	šu̯ā	šu̯ā	šu̯ā	šu̯ā	šiōr	sōr

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Lat. *l* und *n* im Anlaut.	lanam	*lã$_u$ma*	*lã$_u$na*	*lẹ̄ina*	*lã$_u$na*	*lã$_u$na*
	largam	*lārdzo*	*lā̆rdzu*	*lardzu*	*lārdzu*	*lārdzu*
	lacticellum	*lasi*	*laϑī*	*lası*	*laϑı*	*lası*
	leviarium	*lardzī*	*lẹrdzi*	*lardzī*	*lerdžẹ̄*	*lerdžẹ̄*
	leporem	*lẹ̄rra*	*lārra*	*lẹirra*	*lã,rrç*	*la,rrç*
	linum	*lẹ̄i*	*lẹ̄i*	*lẹ̄*	*lẽi*	*lē̃*
	lectum	*i̯ī*	*i̯ī*	*tı*	*i̯ī*	*i̯ī*
	legere	*i̯ẹ̄rç*	*i̯ẹ̄rç*	*tẹ̄rç*	*i̯ẹ̄rç*	*i̯ẹ̄rç*
	locum	*i̯u*	*i̯ū̃*	*i̯u*	*i̯ū̃*	*i̯ū̃*
	lunam	*lę̣na*	*lūna*	*lūna*	*lūna*	*lūna*
	nasum	*nā*	*nā̄*	*nā*	*nā*	*nā*
	nivem	*nę̣*	*na*	*nẹ̄*	*na,*	*na,*
	nuptias	*nọsa*	*nós*	*nọ̄su*	*nósç*	*nōsç*
Lat. *cl*, *gl*, *pl*, *bl*, *fl* im Anlaut	clavem	*klā*	*ki̯ā̄*	*klā*	*χi̯a*	*χi̯ā*
	clarum	*klar*	*ki̯ā̃*	*klā*	*χi̯ā*	*χi̯ā*
	claudere	*klūrç*	*ki̯ūr*	*klūr*	*χi̯ūrç*	*χi̯urç*
	cloccam	*ki̯ōtsç*	*ki̯otsç*	*kọtsç*	*χi̯ōtsç*	*χi̯otsç*
	glandem	*i̯ã*	*i̯ã*	*głã*	*ai̯ã$_u$*	*ai̯ã$_u$*
	glaciem	*i̯ę̣sç*	*i̯ę̣sç*	*głásç*	*i̯ásç*	*i̯ásç*
	g(e)limare	*i̯énā*	*i̯ẹnā̃*	*głana*	*i̯ena*	*i̯enā*
	plantam	*pi̯ã$_o$ta*	*pi̯ãta*	*pi̯ãta*	*pi̯ã$_u$ta*	*pi̯ã$_u$ta*
	planam	*pi̯ã$_o$na*	*pi̯ã$_u$na*	*pi̯ãna*	*pi̯ã$_u$na*	*pi̯ã$_u$na*
	plateam	*pi̯ę̣sç*	*pi̯ẹ́ϑç*	*pi̯ásç*	*pi̯ẹϑç*	*pi̯ẹ̄sç*
	plicare	*pi̯ẹi̯ı*	*pi̯ẹi̯ī*	*płi̯ı*	*pi̯ẹi̯ī*	*pi̯ẹi̯ī*
	plovere	*pi̯ọrç*	*pi̯orā̄*	*pi̯orẹ̄*	*pi̯ora,*	*pi̯öra,*
	blancum	*bi̯ã$_o$*	*bi̯ã*	*bi̯ã*	*bi̯ã$_u$*	*bi̯ã$_u$*
	flammam	*fi̯ã$_o$ma*	*fi̯ã$_u$ma*	*fi̯ãma*	*χi̯ã$_u$ma*	*χi̯ã$_u$ma*
	flancum	*fi̯ã$_o$*	*fi̯ã*	*fi̯ã*	*χi̯ã$_u$*	*χi̯ã$_u$*
	conflare	*gõfi̯ā*	*gõfi̯ā̊*	*gõfi̯ā*	*gõχi̯ā*	*gõχi̯a*
		INTERVOKALISCHE VERSCHLUSS-				
Intervokal. *p*	*piperum	*pẹ̄rro*	*pārru*	*pẹirru*	*pā,rru*	*pa,rru*
	ripam	(*bor*)	*rīva*	*rıva*		*rŭva*
	adripare	*arę̣vā*	*arę̣vā̊*	*arīva*	*aruvā*	*aruva*
	tropare	*trọva*	*trovā̄*	*trovā*	*trova*	*trova*
	sapere	*savę̣*	*savę̣i*	*savẹ̄*	*sava,*	*savā,*
	lupum	*lọ̄*	*lā*	*lọ$_u$*	*lu$_u$*	*lā$_u$*

Corminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montboven	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
lãna	lã$_a$na	lãna	lãna	lãan	lã$_o$na	lã$_a$na	lãna	lãna
lārdzu	lårdzu	lårdzo	lårdzo	lårdzo	lårdzo	lårdzo	lårdzo	lurdzo
laϑı	laϑı	laϑı	laϑī	laϑı	laϑı	lahı	laϑı	lazẹ̄
lerdžẹ̄	lerdžẹ̄	lẹrdzẹ̄	lẹrdžẹ̄	lẹrdžẹ̄	lẹrdžįẹ̄	lẹrdžı	ledzı	ledzı
la$_e$rra	lã$_e$rra	lẹ̄rra	lẹ̄rra	lẹ̄rra	lẹ̄irra	lẹ̄irra	lá$_e$rra	lẹ̄rra
lẹ̄	lẹ̄	lẹ̄	lẹ̄	lẹ̄	lẹ̄	lẹ̄	lȭ	lẹ̄
lı	tı	ti	tı	ti	tí	tí	di	δi
lẹ̄rç	tẹ̄rç	lẹ̄rç	tẹ̄rç	lẹ̄rç	lẹ̄rç	lẹ̄rç	dirç	δirç
lü	tü	tü	tü	tü	tü	tü	dü	lṳ̈ŭ
luna	tuna	lẹna	lẹna	lẹna	lẹna	lūna	lūna	lẹna
nā	nā	nā	nā	nā	nå	nā	nå	na
nā$_e$	nā$_e$	nẹ̄	nẹ̄	nẹ̄	nẹ̄	nẹ̄	na$_e$	nẹ̄
noϑç	nọ̈ϑç	noϑe	nöϑç	nöϑç	noϑe	nöhç	nöϑç	nȭϑç
χlā	χtā	χlā	χtā	χtā	χlā	hlā	ϑā	ϑā
χlā	χtå	χlå	χtā	χtā	χlå	hlā	ϑā	ϑu
χlūrç	χtūrç	χtūrç	χtūrç	χtūrç	χtūrç	hlurç	ϑūrç	ϑūrç
χlöts	χtötsç	χtọ̈ts	χtöts	χtöts	χtọ̈tsç	htọ̈tsç	ϑots	ϑöts
alā	atã	atã	atã	atã	tã	tã	tã	uδã
lás	tásç	tãš	táš	táš	tásç	tašç	daš	δasç
lenā	tenā	lẹnå	tẹnå	tunā	tẹnā	tẹnå	tẹnā	tẹná
plãla	ptã$_a$ta	plãta	plãta	plãta	ptã$_o$ta	plãta	pϑãta	pϑãta
plãna	ptã$_a$na	ptãna	ptãna	ptãna	ptã$_o$na	ptã$_a$na	pϑãna	pϑãna
pleϑç	ptẹ̄sç	ptáϑç	ptẹϑç	ptẹϑç	ptásç	ptahç	pϑáϑç	pϑáϑç
pleu	ptẹu	ptẹu	ptẹu	ptẹu	pteū	pteụ	pϑẹī	pϑẹi
plorā$_e$	ptorā$_e$	ptorẹ̄	ptorẹ̄	ptorẹ̄	ptorẹ̄	ptorẹ̄	pϑoa$_e$	pϑorẹ̄
blã	btã	btã	btã	btã	btã	btã	bδã	bδã
χlãma	χtã$_a$ma	χtãma	χtãma	χtãma	χtã$_o$ma	htã$_a$ma	ϑãma	ϑãma
χlã	χtã	χtã	χtã	χtã	χtã	hiã	ϑã	ϑã
gõχla	gõχtā	gõχtā	gõχtā	gõχtā	gõχtā	gõhtå	gõϑå	gõϑu

UND REIBELAUTE.

pā$_e$rru	pā$_e$rru	pẹ̄rro	pẹ̄rro	pẹ̄rro	pẹ̄irro	pẹ̄irro	pa$_e$rro	pẹ̄rro
rüra	rüra	rüra	rüra	rüra	rüra	rüa	rüa	rīva
arurā	arụā	arurå	arurå	arurā	arurā	arurå	arüå	arẹrā
trora	trọrā	trorā	trorå	trora	trora	trorå	troā	trorā
sara$_e$	sara$_e$	šarẹ̄	šarẹ̄	šarẹ̄	šarẹ̄	šarẹ	šara$_e$	šarẹ̄
la$_e$	lā$_e$	la$_o$	la	la	la$_o$	lā$_o$	la$_o$	la$_o$

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Intervokalisches *t*	ablatum	*bi̯ā*	*bi̯ā̃*	*bi̯a*	*bi̯ā*	*bi̯ā*
	pratum	*prā*	*prā̊*	*prā*	*prā*	*prā*
	*gautam	*dzūta*	*dzūta*	*dzūa*	*dzūta*	*dzūta*
	vitam	*vi̯ă*	*vi̯ă*	*vi̯ă*	*i̯ă*	*i̯ă*
	venite	*vẹnī*	*vinī*	*venī*	*venı*	*venī*
	amatum	*amā*	*amā̄*	*amā*	*amā*	*amā*
	amatam	*amāi̯ẹ*	*amāi̯ẹ*	*amāi̯ẹ*	*amāi̯ẹ*	*amāi̯ẹ*
	cantatum	*tsãtā*	*tsãtā̊*	*tsãtā*	*tsãtā*	*tsãtā*
	cantatam	*tsãtāi̯ẹ*	*tsãtā̄i̯ẹ*	*tsãtāi̯ẹ*	*tsãtāi̯ẹ*	*tsãtāi̯ẹ*
	manducatum	*mẹdzı*	*mẹdzī*	*mẹdzī*	*mẹdzī*	*mẹdzī*
	manducatam	*mẹdžă*	*mẹdžă*	*mẹdžă*	*mẹdžă*	*mẹdžă*
	vidutum	*i̯ŭ̈*	*i̯ŭ̈*	*i̯ŭ̈*	*i̯ŭ̈*	*i̯ŭ̈*
	vidutam	*i̯ŭ̈za*	*i̯ŭ̈sa*	*i̯ŭ̈sa*	*i̯ŭ̈sa*	*i̯ŭ̈sa*
	remutare	*rẹimu̯ā*	*remu̯ā̄*	*remu̯ā*	*remu̯a*	*remu̯a*
	totare	*ti̯ā*	*ti̯ā̄*	*ti̯ā*	*ti̯ā*	*ti̯ā*
Intervokalisches *c, g*	amicum	*amī*	*amī̃*	*amī̃*	*amī*	*amī*
	jocum	*džṻ*	*džṻ*	*džṻ*	*džṻ*	*džṻ*
	focum	*fṻ*	*fṻ*	*fṻ*	*fṻ*	*fṻ*
	locum	*i̯ṻ*	*i̯ṻ*	*i̯ṻ*	*i̯ṻ*	*i̯ṻ*
	jugum	*dzǭ*	*dzā*	*dzǭ*$_u$	*dzā*$_u$	*dzā*$_u$
	pacem	*pẹ̄*	*pẹ̄*	*pẹ̄*	*pẹ̄*	*pẹ̄*
	decem	*dī*	*dī*	*dī*	*dī*	*dī*
	plagam	*pi̯āi̯ẹ*	*pi̯ā̄i̯ẹ*	*pi̯ẹ̄ia*	*pi̯āi̯ẹ*	*pi̯āi̯ẹ*
	amicam	*mīa*	*mīa*	*mīa*	*mīa*	*mīa*
	pacare	*pai̯i*	*pai̯ī*	*pāi̯i*	*pāi̯i*	*pāi̯i*
	plicare	*pi̯ẹi̯ī*	*pi̯ẹi̯ī*	*pti̯ī*	*pi̯ẹi̯i*	*pi̯ẹi̯ī*
	legere	*i̯ẹ̄rẹ*	*i̯ẹ̄rẹ*	*ṫẹ̄rẹ*	*i̯ẹ̄rẹ*	*i̯ẹ̄rẹ*
	vicinum	*vẹzẹ̃i*	*vẹzẹ̃i*	*vẹzẹ̃*	*vẹzẽi*	*vẹzẹ̃i*
	avicellum	*ozī*	*ọzī*	*ọzī*	*ozī*	*ozī*
	clavem	*ktā*	*ki̯ā̊*	*ktā*	*χi̯ā*	*χi̯ā*
	nivem	*nẹ̆*	*nā*	*nẹ̄*	*nā*$_e$	*nā*$_e$
	ovum	*ŏ*	*ā*	*ǭ*	*ā*$_u$	*ā*$_u$
	fabam	*fāva*	*fā̊va*	*fāva*	*fāva*	*fāva*

…orminboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montbovon	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
…ă	*blă*	*bịă*	*bịă*	*blă*	*blå*	*blå*	*bδă*	*bδă*
…rā	*pră*	*pєā*	*pєā*	*pră*	*pră*	*pră*	*pră*	*prā*
…zūta	*dzūta*	*dzūta*	*dzūta*	*dzūta*	*dzūta*	*dzūta*	*dzūta*	*dzūta*
…ă	*ịă*	*ịă*	*ịă*	*ịa*	*ịă*	*ịă*	*ịă*	*rịă*
…inĭ	*rinĭ*	*ciui*	*rinĭ*	*rini*	*rini*	*rinĭ*	*rẹnĭ*	*rẹaĭ*
…ma	*amă*	*ămă*	*ămă*	*ămå*	*ămå*	*ămă*	*ămå*	*ămu*
…maịẹ	*amăịẹ*	*ămăịẹ*	*ămăịẹ*	*ămăịẹ*	*ămaịẹ*	*ămăịẹ*	*ămăịẹ*	*ămāịẹ*
…ăta	*tsă̦tā*	*tsătă*	*tsătå*	*tsăta*	*tsă̦tå*	*tsătă*	*tsătă*	*tsătā*
…ătāịẹ	*tsă̦tāịẹ*	*tsătāịẹ*	*tsătāịẹ*	*tsătāịẹ*	*tsă̦tåiẹ*	*tsătåiẹ*	*tsătåiẹ*	*tsătāịẹ*
…ẹdzi	*mẹdzi*	*mẹdži*	*mẹdži*	*mẹdži*	*midžĭ*	*midžĭ*	*medzĭ*	*mẹdžă*
…ẹdžă	*mẹdžịă*	*mẹdžă*	*mẹdžịa*	*mẹdžịă*	*midža*	*midžă*	*medžă*	*mẹdžă*
…ŭ	*ịŭ*	*ịŭ*	*ịŭ*	*ịŭ*	*ịŭ*	*ịŭ*	*rŭ*	*ịŭ*
…ša	*ịŭša*	*ịŭša*	*ịŭša*	*ịŭša*	*ịŭra*	*ịŭta*	*rŭša*	*ịŭra*
…emụă	*remŭă*	*remụă*	*remụă*	*remụå*	*remụå*	*remụå*	*remụå*	*remụā*
…ă	*tịå*	*tịa*	*tịå*	*tịa*	*tịă*	*tịă*	*tịă*	*tia*
…nĭ	*amĭ*	*amĭ*	*amĭ*	*ẹmi*	*ami*	*amĭ*	*amĭ*	*amĭ*
…ū	*džŭ*	*džŭ*	*džŭ*	*džu*	*džŭ*	*džŭ*	*dzŭ*	*dzụă*
…ŭ	*fŭ*	*fŭ*	*fŭ*	*fŭ*	*fŭ*	*fŭ*	*fụi*	*fụă*
…ŭ	*tŭ*	*tŭ*	*tŭ*	*tŭ*	*tŭ*	*tŭ*	*dŭ*	*tụŭ*
…ū̦	*dză̦*	*dză̦*	*dzā*	*dzā*	*dzā̦*	*dzā̦*	*dză̦*	*dză̦*
…ẹ	*pẹ*	*pẹ*	*pẹ*	*pẹ*	*pẹ*	*pẹ*	*pẹ*	*pẹ*
…	*dĭ*	*dĭ*	*dịĭ*	*dịĭ*	*dịi*	*dịĭ*	*dịĭ*	*dịi*
…iịẹ	*plŭịẹ*	*plăịẹ*	*plŭịẹ*	*plăịẹ*	*plăịẹ*	*plăịẹ*	*pəăịẹ*	*pəāịẹ*
…a	*mĭa*	*mĭa*	*mia*	*mia*	*mĭa*	*mĭa*	*mĭa*	*mia*
…ịĭ	*paịĭ*	*paịi*	*paịĭ*	*paịĭ*	*paịi*	*paịĭ*	*paịĭ*	*paịi*
…ịi	*plẹịi*	*plẹịĭ*	*plẹịĭ*	*plẹịi*	*pleịi*	*pleịẹ*	*pəẹi*	*pəẹi*
…ẹ	*lēre*	*tẹrẹ*	*tẹrẹ*	*lẹrẹ*	*tẹrẹ*	*tẹrẹ*	*dīrẹ*	*δīrẹ*
…ẹi	*rẹzẹi*	*rẹzẹ*	*rẹžẹ*	*rẹžẹ*	*rẹžẹ*	*rẹžẹ*	*rẹžọ*	*rẹzẹ*
…	*ozĭ*	*oži*	*oži*	*ožĭ*	*ozĭ*	*ožĭ*	*oži*	*izẹ*
…ă	*χtă*	*χtă*	*χtă*	*χtă*	*χtă*	*htă*	*θă*	*θā*
…	*nă̦*	*nẹ*	*nẹ*	*nẹ*	*nẹ*	*nẹ*	*nŭ̦*	*nẹ*
…	*ā̦*	*ā̦*	*ŭ*	*u*	*u̦*	*u*	*ŭ̦*	*ŭ*
…ra	*făra*	*făra*	*făra*	*fāra*	*făra*	*făra*	*făra*	*fāra*

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Schriftl. intervok. *b*, *v* = vulgärl. *v*	probo	*prǭvo*	*prāvu*	*prǭ$_u$vu*	*pra$_u$vu*	*prā$_u$vu*
	probare	*prẹva*	*prọvá*	*prova*	*prova*	*provā*
	*plovére	*pịọvẹ̄*	*pịovā*	*pịovẹ̄*	*pịovā.*	*pịövā.*
	avenam	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*
	caballum	*tsevọ*	*tsevọ́*	*tsévọ̄*	*tsevọ̄*	*tsévọ*
	cubare	*koā*	*korā́*	*korā*	*korā*	*korā*
	credo	*krẹ̄io*	*krāịu*	*krāịu*	*kraịu*	*krāịu*
Intervokal. *d*	pedem	*pi*	*pi*	*pī*	*pi*	*pī*
	fidem	*fẹ́*	*fa*	*fẹ̄*	*fā.*	*fā.*
	nodum	*nịọ*	*nịa*	*nịō*	*nịā$_u$*	*nịā$_u$*
	nudum	*nǖ*	*nịǖ*	*nǖ*	*nịǖ*	*nịǖ*
	nudam	*nǖa*	*nịǖra*	*nǖa*	*nịǖra*	*nịǖva*
Intervokal. *s*	sposum	*epọ*	(*ọ̄mu*)	*epō*	*epā$_u$*	*epā$_u$*
	sposam	*epǭza*	(*féna*)	*epūza*	*epā$_u$za*	*epā$_u$za*
	causam	*tsūza*	*tsūza*	*tsūza*	*tsūza*	*tsūza*
	rosam	*rūza*	*rūza*	*rūza*	*rūza*	*rūza*
	mesem	*mẹ*	*mā*	*me*	*mā.*	*mā.*
	pisum	*pẹ*	*pā*	*pē*	*pā.*	*pā.*
	osare	*uza*	*uzā́*	*uza*	*uzā*	*uzā*
m am Silbenanfang	amare	*ama*	*amā*	*amā*	*amā*	*ama*
	fumare	*fẹma*	*fumā́*	*fumo*	*fumā*	*fuma*
	primarium	*prẹmi*	*prẹmi*	*prẹmi*	*prẹmi*	*prẹmi*
	caminum	*tsẹmẹ̄i*	*tsẹmẹ̄i*	*tsẹmẹ̄*	*tsẹmēi*	*tsẹmēi*
m am Silbenende	famem	*fā̃*	*fā̃*	*fā̃*	*fā̃*	*fā̃*
n am Silbenanfang	bonam	*būna*	*būna*	*būna*	*būna*	*būna*
	avenam	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*	*avẹ̄ina*
	lunam	*lẹna*	*lūna*	*lūna*	*lūna*	*lūna*
	spinam	*épẹna*	*épẹña*	*épẹña*	*epẹña*	*épẹña*
n am Silbenende	cantionem	*tsā̃sā̃$_u$*	*tsā̃sā̃$_u$*	*tsā̃sō̃*	*tsā̃sō̃$_u$*	*tsā̃sō̃*
	bonum	*bā̃$_u$*	*bā̃$_u$*	*bō̃*	*bō̃$_u$*	*bō̃*
	manum	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*
	canem	*tsẹ̃*	*tsẹ̃i*	*tsē̃*	*tsē̃*	*tsē̃*
	bene	*bẹ̃i*	*bẹ̃i*	*bẹ̃*	*bē̃i*	*bē̃i*

ninboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montbovon	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
ru	*prăru*	*prăₒvo*	*prāvo*	*prāro*	*prăₒto*	*praₒco*	*práₒo*	*prăₒro*
rá	*provā̊*	*provā̊*	*provā́*	*provā̊*	*proră*	*provā̊*	*proā̊*	*proră*
ḷā.	*płorā,*	*płorę̄*	*płorę̄*	*płorę̄*	*płorę̄*	*płorę̄*	*pəoă,*	*pəorę̄*
na	*arę̄ma*	*arę̄na*	*arę̄na*	*arę̄na*	*arę̄ina*	*arę̄ma*	*arăₑna*	*arę̄na*
ȯ	*tsérǭ*	*tsarǭ*	*tsarǭ*	*tsárǭ*	*tsárǭ*	*tsárǭ*	*tsā̊o*	*tsáro*
ā	*korā̊*	*korā̊*	*korā̊*	*korā̊*	*korā̊*	*karā̊*	*koā̊*	*korā*
ịu	*krāịu*	*krę̄ịo*	*krę̄ịo*	*krę̄ịo*	*krę̄ịo*	*krę̄io*	*kráₒo*	*krę̄ịo*
	pi	*pi*	*pi*	*pi*	*pi*	*pi*	*pi*	*pịă*
i	*fu,*	*fę̄*	*fę̄*	*fę̄*	*fę̄*	*fę̄*	*fá,*	*fę̄*
	nịǫ	*nịō*	*nịō*	*nịu*	*nịu*	*nịū*	*nịō*	*nuₒ*
	nịŭ̄	*nịŭ̄*	*nịŭ̄*	*nịŭ̄*	*nịŭ̄*	*nịŭ̄*	*nịŭ̄*	*nŭ̄*
ra	*nịŭra*	*nịŭra*	*nịŭra*	*nịŭra*	*nịŭa*	*nịŭa*	*nịă*	*nuá*
u	*(ōmu)*	*epăₒ*	*epa*	*epa*	*epaₒ*	*epaₒ*	*epăₒ*	*epăₒ*
ₒža	*(féña)*	*epăₒza*	*epăža*	*epáža*	*epăₒza*	*epăₒža*	*epăₒža*	*epăₒza*
za	*tsūza*	*tsūža*	*tsūža*	*tsūža*	*tsuza*	*tsūža*	*tsūža*	*tsūza*
a	*rūza*	*rūža*	*rūža*	*rūža*	*rūza*	*rūža*	*răža*	*rūza*
.	*mā,*	*mę̄*	*mę̄*	*mę̄*	*mę̄*	*mę̄*	*ma,*	*mę̄*
	pa,	*pę̄*	*pę̄*	*pę̄*	*pę̄*	*pę̄*	*pá,*	*pę̄*
	ožā̊	*ožā̊*	*ožā̊*	*užā̊*	*uzā̊*	*ažā̊*	*ožā̊*	*uza*
ī	*amā̊*	*āmá*	*āmā̊*	*āmā̊*	*āmā̊*	*āmā̊*	*āmá*	*āma*
na	*fumā̊*	*fumā̊*	*fumā̊*	*fumā̊*	*fumā̊*	*fumā̂*	*fumā̊*	*fęmā*
mi	*pręmī*	*pręmī*	*pręmi*	*pręmī*	*pręmi*	*pręmi*	*prumī*	*pręmi*
nę̄i	*tsęmę̄ᵢ*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*
	fā̃	*fā̃*	*fā̃*	*fā̃*	*fō̃*	*fā̃*	*fā̃*	*fū̃*
a	*bŭna*	*bŭna*	*búna*	*bŭna*	*bŭna*	*buna*	*būna*	*būna*
na	*arę̄ina*	*arę̄na*	*arę̄na*	*arę̄na*	*arę̄ina*	*arę̄ina*	*arăₑna*	*arę̄na*
a	*lúna*	*lęna*	*lęna*	*lęna*	*lęna*	*lūna*	*lūna*	*lęna*
na	*ėpęna*	*ėpęna*	*épęna*	*épęna*	*ėpęna*	*épęna*	*épęna*	*epęna*
əō	*tsā̃ₑsǭ*	*tsā̃əō̃*	*tsā̃əō̃*	*tsā̃əō̃*	*tsā̃əō̃*	*tsā̃bō̃*	*tsā̃əō̃*	*tsā̃əō̃*
	bǭ̃	*bō̃*	*bō̃*	*bō̃*	*bō̃*	*bō̃*	*bō̃*	*bō̃*
	mā̃	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*	*mā̃*
	tsę̄ᵢ	*tsę̄*	*tsę̄*	*tsę̄*	*tsę̄*	*tsę̄*	*tsō̃*	*tsę̄*
	bę̄ᵢ	*bę̄*	*bę̄*	*bę̄*	*bę̄*	*bę̄*	*bę̄*	*bę̄*

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
	tenes	*tẹ̄ᵢ*	*tẹ̄ᵢ*	*tẹ̄*	*tēᵢ*	*tēᵢ*
	caminum	*tsẹmẹ̄ᵢ*	*tsẹmẹ̄ᵢ*	*tsẹmẹ̄*	*tsẹmēᵢ*	*tsẹmēᵢ*
	vicinum	*rẹzẹ̄ᵢ*	*rẹzẹ̄ᵢ*	*rẹzẹ̄*	*rẹzēᵢ*	*rẹzēᵢ*
Intervokal. r.	clarum	*ktār*	*kịā*	*ktā*	*χịā*	*χịā*
	durum	*dǖr*	*dǖr*	*dǖr*	*dǖ*	*dǖ*
	duram	*dǖra*	*dǖra*	*dǖra*	*dǖra*	*dǖra*
	horam	*ọ̄era*	*āvra*	*ọ̄ᵤra*	*aᵤvra*	*āᵤvra*
Intervokal. l.	palum	*pāla*	*pāla*	*pala*	*pāla*	*pāla*
	pilum	*pę*	*pā*	*pẹ̄*	*pāₑ*	*pāₑ*
	molam	*mōla*	*māla*	*māᵤla*	*māᵤla*	*māᵤla*
	gulam	*gọ̄la*	*gāla*	*gọ̆ᵤla*	*gāᵤla*	*gāᵤla*

KONSONANTEN-

		Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepin
Lat. ct.	tectum	*tẹ́*	*tā*	*tẹ̄*	*tāₑ*	*tāₑ*
	lectum	*jī*	*jī*	*tī*	*jī*	*jī*
	noctem	*nẹ̄*	*nē*	*nē*	*nē*	*nē*
s + cons.	gustum	*gō*	*gū*	*gu*	*gū*	*gū*
	testam	*tīta*	*tīϑa*	*tīta*	*tīϑa*	*tīsa*
	festam	*fīta*	*fīϑa*	*fīta*	*fīϑa*	*fīsa*
	costam	*kūta*	*kūϑa*	*kūta*	*kūϑa*	*kūsa*
	vespam	*uīpa*	*uīpa*	*gẹ̄pa*	*uīpa*	*ruīpa*
	spinum	*épẹna*	*épẹña*	*épẹña*	*epẹña*	*épẹña*
	ascultare	*atšūtā*	*akūtā̊*	*(dzūrẹ)*	*akūtā*	*akūtā*
	excorticare	*ekọrtsī*	*ekortsī*	*ekortsī*	*ekortsī*	*ekortsī*
	sculam	*etsīla*	*etsīla*	*etsīla*	*etsīla*	*etsīla*
	*buscum	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*
r + cons.	barbam	*bārba*	*bā̊rba*	*bārba*	*bārba*	*bārba*
	arborem	*ābro*	*ā̊bru*	*ābru*	*ābru*	*ābru*
	corpus	*kōr*	*kọ̄*	*kō*	*kuā*	*kụā*
	martellum	*martī*	*martī*	*martī*	*martī*	*martī*
	portam	*pōrta*	*pọ̄rta*	*pōrta*	*puārta*	*puarta*
	perdutum	*perdǖ*	*perdǖ*	*perdǖ*	*perdǖ*	*perdǖ*
	largum	*lārdzo*	*lā̊rdzu*	*lārdzu*	*lārdzu*	*lārdzu*
	virgam	*rĕrdzẹ*	*rĕrdzẹ*	*rĕrdzẹ*	*rĕrdzẹ*	*rĕrdzẹ*
	*mer(n)lum	*mērlo*	*mērlu*	*mērlu*	*mērlu*	*mērlu*

inboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montbovon	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
	tę̄i	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*
ę̄i	*tsęmę̄i*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*	*tsęmę̄*
·	*vęzę̄i*	*vęzę̄*	*vęšē*	*vęžę̄*	*vęzę̄*	*vęžę̄*	*vęžę̄*	*vęzę̄*
	χtā̆	*χtā̆*	*χtā̆*	*χtā̆*	*χtā̆*	*htā̆*	*ϑā̆*	*ϑā*
	dü̆	*dü̆*	*dü̆*	*dü̆*	*dü̆*	*dü̆*	*dü̆*	*dü̆*
	dǖ̆ra	*dǖ̆ra*	*dǖ̆ra*	*dǖ̆ra*	*dǖ̆ra*	*dǖ̆ra*	*dǖra*	*dǖra*
	ārę	*ā$_o$ra*	*āra*	*āra*	*ā$_o$ra*	*ā$_o$ra*	*ă$_o$ra*	*ă$_o$ra*
	pā̆la	*pā̆la*	*pā̆la*	*pā̆la*	*pā̆la*	*pā̆la*	*pā̆la*	*pāla*
	pā$_e$	*pę̄*	*pę̄*	*pę̄*	*pę̄*	*pę̄*	*pă$_e$*	*pę̄*
a	*māla*	*mā$_o$la*	*māla*	*māla*	*mā$_o$la*	*mā$_o$la*	*mă$_o$la*	*mă$_o$la*
ı	(*gu̯ōrdzę*)	*gā$_o$la*				(*gu̯ǭrdzę*)	(*guārzę*)	*gá$_o$la*

RBINDUNGEN.

	tā$_e$	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tę̄*	*tă$_e$*	*tę̄*
	t̄ī	*t̄ī*	*t̄ī*	*t̄ī*	*t̄ī*	*t̄ī*	*dī*	*δī*
	nę̄	*nę̄*	*nę̄*	*nę̄*	*nę̄*	*nę̄*	*nę̄*	*nę̄*
	gŭ	*gŏ*	*gŏ*	*gŏ*	*gŏ*	*gŏ*	*gŏ*	*gŭ*
	tīϑā	*tīϑa*	*tīϑa*	*tīϑa*	*tīϑa*	*tīha*	*tīϑa*	*tę̄ta*
	fīϑa	*fīϑa*	*fīϑa*	*fīϑa*	*fīϑa*	*fīha*	*fīϑa*	*fę̄ta*
ı	*kūϑa*	*kūϑa*	*kūϑa*	*kūϑa*	*kūϑa*	*kūha*	*kūϑa*	*kūta*
a	*u̯īpa*	*vu̯īpa*	*u̯īpa*	*u̯īpa*	*vu̯īpa*	*vu̯īpa*	*u̯īpa*	*vu̯ę̄pa*
a	*épęna*	*épęna*	*épęna*	*épęna*	*épęna*	*épęna*	*épęna*	*épęna*
ā	*akütā̆*	*aku̯itā̆*	*akütā̆*	*akütā̆*	*akutā̆*	*akutā̆*	*ekütā̆*	*aka$_u$tā*
tsī	*ekǫrtsī*	*ekortšī*	*ekortšī*	*erkortšī*	*ekortšī*	*ekortšī*	*ekortsī*	*ekortsī*
ı	*etsīla*	*etšīlā*	*etšīla*	*etšīla*	*etsīla*	*etšīla*	*etšīla*	*etsīla*
	bū	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*	*bū*
a	*bā̆rba*	*bā̆rba*	*bā̆rba*	*bā̆rba*	*bā̆rba*	*bā̆rba*	*bā̆rba*	*bārba*
ı	*ā̆bru*	*ā̆bro*	*ā̆bro*	*ā̆bro*	*ā̆bro*	*ā̆bro*	*ā̆bro*	*ābro*
	ku̯ā̆	*ku̯ā̆*	*ku̯ā̆*	*ku̯ā̆*	*ku̯ā̆*	*ku̯ā̆*	*ku̯ā̆r*	*kǭr*
tī	*martī*	*martī*	*martī*	*martī*	*martī*	*martī*	*martī*	*martę̄*
ta	*pu̯ā̆rta*	*pu̯ā̆rta*	*pu̯ā̆rta*	*pu̯ā̆rta*	*pu̯ā̆rta*	*pu̯ā̆rta*	*pu̯ā̆rta*	*pǭrta*
ü	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*	*perdü̆*
zu	*lā̆rdzu*	*lā̆rdzo*	*lā̆rdzo*	*lā̆rdzo*	*lā̆rdzo*	*lā̆rdzo*	*lā̆rdzo*	*lārdzo*
z	*verdzę*	*vĕrdz*	*vĕrdz*	*vĕrdz*	*vĕrdzę*	*vĕrdzę*	*vĕrdzę*	*vĕrdzę*
u	*mērlu*	*mērlo*	*mērlo*	*mērlo*	*mērlo*	*mērlo*	*mērlo*	*mērlo*

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtepi[n]
		*corna	*kōrna*	*kǭrna*	*kṷārna*	*kṷārna*	*kṷârna*
		bursam	*bǭ̆rsa*	*bǭ̆rsa*	*bŭ̈rsa*	*bōsa*	*bōsa*
l + cons.		altum	*i̯ǭ*	*i̯ǭ*	*i̯ǭ*	*hǭ*	*hǭ*
		altam	*i̯ǭta*	*i̯ǭta*	*i̯ǭta*	*hǭta*	*hǭta*
		ascultare	*atšütā*	*akütā̊*	(*dzūrę̊*)	*akütā*	*akütā*
		cultellum	*ti̯ütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*
		caldariam	*tsǫdę̄rę̊*	*tsǫ$_u$dārę̊*	*tsǫ$_u$dę̆$_i$rę̊*	*tsǫ$_u$dā$_i$rę̊*	*tsǫ$_u$dā$_i$r*
		pulicem	*pü̆dzę̊*	*pü̆dzę̊*	*pü̆dza*	*pü̆dzę̊*	*pü̆dzę̊*
		falcem	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*
		salvaticum	*svādzo*	*sovā̊dzu*	*sovādzu*	*šervādzu*	*šervādzu*
		salviam	*sǭdzę̊*	*sǭdzę̊*	*sǭdzu*	*sǭdzę̊*	*sǭdzę̊*
		pulvera	*pǖvra*	*pǖvra*	*pǭ̆$_u$vra*	*pū̊dra*	*pū̊dra*
cons. + *l* im Inlaut.		genuculum	*dzęnŏ*	*dzę́nā*	*dzęnǭ$_u$*	*dzęnā$_u$*	*dzęnā$_u$*
		vetulum	*vīi̯o*	*vīi̯u*	*vīi̯u*	*vīi̯u*	*vīi̯u*
		oculos	*žö̆*	*žǫ̈̆*	*žö̆*	*žö̆*	*žö̆*
		falciculum	(*volā$_o$*)	(*volā$_u$*)	(*volā*)	(*volā*)	(*volā*)
		ablatum	*bi̯ā*	*bi̯ā̊*	*bi̯ā*	*bi̯ā*	*bi̯ā*
i̯-Verbindungen.	*bi̯*	rabiem	*rădzę̊*	*rădzę̊*	*rădza*	*rădzę̊*	*rădzę̊*
		rubeum	*rǭdzo*	*rǭdzu*	*rǭdzu*	*rǭdzu*	*rǭdzu*
		cambiare	*tsădzī*	*tsădzī*	*tsădzī*	*tsădzī*	*tsădzi̯ę*
	vi̯	pluviam	*pi̯ǭdzę̊*	*pi̯ǭdzę̊*	*pi̯ödzu*	*pi̯ŏdzę̊*	*pi̯ŏdzę̊*
		caveam	*dzēbę̊*	*dzebę̊*	*dzēbę̊*	*dzēbę̊*	*dzēbę̊*
		salviam	*sǭdzę̊*	*sǭdzę̊*	*sǭdzu*	*sǭdzę̊*	*sǭdzę̊*
	nachton. *ti̯*	plateam	*pi̯ę̆sę̊*	*pi̯ę̆ϑę̊*	*pi̯ăsę̊*	*pi̯ę̆ϑę̊*	*pi̯ę̄sę̊*
		petiam	*pīsę̊*	*pīϑę̊*	*pīsę̊*	*pīϑę̊*	*pīsę̊*
		nuptias	*nǭ̆sa*	*nŏs*	*nǭ̆su*	*nŏsę̊*	*nŏsę̊*
	vorton. *ti̯*	rationem	*rezā$_o$*	*ręzā$_u$*	*ręzō*	*ręzō$_u$*	*ręzō*
		cantionem	*tsāsā$_o$*	*tsāsā$_u$*	*tsāsō*	*tsāsō$_u$*	*tsāsō*
		cuminitiare	*kǫmę̄$_i$sī*	*komę̄si*	*komēsī*	*komē$_i$sī*	*komēsī*
	si̯	ceraseam	(*grę̄ta*)	(*grēta*)	(*grēta*)	(*grę̄ta*)	(*grę̄ta*)
		mansionem	(*ǫtǭ*)	*męzā$_u$*	(*otǭ*)	*mēzō$_u$*	*mēzō*

…inboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montbovon	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
…rna	*kų̊ărna*	*kų̊ărna*	*kų̊ărna*	*kų̊ărna*	*kų̊ărna*	*kų̊ărna*	*kų̊ărna*	*kǭrna*
…	*(bosęta)*	*bŏša*	*bŏša*	*bŏša*	*bǫ̆ša*	*boša*	*bŏrša*	*bŏrša*
	hǭ	*hǭ*	*hǭ*	*hǭ*	*hǭ*	*hǭ*	*hǭ*	*hǭ*
…	*hǭta*	*hǭta*	*hǭta*	*hǭta*	*hǭta*	*hǭta*	*hǭta*	*hǭta*
…tā	*akütå̄*	*akųitå̄*	*akütå̄*	*akütå̄*	*akutå̄*	*akutå̄*	*ekütå̄*	*aka$_u$tā*
…	*kütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*	*kütī*	*kutī*	*kä$_u$tę*
…ā$_e$rę	*tsǫ$_u$dā$_e$rę*	*tsudę̄rę*	*tsǫdę̄r*	*tsudèr*	*tsudę̄$_i$rę*	*tso$_u$dę̄$_i$rę*	*tsa$_u$dā$_e$rę*	*tsędę̄rę*
…z	*pǚdzę*	*pǚdzę*	*pǚdzę*	*pǚdzę*	*pǚdzę*	*pǚdzę*	*pǚdzę*	*pǚdzę*
	fǭ	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*	*fǭ*
…ādzu	*servå̄dzu*	*šervå̄dzo*	*šarvå̄dzo*	*šervå̄dzo*	*šervå̄dzo*	*šervå̄dzo*	*šervå̄dzo*	*šervādzo*
…zę	*sǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*
…a	*pǖvra*	*pǖra*	*pǖęra*	*pǖęra*	*pǖra*	*pǖra*	*pǖra*	*pǖdra*
…ā$_u$	*dzę́nā$_e$*	*dzęnā$_o$*	*dzęnā*	*dzęnā*	*dzę́nā$_o$*	*dzęnā$_o$*	*dzęnā$_o$*	*dzęná$_o$*
	vīłu	*vīło*	*vīło*	*vīło*	*vīło*	*vīło*	*vīdo*	*viδo*
	įę́	*įę́*	*įę́*	*įę́*	*įę́*	*įę́*	*ü̯*	*üę́*
	(volā)	*(kütī korbę́)*		*fufilę*	*(kütı kǫrbo)*		*fá$_o$fędę*	*fá$_o$fęδę*
	błå	*bįå̄*	*bįå*	*błå*	*błå̄*	*błå̄*	*bδā̄*	*bδa*
…zę	*rádzę*	*rádzę*	*rádzę*	*rädzę*	*rádzę*	*rádzę*	*rádzę*	*rádzę*
…zu	*rŏdzu*	*rŏdzo*	*rŏdzo*	*rŏdzo*	*rŏdzo*	*rŏdzo*	*rŏdzo*	*rŏdzo*
…zī	*tsā$_u$dzī*	*tsādžī*	*tsādžī*	*tsādžī*	*tsā$_o$dží*	*tsādžī*	*tsādzī*	*tsādzı*
…zę	*płŏdzę*	*płŏdzę*	*płódzę*	*płódzę*	*płŏdzę*	*płódzę*	*pϑŏdzę*	*pϑŏdzę*
…ę	*dzę̄bę*	*dzēbę*	*dzēbę*	*dzēbę*	*dzebę*	*dzēbę*	*dzēbę*	
…ę	*sǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*	*šǭdzę*
…ę	*płę̆sę*	*płäϑę*	*płę́ϑę*	*płę́ϑę*	*płäsę*	*płähę*	*pϑäϑę*	*pϑäϑę*
	pīϑę	*pīϑę*	*pīϑę*	*pīϑę*	*pīϑę*	*pīϑę*	*pīϑę*	*pīϑę*
	nǫ̆ϑę	*nŏϑę*	*nŏϑę*	*nŏϑę*	*nŏϑę*	*nŏhę*	*nŏϑę*	*nŏϑę*
	ręzǭ̃	*ręžõ*	*ręžõ*	*ręžõ*	*ręzõ*	*ręžõ*	*ręžõ*	*ręzõ*
…õ	*tsā$_u$sǭ̃*	*tsāϑõ*	*tsāϑõ*	*tsāϑõ*	*tsāϑõ*	*tsāhõ*	*tsāϑõ*	*tsāϑõ*
…ē$_i$ϑī			*kęmę̄χī*	*kęmę̄χī*	*kęmę̄χī*	*kęmę̄χī*	*kumęϑī*	*kęmę̄sī*
…ta)	*(gręta)*	*(grēta)*	*šęrīžę*	*šęrīžę*	*sęrīzę*	*šęrīžę*	*šęrīžę*	*sęrīzę*
…õ	*mę̄zǭ̃*	*mēžõ*	*mę̄žõ*	*mę̄žõ*	*mę̄zõ*	*mę̄žõ*	*mę̄zõ*	*mę̄žõ*

			Praz	St. Aubin	Donatyre	Misery	Courtep
	ci	glaciem	*i̯ẹ̈sẹ*	*i̯ẹ̈sẹ*	*gḷäsẹ*	*i̯äsẹ*	*i̯äsẹ*
		faciem	*fäs*	*fäϑẹ*	*fäsu*	*fäϑẹ*	*fäsẹ*
	li̯	filiam	*fö̆i̯ẹ*	*fö̆i̯ẹ*	*fĕi̯ẹ*		*fĭi̯ẹ*
		foliam	*fọ̈i̯ẹ*	*fọ̈i̯ẹ*	*fọ̈ᵤi̯a*	*fŏi̯ẹ*	*fŏi̯ẹ*
		oleum	*ẹlo*	*ëlu*	*üi̯ẹ*	*ēlu*	*ēlu*
		tiliam (tiliolum)	*tlẹ̈*	*tĭi̯ǫ*	*tĕle*	*tĭi̯ǫ*	*tĭi̯ǫ*
		paleam	*păi̯ẹ*	*păi̯ẹ*	*păi̯ẹ*	*păi̯ẹ*	*păi̯ẹ*
		consilium	*kọ̃sĕi̯*	*kõsẹ̆i̯*	*kõsĕi̯*	*kõsĕi̯*	*kõsĕi̯*
Sekundäre Verbindungen		manducare	*mẹdzī*	*mẹdzī*	*mẹdzī*	*mẹdzī*	*mẹdzī*
		bullicare	*büdzī*	*büdzī*	*büdzī*	*büdzī*	*büdzī*
		carricare	*tsẹrdzī*	*tsẹrdzī*	*tsardzī*	*tserdzī*	*tserdzī*
		judicare	*dzüdzī*	*dzüdzī*	*dzüdzī*	*dzüdzī*	*dzüdzī*
		*pollicum	*pọ̄dzo*	*pädzu*	*pọ̆ᵤdzu*	*pāᵤdzu*	*pāᵤdzu*
		pulicem	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dza*	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dzẹ*

Berichtigung: Auf Tab. I—X lies

ıboeuf	Lentigny	Arconciel	Hauteville	Charmey	Enney	Montbovon	Château d'Oex.	Ormont-Dessous
	łăsę	*łăš*	*łăš*	*łăš*	*łăsẹ*	*łăšẹ*	*dăš*	*δăsẹ*
	făϑę	*făϑę*	*făϑę*	*făϑę*	*făϑẹ*	*făϑẹ*	*făϑẹ*	*făsẹ*
	fīłę	*fọ̆łę*	*fīłę*	*fīłę*	*fīłẹ*	*fīłẹ*	*fŏdẹ*	*fŏδẹ*
	fõłę	*fŏłę*	*fõłę*	*fõłę*	*fõłẹ*	*fõłẹ*	*fõdẹ*	*fõδẹ*
	ẹ̄lu	*ẹ̄lo*	*ẹ̄lo*	*ẹ̄lo*	*ẹ̄lo*	*ẹ̄lo*	*ūdo*	*ūδo*
	tīłu	*tīło*	*tīło*	*tīło*	*tīło*	*tīło*		*tīło*
	păłę	*păłę*	*păłę*	*păłẹ*	*păłẹ*	*păłẹ*	*pădẹ*	*păδẹ*
!	*kõᵤsẹ̆ł*	*kõšẹ̆i̯*	*kõšĕł*	*kõšẹᵢł*	*kọ̃šẹ̆ł*	*kõšĕł*	*kõšĕi̯*	*kõsĕ*
ī	*mẹdzī*	*mẹdžī*	*mẹdžī*	*mẹdžī*	*midžī*	*midžī*	*medzī*	*mẹdzī*
i	*büdzī*	*büdžī*	*büdžī*	*büdžī*	*büdžī*	*büdžī*	*budzī*	*băₒdzī*
zī	*tsẹrdzī*	*tserdžı*	*tsẹrdžı*	*tsẹrdžī*	*tsẹrdžī*	*tsẹrdžī*	*tserdzī*	*tserdzī*
zī	*dzüdzī*	*dzüdžī*	*džüdžī*	*džüdžī*	*džüdžī*	*džüdžī*	*dzüdzī*	*dzẹdzī*
zu	*pādzu*	*pāₒdzo*	*pādzo*	*pādzo*	*pāₒdzo*	*pāₒdzo*	*păₒdzo*	*pü̈dzo*
	pŭ̈dzę	*pŭ̈dzę*	*pŭ̈dzę*	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dzẹ*	*pŭ̈dzẹ*

ontbovon statt Montboven.



Ueberdruck 1895.

Gebr. Kümmerly, Bern

1 : 100000

9 10 11 12

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.